



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag

N^o. 259

1. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

♣ Blicke auf baslerische Verhältnisse. II.

Basels Stellung zur Eidgenossenschaft von dem Jahre 1833—1841 darf hier in kurzem erwähnt werden. Wir betrachten diesen Zeitabschnitt als eine wichtige Uebergangsperiode in der Geschichte der Eidgenossenschaft: als den Uebergang vom politischen zum kirchlichen Radikalismus. Mit Auflösung der Sarnerkonferenz schien der Revolution der Weg geebnet, jeder Widerstand beseitigt. Aber eben damit wurde auch ihre Willensconcentration aufgehoben: das nächste Ziel schien erreicht, Karthago war zerstört, die Sieger trennten sich: die einen betrieben ihre Projecte von Bundesumwälzung und eidgenössischem Verfassungsraath nach der Kopfzahl: die andern träumten von Eroberung Europas durch kosmopolitische Freischaa- ren; wieder andere endlich betraten das kirchliche Gebiet und warfen dem Papste den Handschuh hin. — Jene Zeit zeigt uns daher zwei Erscheinungen, es sind die letzten Wogenbrandungen des politischen, die ersten Anfänge des kirchlich-confessionellen Sturmes, letzterer hatte das Gebiet der Bundescompetenz noch nicht betreten.

Basel hatte also über diese kirchlichen Fragen keine Ansicht zu eröffnen. Betreffend die Verhältnisse zum Ausland, so wird wohl jetzt da die Zeit zu ruhigerer Auffassung derselben gekommen ist, kaum Jemand mehr verkennen, wie wohlthätig es war, daß den herausfordernden radikalen Bravaden die Sprache verständiger Besonnenheit entgegengehalten wurde, und Basel darf deshalb mit Befriedigung auf seine Standesvoten sowie auf die Gutachten seiner Gesandtschaft in den Sachen der Flüchtlinge, des Spions Conseil, des Prinzen Louis Napoleon hinweisen: in der letztern Angelegenheit stieß der kl. Rath auf Widerspruch bei der Mehrheit des gr. Rathes, welcher der vermittelnde Antrag des ersten Gesandten nicht genigte, und die daher auf vollständigeres und unbedingteres Entsprechen gegen Frankreichs Begehren instruirte: wobei dahin gestellt bleiben kann, in wie weit Besorgniß vor Collisionen mit dem mächtigen Nachbar diesen Entschaid herbeiführte. — Die innern politischen Fragen wurden eben so im gemäßigten Sinne behandelt: es darf hier ohne Ruhmredigkeit daran erinnert werden, daß Basel und Neuenburg wesentlich zur gütlichen Beilegung der Schwyzer Wirrnisse im Jahr 1838 mitwirkten, indem sie das Vertrauen, das sie bei den Ländern genossen, dazu benutzten, um Schwyz zu Abhaltung einer dritten Landsgemeinde zu vermögen, wodurch den Wün-

schen der Tagsatzung entsprochen und die Herstellung des Friedens möglich gemacht wurde. Diese Mäßigung stieß mehr als einmal auf starke Opposition im gr. Rathe, so als im Jahr 1838 vorgeschlagen wurde, der neuen Verfassung von Glarus die diesseitige Garantie zu ertheilen, was erst im Jahre 1839 durchgesetzt wurde. — Eben so verhielt es sich mit der wichtigen Frage der Bundesrevision: Basel stand dieser entgegen, so lange es sich um Bundesumwälzung handelte, ohne deshalb wirklichen Verbesserungen des Bundes sich zu widersetzen; es hielt es für gefährlich, den ganzen Bund zum Voraus für provisorisch zu erklären, aber es entzog sich nicht, über specielle Abänderungsanträge einzutreten; auch hier stieß die Regierung im Jahre 1840 auf jene schon oben erwähnte Opposition. Ebenso trat bei der ersten Behandlung der Klosterfrage die sogen. liberale oder radikale Opposition nur sehr schwach auf, dagegen eine Art Contreopposition sehr entschieden, welche die vom kl. Rathe vorgeschlagene vermittelnde Instruction sehr lebhaft angriff, und unbedingte Handhabung des Bundesartikels verlangte. Das gleiche fand statt als im Jahre 1842 die Garantie der Verfassung von Aargau in Frage stand.

War nun dieses die Stellung der Behörden zur Eidgenossenschaft, so zeigte sich etwas Aehnliches in der Stimmung der Bürgerschaft. Eine große Abneigung gegen Theilnahme an eidgenössischen Festen zeigte die hiesige Schützen-gesellschaft noch Jahre hindurch, die Theilnahme am Schützenfeste in St. Gallen wurde noch 1833 mit keineswegs verbindlichen Ausdrücken abgelehnt. Viel schneller näherten sich einzelne kleinere Vereine, ohne daß sie deshalb nöthig hatten, ihren conservativen Ueberzeugungen den Abschied zu geben. Im Jahre 1833 feierten die naturforschende, im Jahre 1841 die gemeinnützige, im Jahre 1843 die geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz ihre Feste in Basel, an welchen Eidgenossen verschiedenster politischer Meinungen Theil nahmen, ohne daß irgend ein Mißklang vernommen worden wäre, und die eidgenössischen Gäste dürften wohl von jenen Festen angenehmere Eindrücke nach Hause genommen haben als von dem großen Freischießen von 1844. so daß es wahrhaft lächerlich ist, wenn gewisse Leute sich geberden, als ob erst bei dem letztern Anlasse eidgenössische Gesinnung in Basel erkunden worden wäre. Schöner aber und wirksamer jedenfalls bethätigte sich dieser eidgenössische Sinn unserer Bürgerschaft bei Anlaß der großen Ueberfluthungen in den Jahren 1834 und 1839.

Basel. Unsere öffentliche Bibliothek hat durch die höchst dankenswerthe Schenkung des Hrn. Köchlin-Burckhardt, Namens der Erben der Frau Paradisini sel., einen erfreulichen Zuwachs erhalten; in derselben fanden sich nämlich sowohl die Bibliothek des durch seine Bibelübersetzung bekannten Pfarrers Simon Grynaus zu St. Peter, als auch die des Kunstmeisters Reislter, wovon die erstere hauptsächlich theologische und philosophische, die letztere historische und vermischte Schriften enthält. Indem nun der Universität durch Hrn. Köchlin die Vergünstigung eingeräumt wurde, das für ihre Anstalten Brauchbare aus dieser literarischen Verlassenschaft auszuwählen, gelangte dieselbe in den Besitz von circa 2000 Bänden, worunter sich mehreres sehr Werthvolle befindet, z. B. eine beträchtliche Anzahl von Holländerausgaben der alten Classiker, ein Paar ältere Manuscripte, verschiedene Lexica (Stephanus, griechisch und lateinisch), Chroniken und besonders viele Werke englischer Theologen, nebst andern noch immer brauchbaren und geschätzten Werken. Der bedeutende schriftliche Nachlaß von Pfr. Grynaus (worunter sich nur wenig auf die berühmten Vorfahren Bezügliches befindet) zeugt, wenn er auch nicht auf Herausgabe durch den Druck Anspruch machen kann, von dem rühmlichen Fleiße des Mannes, und verdient wohl auf der öffentlichen Bibliothek als würdiges Denkmal aufbewahrt zu werden.

Luzern. Dr. Kasimir Pfyster giebt in der N. Z. Z. eine Erklärung in Betreff des zweiten Ochsenbeinischen Berichtes ab, worin zwei Stellen desselben förmlich widerlegt werden; 1) sei die von Ochsenbein ihm zugeschriebene Correspondenz in der N. Z. Z. vom 3. Juni (worin es heißt, man hätte die Kanonen am Baslerthor leicht umgeben oder wegnehmen können) nicht von ihm; 2) er, Dr. Pfyster, wisse nichts von der Verbindung in der Stadt Luzern, welche Ochsenbein erwähne, ebensowenig von der matten Entschuldigung, welche er nach Ochsenbeins Aussage in Betreff des Nichtbenachrichtigens der Freischaaaren gegen einen Dritten solle ausgesprochen haben. Schließlich wird gegen die conservativen Blätter heftig losgezogen, welche die erwähnte Entschuldigung böswillig ausgebeutet hätten um Hrn. Pfyster als Berschwörer zu bezeichnen. — Wir unsererseits haben Hrn. Pfyster hierin nie für schuldig gehalten und verweisen darüber auf unsere Nummer vom 22. Oktober.

Freiburg. Der Bischof von Lausanne und Genf hat am 22. Okt. seinen Gläubigen durch ein Kreis Schreiben an die Geistlichkeit anzeigen lassen, daß seine Gesundheit durch ihr Gebet wieder hergestellt sei. — In Stäfs haben die sogen. Christlichen Schulbrüder die Primarschule der Knaben übernommen. Der alte Stadtpfarrer Charpentier hatte ihnen zu diesem Zweck ein Geschenk von 10,000 Fr. gemacht und der gegenwärtige Stadtpfarrer Chaney die unentgeltliche Anschaffung des Hausrathes übernommen. — Der öffentliche Unterricht in Stäfs ist nun gänzlich der Geistlichkeit übergeben, das Gymnasium nebst einer Erziehungsanstalt den Jesuiten, die Mädchenschule den Ursulinerinnen und die Knabenschule den unwissenden Brüdern. Letztere zwei Orden sind bekanntlich Verzweigungen der Gesellschaft Jesu.

Frankreich

Schon vor einiger Zeit hatte man auf die Meldung mehrerer Generale, daß Waffen in den marokkanischen Häfen eingeführt und von da aus an die aufrührerischen

Stämme Algeriens verkauft würden, bei den Gouverneurs jener Häfen Nachfragen angestellt und von einem derselben, dem Pascha von Larache, die Antwort erhalten, die Waffen würden eingeschmuggelt und es fehle an den polizeilichen Mitteln um es zu verhindern. Damit hatte es vor der Hand sein Bewenden; aber einstweilen ist das Faktum konstatiert. Ob man diesen Waffenhandel je wird verhindern können so lange es im nordwestlichen Afrika noch irgend eine Opposition gegen französische Macht giebt, steht freilich dahin. Die Marokkaner wenigstens wären die größten Thoren, wenn sie hier ernstlich hemmend eintreten wollten. — Das Loos der ersten Schaar von italienischen Flüchtlingen hat sich seit ihrer Ankunft in Nîmes etwas verbessert; der Präfect hat sie aus dem Gefangenendepôt nach einer Kaserne bringen lassen; Einzelnen wurde gestattet, sich in Diligencen frei nach ihrem Bestimmungsorte Chateauroux zu begeben. — Der Erzbischof von Aix soll im letzten Consistorium zum Cardinal erhoben worden sein, was besonders deshalb von Bedeutung ist, weil derselbe an den Grenzstreitigkeiten zwischen Staat und Kirche keinen Theil genommen hat. — Den 28. ist im Louvre die Reiterstatue des Herzogs von Orleans durch den König in Gegenwart seiner Familie und aller höhern Beamten und Militärs feierlich eingeweiht worden. Der dem Lande so unerwartet entriessene Prinz hatte unlängst bedeutende Verdienste und eine große Popularität; allein die Ehre einer Reiterstatue hat ein altes Herkommen bisher auf größere Feldherrn beschränkt, und wenn man auch gegen eine Reiterstatue des Herzogs in den Gärten von Neuilly oder Dreux nichts einzuwenden hätte, so gehört sie doch gewiß nicht in den Mittelpunkt der größten Erinnerungen des alten Frankreichs, in den Hof des Louvre. Von Ludwig Philipps politischem Standpunkte aus mag jedoch diese imposante Aufstellung richtig berechnet sein, insofern sie auf die Sympathie für sein Haus wirkt.

Eine bemerkenswerthe Erscheinung zeigt sich in den während der ersten neun Monate eingegangenen Staatseinkünften des J. 1845: es haben sich nämlich die Einregistrirungsgebühren für Hypotheken im Vergleich mit dem vorigen Jahre um anderthalb Millionen vermindert. Zu jeder andern Zeit wäre dies ein Beweis des Fortschritts im Besizthum gewesen, in der gegenwärtigen beweist es nur, daß man vorzieht, den Eisenbahnen zu leihen, statt einem wirklichen Häuserwerthe, und daß große Summen aus den Sparkassen zurückgezogen wurden.

Aus Paris vom 24. Oktober berichtet man dem „Rhein. Beob.“: Wie ich so eben aus guter Quelle vernehme, haben die Jesuiten den Plan, einen Theil ihres Vermögens, 100 Mill. Fr. in deutschen Eisenbahnen anzulegen. Man wird dieser Mittheilung widersprechen; sie ist darum nicht weniger wahr. Daß die Speculation unter andern Namen gemacht wird, versteht sich von selbst.

So gesucht sind die Aktien der Nordbahn, so sehr erfüllen sie die Herzen, daß die Grisetten ihre Liebhaber zuerst fragen: „As-tu du Nord?“ und kürzlich ein Schauspieler in Corneilles Eid, nichts als Nordbahnaktien träumend, den großen Campeador statt: „Rodrigue as-tu du cœur?“ fragte: „Rodrigue as-tu du Nord?“

Zu den bereits in Frankreich bestehenden 11 socialistischen Blättern (Democratie pacifique, Reforme, Revue independante etc.), welche täglich oder monatweise er-

scheinen, kommen nun noch mehrere andere, wie z. B. die Humanité, welche dreimal monatlich herauszukommen verspricht.

E n g l a n d.

Der Morning Advertiser will wissen, es bereite sich eine Verschmelzung zwischen Sir R. Peel und den Whigs vor, indem die korrigen und geschäftsuntüchtigen toryistischen Elemente aus dem Cabinet scheiden werden, das sich sodann durch Männer, wie Lord John Russell, vervollständigen würde. Zwischen Sir R. Peel und dem Herzog von Wellington soll, nach demselben, übrigens keineswegs besonders zuverlässigen, Blatte noch besonders darüber ein Span ausgebrochen sein, weil der Herzog durchaus den Grafen v. Ellenborough, der nicht lange genug Generalkathalter von Indien gewesen, um seine Finanzen wieder herzustellen, in irgend einem höheren Amte, etwa als Generalpostmeister, unterbringen wolle, während Sir Robert gar nicht begierig sei, die außerordentliche Tüchtigkeit des Grafen, Alles in Verwirrung zu bringen, auch für die einheimischen Angelegenheiten zu erproben.

Immer mehr befestigt sich das Gerücht, daß Sir R. Peel die Absicht hege, in bevorstehender Parlamentssitzung die Aenderung des Korngesetzes vorzuschlagen, und daß er wahrscheinlich auch den Herzog v. Wellington von der Nothwendigkeit der Maßregel überzeugen werde. Bekanntlich würde eine förmliche Abschaffung der Korngesetze auf den Continent mächtig zurückwirken. Eine ungeheure Masse continentalen Getreides würde dann alljährlich nach England gehen, was die Geldverhältnisse zumal in Norddeutschland bedeutend afficiren müßte, während zugleich die englischen Fabrikate im Lande selbst wohlfeiler erzeugt würden und daher denen des Continents eine ungleich stärkere Concurrenz machen könnten als jetzt. Freilich, was auch geschehe, das wird allmählig und nicht auf einmal geschehen, denn eine plötzliche Aenderung würde die sämtlichen Eigenthumsverhältnisse Englands ins Schwanken bringen.

I t a l i e n.

Rom. 18. Okt. Noch immer scheinen die Ruhestörer ihre Pläne nicht aufgegeben zu haben, obgleich sie durch die Vorfälle in Rimini gewizigt sein sollten. Sind wir recht berichtet, so war es am 12. d. nach Sonnenaufgang, als sich ein bewaffnetes Schiff am Ausfluß des Tronto, der Grenzscheide zwischen dem Kirchenstaat und dem Königreich Neapel, zeigte. Dieses Schiff kam der Mündung des Flusses trotz der Untiefen so nahe daß man die Besatzung auf dem Verdeck beobachten konnte, Zwei Kanonenschüsse, vermutlich Signale, wurden abgefeuert, aber da vom Lande keine Antwort erfolgte, segelte das Schiff noch vor Sonnenaufgang wieder ab. Wie man nach der genommenen Richtung glaubt, nahm es seinen Weg nach Corfu, von wo es vermutlich auch gekommen. Von Ascoli hatte man gleich Truppen hingesendet falls eine Landung versucht worden wäre. — Mit der Republik S. Marino findet gegenwärtig ein lebhafter Notenwechsel statt, und man fürchtet daß dieser alte Freistaat die längste Zeit bestanden habe. — So die A. A. Z. Auch eine andere Corr. aus Rom meldet, daß an der adriatischen Meeresküste unterhalb des Hafens von Fermo bei San Benedetto und namentlich auf der Spiaggia von Ascoli in diesen Tagen von Misvergnügten der politischen Propaganda mit zwei wohlgerü-

steten Fahrzeugen Landungsversuche gemacht wurden. Dieselben scheiterten jedoch an dem Widerstande der zahlreichen militärischen Uferwachen.

D e u t s c h l a n d.

Berlin. 24. Okt. Bei der heute hier im Werderschen Gymnasium eröffneten Provinzial-Synode der Deutsch-katholiken waren von 19 Dissidentengemeinden in den Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen 16 vertreten, und zwar durch 27 Abgeordnete, darunter fünf Geistliche.

Aus Elberfeld wird berichtet, daß demnächst ein Gesetz erscheinen wird, welches den Fabrikanten das Zahlen mit Waaren und das Halten einer Wirthschaft unbedingt verbietet.

Herzogthum Nassau. Die Regierung hat zufolge dem „Katholik“ jüngst das fast vergessene Verbot der Wallfahrten vom Jahre 1815 eingeschärft.

Paris. 30. Okt. Der nach Tanger gesandte Unterhändler Lamont überbringt eine Note an den Sultan von Marokko, worin diesem insinuiert wird, man werde diesmal kraft des Friedensschlusses von Tanger den Abdel-Kader bis nach Marokko hinein verfolgen. — Gestern wurde das fünfjährige Bestehen des jetzigen Cabinets durch ein Bankett in St. Cloud gefeiert. — Bis gestern sind 11,200 M. neue Truppen nach Afrika eingeschifft worden. — Laut dem National hätte die Regierung eine neue telegraphische Depesche aus Afrika erhalten, deren Inhalt jedoch die Veröffentlichung nicht räthlich mache. Man wisse nur, daß Abdel-Kader nach seiner vorgeblihen Flucht auf einmal bei Sidi bel Abbas, zwischen Mascara und Tlemecen erschienen sei und den ganzen Westen Algeriens zu allgemeinem Aufruhr gebracht habe; bereits würden Punkte angegriffen, die man längst für ganz sicher gehalten. Die Sentinelle von Toulon bestätigt den Aufruhr der ganzen Provinz Oran, fügt jedoch bei, Lamoricière habe das belagerte Tlemecen glücklich entsezt und einige arabische Corps geschlagen. Laut einem noch unbestätigten Bericht des Cour. Fr. hätte S. die beim Morde von Sidi Brahim beteiligten Stämme förmlich zernichtet und einen großen Theil von Abdel-Kader's Armee geschlagen; 1000 Arabern wären die Köpfe abgeschnitten worden (?).

Fruchtpreise in Basel. 31. Oktober 1845.

	Fr.	Rb.	Kv.	Fr.	Rb.	Kv.
Kernen	27.	5.	2.	bis	29.	5.
Mittelpreis	28.	5.	2.			
Roggen						
Gersten						
Am letzten Markt blieben stehen				828	Säcke.	
Dazu und angekommen				295		
				1123		
Verkauft wurden:						
Weizen }				727	Säcke.	
Kernen }				396		
Stehen geblieben				1123		

Pariser-Börse.

30. Oct. Français 5% 117.65. 5% Fr. 82.50. Banque de France 5540. — Esp. activ — —. Naples Rothschild 101. —. Haïti — —. Oblig. de Paris 1400. —. 4 Can. 1230. —.

Eisenbahnen.

30. Oct. St. Germain 1070. —. Versailles, Ufer rechts 520. —. Ufer links 340. —. Strassburg nach Basel 268.75.

Obligations —. —. Paris à Orléans 1195. —. Paris à Rouen 1012.50. Havre à Rouen 797.50. Avignon 990 au 31 ct. Centre 752.50 Bordeaux 640. —. Amiens à Boulogne 575. Montereau à Troyes 501.25. Nord 777.50. Fampoux 525 au 31 ct. Charleroi 515. —. Dieppe & Fécamp 520. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

30. Oct. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 550 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5325. France 50 %. Urbaine 20 %.

Frankfurter-Börse.

30. Oct. Integrale: 57 7/8. —

Londoner-Börse.

28. Oct. Consols: 97. —

Anzeigen.

Herr Redakteur!

Soeben lese ich in Ihrer Zeitung vom 27. d. M. die Erklärung des Herrn Oberpostraths Dr. v. Stöcklern, worin es heißt: ich sei Verfasser des gegen ihn in der „Basler National-Zeitung“ erschienenen Artikels. Da diese Behauptung unwahr ist, so erkläre ich den Herrn Oberpost-rath v. Stöcklern für einen gemeinen niederträchtigen Verleumder, und werde heute nach geeigneter Art gerichtliche Klage gegen ihn erheben.

Freiburg i. B. 29. October 1845.

Dr. Stehle, Oberamtmann.

Die Waisenbehörde Baden ist im Falle einen Knaben das Barbieren lernen zu lassen. Meister, die in diesem Fache geschickt sind und gute Hausordnung führen, sind hiermit ersucht, wegen Uebernahme des Knaben ihre Bedingungen in frankirten Briefen zu stellen, an:

Baden,
den 31. Okt. 1845.

E. Gubler,
Armenpfleger.

Zu verlehnen.

Unter vortheilhaftesten Bedingungen ist die Mühle bei Bärtschwyl, Kanton Solothurn, und nahe bei Laufen gelegen, auf mehrere Jahre sogleich zu verlehnen, dieselbe besteht in 3 Mahlhäufen, einer Mühle, bequemer Wohnung, Scheuer und Stall, gewölbtem Keller und laufendem Brunnen vor dem Haus, dazu werden circa 25 Fucharten des besten Matt- und Ackerlands, welche in der Nähe der Mühle gelegen in Pacht gegeben.

Wegen den Bedingungen, und Beschichtigung dieser Lie-genschaften, beliebe man sich direkte an den Eigenthümer Peter Jakob Kohler, Müller, in Bärtschwyl zu wenden.

Musik-Anzeige.

Im Verlage von Hans Georg Nägeli, in Zü- rich, erschien so eben mit Eigenthumsrecht: Dr. H. G. Nägeli, Chorlieder für Kirche und Schule, vierstimmig. Aechtes Heft. Preis jeder Stimme: 2 1/2 Bz. Ebendasselbst sind immer die vorzüglichsten Novitäten und die besten Schulen für alle Instrumente, so wie für den Gesang, zu finden und kann man in jähr- liche Abonnements (à Fr. 8) jederzeit eintreten.

Gerichtliche Versteigerung.

Montags den 10. November 1845 und folgende Tage wird auf E. C. Zunft zu Schmieden eine große Par- thie Wollenwaaren gerichtlich versteigert werden; die- selbe besteht aus:

Circa 950 Stück Halblein, schwarz, elb, grün, grau, modefarb und andere Farben, theils einfache, theils doppelte Breite,

70 Stück Casimir,

3800 Pfund wollenes Strickgarn, elb, grau und aller- lei andere Farben.

Die Versteigerung wird für Halblein und Casimir theils Stückweise, theils in Parthien von etlichen Stücken zu-

fammen geschehen; für die Garne theils in einzelnen Bün- den, theils etliche Bünde zusammen.

Die Bezahlung soll bei Bezug der Waare baar statt haben; der Bezug muß binnen 8 Tagen nach der Steige- rung geschehen. — Die Steigerer haben entweder eine den versteigernden Amtleuten genehme Bürgschaft zu stellen oder haben 10 % des Betrags sogleich nach stattgehabtem Zuschlage zu entrichten.

Die Waare kann 3 Tage vor der Versteigerung auf der Schmieden Zunft besichtigt werden; es wird keine an- dere Garantie als für das Ellenmaas oder das Gewicht ge- leistet, welches beides beim Bezug vom Käufer zu verifci- ren ist; über die Waare selbst wird jedoch bemerkt, daß sie aus einer Fabrik herkömmt, welche stets solide und gute Waaren verfertigt hat.

Es wird jeweilen um 1 Uhr Nachmittags mit der Gant angefangen werden.

Gerichtsschreiberei Basel.

Freiwillige Steigerung.

Donnerstag den 13. November 1845 um 9 Uhr des Vormittags lassen die Herren Erben von weiland Frau Wittwe Gresly von Lauffen auf der alldortigen Glas- schmelze folgende Fahrhabe an eine öffentliche Steigerung kommen,

Als:

1) Sieben sehr gute Zugpferde, wovon fünf von Farbe schwarz, eines braun und eines weiß mit dem dazu erfor- derlichen Geschirre in ganz gutem Zustande; 2) ein neuer Malborough-Wagen mit messingenen Rädern, acht Rädern, von denen vier fünf Zoll Schweizermaß und die vier übr- igen sieben Zoll an Breite haben, mit mehreren Stücken Ketten von circa 100 Fr. Werth, einer Wagenwinde, ei- ner neuen Plache und mit zwei Waagen; 3) ein Malbo- rough-Wagen mit eisernen Rädern mit fünf Zoll breiten Rädern; 4) ein Malbourough-Wagen mit hölzernen R- adern mit gleich breiten Rädern; alle diese Wagen mit eise- ren Rgen; 5) ein starker vierspänniger Wagen sammt Leitern mit drei Zoll breiten Rädern; 6) ein starker drei- spänniger Wagen sammt Leitern und Tragbäumen mit zwei und einem halben Zoll breiten Rädern; 7) ein deut- scher Jagdwagen mit drei Sichen für 6 bis 9 Personen mit zweizölligen Rädern; 8) ein starker zweispänniger Wa- gen mit einer Schnellbänne, wovon zwei Räder zwei Zoll und die anderen zwei vier Zoll an Breite haben; 9) ein Steinwagen sammt Tragbahre, die Räder sind zwei und einen halben Zoll breit; 10) ein Steinwagen, etwas schwä- cher, mit drei Zoll breiten Rädern; 11) eine zweirädrige Chaise, Berlin genannt, sehr bequem, mit zwei Zoll brei- ten Rädern; 12) ein zweispänniger Schlitten; 13) ein gut- gestählter Ambos von 585 Pfund; 14) ein Blasbalg, so wie auch alle nöthigen Schmiede-Geräthschaften; 15) fünf- undvierzig bis fünfzig Säcke Haber von bester Qualität vom Jahrgang 1844, und 16) acht bis zehn Klafter gutes Heu.

Die Bedinge dieser Steigerung sind folgende:

a) Der Kaufpreis ist zahlbar in zwei gleichen Terminen von sechs zu sechs Monaten vom Steigerungstage an; b) Zahlen die Käufer überdies einen halben Baken vom Fran- ken auf erstes Begehren zur Befreiung der Steigerungs- kosten. Alles sammt Zins zu fünf vom Hundert von der Steigerung hinweg; c) wird den Käufern eine Zeitfrist von sechs Wochen vom Steigerungstage an eingeräumt, Kaufsummen ohne Zins zu bezahlen, wobei ihnen noch die Hälfte des unter Litera b. angedungenen halben Baken vom Franken nachgelassen wird, und d) sind die Käufer verbunden solidarische annehmbare Bürgen zu stellen.

Lauffen den 24. Oktober 1845.

Aus Auftrag:

Scholer, Amtsnotar.

Theater zu Basel.

Montag den 3. November 1845.

Der Glöckner von Notre-Dame.

Romantisches Drama in sechs Tableaux. Nach dem Roman des Viktor Hugo, frei bearbeitet von Charl. Birch-Pfeiffer.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Montag

N^o. 260

3. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz 3.

Blicke auf baslerische Verhältnisse. III.

Aber noch ein anderer Sinn hatte sich in diesen Jahren in Basel entwickelt; der glückliche Fortgang der Gewerbe, der Wohlstand, die behagliche Ruhe worin man lebte, hatte einen unrepublikanischen Egoismus, den Sinn für Bequemlichkeit und Genuss unter uns groß gezogen. Es ist das eine allgemeine Erfahrung: gemeinsam getragenes Unglück, gemeinsam erlittenes Unrecht ist ein Kitt, der die Gemüther der Bürger zusammenbindet, der sie untergeordnete Differenzen vergessen macht, eine Kraft, welche den Gemeinssinn fördert und belebt. In den Tagen des Kampfes und der Noth war man sich näher getreten, in den Tagen der Ruhe folgte jeder mehr seiner Individualität. Man hat in dieser Zeit eine bedeutende Zunahme des Luxus bemerken wollen: das Beispiel wurde zum Theil von Solchen gegeben, die es für wohlgethan erachteten mochten, etwas von ihrem Ueberflusse in Umlauf zu setzen: in der That, wenn durch den Fleiß und die Geschicklichkeit von Generationen große Summen in einer Hand sich gehäuft haben, so üben diese schon vermöge einer natürlichen Centripetalkraft eine gewisse Herrschaft über den Besizer aus, so daß niemand es bedauern kann, wenn diese Kraft durch ihre Gegenkraft gemäßigt wird. Aber man hört auch vielfältig die Behauptung, dieses Beispiel sei auch von solchen nachgeahmt worden, denen eine etwelche Concentration ihrer ökonomischen Kräfte weit zuträglicher gewesen wäre, und davon schreibe sich manches Mißbehagen her. — Ob dann ferner mit diesem Zunehmen der Anforderungen des Luxus auch die gemeinnützige Freigebigkeit zugenommen habe, ist eine andere Frage: zwar wird man vielleicht auf die sprechenden Steine, auf den Spital und das Museum verweisen, diese erfreulichen Denkmale des Gemeinssinn, andererseits aber hört man von wohlthätigen Anstalten die Klage, daß die alte baslerische Wohlthätigkeit abgenommen habe. Wir legen diese Fragen, diese Bemerkungen unsern sämtlichen Mitbürgern ans Herz, sie sind nicht unmittelbar politischer Art, aber sie greifen tief ein in unsern gesellschaftlichen Zustand: ein jeder kann hier an seinem Orte zum allgemeinen Wohle beitragen, denn zur Befestigung guter, ehrenfester Bürgersitte, zur Bekämpfung gefährlicher Genußsucht, zur Erweckung freigebigen Gemeinssinn wirken moralische Mittel und die Macht des Beispiels weit mehr als Befehle oder Verbote der Obrigkeit.

Eine andere Erscheinung, die damit im Zusammenhange steht, ist die: bei Manchen hat sich der Unwille über erlittenes Unrecht in eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die Eidgenossenschaft verwandelt, wie sie sich etwa in der Aeußerung kundgibt: Wenn es in der Schweiz recht bunt und toll durcheinander geht, so haben wir hier den ersten Platz zum Zuschauen. — Wenn aber schon an und für sich jenes lucrezische Behagen, womit aus sicherm Hafen der Noth der mit dem Sturme kämpfenden Schiffer zugesehen wird, nicht aus edlem Mitgefühl hervorgeht, so ist ein solches Behagen um so kurzschichtiger, wenn es sich um politische Stürme in einem Lande handelt, dem wir angehören, und dessen Leiden wir mitzutragen haben. Nur zu sehr hat es sich gezeigt, wie sehr die Aufregungen in der Eidgenossenschaft auch auf Basel zurückwirken.

An der Grenze dreier Länder gelegen, inmitten der geistigen Bewegung Europas hingestellt, konnte Basel überhaupt sich den Einflüssen derselben nicht entziehen. Sehr beachtenswerth ist es aber, wie die in der Zeit liegende Erregbarkeit sich zuerst einer Bagatellfache bemächtigte um ihre Kraft zu versuchen: wir meinen jene Aufläufe auf der Eisengasse im Frühling 1841, veranlaßt durch einen unbedeutenden Privatstreit, bei dem sich kaum irgend eine politische Sympathie an den Tag legen konnte. Einen mehrere äußern Vorwand hatten schon die Bewegungen wegen des Sonntagstheaters im Winter 1842 bis 1843, wobei deutlich genug die Lust an der Unordnung überhaupt zu Tage trat. Bei diesen beiden Anlässen hat sich das Vorhandensein eigentlich anarchischer Elemente gezeigt, einer Masse kantonsfremder Arbeiter, die jede Gelegenheit zum Rumoren mit Freude ergreifen; eine Erscheinung die geeignet ist, die ernsteste Aufmerksamkeit der Bürger aller Meinungen auf sich zu ziehen.

Als dann aber durch die Jesuitenfrage die ganze Eidgenossenschaft in die fieberhafteste Aufregung versetzt wurde, wie konnte da Basel ganz unerregt bleiben. Die Frage rief bei allen Protestanten lebhafteste Sympathien hervor, wohl weit über das Erwarten der Urheber der Bewegung selbst. Vor diesen Sympathien sahen sich alle protestantischen Regierungen der Schweiz zum Nachgeben oder zum Falle gebracht, mit Ausnahme Basels und Neuenburgs. Andere Umstände verstärkten den Eindruck der Sympathien: die geographische Nähe gerade der aufgeregtesten Kantone, Handelsverbindungen mit Argau, Bern und dem Theile der Luzernerischen Bevölkerung, in welcher der Radicalismus am meisten An-

bänger zählte, die Schmach endlich, welche Bosheit, Mißverstand, Kurzsichtigkeit auf die von Basel eingenommene Stellung zu werfen suchten; die waadtländische Revolution schien überdies zu zeigen, daß eine solche Stellung nicht ganz ohne Gefahr sei. Höhere Rücksichten, Rücksichten auf das Recht, auf den konfessionellen Frieden, auf den Fortbestand des Bundes, deren pflichtmäßige Beachtung die Behörden in ihrer übergroßen Mehrheit leitete, wurden von Manchen nicht nach ihrem vollen Gewichte anerkannt.

Alles dieses trug dazu bei, daß die Aufregung welche in der Zeit lag, sich auch in Basel kund gab. Aber auch hier wieder warf sie sich mehr auf einzelne Localfragen, und kam bei dem bekannten Käppisurme zum Ausbruche. Wir haben damals die öffentliche Stimmung mit großer Aufmerksamkeit beobachtet, und haben in vielfachen Aeußerungen die entgegengesetztesten Gründe der Unzufriedenheit angeben gehört: Klagen über allzulause und über allzustrange Polizei, Klagen über Handwerkszwang (was man auswärts „Zopf“ heißt) und über Mangel an Schutz für den Handwerker, Klagen über künstliche Vertbeuerung der Lebensmittel, über Unfeilung von Fremden als Beamten, über Unfreundlichkeit einzelner Magistratspersonen. Bei den Meisten standen die eigentlichen politischen Fragen gar sehr im Hintergrunde.

Der Vorort hat bei der großh. badischen Regierung das von ihr erlassene Ausfuhrverbot von Kartoffeln, welche Aargauer auf ihrem eigenen Grund und Boden auf jenemseitigen Rheinufer gepflanzt haben, seine ernste und dringende Verwendung eintreten lassen.

Einer Korrespondenz der N. N. Z. aus Madrid vom 16. Okt. entnimmt man, Sr. Cordoba werde wahrscheinlich der Nachfolger des Hrn. Ludwig Lopez de la Torre Ayllon sein.

Hr. Georg H. Goundie ist von den Vereinigten Staaten Nordamerika's zum Handelskonsul in der Schweiz ernannt und vom h. Vorort in dieser Eigenschaft anerkannt worden. Er hat seinen Sitz in Basel.

Bern. Der letzten Nr. des Landboten, durch den „hiemit abtretenden Redactor“ unterschrieben, entnehmen wir folgende Mittheilung: Auf den Antrag des Erziehungsdepartements hat der Regierungsrath dem von den Gesandten der Stände Bern, Solothurn, Aargau, Baselland und Schaffhausen an der letzten ordentlichen Tagung verabredeten Entwurf eines Concordates zur Erweiterung der theologischen Lehranstalt in Solothurn seine Genehmigung erteilt und denselben zur endlichen Gutbeifung an den gr. Rath gewiesen.

Luzern. Die Staatsz. veröffentlicht folgendes Bulletin: „Gestern Abend legte der inhaftirte Jakob Müller aus dem Stechenrain ein vollständiges Geständniß des von ihm an Hrn. Rathsherrn Leu sel. verübten Mordes ab. Müller beging den Mord mittelst einer mit einer Stungerkugel geladenen langen Jagdflinte, die sofort zufolge seiner Angaben aus ihrem Versteck hervorgefucht wurde. Er ist ferner geständig, dem Hrn. Leu sel. zweimal vorher schon in der Absicht, ihn zu ermorden, aufgelauert zu haben. Seine Angaben sowohl darüber als über die That selbst stimmen mit den durch die Prozedur vorher schon erhobenen Indizien vollkommen überein. Nicht Privatrathe, sondern Geldversprechung und zwar von den politischen Gegnern des Verewigten bestimmte den Mörder.

Auf Anordnung des Verhörantes erfolgte nach dem Geständnisse die Verhaftung Dr. Kas. Pfyfers. Wie stark derselbe, der sich so sehr vor dem Kompromittiren hütete, nun doch als kompromittirt erscheine, wissen wir nicht, wir dürfen es aber mit allem Zutrauen der Untersuchung anheimstellen, indem wir versichert sind, daß dieselbe unentwegt und unparteiisch nur das zu Tage zu fördern sich bestrebe, was wahr ist. Die Wahrheit hat gesiegt und wird siegen! — Der gr. Rath ist auf Montag den 3. d. außerordentlich einberufen.“

Die Eidg. Ztg. fügt aus Privatberichten bei daß das Mordgewehr, mit dem Müller die Unthat verübt hat, bereits nach seiner Angabe in einem Schweinstall in Stechenrain, seinem Wohnorte, verborgen gefunden worden ist und daß er dasselbe als solches anerkannt habe, daß sein Bekenntniß (in Gegenwart eines Mitgliedes des Kriminalgerichtes und eines Mitgliedes des Obergerichtes außer dem Verhörrichter) ein totales sei, daß der (freilich nur versprochene) Preis der Unthat 50,000 Fr. gewesen sei, daß die Verzweigungen des Mordmordes sehr weit reichen, daß in Folge des Geständnisses gewisse Leute aus gewissen Orten (außerhalb Luzern nämlich) wohl verschwinden dürften, daß um Mitternacht Dr. Kas. Pfyfer verhaftet worden sei (nach dem das Gerücht, er werde verhaftet werden, schon seit mehreren Tagen von den Radikalen ausgekreut worden sei, offenbar in der Absicht, zu prüfen, was es für eine Wirkung auf die Bevölkerung der Stadt ausüben dürfte), daß man (ob gegründet oder nicht, werde sich nächstens zeigen) noch weitere Verhaftungen erwarte, daß daher die Stadt in großer Aufregung sei, daß aber alle Maßregeln getroffen seien, um jeden Versuch von Seite der Radikalen, die Ruhe und den freien Lauf der Gerechtigkeit zu stören, mit mehr als hinreichender Kraft niederzuschlagen.

St. Gallen. Dem Hrn. Präsidenten Smür war auf den 23. Okt. die Abschiedsaudienz bei Sr. päpfl. Heiligkeit zugesagt. Derselbe gedachte dann am 25. v. M. Rom zu verlassen und ist nun zuverlässig auf der Rückreise begriffen. (S. Italien.) (Fr. W.)

Aargau. Der „Schweizerbote“ meldet, er habe leider erst jetzt erfahren, daß Hr. Verhörrichter Ammann schon Anfang Oktobers persönlich in Muri und Bremgarten Nachforschungen angestellt habe. Folgt dann die saubere Drohung: „davon sind wir überzeugt, daß, wenn es Hrn. Ammann gelüsten sollte, seine unbefugte amtliche Thätigkeit in das Weichbild des Kantons Aargau auszuüben, er nicht so leicht ohne ein Merkmal, daß er sich auf falscher Fährte befinde, daraus zurückkehren dürfte. Ueberufenen und vorwizigen Spürnasen weist man bei uns auf gebührende Weise die Thüre.“

Herr Regressi ist in Begleitung zweier Mitglieder der Direktion der „Schweizerischen Nordbahn am 30. Okt. in Baden eingetroffen, und hat von dort aus mit Zuzug des Hrn. Hauptmann Michaelis seine Untersuchungen des Terrains Behufs der Fortsetzung, namentlich der Zweigbahn nach Narau, begonnen.

Wallis. Indem die Gazette du Simplon die Wiedereröffnung des Schulkurses im Jesuitenkollegium zu Sitten anzeigt, bemerkt sie, daß man seit 10 Jahren keine so große Schülerzahl gesehen habe. — Die mit der Leitung der Normalschule des Kantons beauftragten Marienbrüder sind nach demselben Blatte in Sitten angekommen

und von den Staats- und Stadtbehörden auf das Zuver-
kommendste empfangen worden. (N. 3. 3.)

F r a n k r e i c h.

Ein Blatt hatte behauptet, die großen Zeitungen hätten die neulich erwähnte Compagnie des receveurs généraux, welche um eine der großen Eisenbahnen concurriren, mit heftiger Polemik bedroht, wenn ihnen die Compagnie nicht mit Aktien den Mund stopfen würde. Der Const. findet für nöthig, sich ausdrücklich für unschuldig zu erklären. — In Marseille sind abermals 34 italienische Flüchtlinge aus Land gestiegen. — Es erweckt die größte Antipathie, daß der englische Generalconsul von Tanger dem französischen Unterhändler Samont auf der Reise zum Sultan Abderrhaman nach Fez zuvorgekommen ist. Die bevorstehende diplomatische Einmischung Englands in die französisch-marokkanischen Handel ist im Stande, dem Ministerium Guizot in der Kammer schlimme Stunden zu bereiten. — Louis Blanc, der berühmte Verfasser der histoire de dix ans, ist durch Erwerbung eines Hauses wählbar geworden für die Deputirtenkammer und wird vielleicht wirklich durch seine Freunde hineingebracht werden. Einen ähnlichen Ehrgeiz sollen Sue, Balzac und Dumas nähren.

Die Zollunterhandlungen mit Belgien scheinen scheitern zu wollen, wenigstens für diesmal; die Folge dürfte wohl eine erneute Annäherung Belgiens an Deutschland; sein. — Die Schrift des Schneidergesellen Hilbey „véralité des journaux“ giebt folgende Taxen der großen Blätter für Einrückung von Selbstlob an: Siecle, National, Courrier und Gazette 3 Fr. 50 Cent. per Zeile la France etwas billiger; Granier de Cassagnac läßt sich für eine lobende Recension von Gedichten im Globe mit einer silbernen Theekanne honoriren; die Debats (!) für ein nur ganz mageres Lob mit 460 Fr.

Es ist gewiß, daß Hr. Rossi gleich nach seiner Rückkehr von Rom zum Rector der Akademie von Paris ernannt werden wird.

I t a l i e n.

Man erfährt bis jetzt nicht, ob Don Carlos und Don Miguel mit dem Kaiser Nicolaus bei dessen Abwesenheit in Genua vom 19. bis 21. v. M. conferirt haben oder nicht. — Allgemeines Kopfzerbrechen herrscht über die Frage, ob der Kaiser Rom in politischer Absicht besuchen oder es ganz umgehen werde. — Monsgr. Alex. Maciotti, Erzbischof von Colossi, ist vor Abgang auf seinen Posten nach Luzern in seiner Vaterstadt Velletri bedeutend ferirt worden. — Hr. L. Smür aus St. Gallen hatte eine lange Abschiedsaudienz beim Papste, der ihn dabei freundlich nöthigte, sich in seiner Gegenwart zu setzen, und ihm erlaubte sich eine Gnade auszusprechen; Hr. Smür erbat die Freilassung eines Soldaten, welche auch gleich bewilligt wurde. — Auch Hofrath Hurter erhielt im Vatican eine sehr gnädige Abschiedsaudienz; der Papst decorirte ihn eigenhändig als Comthur des St. Gregorordens.

D e u t s c h l a n d.

Aus Breslau vernimmt man, daß die dortigen Stadtverordneten beschlossen haben, dem vom Konsistorium ausscheidenden Professor David Schulz das Ehrenbürgerrecht Breslaus zu ertheilen; eine entschiedene Demonstration gegen das Verfahren der Regierung wider die protestantischen Freunde, an deren Spitze Prof. Schulz in Schlesien steht. — Die Bischöfe Eylert und Dräseke sind mit ihrer Erklärung zu ihrem Protest auf-

getreten, in welcher sie aussprechen, daß sie von den Pietisten wenig, von den Lichtfreunden aber nichts wissen wollen.

B a s e l. A u s e r o r d e n t l. S i z u n g d e s g r. R a t h s v. 3. N o v.

Die Gesandtschaft (Bürgermeister Frei) referirt über die Verhandlungen der diesjährigen ordentlichen Tagung, sie faßt sich im Ganzen kurz und berührt bloß die Geschäftsgegenstände von einigem besondern Interesse. Wir übergeben hier die Hervorhebung des Einzelnen, da die Tagungsrelationen seiner Zeit das nöthige Detail mitgetheilt haben. Die Versammlung verdankt der Gesandtschaft ihre instruktionsmäßigen Verrichtungen. — Drei vom Stadtrath empfohlene Bürgerrechtspetenten: Betler, Ruesch und Fr. Bruder werden gegen die üblichen Gebühren aufgenommen.

Es wird hierauf in der vor einiger Zeit schon begonnenen Beratung des neuen korrectionellen Gesetzes fortgefahren. Der Inhalt der §§. 10—12 handelt von der Veränderung der Strafbarkeit bei Fabrlässigkeit, Rücktritt und Rückfall. Bei der Discussion über §. 10 wird hauptsächlich eine im Rathschlag enthaltene Stelle wegen subsidiärer Verantwortlichkeit der Eltern und Erzieher, der Meisterleute und Baumeister bei Fabrlässigkeiten von Kindern, Gesunden und Arbeitsleuten angegriffen, unter verschiedenen Anträgen erhält derjenige der Zurückweisung an die Großrathskommission ad hoc die große Mehrheit. — §. 11 wird mit einer Redaktionsänderung angenommen. (Die Fortsetzung morgen.)

Paris. 1. Okt. Aus Afrika erfährt man nur, daß Bugcaud zum Entsatz des blockirten Pokens von Taret auf dem Wege ist, daß der Aufstand in der ganzen Provinz Oran um sich gegriffen hat, daß unweit von Oran eine Anzahl von Frachtwagen von den Arabern weggenommen und die Fuhrleute getödtet oder gefangen worden sind, daß endlich eine große Schaar von Arabern in eine Vorstadt von Mostaganem plündernd eingefallen ist. — Der Gesamtverlust beim Touloner Arsenalbrand beträgt nach officieller Angabe 3 Mill. Fr. — Der französische Gesandte Alene de Cyprey in Mexiko hat nun doch die gewünschte Satisfaction nicht erhalten und deshalb definitiv seine Pässe verlangt. — Man erwartet die Niederkunft der Prinzessin v. Feinville. — Den italienischen Flüchtlingen soll von Regierung wegen gerathen worden sein, nach Algerien zu gehen, um dort Beschäftigung zu finden. — Peel leidet am Podagra.

P a r i s e r B ö r s e.

31. Oct. Français 5% 117.55. 5% Fr. 82.55. Banque de France 5340. — Esp. activ — —. Naples Rothschild 101. —. Haiti — —. Oblig. de Paris — —. 4 Can. 1250 —.

E i s e n b a h n e n.

31. Oct. St. Germain 1080. —. Versailles, Ufer rechts 520. —. Ufer links 540. —. Strassburg nach Basel 272.50. Obligations — —. Paris à Orléans 1200 —. Paris à Rouen 1025. —. Havre à Rouen 810. —. Avignon 1000. — Centre 740 au 51 ct. Bordeaux 650. Amiens à Boulogne 578.75 au 51 ct. Montereau à Troyes 505.75. Nord 785. Fampoux 525. Charleroi 520. —. Dieppe & Fécamp 550. —.

F e u e r - V e r s i c h e r u n g s - A n s t a l t e n.

31. Oct. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 550 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5325. France 50 %. Urbaine 20 %.

W i e n e r B ö r s e.

28. Oct. Metallique 5% 111 3/16; 4% 100 3/4; Bankactien 1398; Nordbahn 195.

Frankfurter-Börse. 31. Oct. Integrale: 58 1/2. — 1. Nov. 58 3/4.
Londoner-Börse. 29. Oct. Consols: 97. — 30. Oct. 97 3/8.

Anzeigen.

Mittwoch den 5. Nov. Naturforschende Gesellschaft. Notizen von Hrn. Rathsherr P. Merian; über die Oxydationsstufen des Strichstoffes von Hrn. Prof. Schönbein.

In einem das ganze Jahr hindurch, vorzüglich aber Sommerszeit stark von fremden Reisenden besuchten Gasthofe wird auf nächste Weihnacht eine gewandte, beide Sprachen redende, doch nur mit gutem Zeugnisse versehene Kellnerin verlangt. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Unterzeichnete zeigen hiermit einem verehrlichen Publikum ergebenst an, daß ihr Aufenthalt nur noch bis künftigen Donnerstag den 6. Nov. währt und bitten daher diejenigen Personen die ihrer Artikeln bedürfen, ihre respectiven Adressen gefälligst in ihr Logis, Gasthof zum wilden Mann, ebener Erde zu schicken, damit sie sich mit einem Assortiment in deren Wohnungen begeben können. — Am zahlreichen Zuspruch bitten höflichst Bloch & Söhne, Optiker an der Akademie in Strassburg.

Das General-Consulat der Vereinigten Staaten von Amerika in der Schweiz, und in Basel wohnhaft, macht den respectiven Handelshäusern, die mit besagtem Lande in Verbindung stehen, sowie E. C. Publikum bekannt, daß an die Stelle des Hrn. Seth L. Otis, Sr. Georg H. Goundie von Hrn. Präsident Volk zum Consul der Vereinigten Staaten ernannt und daß dieser Ernennungsakte das vorörtliche Exequatur erteilt worden ist. Nichts desto weniger bleibt Hr. Andreas Zwilchenbart wie bisher Vice-Consul.

Ferner benachrichtiget, laut Auftrag seiner Regierung, der Unterzeichnete die mit den Vereinigten Staaten in Verbindung stehenden Kaufleute und Fabrikanten in der Schweiz, um Schwierigkeiten an den Zollämtern der Union vorzubeugen, daß das aus Mißverständnis einiger Zollbeamten sich verbreitete Gerücht, als wären zu den Facturen über für Nordamerika bestimmte Waaren, besonders über Seidenstoffe, keine Legalisationen der Consuls mehr nöthig, ein förmlicher Irrthum ist, und daß laut einer neuen und strengeren Verfügung im Gegentheil für alle und jede fremde Factura für besagtes Land die Legalisation des betreffenden Consuls erfordert wird.

Auch ist jedem Consulat der Union das Gesetz in Erinnerung gebracht und ihm untersagt worden, Facturen über sonstige Documente außer seinem Departement zu legalisiren. Sollte dennoch ein solcher Fall vorkommen und entdeckt werden, so wird eine solche falsche Legalisation nicht angenommen, sondern zurückgeschickt.

Diese neuen Verordnungen sind unter dem 1. August vom Finanzminister Hrn. Walker den verschiedenen Chefs der Zollämter der Vereinigten Staaten in Amerika, zum Besen und natürlichem Schutz der verschiedenen Consuls, die außer diesen Legalisations-Gebühren kein anderes Honorar haben, zur Berücksichtigung eingeschärft und anbefohlen worden. — Das Consulat-Bureau bleibt wo es bis dato war, im Haus zum Frieden, N^o. 227 schwarze Pfahlgasse.

Basel den 1. November 1845.
Georg H. Goundie, V. C. Consul.



Die durch ihre Wirksamkeit rühmlichst bekannten

Susten-Tablettes:

PATE PECTORALE von GEORGÉ in EPINAL, sind zu haben in Schachteln à 5 und 9 Baken bei Christoph von Christoph Burckhardt, N^o. 1640 untere Freiestraße in Basel.

Erklärung.

Die in den Nummern 254 und 259 der Basler Zeitung enthaltenen Inserate, betreffend die H. H. Oberpostrath von Stöcklern, und Oberamtmann Stehle in Freiburg im B. sind diesen beiden Herren ganz fremd, und blos ein verübtes Dubsstück, worüber bereits eine Untersuchung eingeleitet, und dessen Thäter man auf der Spur ist.

Mr. MARTENOT, Dentiste de Strasbourg, a l'honneur d'annoncer qu'il arrivera en cette ville le 9. c^t., et qu'il séjournera pendant 8 jours à l'hôtel de la Cigogne.

Noch nie so billig als diese Messe in der Krone, Stube N^o. 19!!!

Cravatten, Shawls und Schlips für Herren à St. 7 bis 35 Bk. Gummihofenträger à 4 bis 17 Bk. Ostindische Foulards à 25 Bk. Rechte Goldschmidts- und HOLLÄNDERS Streichriemen, dieselben geben bei Lebensdauer den stumpfsten Messer- und Federmessern den höchsten Grad von Schärfe und Feinheit, und verhindern sicher jeden Sauszer beim rasiren; zum 1/3 Preis à 10 bis 50 Bk. mit Stahlgestelle. Englische Messermesser à 12 Bk. bis 3 Fr. Gummifilzgesundheitssohlen, schützen gegen Kälte, Nässe wie gegen Catarh u. s. w., von allen Ärzten empfohlen, à 10 1/2 Bk. Stahlfedern von Perry in London, die besten und billigsten welche existiren, 144 St. von 6 bis 24 Bk., à Duzend 1 bis 5 Bk. Rechte Hamburger und Bremer Cigarren in wohlriechendem Geschmack 250 à 5 1/2 Fr. 100 à 2 1/2 Fr. Regenschirme à 3 1/2 Fr. Haus- und Schlafrocke à 7 und 10 1/2 Fr. Ferner eine neuerfundene Möbelschnelliglanzpolitur für jede Haushaltung. Durch Patent und Privilegien ist es allgemein anerkannt, daß wenige Tropfen allen unansehnlichen Meubeln den schönsten Spiegelglanz geben, das Fläschchen à 1 1/2 und 2 1/2 Fr. Nur in der Krone, Zimmer N^o. 19.

Bei Neukirch, Buchhändler ist wieder zu haben:

Denkwürdigkeiten aus dem christlichen Leben.

Anekdoten, Charakterzüge, Lebens- und Charakter Schilderungen, Bekenntnisse, Beschreibungen etc. 1. und 2. Bändchen. 8vo. cart. 160 eingedruckte Seiten. Jedes Bändchen 40 fr.

Um ein vorläufiges Urtheil über diese interessante Schrift zu gewinnen, folge hier das Verzeichniß des Inhalts des ersten Bändchens:

Sir Isaac Newton als Gottesgelehrter. Merkwürdiges Gespräch zwischen Wieland und Napoleon. Napoleon glaubt endlich an Jesus Christus. Ueber den Glauben des Kaisers Alexander von Rußland. Ein Wendepunkt in dem Leben Friedrich Wilhelms des Dritten, Königs von Preußen. Charakterzüge aus dem Leben Franz des Ersten, Kaisers von Oesterreich. Der Kriegsheld Herzog Bernhard von Weimar, ein wahrer Christ im Leben und im Tode. Ein Vorbild: General von Dietrich, ein christlicher Held. Feldmarschall Graf von Schwerin. Der General de la Motte Fouquet. Befehrer eines Feindes der evangelischen Wahrheit auf dem Sterbebette. Der betende Prinz und der Bauer. Kaiser Karl der Sechste und Prinz Eugen. Ferdinand, Herzog von Braunschweig. Feldmarschall von Derflinger. Der alte Dessauer. General Hans Karl von Winterfeld. Aus Sack's Leben. Die religiöse Erziehung Friedrichs des Großen. Luthers Charakter. Martin Boos. Das Ende Friedrich Wilhelms des Ersten, Königs von Preußen. Der Tod des Königs Friedrich Wilhelms des Dritten von Preußen. Graf von Zinzendorf. Dr. Günther. Einer der seltsamsten Menschen. Hohe Achtung für die Bibel. Merkwürdiges Bekenntniß. Gutzors christliches Bekenntniß. Dr. Hermann Boerhave. Die heilige Monika. Alopstock an Cramer. Luise Reichardt. General Schmettau und König Friedrich der Zweite von Preußen. Speners häusliches Leben und seliger Heimgang.

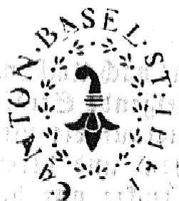
Das 2. Bändchen enthält gleich anziehende Artikel.

Theater zu Basel.

Montag den 3. November 1845.

Der Glöckner von Notre-Dame.

Romantisches Drama in sechs Tableaux. Nach dem Roman des Viktor Hugo, frei bearbeitet von Charl. Birch-Pfeiffer.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Dienstag

N^o. 261

4 November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

♣ Blicke auf baslerische Verhältnisse. IV.

Diese Aufregung hat sich nun für einmal gelegt, und mit ruhigem Blicke läßt sich Basels gegenwärtige Stellung besprechen. Die Träume des Correspondenten der Allg. Ausgb. Ztg. aus den Alpen hätten wir lieber unberührt gelassen, da sie aber von einigen Blättern besprochen worden sind, so erlauben auch wir uns einige Bemerkungen darüber.

Ungefähr ein Duzend junger Leute, Altersgenossen, Zöglinge eines hiesigen geachteten Instituts kehrten in den Zwanzigerjahren von ihren Ausbildungsreisen zurück, verständigten sich, alle 14 Tage zu einem Abendessen zusammenzukommen, um die alten Bande der Jugendfreundschaft zu unterhalten; diese Jünglinge waren Kinder ihrer Zeit, d. h. liberal, sie waren rührig, voll regen Sinnes für öffentliches Leben, und suchten daher ihren Ansichten Eingang zu verschaffen; das sie auch anstießen da oder dort, versteht sich von selbst, wie wäre es anders möglich gewesen? ein wigiger Kopf band ihnen daher den Namen „Jugendbund“ auf, und er hat ihnen mit diesem Epitheten viel geschadet, denn Namen und Worte haben oft mehr Einfluß als man glaubt. Diese Jünglinge sind nun Männer geworden, zum Theil hochgestellt im gemeinen Wesen, aber ihre weitere Entwicklung hat sie auf verschiedene Wege geführt, sie sind sich schon oft entgegengestanden in öffentlichen Fragen. — Wenn man nun das Ausspinnen dieser Thatsachen bis zum Romane eines weitverzweigten und ausschließlichen Herrscherbundes nicht eine Mystifikation nennen darf, so wissen wir nicht mehr was Mystifikation ist.

Sehen wir aber auf die Wirklichkeit, so spricht man von einer ältern und jüngern Generation, und denkt sich darunter einen schroffern Gegensatz, als er in der That besteht. Wir haben es schon einmal gesagt, wir haben Vertrauen zu unserer jüngern Generation, mag sie auch da oder dort von den unsern abweichende Ansichten haben, wir sehen ohne Sorgen ihrem Eintritte ins öffentliche Leben entgegen, Erfahrung und Geschäftsübung werden auch an ihr ihre Wirkung nicht verfehlen. Auch der so traurige vierte August hat dieses unser Vertrauen nicht zerstört. Wenn wir also keineswegs zu den griessgramen Alten gehören, denen alles Junge eben weil es jung ist, widerstrebt, wenn wir im Gegentheil selbst auch noch Jugend genug in uns fühlen, um das Schäumen der Jugend zu begreifen und uns nicht mehr als

nöthig ist daran zu stoßen, so nehmen wir uns dagegen die Freiheit den Schaum für Schaum und nicht für wirklichen Wein zu halten, wir erlauben uns, nicht nur diejenigen zur jüngern Generation zu zählen, die sich in Weinschenken und Kaffeehäusern am lautesten vernehmen lassen, und von jedem Winde der Meinung hin und her getrieben werden, sondern auch diejenigen, welche still und anspruchlos mit ihrem Berufe, ihrer Familie, ihrer geistigen Ausbildung sich beschäftigen, welche aber wenn das gemeine Wesen ihre Mitwirkung in Anspruch nehmen wird, sich seinem Rufe nicht entziehen werden, ja wir haben die Ueberzeugung, daß die Zukunft Manche dieser Letztern zu einflussreicherer Wirksamkeit berufen werde, als jene erstern. An diese gewiß zahlreichen Freunde der Ordnung unter unsern jüngern Mitbürgern wenden wir uns mit der Aufforderung, entschlossen zusammenzutreten, und dem Treiben der Verführer entgegenzutreten. Mögen sie offen und ohne Scheu ihre Wünsche aussprechen, die Schranken sind geöffnet, mögen sie bei den Wahlen und sonst auf jede erlaubte Weise sich Geltung zu verschaffen suchen, mögen sie aber auch das Gesetz achten und die Ordnung, denn das Niedertreten des Gesetzes wird zuverlässig den Jungen nicht weniger Unheil bereiten als den Alten. Wir halten es aber auch für eine Aufgabe der Klugheit, jüngere Kräfte zur Verwaltung des Gemeinwesens heranzuziehen, wir wünschen, daß man das bei den nächsten Wahlen nicht vergesse, denn die Zukunft gehört dem jüngern Geschlechte, und der Uebergang soll nicht stoßweise sondern allmählig geschehen, damit die Jugend sich heranbilde und reif werde auf den Augenblick da sie zu Antretung des Erbes berufen sein wird.

Ist nun die Zeit selbst die natürlichste Vermittlerin des Gegensatzes zwischen alt und jung, so liegt ein anderer Gegensatz weit tiefer, er ist aber auch schwieriger zu besprechen, wir meinen den zwischen Fogen. Herren und Bürgern. Wir wissen wohl, es giebt viele höchst achtungswerthe Personen, welche nicht gerne diesen Unterschied öffentlich berührt sehen, welche glauben vor der Gleichheit Aller müsse derselbe verschwinden. Aber warum denn soll man das nicht nennen, wovon jedermann spricht? Nein, wir haben keinen rechtlichen Unterschied unter unsern Bürgern, aber die Anschauungsweise des Handwerksmannes z. B. ist eine verschiedene von der des Großhändlers, Beruf, Bildung, Lebensart u. bilden hier Unterschiede, ja oft entgegengesetzte Interessen, welche bis zu gefährlicher Entfremdung führen können, wenn nicht

gegenseitige Rücksichten und freundliches Entgegenkommen eintreten. Bei Behandlung unserer Handwerksverhältnisse tritt diese verschiedene Anschauungsweise ganz besonders hervor, aber auch bei vielen andern Fragen ist sie bemerkbar. Da ist es nun nothwendig, daß diese verschiedenen Richtungen im gr. Rathe verständlich vertreten seien, damit die Gründe sich geltend machen und die offene Discussion Vorurtheile und unbegründetes Mißtrauen möglichst zerstreue. Wie oft haben nicht seit 12 Jahren in den Wahlkollegien kleine Wahlkämpfe in dieser Richtung stattgehabt, Kämpfe freilich meist sehr gutmüthiger Natur, und nichts ist unwahrer als die Behauptung, es sei ein Ausschließungssystem gegen den Mittelstand angewandt worden, vielmehr dürfte man über das von sehr achtungswerthen Männern dieses Standes gegen sich selbst ausgeübte Ausschließungssystem sich beschweren, d. h. über die Abneigung solcher Männer gegen Uebnahme öffentlicher Stellen.

Klassificiren sich nun auch im Allgemeinen die Ansichten der Großrathsglieder nach größeren Gruppen, so ist es doch bisher noch zu keiner irgend erheblichen eigentlichen Oppositions partei gekommen. Wenige nur machen sich den Widerspruch gegen die Anträge der Regierung zur Aufgabe, theils aus Naturell, theils aus Berechnung, nicht selten sieht man dagegen, daß Redner, welche den einen Vorschlag der Regierung am lebhaftesten bekämpft, bald darauf einen andern Vorschlag eben so lebhaft unterstützen. Gerade die neueste Verhandlung über das Wirthschaftsgesetz hat dieses gezeigt, und es nahm sich daher ganz wunderbar aus, wenn schweizerische Blätter aus dieser Verhandlung Schlüsse auf die Stellung der Parteien ziehen wollten.

✠ In Folge der Nachrichten aus Luzern scheint die politische Temperatur in der Eidgenossenschaft überhaupt wieder im Steigen begriffen zu sein. Allerdings scheint nun die Leuische Procedur einem Wendepunkt entgegenzugehen, welcher von größter Wichtigkeit für die radikale Partei sein dürfte. — Wir enthalten uns stets noch eines Urtheils, und gewärtigen genauere Aufschlüsse. Unsere Leser wissen, daß wir keine große Sympathie für Hrn. Kasimir Pfyster haben, aber wir halten ihn des angeschuldigten Verbrechens bis auf weitem Beweis nicht für fähig: wir trauen ihm keine solche Leidenschaftlichkeit zu, die seinen natürlichen Rechtsinn in so hohem Grade umnebeln könnte. Aussagen eines so verruchten Menschen wie jener Müller zu sein scheint, sind noch keine Beweise, wohl aber Indicien, auf welche eine Untersuchung begründet werden kann und muß; es wäre aber nicht das erste Beispiel, wo ein durch die Untersuchung zum Geständniß gebrachter Inquisit durch lügnerische Angaben die Sache auf's Neue zu verwirren gesucht hätte. Wir vertrauen übrigens auf Hrn. Ammanns unbefrundene Geschicklichkeit: er weiß daß die Procedur der Publicität später anheimfallen muß, und daß seine Ehre wesentlich bei tadelfreier Führung derselben betheilig ist. Gerüchte aus Luzern selbst nehmen wir nur mit größter Behutsamkeit auf, wir wissen daß die dortigen Parteien bis auf einen Grad gegen einander gereizt sind, wo sie gegenseitig das Uerschlechtesten von einander glauben.

Basel. Außerordentl. Sitzung des gr. Rathes v. 3. Nov.

Der gestrige Bericht reichte bis an Schluß der vormittägigen Verhandlungen. Des Nachmittags wurde der

§. 12 über Rückfall in Vergehen, worauf eine nach Umständen bis auf das Doppelte des Maximums steigende Strafe gesetzt ist, behandelt und angenommen; hierauf die Berathung über den Abschnitt von Vergehen und deren Bestrafung (§. 13—31) begonnen. Man rückte nur bis §. 16 vor, indem zwischenein die Strafbestimmungen gegen Theilnahme an Freischaaren in Behandlung gezogen wurden. Der kl. Rath hatte nemlich in dem besondern Rathschlag hierüber den Antrag gestellt, diese Strafbestimmungen unmittelbar nach §. 13 des Entwurfs (vom korrekzionellen Aufruhr) einzureihen, als §§. 14 und 15. Dieser Antrag wurde nun zwar nicht angenommen sondern an die aufzustellende Großrathskommission, der überhaupt Vieles zugewiesen wird, gewiesen; über die Strafbestimmungen selbst ward nach dem Vorschlag des kl. Rathes verfügt; vorgeschlagene schärfere Strafen beliebten der Mehrheit nicht. Die Theilnahme an gewaltsamen Unternehmungen gegen die Behörden oder die öffentliche Ordnung anderer Kantone oder Staaten von unserm Gebiete aus wird also mit einer Gefängniß- oder Einsperrungsstrafe bis auf ein Jahr bestraft; die Bewilligung und Theilnahme an der Organisation von bewaffneten Korps ohne Bewilligung oder Mitwirkung der hiesigen Regierung dagegen mit einer solchen bis auf ein halbes Jahr bedroht. In beiden Fällen kann noch neben dem allfälligen Schadenersatz auch Stillstellung in Stelle Amt und Dienst oder im Aktiobürgerrecht verbunden werden.

— 4. Nov. (Morgen). Ueber §. 17 des Entwurfs welcher eine Bestimmung gegen den Eintritt und die Verbreitung ausländischer Blätter oder Schriften enthält, diskutirt die Versammlung einige Stunden. Viele auf Aenderung oder Verbesserung der betreffenden Redaktion hinielende Anträge werden dem Entwurf entgegengestellt. Andere, jedoch nur von einigen wenigen Mitgliedern unterstützte, Boten tragen auf Streichung der ganz neuen Bestimmung an, sie sei im Prinzip gegen die Verfassung, welche Pressfreiheit garantire, und in der Ausführung fast unmöglich. Von der dem Entwurf im Allgemeinen geneigten Seite wird dagegen geltend gemacht, daß der betreffende Verfassungsartikel sich nur auf inländische, durchaus nicht auf ausländische Pressfreiheit beziehe, und ferner, daß bei Ausführung eines solchen Verbots nicht weniger Schwierigkeiten entstehen, als bei tausend andern. Diese Ansicht wird auch fast allgemein getheilt, so abweichend die Ansichten im Einzelnen. Bei der endlichen Abstimmung wird nach Beseitigung des Antrags auf gänzliche Streichung des §. 3 (3 St.) und der vielen andern Amendements ein Antrag des Hrn. Brgmstr. Burckhardt, welcher mit 45 gegen 2 St. für erheblich erklärt worden, ohne Widerrede angenommen. Der §. 17 lautet demnach mit veränderter Redaktion also: „Wer ausländische Blätter oder Schriften, die wegen ihres verwerflichen und strafbaren Inhalts von der Regierung verboten werden, dennoch verbreitet, zum Verkauf hält oder sonst öffentlich zugänglich macht *), verfällt in Geldstrafe von Fr. 5—100. Als Schwärzungsgrund gilt hauptsächlich der Grad der Verbreitung, welche das Blatt oder die Schrift gefunden hat.“ — Unter vielfacher Zerstückelung wird noch der §. 18 über Ehrbeleidigungen gegen Behörden, schweizerische oder auswär-

*) Im Entwurf hieß es: „Wer u. s. w.“, dennoch hält oder verbreitet.“

tige, wodurch Freiheitsstrafe bis auf 6 Monate und Geldstrafe von 10—1000 Fr. verwirkt wird, angenommen. Hierauf Aufhebung der außerordentlichen Sitzung.

Das Ergebnis der Postkonferenz, welche die Kantone Zürich, Bern, Luzern, Uri, Basel, St. Gallen, Aargau und Tessin in Luzern abgehalten haben, besteht in der Verabredung, Oesterreich den Postvertrag von 1816 aufzukündigen und die Unterhandlung eines neuen Postvertrages einzuleiten a) für gegenseitige Aufhebung des Frankaturzwanges, entweder durch unentgeltliche Ueberslieferung an den Grenzen, oder Bezug einer gemeinschaftlichen Taxe; oder aber durch Feststellung der Mittelpreise aus den verschiedenen Schweizerkantonen bis zur österreichischen Grenze, wobei es den beidseitigen Postverwaltungen überlassen würde, das gesetzliche Staats- oder Kantonal-Porto nebst etwaigen Transit-Taxen zuzuschlagen; b) für Transit-Bestimmungen nach dem hierfür beliebten Vertheilungsmodus. Für die Abordnung nach Wien wurden nach langer Beratung endlich die Stände Zürich, Basel und St. Gallen bezeichnet, wobei sich jedoch mehrere Stände ihre Convenienz vorbehalten haben. Zürich und St. Gallen hatten schon an der Postkonferenz in Zürich einen derartigen Auftrag erhalten.

Zürich. Sonntags den 2. d. hatten einige der ausgezeichnetsten Flüchtlinge und andere Radikale, welche in den warmen Köpfen gezählt werden, eine Zusammenkunft im Bezirke Affoltern, ohne Zweifel in Folge der neuesten Berichte von Luzern. — Den 3. hat sich Herr Kanzler Amrhyn an der Spitze einer Reihe gut und schlecht gekleideter Luzerner zu dem Herrn Bundespräsidenten begeben. Den Zweck dieses Besuches kennen wir zwar nicht, er dürfte aber leicht darauf berechnet sein, einem Gerüchte, das sich seit zwei Tagen über Intervention des Vororts in die luzernischen Angelegenheiten geltend macht, den nöthigen Bestand zu geben und einer solchen Gemischnug als Unterlage zu dienen. (E. Z.)

— Die Regierung hat für neue Ankäufe von Getreide, außer dem beständigen Vorrath von circa 10,000 Maltern, die Summe von beinahe einer halben Million Franken verwendet. Eine Reihe von Gemeinden haben dasselbe gethan, und theils auswärts, theils auf dem hiesigen Fruchtmarkt, theils auf einmal, theils nach und nach größere und geringere Ankäufe getroffen.

— Bei Anlaß der übellaunigen Bemerkungen der N. Z. Z. über den Oshonbeinischen Bericht sagt der „Erzähler“: Wir glauben annehmen zu können, daß weder die Stadt-Luzerner noch die Zürcher sich besonderer Verdienste um die Freischaaren zu rühmen haben. Die N. Z. Z. thäte unsers Erachtens besser, nichts von „Phantasten“ über 600 Zürcherzuzüger zu sagen. Es waren die, wie wir selber zu vernehmen die Ehre hatten, nichts weniger als „Phantasten“, wohl aber fanden Ehrenmänner anderer Kantone, die auf Treu und Glauben an Sechshundert wirklich verheißene Zürcherfreischaaren Herd und Heimath verließen und bewaffnet ins Knonaueramt reisten, an Ort und Stelle 30 bis 40 Phantastefreischaaren! So viel zum Zwecke historischer Wahrheit, ohne den untreuschaarenlustigen Herren Nachbarn zu nahe treten zu wollen.

Luzern. Die N. Z. Z. meldet von Pfyffers Verhaftung: Gegen 50 Landjäger und 100 Soldaten waren bei dem Hause des Hrn. Dr. Kasimir Pfyffer versammelt, während der Landsturm bereits vor der Stadt stand. (?)

Frankreich.

Die vom National erwähnte schlimme Depesche aus Algier ist entweder gar nicht vorhanden oder wird noch immer nicht veröffentlicht. — Hr. Thiers soll mit seinem Aufenthalt in England höchst unzufrieden sein. — Die Verlobung des Erbprinzen von Lucca mit Mademoiselle de Berry, Schwester des Herzogs von Bordeaux ist nun officiell; ihre Aussteuer beträgt 6 bis 7 Mill. Fr.

Die Pariser Zeitungen sind des Allerheiligensfestes wegen vorgestern nicht herausgekommen.

England.

Auf letzten Donnerstag war eine Cabinetsitzung angesagt, von welcher man bereits die Aufhebung der Sliding scale (des wechselnden Getreidezolles) erwartete, entweder durch eine Ordonnanz oder durch specielle Einberufung des Parlamentes. Die Times spricht hiebei ungeschweht von einer „Hungersnothfrage“, wie man von Eisenbahnfragen u. dgl. spricht. Laut dem Globe wäre bereits ein Befehl des Schatzamtes, die Bewilligung der freien Korneinfuhr enthaltend, an der Douane von Dublin angelangt. (?)

Der „Standard“ hatte behauptet, daß die Antiforn-gesetzliche durch eine liberale Geldunterstützung der russischen Regierung in den Stand gesetzt worden sei, ihre umfassenden Operationen zur Revision der Wahlregister auszuführen. Der „Manchester-Guardian“ behauptet, daß der Cassier der Ligue bisher diese Gelder weder empfangen, noch etwas davon gehört habe, und empfiehlt übrigens die Sache der Beachtung des Kaisers Nikolaus.

Italien.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind den 23. v. M. in Palermo angelangt. — Eine Corresp. der (höchst ultramontanen) Augsb. Postztg. droht der toskanischen Regierung wegen des Asyls, das sie den Flüchtlingen gewährt, mit diplomatischer Intervention auswärtiger Mächte. — Ibrahim Pascha befindet sich besser und wird bald ein Pyrenäenbad besuchen.

Aus Genua wird berichtet, daß Dom Miguel, der sich als König von Portugal dem Kaiser von Rußland vorstellen wollte, gar nicht empfangen worden sei; Don Carlos, wird beigelegt, sei nur von der Kaiserin privatim empfangen worden.

Deutschland.

Mannheim. 29. Okt. Heute Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr kam mit der badischen Eisenbahn die ostindische Post über Alexandrien und Trief zum erstenmale hier an. Sie hatte den Weg von Trief hierher in 60 Stunden zurückgelegt. Seit 2 Tagen wartete hier ein stets gebeitztes Dampfboot der Kölnischen Gesellschaft auf dieselbe und ging daher sofort nach Eintreffen der ostindischen Post nach Köln weiter. Von da wird sie durch einen Extrazug der Eisenbahn nach Ostende und von dort durch ein bereitstehendes Dampfboot nach London weiter gebracht.

Luzern. Die Staatsz. theilt den kurzen Bericht des Verhöramtes mit, welchem wir nur das Wichtigste entnehmen: „Der objective Thatbestand sei erwiesen, a) durch objective Indizien; b) durch Anzeigen und Zeugenaussagen, deren wesentlichste durch einen feierlichen Eid bekräftigt worden sind; c) durch Geständnisse solcher, die als Mitwisser kompariren und wahrscheinlich in die Kategorie der Begünstiger fallen dürften; d) durch das vollkommene, unerzwungen erfolgte Geständnis des Hauptschuldigen, Jakob Müller von Stechenrain. Den subjec-

tiven Thatbestand betreffend bekennt der Mörder über den psychologischen Verlauf seiner Gedanken bis zur That: „es sei der Gedanke, den Rathsberrn Leu zu erschieszen, „primitive in ihm und aus ihm entstanden, zum Entschlusse aber sei er durch die Aeußerungen solcher Personen gekommen, die zum Voraus ihre Freude darüber ausgesprochen und ihm große Geldsummen verheißen haben.“ Diese Personen stehen nach den Angaben des Inculpanten nicht alle auf gleicher Linie, und es kann daher auch nicht mit allen von vorneherein gleich verfahren werden. . . . Unter die Zahl derjenigen, denen der Mörder von seinem Vorbaben Kenntniß gegeben, sich bei ihnen Rath gebolt, gehört der Dr. Casimir Pfyffer. . . . Es erscheint jetzt schon die Thatfache gegen ihn festgestellt, daß er es unterlassen hat, die Absicht des Mörders zu verzeihen, vor und nach der That.“ Im gestrigen gr. Rath wurde auf Antrag Siegwart-Müllers die Niederlegung einer Commission beschlossen, wozu nach einiger Einrede auch Dr. Altschultzeiß Kopp stimmte. Von Unruhen und Truppenaufgeboten meldet die Staatsz. nichts.

Wiener - Börse.

30. Oct. Metallique 5% 111 5/8; 4% 100 3/4; Bankactien 1600; Nordbahn 196.

Anzeigen.

Von einigen in dieser Zeitung vor Kurzem angezeigten Novitäten sind mir die Exemplare ausgegangen, werden aber bald durch frischen Vorrath ersetzt sein, und die geehrten auswärtigen Besteller sofort befriedigt werden.
J. G. Neukirch, Buchhdlr.

Ein junger Kaufmann von gutem Hause, welcher der französischen Sprache mächtig ist und einsichtsvolle Geschäftskenntnisse mit anhaltender Thätigkeit verbindet, könnte eine sehr vortheilhafte Stellung als commanditirter Gesellschafter in einer Handlung im untern Elsaß finden; doch müßten seine Verhältnisse ihm gestatten, selbst auch ein Capital von circa Fr. 100/m als Bürgschaft einer klugen Geschäftsführung mitzubringen. Die genannte Handlung besitzt zugleich eine schöne Fabrik, deren Erzeugnisse seit vielen Jahren in vorzüglichem Rufe stehen. — Es könnte geschehen, daß der sich Meldende sogar als collectivischer Gesellschafter aufgenommen würde. Sich zu wenden, in versiegelten Briefen, unter der Aufschrift C. N. an die Expedition dieses Blattes.

A vendre: 1000 à 1200 mûriers de 4 à 5 ans. S'adresser à Mr. Bader, jardinier au château de Zwingen près Laufon, Canton de Berne.

Gerichtliche Versteigerung.

Montags den 10. November 1845 und folgende Tage wird auf C. E. Junft zu Schmieden eine große Parthie Wollenwaaren gerichtlich versteigert werden; dieselbe besteht aus:

- Circa 950 Stück Halblein, schwarz, elb, grün, grau, modelfarb und andere Farben, theils einfache, theils doppelte Breite,
- 70 Stück Casimir,
- 3300 Pfund wollenes Strickgarn, elb, grau und allerlei andere Farben.

Die Versteigerung wird für Halblein und Casimir theils Stückweise, theils in Parthien von etlichen Stücken zusammen geschehen; für die Garne theils in einzelnen Bündeln, theils etliche Bündel zusammen.

Die Bezahlung soll bei Bezug der Waare baar statt haben; der Bezug muß binnen 3 Tagen nach der Steige-

rung geschehen. — Die Steigerer haben entweder eine den versteigernden Amtleuten genehme Bürgschaft zu stellen oder haben 10% des Betrags sogleich nach stattgehabtem Zuschlage zu entrichten.

Die Waare kann 3 Tage vor der Versteigerung auf der Schmieden Junft besichtigt werden; es wird keine andere Garantie als für das Ellenmaas oder das Gewicht geleistet, welches beides beim Bezug vom Käufer zu verifiziren ist; über die Waare selbst wird jedoch bemerkt, daß sie aus einer Fabrik herkömmt, welche stets solide und gute Waaren verfertigt hat.

Es wird jeweilen um 1 Uhr Nachmittags mit der Gant angefangen werden.

Gerichtsschreiberei Basel.

Pharmacie.

On offre à vendre une PHARMACIE bien achalandée dans la Suisse française. S'adresser franco à MM. Burmann pharmacien au Locle et J. H. Borel notaire à Couvet, Canton de Neuchatel.

Unter allen gegenwärtig vorhandenen Lehrbüchern für die der Handlung beflissenen jungen Leute ist wohl keins so unbedingt zu empfehlen, als nachstehendes in dritter völlig umgearbeiteter und ungemein erweiterter Auflage erscheinende Werk:

Neue Handelsschule.

Vollständiges

in natürlicher Stufenfolge fortschreitendes Lehrbuch

der

Kaufmännischen Grundwissenschaften.

Für Jünglinge, die sich dem Handelsstande widmen wollen, allgemein fasslich bearbeitet von

E. F. V. Lorenz.

Dritte völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage.

1ste bis 4te Lieferung à nur 27 Kr.

(Leipzig, Verlag von Im. Tr. Wöller.)

Vollständig in 4 nach und nach erscheinenden Bänden, welche in regelmässigen monatlichen Lieferungen zu 64 höchst reichhaltigen Seiten des grössten Oktavformats ausgegeben werden. — Etwaiger Mehrbetrag der Bogenzahl, als diese für die einzelnen Bände auf dem dem Werke selbst beigegebenen Prospekte bemerkt ist, wird den Subscribenten gratis nachgeliefert.

Vortheile.

Die Abonnenten auf die ersten 3 Bände erhalten

den 4. Band gratis.

Subscribentensammler erhalten auf je 12 Exemplare

1 Freie exemplar.

Inhalt. Erster Band: Allgemeine Handelslehre oder System des Handels: das Gesamtwissen des Kaufmanns im Zusammenhange. Erstes Lehrbuch für den Handelszögling. — **Zweiter Band:** Münz-, Maaß-, Gewichts-, Staatspapier- und Usancenkunde; angewendete kaufmännische Rechenkunst. — **Dritter Band:** Terminologie, Correspondenz und Lehre von den schriftlichen Arbeiten des Kaufmanns im weitesten Umfange. — **Vierter Band:** Lehre von der Buchhaltung, oder Gründung und Führung kaufmännischer Geschäfte.

Vorräthig in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Basel bei J. G. Neukirch.

Theater zu Basel.

Mittwoch den 5. November 1845.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Mittwoch

N^o. 262

5. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neufirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

⚔ Blicke auf baslerische Verhältnisse. V.

Verfassung, Reglemente und Verhältnisse wirken bei uns zusammen, um die Stellung des kleinen zum großen Rathe auf eine von den meisten andern Kantonen abweichende Weise auszubilden.

Die nur zum Theil wahre Theorie von der Trennung der Gewalten und von der Nothwendigkeit sorgfältiger Abwägung derselben gegen einander hat mannigfaltige Versuche hervorgebracht, die natürliche Stellung der obern Behörden eines republikanischen Staates künstlich zu verrücken. Die zur Zeit der Restauration entworfenen Verfassungen suchten den kleinen Rätthen durch künstliche Mittel einen überwiegenden Einfluß auf die großen Rätthe zu sichern, daher der ihnen eingeräumte Einfluß auf die Wahlen der Großrathsglieder, so wie die Beschränkung des Rechtes des gr. Rathes auf bloß Annahme oder Verwerfung nicht auch auf Abänderung der Vorschläge des kl. Rathes u. s. w. — Die Reaction gegen dieses Uebergewicht des kl. Rathes führte dann im Jahr 1830 auf ein entgegengesetztes Extrem, man glaubte die öffentliche Freiheit nur durch mögliche Lähmung der Regierungsbehörde sichern zu können, und man ging damit so weit, die Mitglieder des kl. Rathes gänzlich vom großen auszuschließen, und sie bloß zu Ertheilung von Aufschlüssen vor Letztern berufen zu lassen.

Von einfachern und natürlicheren Grundsätzen geht unsere Verfassung aus. Der gr. Rath, Repräsentant des Souveräns, entscheidet als oberste Behörde über alle Fragen wichtigerer Art, und überläßt die Verwaltung im Einzelnen einem Ausschusse aus seiner Mitte, dem kl. Rathe. Wir nennen dieses Verhältnis ein einfaches und natürliches, und geben ihm vor den Schultheorien von der Trennung der Gewalten den Vorzug. Wir machen zur Unterstützung dieser Ansicht darauf aufmerksam, daß auch bei größern Privatgesellschaften ganz auf ähnliche Weise der leitende Ausschuss nicht als Gegensatz sondern als Theil der allgemeinen Versammlung angesehen wird. Dieser Ausschuss, der kl. Rath, ist zahlreich, er besteht aus 15 Mitgliedern, wodurch allerdings der Geschäftsgang erschwert, die Energie vermindert, aber auch eine breitere Grundlage gewonnen, und das Eintreten von Vertretern verschiedener Richtungen und Interessen in denselben erleichtert wird. Noch breiter wird diese Grundlage und noch schwerer wird der Geschäftsgang durch die

zahlreichen Collegien, welche sich mit dem kl. Rathe in die Verwaltung theilen. In diesen Collegien sitzen ein oder mehrere Mitglieder des kl. Rathes obenan, sie vermitteln die Verbindung zwischen beiden Behörden: sehr wichtig ist es nun, daß dieses auf genügende Weise geschehe, denn durch Mißverständnis und Spannung zwischen dem kl. Rathe und seinen Collegien leidet der betreffende Verwaltungszweig.

Der gr. Rath zählt ohne Zweifel eine größere Anzahl unabhängiger und gebildeter Männer in seiner Mitte als dieses in den meisten andern Kantonen der Fall ist; an gründlicher Beratung fehlt es in der Regel nicht, wozu der Umstand viel beiträgt, daß sehr viele Mitglieder des gr. Rathes als Mitarbeiter an Collegien an der öffentlichen Verwaltung einen oft sehr wirksamen Antheil nehmen und sich da Geschäftskennntniß und Erfahrung erworben haben.

Faßt man nun das Verhältnis beider Behörden zu einander ins Auge, so ist zuerst eben diese Mitwirkung von Großrathsgliedern an Collegien von größter Bedeutung, der gr. Rath, zwar nicht als solcher wohl aber in seinen Mitgliedern, greift dadurch hundertfach in die Verwaltung. Schon das erschwert das Aufkommen einer systematischen Opposition: denn wer als Mitglied eines Collegiums dem kl. Rathe irgend eine Maßregel angerathen hat, kann doch wohl bonnetter Weise nachher im gr. Rathe dieselbe nicht systematisch angreifen. Dazu kommt dann noch daß die Kleinrathssessel nur sehr Wenigen als Ziel des Ehrgeizes vorschweben mögen, und daß sich daher auch in der Mitte des gr. Rathes nicht wie wohl anderwärts der Fall sein dürfte, ein bereits fertiges Regierungspersonal vorfindet, welches nur auf Erledigung der Stühle wartet um sie einzunehmen. — Ist aber auch keine systematische Opposition da, so werden die Anträge der Regierung um so unbefangener geprüft: es bilden sich bei einzelnen Gegenständen oft sehr starke und entschiedene, manchmal aus sehr heterogenen Bestandtheilen zusammengesetzte Oppositionen. Im Allgemeinen kann man jedoch sagen daß die Annahme der Vorschläge der Regierung durch das Reglement begünstigt werde, da Abänderungsanträge nur nach zweimaligem Abmeßren angenommen werden können, die Anträge der Regierung dagegen ohne Abmeßrung als genehmigt angesehen werden, sobald kein abweichender oder zurückweisender Antrag eine Mehrheit erhalten hat. Es beruht dieses auf der Annahme, daß ein in mehreren Instanzen vorberatener Entwurf allerdings meh-

re Verehrung verdient als improvisierte Anträge Einzelner. Wenn dann aber von gewisser Seite her über allzu großen Einfluß des kl. Rathes auf den großen gesprochen wird, so ist das ein die Selbstständigkeit der Großrathsglieder wenig ehrender Vorwurf, den man auch mit allem Rechte von denselben ablehnen darf, eben so thut man ihnen Unrecht, wenn man ihnen eine pflichtwidrige Scheu vor freier Meinungsäußerung vorwirft. Zwar haben wir allerdings keinen eigentlichen Redner im gr. Rathe, denn der Basler besitzt mehr Fähigkeit als Schwung, aber doch wissen die Meisten ihre Gedanken recht wohl auszusprechen. Der Einfluß des kl. Rathes hat seinen Grund vielmehr darin, daß dessen Mitglieder schon vermöge ihrer fast täglichen Beschäftigung mit öffentlichen Sachen eine genauere Kenntniß davon haben sollen, ferner daß der kl. Rath kaum einen Vorschlag an den gr. Rath bringt, ohne vorher mehrere Collegien befragt und wo möglich eine Verständigung zwischen entgegenstehenden Ansichten bewirkt zu haben, er geht vielleicht zu weit mit diesem Fragen und vermehrt dadurch das Schleppende des Geschäftsganges. Ferner herrscht im kl. Rathe eine oft vielleicht übertriebene Rücksicht oder Aengstlichkeit, die Vorschläge so einzurichten, daß sie keinen starken Widerspruch finden, während es oft vielleicht besser wäre, man gäbe dem gr. Rathe Anlaß, durch Verwerfung oder Abänderung von Gesetzesvorschlägen seine Selbstständigkeit zu zeigen. Man mißverstehe uns nicht, häufige Verwerfung der Anträge des kl. Rathes müßte diesen letzteren lähmen und entmutigen, aber wir denken der kl. Rath sollte sich etwas weniger scheuen, Vorschläge zu bringen, die er für zweckmäßig hält, deren Verwerfung er aber befürchtet. Uebrigens ist nicht zu übersehen, daß der kl. Rath dem großen keineswegs geschlossen entgegensteht, nicht selten stehen unter den Gegnern eines Regierungsvorschlags Mitglieder des kl. Rathes in erster Reihe, während andere gar keinen oder nur geringen Antheil an den Diskussionen nehmen.

Man hat die präsidirende Stellung des Amtsbürgermeisters vielfach angefochten. Wir übergeben die Einwendungen die aus der halswahren Theorie von der Trennung der Gewalten genommen werden, wir verweisen in dieser Beziehung auf die im Eingange dieses Artikels gemachten Bemerkungen. Praktisch wendet man dagegen ein, eine einzelne Person erhalte dadurch zu vielen Einfluß: aber auch hier vergißt man, daß ein Hauptgrund dieses Einflusses darin liegt, daß der Amtsbürgermeister gerade vermöge seiner Stellung zu einer genaueren Kenntniß des Verhandlungsgegenstandes verpflichtet und daß ein mit Sachkenntniß und Geschicklichkeit vorgebrachtes Votum in jedem Stadium der Berathung Einfluß auszuüben geeignet ist.

Betrachten wir nun die Physiognomie des gr. Rathes im Allgemeinen, so ist uns ein Mangel daran schon öfter aufgefallen. Es fehlt ihm an einem „Leiter“. In den zwanziger Jahren hatte er einen solchen, einen nun in den Rubestand zurückgetretenen hochverdienten Mann. Sonderbarer Weise ist der Platz, den dieser Mann eingenommen, leer geblieben. Allerdings nicht jeder ist dazu berufen, aber was Einer nicht vermag, vermöchten vielleicht Mehrere. Wir wünschen daß Keiner seiner Ueberzeugung der Regierung zu Liebe Gewalt anthue, wir wünschen, daß Jeder „frank und frei und uneingeschüchtert“ spreche, aber wir wünschen, daß auch einige der angeseheneren nicht im kl. Rathe sitzenden Mit-

glieder der Versammlung den Amtsbürgermeister unterstützen möchten, wenn es sich namentlich um Anstand und Würde der Versammlung handelt.

Basel. Das unverzinsliche Anlehen von 175,000 Fr. für die diesigen Fruchtankäufe ist seit gestern vollständig gedeckt, so daß die während 8 Tagen circulirende Unterzeichnungsliste geschlossen werden konnte. 140 Partikularen haben sich mit Beiträgen von 200 bis 6000 Fr. dabei betheiliget. Das Anlehen wird von der betreffenden Commission, welche die Einladung dafür durch Publikation vom 16. Okt. erlassen hat, den 8. Dez. nächstünftig in Empfang genommen und jedenfalls bis zum 1. Nov. 1846 wieder zurückbezahlt werden.

Zürich. Die Verurtheilungen durch die Presse, wie auch die Beschränkungen, welche das zürcherische Criminalgericht seinem Verhörämte in der Leu'schen Prozedur auferlegt hat, haben den Untersuchungsrichter in Luzern veranlaßt, an das hiesige Gericht das Gegebene zu stellen, daß ein Richter oder Verhörrichter, welcher politischen Farbe er angehören möge, zur Einsicht der Akten und Rücksprache mit dem Inquisiten abgeordnet werden möchte, damit die schamlosen Verleumdungen über Tortur und Erpressung von Geständnissen jedes Fundamentes entbehren.

(Wochenz.)

— Hr. Furrer und Hr. Amrhyn erklären die gefrige Nachricht der Eidg. Z., als hätten sich eine Anzahl Luzerner mit Hrn. Amrhyn an der Spitze bei Hr. Furrer zu einer geheimen Audienz eingefunden, für völlig unwahr. Es hätte aber dabei so hitziger und spitziger Worte nicht bedurft wie die der beiden Herren sind, indem jenes Gerücht leicht entstehen und ohne Arg weiter verbreitet werden konnte. — Die N. Z. Z. schämt sich nicht zu behaupten, Hr. Ammann habe den Dr. Pfaffer deshalb einstecken lassen, weil er dessen juristische Controlé für seine Untersuchung gefürchtet!

— Aus Pfäfers wird uns berichtet, daß die zuerst vom „Zoggenburgerboten“ gebrachte, hierauf in viele Blätter übergegangene Nachricht von dem Tode des Dichters Jakob Stutz irrig sei.

Bern. Auf den Antrag des Erziehungsdepartements hat der Regierungsrath, unter Vorbehalt der Genehmigung des gr. Rathes, beschlossen: Es soll in Delsberg versuchsweise auf zwei Jahre ein Seminar zur Bildung von Lehrerinnen für den katholischen Theil des Jura errichtet werden.

— Die N. S. Z. meldet über die Befreiung des Büchsenstücker Stücker zu Darmühle: Der Regierungsrathhalter, der sich mit vier Landjägern einer Uebermacht gegenüber sah, mußte den Gefangenen herausgeben. Ferner heißt es, die bekannten Volksbeglucker wollen neue Volksversammlungen zusammentrommeln, um die Niederschlagung der Untersuchung gegen die Abnegationsherbsten vom Regierungsrath auszuwirken.

Luzern. Der Erz. v. Luz. berichtet vom gr. Rathe, daß nach Verlesung des Berichtes, Hr. Siegmund Müller auf Niederlegung einer Kommission von 7 Mitgliedern antrug. Hr. Alt-Schultzeis Ropp findet eine Kommission notwendig, jedoch mit der Bestimmung, daß selbe aus 9 Mitgliedern bestehen, dann sofort eine Konfrontation zwischen dem Inculpanten Müller und Hrn. Dr. Kas. Pfaffer anzuordnen und denselben beizuwohnen haben solle, um dann dem gegenwärtig versammelten gr. Rathe geeignete Anträge zu hinterbringen. Dieser Antrag

wurde, nachdem Hr. Siegwart selbst dazu stimmte, genehmiget. Die Mitglieder der Kommission sind: Siegwart, Portmann, Estermann, Bernhard Meyer, Kof, Dr. Scherrer, Hautt, Zünd und Sigrist.

Die N. Z. Z. hat sogleich bei der Mittheilung des Bulletin der Staatsz. nach Privatbriefen (?) aus Luzern berichtet, daß man daselbst das Geständniß des Müller ganz offen als ein „erzwungenes“ bezeichne, und getreu dieser, übrigens vorauszu sehenden Tactik nennt sie dieses Geständniß vorgestern ohne weiteres ein „sogenanntes“ und läßt sich nunmehr wirklich aus Luzern schreiben: „Daß bei dieser Untersuchung Mittel angewandt worden, die heutzutage in allen civilisirten Staaten verpönt sind — darüber herrscht hier kein Zweifel. Man hörte den Müller oft weit umher schreien.“ Wir können mit vollendeter Ueberzeugung und nach Erkundigungen, die wir nach frühern ähnlichen Behauptungen der N. Z. Z. in Luzern bei unbefangenen Männern und die den Sachverhalt genau kennen konnten, eingezogen haben, erklären, daß an allen diesen Verleumdungen kein wahres Wort ist. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß sich Hr. Ammann, dem man als Nicht-Luzerner eine doppelte Unbefangenheit zuzutrauen berechtigt ist und der an der ganzen Sache nicht bloß einen juridischen, sondern auch einen rein menschlichen Antheil nimmt, sich in der Form der Untersuchung auf's allerstrengste an die Vorschriften des (wenn wir nicht irren, von Kasimir Pfyster selbst bearbeiteten) Gesetzes fortwährend gehalten hat und fortwährend hält. (C. Z.)

Uri. Die Luzerner- und hiesigen Jandjäger, welche Dr. Fein und Daffner wegführten, sind unter Bedeckung von einer halben Kompagnie Scharfschützen aus Wallis zurückgekommen.

Wallis. Die von Hrn. Adrian von Courten im Schooße der letztjährigen Tagsatzung in der Jesuitenfrage gehaltene Rede ist in Mailand zu mehreren Tausend Exemplaren gedruckt und auf Befehl des Viceregents der ganzen Bevölkerung ausgetheilt worden. Der sardinische Minister des Innern hat in Turin dem Hrn. Grafen Moris von Courten wegen der Freimüthigkeit und dem Eifer, den sein Sohn bei jenem Anlasse bezeugte, Glück gewünscht.

S. Exe. Hr. Graf von Pontois, französischer Gesandter in der Schweiz, hat am 24. und 25. Oktober den hiesigen Kanton durchreist und sowohl in Siders als in St. Moris mehrere angesehene Personen besucht.

F r a n k r e i c h.

Schon seit mehreren Tagen heißt es, man werde für den Marschall Soult die seit Ludwig XIII. abgeschaffte Würde eines Connetable herstellen, welche einst nach dessen Tode auf den Herzog von Nemours übergeben werde. Der Chartvari hat schon umständlich darüber gespottet.

Die Eisenbahn-Aktien sollen dem Hause Rothschild, welches die meisten Nordbahn-Aktien bereits an den Mann gebracht, an 40 Millionen eingebracht haben. Nach einer Berechnung im Esprit public hätte das Haus Rothschild in Zeit von einem Jahr die runde Summe von 120 Millionen gewonnen und verfügte jetzt über ein Geschäftskapital von mehr als 720 Millionen Franken.

E n g l a n d.

Sir R. Peel hat das neue Parlamentsmitglied G. Hudson, den „Eisenbahnkönig“, zu sich auf sein Gut Drayton-manoor eingeladen, wahrscheinlich, um mit ihm

über die Mittel zu Beendigung der gegenwärtigen Eisenbahnkrise zu berathen. Das Ende dieser Krise scheint, wie die Sachen stehen, Allem nach darauf hinauszulaufen, daß die kleinen Spieler, die Unbemitteltesten, welche ihre Ersparnisse in der Eisenbahnspielbank dran wagten, zu Grund gehen und die großen Speculanten den Gewinn davon tragen. Zur Zeit der Eisenbahnbegeisterung wurde eine Unterzeichnung für ein Denkmal zu Ehren des Hrn. Hudson eröffnet. Der Examiner schlägt nun vor, aus dem Ersammelten ein Armenhaus für die durch Eisenbahnspekulationen zu Grund gerichteten zu bauen.

Dem Scherzblatt „Punch“ giebt der Umstand, daß mehrere Geistliche zugleich Mitglieder von Eisenbahn-Directionen sind, zu folgenden Glossen Veranlassung: Wir fühlen, daß die ehrwürdigen Herren nirgends besser am Plage sein könnten. So wie die Eisenbahnen jetzt verwaltet werden, sollte jede Gesellschaft wenigstens zehn Geistliche in ihrer Direction haben und anordnen, daß jeden Zug ein Geistlicher begleite, damit er gleich seine geistlichen Tröstungen spenden könne, wenn, was leider fast täglich vorkomme, ein Unglück sich ereignet. Wie jedes Linienschiff seinen Capitan, so sollte von Rechts wegen auch jeder Bahnzug seinen Pfarrer haben.

Immer gewaltiger organisiert sich in Irland der Dranienbund nach dem von dem Advokaten Napier zur Umgehung des Gesetzes gegen Geheimverbindungen angegebenen Plane. In den Dranienlogen schaaren sich die reichsten Gutsbesitzer Irlands, während die Repealer durch ihre Zahl mächtig sind. Beide Parteien, so feindlich sie einander entgegenstehen, kommen doch in Einem überein: im tödtlichen Haß gegen Sir R. Peels Cabinet.

S p a n i e n.

Das Kriegsgericht hat in dem Prozesse der Personen, welche auf den Wagen des Generals Narvaez geschossen, seinen Spruch erlassen. Zwei flüchtige Mitschuldige sind zum Tode und einer zu zehnjähriger Galeerenstrafe, und alle drei in die Kosten verurtheilt. Drei verhaftete Angeklagte sind freigesprochen worden, indem man die bestandene Gefangenschaft als eine hinreichende Strafe betrachtet hat; sie sind in die Kosten verurtheilt. Die vierzehn übrigen Beschuldigten sind gänzlich freigesprochen.

I t a l i e n.

Laus der „France“ hatte Don Carlos in Genua mehrere längere Unterredungen mit dem Kaiser Nicolaus. Von Don Miguel wird nichts gesagt. — Die Kaiserin hatte bei der Landung in Palermo ein ganz elendes Aussehen; aus dem Munde der Palermitanerinnen hörte man das bedauernde Wort: meschina! (die Arme!). Zum Theil mochte die sehr stürmische Ueberfahrt daran Schuld sein.

Basel. 3. Nov. Das Gesuch um Bewilligung des Sonntagstheaters ist vom kl. Rath heute Hrn. Hehl für die Dauer seiner Vorstellungen bewilligt worden.

Paris. 3. Nov. Man erwartet täglich im Moniteur die Ernennung des Generallieut. Baron de Lascaux, Pairs von Frankreich, zum Kriegsminister. — Die neuen Berichte aus Algerien läuten wieder günstiger; Abdel-Kader, von Lamoricière verfolgt, ist für den Augenblick wieder auf marokkanischem Boden. Uebrigens sollen nach neuerer Verfügung statt 12,000 Mann 20,000 nach Afrika übergesetzt werden. — Die Times verlangt

vom englischen Kabinet schnelle Einsprache gegen die von der neapolitanischen Regierung verfügte außerordentliche Quarantaine. — Der Präfekt des Departements der Dordogne, Marcillac, ist mit dem ihm erteilten Wischer ruhig auf seinen Posten zurückgekehrt; von Absetzung war keine Rede. — Berryer ist zur Hochzeit des Erbprinzen von Lucca durch ein Handschreiben des Herzogs von Bordeaux eingeladen worden. — Im englischen Kabinet war laut dem Globe vom 1. d. noch kein Beschluß über die Getreidezölle gefaßt. — Es heißt, Lord Stanley werde sein Portefeuille niederlegen und Lord John Russell an seine Stelle treten.

Pariser-Börse.

3. Nov. Français 5% 117.50. 5% Fr. 82.70. Banque de France 3540. — Esp. activ 55 1/2. Naples Rothschild 101. — Haiti —. —. Oblig. de Paris 1400. 4 Can. —. —.

Eisenbahnen.

3. Nov. St. Germain 1082.50 liq. Versailles, Ufer rechts 515 liq. Ufer links 540. —. Strassburg nach Basel 272.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1205. —. Paris à Rouen 1050. —. Havre à Rouen 815 liq. Avignon 1010. —. Centre 740. —. Bordeaux 637.50. Amiens à Boulogne 575. —. Montereau à Troyes 502.50. Nord 791.25. Fampoux —. —. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 525. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

3. Nov. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 550 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5325. France 50 %. Urbaine 20 %.

Wiener-Börse.

31. Oct. Metallique 5% 111 1/2; 4% 101 —; Bankactien 1598; Nordbahn 194.

Franfurter-Börse.

3. Nov. Integrale: 59 1/4. —

Londoner-Börse.

1. Nov. Consols: 97. —

Anzeigen.

W Von einigen in dieser Zeitung vor Kurzem angezeigten Novitäten sind mir die Exemplare ausgegangen, werden aber bald durch frischen Vorrath ersetzt sein, und die geehrten auswärtigen Besteller sofort befriedigt werden.
J. G. Neukirch, Buchhdlr.

Morgen Donnerstag um 10 Uhr wird im ehemaligen Doctorssaale der Münsterkirche, von dem zeitigen Rector der Universität, Hrn. Prof. Wilhelm Vischer, die Rectorats-Rede gehalten werden, welcher Feierlichkeit beizuwohnen Jedermann gestattet ist.

Lithograph-Gesuch. Ein, vorzüglich in Federzeichnung und Schrift gut geübter Lithograph, der jedoch im Ueberdruck auch bewandert seyn müßte, kann sogleich eine Anstellung finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.

Mittwoch den 5. Nov. Naturforschende Gesellschaft. Notizen von Hrn. Rathsherr P. Merian; über die Oxydationsstufen des Stickstoffes von Hrn. Prof. Schönbein.

W Noch nie so billig als diese Messe in der Krone, Stube No. 19!!!

Cravatten, Shawls und Schlips für Herren à St. 7 bis 35 Bk. Gummihosenträger à 4 bis 17 Bk. Ostind-seidene Foulards à 25 Bk. Aechte Goldschmidts- und Holländers Streichriemen, dieselben geben bei Lebensdauer den

stumpfesten Rasir- und Federmessern den höchsten Grad von Schärfe und Feinheit, und verhindern sicher jeden Geufzer beim rasiren; zum 1/3 Preis à 10 bis 50 Bk. mit Stahlgestelle. Englische Rasirmesser à 12 Bk. bis 3 Fr. Gummihosenträger, schützen gegen Kälte, Nässe wie gegen Catarh u. s. w., von allen Aerzten empfohlen, à 10 1/2 Bk. Stahlfedern von Perry in London, die besten und billigsten welche existiren, 144 St. von 6 bis 24 Bk., à Duzend 1 bis 5 Bk. Aechte Hamburger und Bremer Cigarren in wohlriechendem Geschmac 250 à 5 1/2 Fr. 100 à 2 1/2 Fr. Regenschirme à 3 1/2 Fr. Haus- und Schlafrocke à 7 und 10 1/2 Fr. Ferner eine neuerfundene Möbelschnellglanzpolitur für jede Haushaltung. Durch Patent und Privilegien ist es allgemein anerkannt, daß wenige Tropfen allen unansehnlichen Meubeln den schönsten Spiegelglanz geben, das Fläschchen à 1 1/2 und 2 1/2 Fr. Nur in der Krone, Zimmer No. 19.

Neueste Ausgabe von
MOZART'S DON JUAN.

Vollständiger Clavier-Auszug

mit deutschem und italienischem Texte, in grossem Musikalien-Format (hoch Folio), auf bestem, starken Noten-Velin-Papier, in eleganter Ausstattung.

Preis: fl. 2. —.

Das ARRANGEMENT ist nicht schwierig, aber gewissenhaft und tüchtig von A. E. Marschner bearbeitet, als Anhang sind sämtliche Mozart'sche Einlagen in die Oper aufgenommen.

Der DEUTSCHE TEXT ist der beste, bekannteste vom Hofrath Rochlitz, wie er von den ersten und meisten Bühnen Deutschlands längst angenommen ist.

Die NOTEN zeichnen sich durch Schönheit und Deutlichkeit aus und sind wie der Druck aus der rühmlichst bekannten Officin der Herren Breitkopf und Härtel.

Der Verleger glaubt hiermit eine dem unerreichten Meister und seiner grössten Tonschöpfung nach Kräften angemessene Ausgabe veranstaltet zu haben, die auch durch zweckmässige und elegante äussere Ausstattung allen Wünschen entsprechen wird.

Zu haben bei Neukirch, Buchhändler.

**RACAHOUT
DES ARABES**

von DE LANGRENIER in PARIS.

Die Flasche à 28 Bagen.

Dieses fremde Nahrungsmittel, ist vorzüglich genesen den, brust- und magenschwachen Personen zu empfehlen.

**SIROP ET PATE
de NAFÉ d'ARABIE**

Die Flasche à 14 Bk. Die Schachtel à 9 Bk. und die kleine à 5 Bagen.

Sehr wirksam gegen Husten etc.

Zu haben bei Christoph von Christoph Burckhardt, No. 1640 untere Freienstrasse in Basel.

Theater zu Basel.

Mittwoch den 5. November 1845.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Donnerstag

N^o. 263

6 November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Basel. Der gefrige Beschluß des kl. Rathes über das Sonntagstheater lautet wörtlich:

„Wollen M^HHerrn in Abweichung von §. 52 der Polizei-Strafordnung einswelten gestatten, daß der P^etent an 3 Sonntagen, den nächsten Sonntag eingerechnet, von 14 zu 14 Tagen, Theateraufführungen gebe, wobei jedoch festgesetzt wird, daß die Eröffnung der Cassa nicht vor 5 Uhr stattfinden, und daß die Wahl der aufzuführenden Stücke zuvor dem Stadtrath oder der von ihm zu bezeichnenden Behörde zur Genehmigung unterlegt werde. Zugleich wird das löbl. Justizkollegium beauftragt im Allgemeinen seine Ansichten in Betreff dieser Gegenstände und je nach Erfinden den Entwurf der Verordnung über angemessene diesfällige Bestimmungen vorzulegen, zu welchem Behuf der Stadtrath demselben seine Ansichten hierüber einzugeben hat.“

Bern. Der k. k. österreichische Geschäftsträger hat dem Regierungsrathe angezeigt, daß er von kompetenter Behörde ermächtigt worden sei, die Forderungsbeträge der vierseitigen Gläubiger des verstorbenen Hrn. Grafen v. Bombelles zu berichtigen. Zu diesem Ende werden dieselben eingeladen, am 10., 11. oder 12. November nächstbin, zwischen 10 und 12 Uhr Morgens, im Lokal der k. k. Gesandtschaftskanzlei die Beträge gegen gehörig legalisirte Quittungen, welche zugleich die Erklärung enthalten sollen, daß mit dieser Zahlung jeder weitere Anspruch an die Verlassenschaft des Grafen v. Bombelles abgethan sei, in Empfang zu nehmen.

Auf eine Anzeige des Regierungskathalters von Bern, daß sich dieser Tage ein junger in der Salzhandlung angestellter Pole, Namens Kampmann, mit einer Pistole auf der kleinen Schwanz erschossen habe, und dessen Leichnam in die Anatomie transportirt worden sei, erteilt der Regierungsrath die Weisung, diesen Leichnam von der Anatomie zurückzuziehen und ihn den Landstleuten des Todten zur Beerdigung zuzustellen. In der Brieftasche des Entlebten befand sich ein Exemplar der Basler Zeitung vom 1. Oktober, in welcher ein sehr trauriges Bild der politischen Lage Polens entworfen war. Der betreffende Artikel ist am Rande mit einem Kreuz und einem NB. bezeichnet gewesen, was auf die Vermuthung führt, daß derselbe auf den Entschluß des Hrn. Kampmann eingewirkt habe. (B. Landb.)

Mögen uns weder der Unglückliche selbst noch seine Landstleute deshalb geürzt haben! Was wir irgend über

Polens Unglück mittheilen, geben wir ohne Nebenabsicht und nach möglichst zuverlässigen Quellen.

Der wegen eines Kassarückstandes abberufene Einnehmer der Einregistrationsgebühren in Bruntrut, Hs. Jollat, ist in Folge seiner Flucht in den Signalementsbüchern ausgeschrieben worden.

Auf das Ansuchen der Regierung von Graubünden wurden der Gemeinde Felsberg 1600 Fr. zuerkannt.

Der Verwalter des Grimselospizes, Hr. Peter Zybach erklärt uns in einer Zuschrift vom 1. d., daß weder er noch einer seiner Knechte bei dem Feind-Daffner'schen Befreiungsversuch im Geringsten theilgenommen gewesen, wie wir nach andern Blättern irrig meldeten. Er selbst befand sich damals mit seiner Familie schon seit mehreren Tagen in Meyringen, während seine beiden Winterknechte Egger und Böfle ihren Posten auf dem Grimselospiz nicht verließen. Wir beeilen uns diese Berichtigung pflichtgemäß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Luzern. Die Eidg. Z. enthält folgende Details über Leu's Mörder: Jakob Müller von Stechenrain, etwa 35 Jahre alt, wohnte früher in der Nähe von Unterebersol, war damals dem Rathsberrn Leu zinspflichtig und im Hause desselben gut bekannt. Nicht ohne Vermögen von Hause aus, hatte er es längst verprakt, indem er fortwährend ein müßes Leben führte, drei Kinder außer der Ehe erzeugt hatte und für zwei andere Vergehen correctionell bestraft werden mußte. Den 8. Dez. war er unter den Verschworenen und floh damals nach Menzikon, wo die Hochverräter auf aargauischem Boden neuen Krieg bereiteten. Im Februar kehrte er zurück und wurde verhaftet. — Müller, von Jugend auf rasch, von einer höchst unmoralischen noch lebenden Mutter abstammend, verschuldet und den Konkurs erwartend, war zu diesem Zweck vollkommen geeignet. Man versprach ihm 50,000 Fr. für die That. — Sonntags den 13. Juli paktete er zum ersten Mal Hrn. Leu in Ebersol auf. Vergeblich. Ebendasselbe geschah den 17. Juli im Galgenwalde. Es schien leicht, auf der Straße den von Sachse'n Heimkehrenden zu erschließen. Allein es regnete, Leu kam lange nicht und noch einmal gab Müller die That für jenen Tag auf. Er ließ die Flinte zurück und machte sich auf den Heimweg nach Stechenrain; als aber der Gedanke in ihm erwachte, die Flinte könnte durch irgend einen Zufall gefunden werden, kehrte er noch einmal um und nahm auch sie mit. — Endlich Samstags den 19. Juli beschloß er, Leu im Bette zu ermorden und

vollführte nunmehr die That. Er schoss den alten Schuß heraus, nahm dann aus dem Ubrengewichtsschüßelchen eine schon gebrauchte Stückerkugel und lud die Flinte, ein altes Jagdgewehr mit $3\frac{1}{2}$ Fuß langem Laufe, auf's Neue. Um durch den Glanz des Metalls nicht verathen zu werden, wickelte er das Rohr in Stroh und Berg ein (dies sind die Bündel, die man nachher fand und für Brandfackeln hielt), nahm für 6 Kreuzer Kirchwasser mit sich und ging in $2\frac{1}{2}$ Stunden nach Ebersol. In der Küche brannte noch Licht, als er am Hause seines Opfers anlangte. Er lauschte lange, aber Alles war im tiefsten Schlafe. . . . Da nahm er das Leiterchen, das er schon acht Tage vorher mit einer Baumfäße zurecht gerichtet hatte, um zu sehen, ob Leu im Bette sei und flog dann auf der Nordseite in die Hinterstube. Alles war ruhig. . . . Aber noch einmal erfaßte ihn ein Grauen vor der That und noch einmal schlich er durch die Thüre aus dem Hause, um das Leiterchen wegzustellen. Er trank seinen Schnaps und lehrte leise ins Haus zurück. . . . Da stand er unter der Thüre des Schlafgemachs. Leu und seine Frau lagen im tiefsten Schlummer. Müller, klein und unterseht, kaum 4 Fuß 8 Zoll hoch, konnte sicher und ohne Anstrengung von der Thüre aus mit seiner langen Flinte den auf einer hohen Federmatrage liegenden Hrn. Leu erreichen. Der Schuß geht los, Leu schreit noch „Jesus und Maria.“ Müller schließt daraus, er habe getroffen und flieht. — Er verlangte das versprochene Blutgeld, allein er erhielt es nicht. Man hatte ihn betrogen und mit leeren Hoffnungen getäuscht. Nur etwa 14 Louisd'or brachte er nach Hause. Da ward er wüthend, plauderte und ward verhaftet.

— Laut der N. Z. Z. geschah Pfyffers Verhaftung in seinem Hause am Mühlenplatz Samstag, früh um 2 Uhr durch Hauptm. Meyer und Amtsschreiber Huber, unter starker Bedeckung. Er wurde sofort nach der Strafankalt in der Centivorstadt gebracht und Mannschaft dorthin verlegt. Den ganzen Samstag über blieben die Thore geschlossen, überall begegnete man Wachen und Patrouillen. Auf Montag rückten 2 Bataillons ein.

— Die vom gr. Rathe niedergesetzte Commission hat vorgestern Bericht erstattet, in Folge dessen der gr. Rath einstimmig beschloß, die Verhaftung Dr. Kasimir Pfyffers fortdauern zu lassen. Der Bericht legt dem Hrn. Pfyffer zur Last, Mitwisser der verbrecherischen Absichten des Leuenmörders J. Müller gewesen zu sein, ohne daran bei betreffenden Behörden Anzeige gemacht zu haben, so wie gemäß jenem Berichte Hr. Dr. Kas. Pfyffer auch aus dem Grunde höchst verdächtig erscheine, daß er unmittelbar vor Ausführung des Mordes sich aus dem hiesigen Kantone wegbegeben habe.

Solothurn. Das „Echo vom Jura“ erzählt von der Längendorfer Kanonentaufe: Fatal soll es gewesen sein, daß der erste Schuß aus diesem jungen Feuer-Schlund nicht losbrennen wollte und herausgezogen werden mußte. Einige wollten dieses als ein böses Omen ansehen. — Letzten Dienstag Nachmittags wurde eine Figur, die einen Jesuiten vorstellte, als Ehrengabe auf einem Metzgerkarren nach Längendorf geführt. Der Bauch desselben war mit einer großen Wurst gefüllt, wahrscheinlich für Jesuitenfresser berechnet.

Baselstadt. Der Regierungsrath hat nunmehr in definitivem Entscheid dem Wunsche der Berner Regierung entsprochen und für den Staat auf dessen Antheil an dem gefesslichen Transitzoll der von Strassburg durch-

zuführenden 10,000 Malter Getreide (Rp. 6 pr. Malter, wovon die Stadt 36 pCt. treffen) gänzlich verzichtet.

St. Gallen. Der hier mit Schulden und unterschlagenen Amtsgeldern durchgebrannte Kriegskommissariats-Sekretär Gefer von Waldkirch ist in Algier aufgegriffen worden und befindet sich bereits auf dem Transporte nach St. Gallen, wo er bald eintreffen wird.

— Dienstag Abend ist Dr. Landammann Baumgartner in unsern Bisthumsangelegenheiten nach Luzern verreist, wo er mit dem von Rom zurückkehrenden Abgeordneten Hrn. Präsident Gmür zusammentreffen wird.

Graubünden. Vorletzten Sonntag ist in Chur ein Individuum aus der Gegend von Brusio eingebracht worden, das schon im Jahr 1840 wegen Todtschlag zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist und sich bis jetzt, also volle fünf Jahre, den Armen der Gerechtigkeit entziehen konnte, obwohl es sich beinahe beständig bei Hause aufhielt.

— Die Kartoffelkrankheit hat sich bei uns in sehr geringem Maße und meistens nur in den niedern Gegenden gezeigt; die Ernte fiel überall sehr ergiebig aus, und wenn, wie zu hoffen, die eingesammelten Kartoffeln in den Behältern gesund bleiben, werden wir nicht nur keinen Mangel an diesem zumal für die ärmere Klasse unentbehrlichen Nahrungsmittel zu befürchten haben, sondern auch im Falle sein, manchen unserer Mitbürger mit Samenkartoffeln auf nächstes Frühjahr ausbelfen zu können. Bis jetzt vernimmt man aus allen Landesteilen nur sehr Günstiges über das gesunde Erhalten der eingesammelten Kartoffeln. Auch die Weinfeste dürfte in mehreren Gegenden ein viel günstigeres Ergebnis liefern, als man noch vor Kurzem erwartete.

— Högger's fertig gewordenes Gemälde von Felsberg gehört dem preussischen Gesandten; die ganze Sammlung von Zeichnungen und Studien soll dem König von Preußen zugeeignet werden.

Uargau. Dienstag den 4. d. sollte aus den katholischen Bezirken Baden, Zurzach, Laufenburg ein Wittgang nach Einsiedeln stattfinden. Auch sind wirklich mehrere hundert Wallfahrer durch Zürich gezogen.

Ein Correspondent der „Trier. Ztg.“ von der Schweizergrenze will von einem Schreiben wissen, das Hr. Ebers während der Schweizerwirren an einen Karauer Staatsmann geschrieben haben soll, des Inhalts, die liberale Partei solle sich nur nicht einfallen lassen, mit ihrer Reformbewegung Ernst zu machen und etwa eine Revision des Föderalvertrags von 1815 vorzunehmen. Am Allerwenigsten aber solle sich gedachte Schweiz beikommen lassen, auf französische Hülfe zu speculiren; au contraire, im Gegentheil, Frankreich würde sofort im Einverständnis mit Oesterreich interveniren, die Demarcationslinie der beiden Armeen sei bereits gezogen! Frankreich könne unter keiner Bedingung eine ernste schweizerische Republik an seinen Grenzen dulden; die Schweiz spreche drei Sprachen, und eigne sich so zu einer Propaganda, die ganz Europa in Brand zu stecken vermöge.

* Waadt. Lausanne. 4. Nov. In seiner heutigen Sitzung hat sich der Staatsrath nochmals mit der Sache der insulpirten Geistlichen beschäftigt, und beschlossen, 43 derselben für kürzere oder längere Zeit in ihrem Amte stillzustellen; die kürzeste Dauer der Suspension ist ein Monat, die längste ein Jahr. Pfr. Descombas ist für ein Jahr suspendirt; es heißt, daß die Pfr. Scholl, Bidel, Monnard für drei Monate suspendirt seien. Im

Staatsrathe soll der Beschluß mit einer Minorität von zwei Stimmen durchgegangen sein. Auf jeden Fall giebt es jetzt etwelche Bewegung in der Kirche. Es scheint, die patriotischen Gesellschaften haben der ohnedies übel genug gesinnten und verblendeten Regierung so sehr zugesezt, daß sie sich nicht mehr frei fühlte, den Weg der Gerechtigkeit zu betreten.

F r a n k r e i c h.

Die neuesten Rapporte der algerischen Generale sind ohne große Bedeutung. Es geht u. a. daraus hervor, daß bei dem letzten Gefecht gegen Sou Maza unweit Mostaganem 40 Araber und 12 Franzosen umkamen. — Die Algérie enthält einen Bericht, welcher die neuliche Gefangennehmung der 200 Franzosen auf dem Wege nach Ain Timuschen so erzählt, daß sie denselben wenigstens nicht zur Unehre gereicht. Der Vortrab der arabischen Uebermacht bestand nämlich aus Reitern eines bisher französisch gesinnten Stammes, der Beni Achmeur, von deren inzwischen erfolgtem Abfall die Franzosen noch nichts wußten, so daß sie bei dem Zuruf: Semi! (Freunde) ohne Argwohn ihre Tornister ablegten um auszuruhen, und sehr überrascht waren als sie sich auf einmal verrathen und gefangen sahen. — Der Cour. de Mars. behauptet, es würden im Ganzen 20,000 M. statt nur 12,000 nach Afrika gesandt und damit im nächsten Frühling Marokko gründlich angegriffen werden.

Der Ingenieur Fournel, welcher auf seiner Bereisung der algerinischen Sahara den Plan entworfen hatte eine Reihe von artesischen Brunnen durch die Wüste zu graben und so künstliche Oasen zu erschaffen, ist im Begriff von Paris mit einem vollständigen Bohrwerkzeug nach Algier abzureisen und seine Operationen anzufangen. Er scheint nicht am Gelingen seines Unternehmens zu zweifeln, und sein Plan ist an jeder Oase einen Lichtthurm zu errichten, nach welchem die Karawanen in der Nacht feuern könnten, so daß die Reisen in der Wüste Nachts gemacht würden und man Tags bei den Brunnen ausruhte. Es ist eine der wenigen Civilisationsideen, welche die Eroberung von Algier bis jetzt hervorgebracht hat.

In der Ernennung des Generals von Lascaours zum Kriegsminister (wenn sie sich wirklich bekätigt) liegt ein schlimmes Fatum für das Cabinet. Gerade jetzt hätte man einer bedeutenden militärischen Notabilität bedurft; aber es wollte sich Niemand finden lassen. Der Const. giebt zwischen den Zeilen zu verstehen, daß dies Alles nur provisorisches Glückwerk sei bis einmal das große welthistorische Ministerium Thiers-Bugeaud an's Tageslicht treten wird.

Nach einer in der Pariser Mehlhalle, in den Reservespeichern und in den Vorrathskammern der 601 Bäcker angestellten Untersuchung ist Paris auf nahezu vier Monate mit Mehl versehen, und die neue Zufuhr zu Wasser und zu Land liefert täglich den Bedarf für den laufenden Verbrauch.

Man versichert, der Fürst von Polignac habe, den Bitten seiner Familie nachgebend, eingewilligt, den König Ludwig Philipp um die Erlaubnis zu bitten, zu Paris bleiben zu dürfen. Bekanntlich war bei der letzten Reise des Fürsten diese Formalität die einzige, welche der König forderte, und damals hatte der Fürst dieselbe verweigert.

E n g l a n d.

Den 28. v. M. wurde die im Mittelpunkte des neuen

Börsengebäudes aufgestellte kolossale Bildsäule der Königin, welche 9 Fuß hoch ist und aus einem einzigen Blocke weißen Marmors gearbeitet ward, im Beisein des Börsencomites feierlich enthüllt.

Nach dem „Morn. Chronicle“ will das Cabinet in einer seiner nächsten Versammlungen die Eisenbahnfrage im Allgemeinen und die geeignetste Weise, dieselbe im Parlament zu behandeln, in ernstliche Erwägung ziehen. Das „Chronicle“ meint, daß dies allerdings sehr nöthig sei und längst hätte geschehen sollen.

Die Besorgnis, daß die meisten Schiffe des englischen Geschwaders an der Westküste von Afrika mehr oder minder vom gelben Fieber befallen seien, wie mehrere Blätter neulich wissen wollten, scheint zum Glück grundlos zu sein. Man hat günstige Nachrichten über den Gesundheitszustand des Stations-Geschwaders, es hat im Ganzen durch Krankheiten nicht viel gelitten und nur einzelne Sterbefälle durch ansteckende Fieber sind vorgekommen.

Das „Morning Chronicle“ meldet daß sich zu Paris unter dem Schutze der großen Seemächte eine Gesellschaft für den Bau einer Eisenbahn über die Landenge von Panama zur Verbindung des atlantischen mit dem stillen Meere gebildet habe. Das Gesellschaftscapital solle 20 Millionen Francs betragen; die eine Hälfte der Actien sei für die französischen Unterzeichner bestimmt, die andere aber habe man den englischen Capitalisten vorbehalten.

Man macht in England die Bemerkung, daß die Bienen in diesem Jahr ungewöhnlich früh aufhören zu schwärmen und auch an der Außenseite ihrer Körbe Vorrath aufhäufen, und deutet dieses Zeichen auf einen ungewöhnlich langen und strengen Winter.

Der Manchester-Guardian erklärt, daß man jetzt das schon erwähnte Gerücht, nach welchem die französische Fregatte „Uranie“ ein englisches Dampfschiff in den Grund gebahrt habe, dreist für grundlos halten dürfe, da in einer Menge von Briefen aus Bazaraiso, deren Datum bis zum 26. Juli gehe, jenes Vorganges gar nicht erwähnt werde.

Nach dem Londoner „Morning Advertiser“ wäre es nun entschieden, daß die Königin Isabella von Spanien mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha und ihre Schwester Luise mit dem Herzog von Montpensier vermählt werden soll.

S p a n i e n.

Wir können melden, sagt „El Tiempo“, daß die Regierung, ohne daß sie sich weigert, sich den übrigen Forderungen des römischen Hofes zu unterwerfen, diesem Hofe erklärt hat, daß sie geneigt sei, dem Clerus, so wie man dies in der Mittheilung vom 17. April forderte, ehrenvolle Unterhaltsmittel zu sichern.

Der Herzog v. Rianzares läßt gegenwärtig in seiner Vaterstadt Larancon, wo sein Vater Tabackshändler war, einen prachtvollen Palast bauen. Sein Bruder, Don Jose Munnoz, Vermögensverwalter der Infantin Dona Maria Luisa Fernanda, ist nun auch zum Palast-Intendanten ernannt worden.

D e u t s c h l a n d.

Preußen. Durch einen heftigen Sturm sind bei Pillau und Brusterort mehrere Schiffe mit Mann und Maus untergegangen; auch wurde ein Capitän über Bord gespült und ein Koch todt in der Kajüte eines gestrandeten Schiffes gefunden.

Hannover. Vorige Woche wurde der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Dr. Seidensticker dahin bekräftigt, daß er nach Amerika auswandere; 240 Thlr. bekommt derselbe als Reisegeld von der Regierung. Seidensticker soll dieses angenommen haben.

Dresden. Bischof Mauermann ist am 25. d. nach langem Krankenlager gestorben.

Bei einer neulichen Aufführung von H. Laube's „Gottsched und Gellert“ in Leipzig wurde die Ouverture ausgezischt, häufig durch Trommeln und Pfeifen unterbrochen und konnte nicht zu Ende gespielt werden. Später stellte sich zum Schrecken des kunstsinigen Publikums heraus, daß — Sebastian Bach, dem zufällig eben ein Denkmal gesetzt worden ist, der Componist war!

Kassel. Der Landgraf Wilhelm von Hessen, k. dänischer Generallieutenant und Gouverneur von Kopenhagen, ist bekanntlich nächster eventueller Thronerbe in Kurhessen und sein einziger Sohn, Prinz Friedrich, präsumptiver Thronfolger in Dänemark und Kurhessen. Man spricht fortwährend von der beabsichtigten Wiedervermählung dieses Prinzen mit einer russischen Prinzessin. Es soll jedoch neben andern Umständen einer Vermählung desselben mit der Prinzessin Olga, als der einzigen unvermählten Tochter des Kaisers, das Hinderniß im Wege stehen, daß die Satzungen der griechischen Kirche das Ehebündniß mit einer Schwester einer hingeschiedenen Gattin verwerfen. Es würde also nur noch eine der zwei Töchter des Großfürsten Michael zur Wahl für den Prinzen übrig bleiben.

In Karlsrube und Ulm machten die Schneidergesellen vorige Woche den Versuch, höhern Lohn zu erzwingen, mußten aber in beiden Städten davon abstecken. In Karlsrube war es bereits zum Auszuge (nach Durlach) gekommen.

Paris. 4. Nov. Die Escadre des Admirals Parfeval, welche man unterwegs nach Marokko glaubte, ist in Toulon eingelaufen. — Aus Afrika nichts Neues. — Es erregt Besorgnisse, daß zum Schutze der 12000 in Mexiko angesiedelten Franzosen nach der erzürnten Abreise des Gesandten Alleve nur 2 franz. Briggs in jenen Gewässern vorhanden sind. — In Florenz ist eine neue römische Note, sign. Lambruschini, angelangt, worin Auslieferungen und das Verbot der (in Paris erscheinenden) Gazzetta italiana verlangt werden. — Der Zwist des franz. Gesandten Bourquenev in Constantinopel mit dem Cabinet der Pforte über die Handel im Libanon dürfte bedeutende diplomatische Folgen haben.

Pariser-Börse.

4. Nov. Français 5% 117.60. 5% Fr. 82.60. Banque de France 5375 fin ct. Esp. activ 55 1/2. Naples Rothschild 101. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1400. 4 Can. —. —.

Eisenbahnen.

4 Nov. St. Germain 1075. —. Versailles, Ufer rechts 520. —. Ufer links 540. —. Strassburg nach Basel 267.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1190. —. Paris à Rouen 1025. —. Havre à Rouen 810. —. Avignon 1005. —. Centre 755 liq. Bordeaux 630. —. Amiens à Boulogne —. —. Montereau à Troyes 502.50 liq. Nord 777.50. Fampoux —. Charleroi 515. —. Dieppe & Fécamp 525 liq.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

4. Nov. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 550%. Union 58 1/2 %. Phénix 5325. France 50%. Urbaine 20%.

Frankfurter-Börse.

4. Nov. Integrale: 59 1/16. —

Anzeigen.

Lithograph-Gesuch. Ein, vorzüglich in Federzeichnung und Schrift gut geübter Lithograph, der jedoch im Ueberdruck auch bewandert seyn müßte, kann sogleich eine Anstellung finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.

Mr. MARTENOT, *Dentiste de Strasbourg*, a l'honneur d'annoncer qu'il arrivera en cette ville le 9. c^t., et qu'il séjournera pendant 8 jours à l'hôtel de la Cigogne.

Edictal-Citation.

Wir Präsident und Mitglieder des Bezirksgerichtes Sissach geben hiemit Euch, Maria Ursula Stöcker von Känerkinden, zu verstehen, daß Euer Ehemann, Johann Rudolf Förster, Alt-Kanzlist, dormalen in Sissach wohnhaft, bei uns eine Ehescheidungsklage gegen Euch angehoben hat.

Da uns Euer gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, werdet Ihr im Sinne des §. 90 unserer Proceßordnung aufgefordert, am Dienstag, den 6. Jänner 1846, Vormittags 9 Uhr, vor unsern Gerichtsschranken in Sissach zu erscheinen, um anzuhören und vorzutragen, was auf fraglichen Proceß Bezug hat.

Solltet Ihr dieser Edictalladung keine Folge leisten, so wird in contumaciam gesprochen, was Rechtsens sein mag. Sissach, den 20. October 1845.

Im Namen des Bezirksgerichts,
der Präsident: Wagner.

Der Gerichtschreiber: J. J. Bussinger.

Glacirte und floretseidene Herren- und Damen-Handschuhe,

in den billigsten Preisen, zu haben bei
Christoph von Christoph Wurdhardt,
N^o. 1640, untere Freienstraße in Basel.

Gerichtliche Versteigerung.

Montags den 10. November 1845 und folgende Tage wird auf E. E. Zunft zu Schmieden eine große Parthe Wollenwaaren gerichtlich versteigert werden; dieselbe besteht aus:

- Circa 950 Stück Halblein, schwarz, elb, grün, grau, modefarb und andere Farben, theils einfache, theils doppelte Breite;
- 70 Stück Casimir,
- 3800 Pfund wollenes Strickgarn, elb, grau und allerlei andere Farben.

Die Versteigerung wird für Halblein und Casimir theils Stückweise, theils in Parthien von etlichen Stücken zusammen geschehen; für die Garne theils in einzelnen Bündeln, theils etliche Bündel zusammen.

Die Bezahlung soll bei Bezug der Waare baar statt haben; der Bezug muß binnen 8 Tagen nach der Steigerung geschehen. — Die Steigerer haben entweder eine den versteigernden Amtleuten genehme Bürgschaft zu stellen oder haben 10% des Betrags sogleich nach stattgehabtem Zuschlage zu entrichten.

Die Waare kann 3 Tage vor der Versteigerung auf der Schmieden Zunft besichtigt werden; es wird keine andere Garantie als für das Ellenmaas oder das Gewicht geleistet, welches beides beim Bezug vom Käufer zu verifiziren ist; über die Waare selbst wird jedoch bemerkt, daß sie aus einer Fabrik herkömmt, welche stets solide und gute Waaren verfertigt hat.

Es wird jeweilen um 1 Uhr Nachmittags mit der Gant angefangen werden.

Gerichtschreiberei Basel.

Theater zu Basel.

Freitag den 7. November 1845.

Der Freischütz.

Oper in 4 Akten von E. M. v. Weber.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Freitag

N^o. 264

7. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

♣ Blicke auf baslerische Verhältnisse. VI.

Wenn wir auf Basels eidgenössische Politik zu sprechen kommen, so erkennen wir die Schwierigkeit, dieser schon so viel besprochenen Frage neue Seiten abzugewinnen. Da man indes auch von anderer Seite nicht müde wird, schon oft Gesagtes zu wiederholen, so verzeihe man uns wenn auch wir das alte Lied nicht nach durchaus neuen Noten anstimmen. Es ist schon oben bemerkt worden, wie schwierig die Behandlung der gegenwärtig abhängigen confessionellen Fragen für eine protestantische Regierung sei. Aber eine Frage an der vielleicht des Vaterlandes Friede und die Fortdauer seiner Unabhängigkeit hängt, soll nicht nach den Leidenschaften des Augenblickes entschieden werden, es ist heilige Pflicht der Behörden, dieselbe nach ihrem ganzen Umfange ins Auge zu fassen und sich durch das Geschrei, durch die Verdächtigungen, die Verleumdungen der Verblendeten oder Böswilligen nicht irre machen zu lassen. Es ist, wir wiederholen es, eine ernste, eine heilige Pflicht gegen das gesammte eidgenössische Vaterland; denn dieses Vaterland ist nicht in der einen, es ist nicht in der andern der Streitenden Parteien, es steht höher, und sein Friede, sein Fortbestand sind unendlich wichtiger als diese oder jene bis zur Leidenschaft gesteigerte Sympathie.

Es sind von zweierlei Seiten her Einwendungen gegen die bisher von Basel befolgte eidgenössische Politik erhoben worden. Von den Radikalen, die sich so gerne das Monopol eidgenössischer Besinnung anmaßen möchten, wird diese Politik als eine uneidgenössische bezeichnet; wir brauchen diesen Vorwurf nicht weiter zu widerlegen, wir haben nachzuweisen gesucht, und eine traurige Erfahrung hat es bekämpft, daß diese unglückselige Jesuitenfrage die Eidgenossenschaft in ihren Grundfesten erschüttert und auseinander gerissen habe: nein, fürwahr! es war nicht uneidgenössisch, daß Basel dazu nicht mitgeholfen hat; fürwahr, Basel hat sich Ansprüche erworben auf den Dank der Eidgenossenschaft durch dieses Festhalten an den Grundlagen des Bundesrechtes und des Religionsfriedens, und eine leidenschaftslosere Zukunft wird dieses anerkennen.

Zahlreicher sind unter uns diejenigen, welche zwar die von Basel in der Jesuitenfrage befolgte Politik als eine gerechte und bundesgemäße anerkennen, welche aber glauben, sie sei der natürlichen Stellung Basels nicht

angemessen, sie sei für Basel gefährlich und nachtheilig. Ist es wohl natürlich, fragen Manche, daß Basel am äußersten Ende der Schweiz gelegen, sich verfeinde mit den größten ihm näher liegenden Kantonen, in welchen es seine meisten Handelsverbindungen besitzt, um sich an die Gebirgskantone zu halten, die ihm in der Stunde der Gefahr die Hand nicht reichen können, von denen es überhaupt keine Vortheile zu erwarten hat? Ist es natürlich, daß das protestantische Basel mit seiner geistigen Bildung, seinem Weltverkehr u. s. w. gleich dem Flügeltiere des Dichters sich in das gleiche Joch spannen lasse mit einigen Hirtenkantonen? Hat Basel seiner ganzen Natur, seinen Verhältnissen nach nicht offenbar mehr Verwandtschaft mit den größern und industriellen Kantonen? Sind denn politische Fragen ganz nur nach dem Buchstaben des Rechts, etwa wie ein jeder Civilproceß zu entscheiden, soll man sich nicht auf einen freieren Standpunkt stellen, wobei auch Convenienz, Interessen, Sympathien mit in Anschlag zu bringen sind? Zum Unrechte, zum Niedertreten des Rechtes sollen wir freilich nicht Hand bieten, Gott bewahre! aber wir sollten uns doch keine Feinde zu machen suchen durch allzuangstliches oder allzukarres Festhalten am Rechte! — Und dieser gehässige Schein von Jesuitenfreundschaft den man allerwärts der Stadt Dekolampads anzuhängen sucht, sollte man den nicht auf's Sorgfältigste meiden?

Wir glauben diese Einwendungen getreu wiedergegeben zu haben, wir glauben aber auch ihre Widerlegung liege zum Theil in ihnen selber, zum Theil sei sie schon in dem Frühergesagten entbalten.

Wir haben es oben ausgesprochen, und wir haben seit bald einem Jahre unablässig nachzuweisen gesucht, daß an der Jesuitenfrage weit mehr hänge als ein bloßer Buchstabe, denn es ist unsere innigste und klarste Ueberzeugung, daß durch dieselbe der Friede des Vaterlandes in seinen tiefsten Grundlagen, nicht bloß auf heute, nicht bloß auf morgen, nein auf Menschenalter hinaus erschüttert und untergraben, daß durch dieselbe auch die Fortdauer unserer Unabhängigkeit gefährdet werde. Die Erfahrung des letzten Jahres hat es gezeigt, daß Gewalt, daß besonders widerrechtliche Gewalt in Fragen confessioneller Natur den Schaden nicht heilen, daß sie ihn nur vergrößern, die Klust erweitern, die Wunde vergiften könne.

Darum dürfen wir die Männer, die ohne Zweifel in sehr redlicher Absicht jene Bedenken äußern oder in

ihrem Innern sich aufwerfen, wir dürfen sie auffordern, sich mit uns auf einen höhern als den bloß baslerischen, auf einen eidgenössischen Standpunkt zu stellen, auf den Standpunkt wo sie das ganze Gewicht der Frage mit ihrer tiefgehenden Einwirkung auf Gegenwart und Zukunft des schweizerischen Vaterlandes übersehen können. — Kann sich heute noch irgend einer, der offene Augen hat, verhehlen, daß die Jesuitenfrage von der ungeheuern Mehrheit der schweizerischen Katholiken zum Theil mit Leidenschaftlichkeit als eine Frage confessioneller Selbstständigkeit aufgefaßt wird, kann sich irgend ein denkender Mann vorstellen, daß unter solchen Umständen ein Tagesungsbeschluss zur Ausweisung der Jesuiten das Ende, daß er nicht vielmehr erst der rechte Anfang einer unabsehbaren Kette von Zermürnungen sein müßte?

Und wenn es Verhältnisse und Lagen geben sollte, wo es die Pflicht geböte, den Buchstaben des Rechtes aufzuopfern, um das Unglück des Vaterlandes abzuwenden, so ist sicher bei der Jesuitenfrage dieser Fall nicht vorhanden, gerade hier wie sonst vielleicht nicht immer ist das positive Recht eine Garantie des Friedens, eine Abwehr des Verderbens. Und wichtig genug ist diese Frage, um sich durch Misskennung, Nachtheile im Handelsverkehr u. s. w. nicht irre machen zu lassen. Wir dürfen daher unsere Mitbürger auffordern, ihre Blicke weiter zu richten als auf den kleinen Vortheil oder Schaden des Augenblickes, wir vertrauen, daß sie der verleumderischen Bosheit, welche die Regierung als jesuitisch gesinnt bezeichnet, keinen Glauben schenken! —

Oder ist etwa Basels Politik in dieser Frage im Widerspruch mit Basels Stellung in frühern Jahrhunderten?

Basel, 6. Nov. Ein jährlich wiederkehrender akademischer Akt: die Rede, welche der Rektor der Hochschule jeweilen am Schlusse seines Amtsjahres zu halten hat, vereinigte heute Morgen eine ziemliche Anzahl von Gelehrten und Freunden der Wissenschaft im Doktorsaal des Münsters. Durch ein sehr wertvolles, den Liebhaber altdeutscher Poesie wie den Freund vaterstädtischer Geschichte gleich anziehendes Programm über Walter von Klingen, Stifter des Klingentbals und Minnesänger, hatte Herr Professor Wackernagel zu dieser Feierlichkeit bestehender Sitte gemäß eingeladen. Sehr anerkennenswerth ist dabei, daß dieser Gelehrte die Zahl seiner trefflichen Monographien aus der ältern Geschichte Basels bei diesem Anlaß um eine neue reichhaltige Denkschrift vermehrt hat. Die Rektoratsrede wurde von dem Philologen, Hr. Prof. Wilh. Vischer gehalten. Ihr Thema war genommen aus jener fernern Vergangenheit, die nicht nur den Gelehrten von Fach, sondern Jedem zu fesseln im Stande ist, der Sinn mitbringt für den Entwicklungsgang des Menschengeschlechts. Es ist die Zeit, wo die schöne Blüthe, welche das griechische Leben entfaltet hatte, zu welken begann, die Zeit, wo jenes geniale Volk alle Kräfte in furchtbarer Anstrengung aufwandte, die Zeit des peloponnesischen Krieges (von 431—404 v. Chr.), nach dessen Ausgang die durch Kunst und Wissenschaft nicht weniger, als durch ihre Macht glänzendste Stadt Athen vor dem spartanischen Feinde tief gedemüthigt und im Innern bis zur Ohnmacht geschwächt dasteht. — Ein sehr glücklicher Gedanke des Redners war es nun, aus jener Epoche die zwei hervorragendsten Männer, den Athener Alkibiades und den

Spartaner Lysander, die einen gewaltigen Einfluß auf die Geschichte Griechenlands ausgeübt hatten, hervorzuheben und beider vollständiges Charakterbild, welches zugleich ein Zeitgemälde war, zu entwerfen. Der Raum der Versammlung in lichtvoller kräftiger Rede nach den Ergebnissen gewissenhafter Quellenforschung vorgeführt hat, näher zu skizziren. Das aber sei mit den Schlussworten des Redners noch erwähnt, daß auch die Geschichte jener zwei merkwürdigen Männer, ächter Kinder ihrer Zeit, zeigt, wie wahre historische Größe ohne eine höhere ethische Weihe nicht möglich ist, und wie Freistaaten, deren Bürger, und wenn sie die ersten wären, mehr sich als das Wohl des Gemeinwesens im Auge haben, ihrem Verderben zugeführt werden. — Nachdem der Redner dann noch angezeigt, daß unter drei eingegangenen Arbeiten über eine theologische Preisfrage die des Hrn. Carl Sartorius, stud. von hier, als die preiswürdige anerkannt worden, ging man auseinander und vereinigte sich bald darauf wieder bei einem beiteren Mahle auf der Bärenzunft.

Luzern. Einer Korrespondenz aus Luzern, welche die Pfyffer'sche Angelegenheit ausführlich bespricht, entbieten wir heute die Stelle, welche den Vorwand zur Verhaftung Dr. Dr. Kas. Pfyffer's berührt. Diese Stelle lautet: „Jakob Müller kam einmal in Geschäften zu Hrn. Dr. Kas. Pfyffer und wollte ihm eine Gült verkaufen. Dr. Pfyffer wies ihn ab, weil er jene Gült nicht brauchen konnte, was konstatiert ist. Bei diesem Anlasse schimpfte und drohte Jakob Müller gegen Rathsherr Leu und andere solche Personen, denen er alles Unglück, welches über den Kanton Luzern gekommen sei und in Folge dessen auch seine ökonomische Zerrüttung, zuschrieb. Dr. Dr. Kas. Pfyffer machte ihm darüber Vorwürfe und ermahnt ihn ernsthaft, sich aller solcher Gedanken zu enthalten, indem so etwas schon in moralischer Beziehung äußerst verwerflich wäre. Daß es übrigens dem Jakob Müller mit solchen Drohungen ernst sei, daran dachte Dr. Pfyffer nie. Er war daher auch nicht veranlaßt, von diesem an und für sich unbedeutenden Vorgange Anzeige zu machen, um so weniger als Jakob Müller die ganze Sache hätte in Abrede stellen können. Nach der Ermordung des Rathsherrn. Leu konnte Dr. Pfyffer noch nicht wissen, ob wirklich Jakob Müller den Mord ausgeführt habe. Dennoch hat Dr. Pfyffer von den, durch Jakob Müller bei ihm ausgehofenen Drohungen dem Hrn. Staatsanwalt eine Mittheilung machen lassen.“

(N. 3. 3.)

— Daß unter einem Theile der hiesigen Stadtbevölkerung noch immer die größte Bestürzung herrscht, ist sehr erklärlich; von Rubestörungen ist indes wohl kaum die Rede, da 250 Mann Infanterie, 30 Scharfschützen und 25 Kanoniere nebst der Bürgerwache einberufen sind. Betreffend die 50 Landjäger und 100 Soldaten u. der N. 3. 3. bei Pfyffer's Verhaftung, so reduziert sich diese Angabe im Ganzen auf drei Landjäger, den Polizeihauptmann und einige Soldaten.

(E. 3.)

— Das Fr. W. berichtet über Müllers Geständnis: Freitags um 4 Uhr Nachmittags wurde wiederum das Verhör mit ihm aufgenommen, jedoch ohne Ergebnisse, er läugnerte und weigerte sich, ein Geständnis abzugeben. Schon war die Nacht da, — und siehe, plötzlich brach der Inquisit in einen heftigen Thränenstrom aus, Müller verlangte einen Geistlichen und einige Zeu-

gen, mit der Versicherung, er wolle alles getreu bekennen. Ein Mitglied des Kriminalgerichtes und ein Mitglied des Obergerichtes wurden herbeigerufen und vor ihnen und Hrn. Verhörrichter Ammann fing nun der Inculpirt das Geständnis an, das so umständlich war, daß es bis über Mitternacht andauerte.

— Hinsichtlich Hrn. Dr. Kas. Pfoffers sind schon die Hh. alt Schultbeiß Kopp und Fürsprech Meier als Entlastungszeugen einvernommen worden.

— Am 1. Nov. fand die feierliche Inskallation der ehrwürdigen Gesellschaft Jesu und die Uebergabe des ehemaligen Franziskanerklosters in der Au an dieselbe statt. Der hochwürdige Hr. Stadtpfarrer Riggenschach hielt eine ausgezeichnete Predigt. Darauf hielt als Abgeordneter der hohen Regierung, Herr Schultbeiß Siegwart-Müller eine Rede, welche die Staatszeitung nächstens vollständig zu geben verspricht. Namens der Gesellschaft Jesu erwiederten P. Simmen, Rektor des Kollegiums. Den Beschluß machte ein feierliches Hochamt.

— Der Regierungsrath von Baselland hat beim hiesigen Auskunfts über den Transport des Hrn. Dr. Gustav Fein verlangt. Es wurde erwidert: Hr. Fein sei zur Zeit, als er zu Luzern in Gefangenschaft gerieth, nur Bürger von Braunschweig gewesen, und nach seiner Verurtheilung, die die Verbannung desselben aus der Eidgenossenschaft aussprach, in der Nacht vom 17. auf den 18. Okt. durch die Kantone Uri und Wallis nach Sardinien abgeführt worden, damit er durch Mitwirkung der Polizei dieses Königreichs und anderer Staaten um so sicherer in seine Heimath, ins Herzogthum Braunschweig gelange. Uebrigens sei zu bezweifeln, ob vom Vorort ausgewiesene Flüchtlinge sich je das Schweizerbürgerrecht erwerben können.

Graubünden. Die Churer-Z. erzählt: Wie Felsberg und Soglio, so ist auch das ziemlich große und ansehnliche Dorf Münstler, im Münstlerthale, von einer Verschüttung bedroht. Nahe beim Dorfe scheint sich das Erdreich einer Anhöhe lösen zu wollen. Ein Ingenieur ist zur nähern Untersuchung abgeordnet worden. — Dieser Tage reiste hier per Post Hr. General v. Sonnenberg durch. Gleichzeitig benutzte auch ein Zosinger Freischärler die Diligence, und es wird behauptet, die beiden Reisenden hätten, wenigstens für die Dauer der Reise, eine entente cordiale geschlossen, die während der ganzen Tour, so aus einander gehend auch ihre Ansichten waren, nicht gebrochen wurde.

Margau. Der Schweizerbote veröffentlicht auf fünfzehn Seiten den Bericht des kl. Rathes über die Petitionen um confessionelle Trennung, welcher natürlich eine fortlaufende Protestation gegen dieselben enthält. Laut Beschluß des gr. Rathes vom Dienstag soll diese bedeutsame Frage noch in dieser Woche vorgenommen werden.

Waadt. Die seiner Zeit auf Befehl des Regs.-Rathes gegen den ehemaligen Postdirektor Hrn. Noblet wegen angeblicher Veruntreuung von, dem Staat gebörenden, Effekten angeordnete Untersuchung hat dasjenige Resultat geliefert, welches die Freunde dieses achtungswürdigen Mannes erwarten durften. Die Anklagekammer hat am 1. d. M. erkannt, es sei durchaus kein Grund vorhanden, weder Hrn. Noblet noch irgend Jemanden aus seiner Familie in Anklagezustand zu versetzen. Im Regierungsrath soll es auf diese Nachricht hin ziemlich lange Geschicht gegeben haben.

— Laut einer zuverlässigen Correspondenz welche unsere gestrige Nachricht durchgängig bestätigt, ist es so viel als gewiß daß die Waadtländische Geistlichkeit sich in Bälde zu Lausanne versammeln wird um gemeinsam darüber zu berathen und zu beschließen, was die Umstände erbeisuchen.

Genf. Die schwebende Schuld der Stadt Genf belief sich am 15. Okt. noch auf 1,076,009 fr. Fr.

F r a n k r e i c h.

Die sogenannte Ministerialkrise scheint noch nicht vorüber zu sein; ob sich General Cascoars oder wer sonst nur einige Zeit halten können, ist zweifelhaft. Was soll der arme Mann anfangen mit einem Subalternen wie Bugeaud, mit welchem selbst Soult nicht hat regieren können? Seine Stellung in der Kammer bei einem neuen marokkanischen Kriege muß vollends unhaltbar sein. Ueberhaupt ruht ein böses Schicksal auf solchen Interimsministern und Lückenbüßern; sie können schon deshalb keine Energie entwickeln, weil alle ihre Untergebenen ihnen nur so viel gehorchen als für die laufenden Geschäfte gerade nöthig ist.

Es sollen in jüngster Zeit von Seiten gewisser Bonapartisten wieder Versuche gemacht worden sein, mit der republikanischen Partei Verbindungen anzuknüpfen, sie sind jedoch misslungen. — Aus Anlaß des Geburtsfestes des Ministeriums am 29. Okt. ist den Ministern Martin du Nord und Viceadmiral Baron Macau das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen worden.

E n g l a n d.

Der „Globe“ sagt in seinem Börsenartikel: In erlesenen Zirkeln der City ist ein höchst wichtiges Gerücht bezüglich der Bedingungen verbreitet, auf welche durch den morgen erwarteten Geheimrathsbeschluß ausländisches Korn und Mehl für den heimischen Verbrauch zugelassen werden sollen. Wenn wir recht unterrichtet sind, so werden folgende Zollsätze festgesetzt werden: Weizen per Quarter 4 Schill.; Gerste 2 Schill.; Hafer 1 Schill.; Bohnen und Erbsen 2 Schill.; Mehl per Sack 2 Schill. Dieser Geheimrathsbeschluß wird etwa eine Million Quarter Korn und Mehl, welche in unserm Lande noch unter Regieverschluß liegen, auf den Markt bringen, so wie ferner 170,000 Fässer Mehl, die aus den Vereinigten Staaten unterwegs sind, 150,000 Fässer aus Canada und 60,000 Quarter Weizen aus der Däsee, außer den sonstigen Zufuhren, die vielleicht noch vor dem Eintritte des Winters anlangen. Heute betrug der Eingangszoll 16 Schill.

— Der „Morning Herald“ nimmt von der Ankündigung, daß der O'Connelltribut am Sonntage, den 16. November, in allen Kirchspielen Irlands eingesammelt werden soll, zu den bestigsten Ausfällen auf O'Connell Veranlassung, der sich nicht schäme, im Angesichte der Noth, welche die armen Irländer bedrohe, den mühsam verdienten Schilling der Hand der Armen abzurufen.

R u s s l a n d.

Aus Rußland vernehmen wir eine traurige Nachricht in Bezug auf die dortigen jüdischen Glaubensgenossen. Ein noch härterer Ukas, als der bekannte Uebersiedelungs-Befehl vom 2. Mai 1843 ist so eben erschienen, der allen Schenkwirthen auf den Dörfern des russischen Reichs, also etwa 100,000 Familien, den längern Aufenthalt auf dem platten Lande verbietet und sie in die Städte zurückzutreiben verordnet. (D. A. Ztg.)

Nachrichten aus Asien melden, daß die Russen sich zu Esferabad, einem wichtigen Hafen Persiens, am caspischen Meere, festgesetzt haben. Seit langer Zeit war die moscowitische Regierung mit diesem Plane beschäftigt. Im Monat Juni leztbin verlangte die Regierung des Czars, der Form wegen, vom Schah die Ermächtigung, zu Esferabad einen russischen Posten aufzustellen, um die Handelsleute dieser Nation, welche sich dort in großer Anzahl niederließen, zu schützen, und vor der Ankunft der Antwort von Teheran waren die Russen schon in der persischen Stadt inskallirt. Es wird sich mit dieser Niederlassung verhalten wie mit jener der Engländer zu Aken, und in einiger Zeit wird Esferabad factisch eine russische Stadt sein; die Truppen, welche dort sind, werden dieselbe nicht mehr räumen, um auf dem Gebiete ihres ehemaligen Feindes auf Beobachtung zu bleiben, während die russischen Handelsleute jeden Tag mehr und mehr den Handel des nördlichen Persiens und des caspischen Meeres monopolisiren werden.

Paris. 5. Nov. Das Kriegsministerium soll jetzt den H. Moline de Saint-Jon und Martineau angetragen worden sein, also zwei bisherigen Bureauchefs. — Der Großherzog von Toscana hat nun auch die auf florentinischen Boden geflüchteten Anführer der lezten mislungenen Revolution, Beltrami, Passi, Biancolli, Vitellani, Andreini, Renzi und Grandi in Freiheit gesetzt und nach Frankreich entlassen, obschon sich der päpstliche Geschäftsträger in seinen Protestationen bis zu Drohungen verließ. Er sprach von den 18,000 Bajonetten etc. Die meisten Minister stimmten für Berücksichtigung des römischen Auslieferungsbegehrens, allein der Großherzog entschied dagegen, weil die sämtlichen Flüchtlinge bei ihrem Uebertritt auf toscanischen Boden capitulirt hatten und er das gegebene Wort nicht brechen wollte. — Aus London noch kein Beschluß über die Korngesetze; man erwartet denselben sündlich und mit größter Spannung.

Pariser Börse.

5. Nov. Français 5% 117.50. 5% Fr. 82.40. Banque de France 5530. — Esp. activ 56. — Naples Rothschild 101. — Haiti —. —. Oblig. de Paris 1400. —. 4 Can. 1250. —.

Eisenbahnen.

5. Nov. St. Germain 1070. —. Versailles, Ufer rechts 515. —. Ufer links 540. —. Strassburg nach Basel 267.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1486 25. Paris à Rouen 1007.50. Havre à Rouen 805. —. Avignon 1000. —. Centre 750. —. Bordeaux 640. Amiens à Boulogne 580. au 15 ct. Montereau à Troyes 500. —. Nord 770. —. Fampoux 510. —. Charleroi 515. —. Dieppe & Fécamp 525. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

5. Nov. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 530 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5525. France 50 %. Urbaine 20 %.

Frankfurter Börse.

5. Nov. Integrale: 59 9/16. —

Londoner Börse.

5. Nov. Consols: 96 5/8. —

Anzeigen.

Samstag Abend den 8. November und Sonntag Nachmittag den 9ten, wird sich die bekannte Prager-Eliten-Militär-Musikgesellschaft im neuen Gesellschaftshaus an der Rheinbrücke, im großen Saale hören lassen, wozu sie ergebenst einladet.

Lithograph-Gesuch. Ein, vorzüglich in Federzeichnung und Schrift gut geübter Lithograph, der jedoch im Ueberdruck auch bewandert seyn müßte, kann sogleich eine Anstellung finden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes auf frankirte Anfrage.

Pharmacie.

On offre à vendre une PHARMACIE bien achalandée dans la Suisse française. S'adresser franco à MM. Burmann pharmacien au Locle et J. H. Borel notaire à Couvet, Canton de Neuchatel.

Bekanntmachung.

Da der hiesige Martinsmarkt in einigen Kalendern unrichtig angefezt ist, so wird hiermit kund gemacht, daß derselbe Montags den 24. des laufenden Monats abgehalten werden wird.

Olten, den 6. November 1845.

Aus Auftrag des Gemeinde-Rathes.
B. Feigel, Gemeinbeschreiber.

Naquet-Seife

gereinigt von allen alkalischen Salztheilen, welche der Weiße und Geschmeidigkeit der Haut nachtheilig werden können.

Die Hauptbestandtheile der Naquet-Seife unterliegen einer dreifachen Reinigung: nachdem sie gekocht ist, werden die gewonnenen Seifentheile durch eine besondere Operation von allen der Haut nachtheiligen Säuren gereinigt, so daß sich kein hauterweichendes Mittel außer dieser Seife finden läßt. Auch erweicht sie den Bart, ohne die Oberhaut zu reizen, schützt vor Flechten und Finnen, welche oft nur eine Folge des Gebrauchs schlechter Seife sind.

Macassar-Oel.

Die Eigenschaften des ächten Macassar-Oels sind allgemein bekannt. Die vielen Zeugnisse von Personen, welche sich desselben bedient haben, so wie die Genehmigung der medicinischen Fakultät in Paris, und die täglich wachsende Aufnahme desselben, beweisen zur Genüge, daß dieses Oel das bewährteste Mittel ist, welches den Haarwuchs befördert; 25jährige Erfahrung bürgt dafür.

Wir machen zugleich bekannt, daß unser Macassar-Oel auch nachgeahmt wird, und weiß gefärbte Oele anderer Composition unter diesem Namen verkauft werden, wodurch das öffentliche Zutrauen geschwächt und getäuscht wird.

Um nun dieses ächte Oel zu erkennen, zeigen wir an, daß jedes Fläschchen mit der Firma „Naquet et Comp.“ besiegelt ist, und jeder Umschlag die Signatur des allgemeinen Dépôts Naquet et Comp. Palais Royal N^o. 132 trägt.

Oben angekündigte Artikel sind jederzeit zu haben, bei Hrn. Christoph von Christoph Burchardt, in Basel, welcher stets mit einer großen Auswahl meiner sämtlichen Parfümerie-Artikel und chemischen Producten, zum Gebrauch der Toilette versehen ist.

Naquet,

Königlich brevetirter Parfümeur und Chemiker sowie Lieferant des französischen, preussischer und russischen Hofes, Palais Royal N^o. 132 in Paris.

Theater zu Basel.

Freitag den 7. November 1845.

Wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Mad. Börnstein statt der angekündigten Oper: Der Freischütz, wird aufgeführt:

Das Nachtlager zu Granada.

Romantische Oper in 2 Akten. Musik von Conradin Kreuzer.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag

N^o. 265

8. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Basen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

† Blicke auf baslerische Verhältnisse. VII.

Nein! Basel ist durch seine in den gegenwärtigen confessionellen Streitigkeiten befolgte Politik nicht untreu geworden seiner Geschichte, seinen schönsten Erinnerungen!

Die alten Eidgenossen hatten nachdem sie ihren Bund consolidirt, in dem Bewusstsein der verschiedenen Elemente die denselben bildeten, auch die Nothwendigkeit erkannt, Kräfte der Vermittelung und Versöhnung in den Bund aufzunehmen. Es war das eine weise Vorsicht, die sich als wohltätig bewährt hat. Unserer Vaterstadt voraus wurde diese ehrenvolle Aufgabe zu Theil. Wir sind in den letzten Jahren mehrfach erinnert worden an jene Tage, da Basel in hohem Jubel die Boten der Eidgenossen empfing, die den so ersuchten Bund ihm brachten, die den so gerne gezeichneten Eid ihm abnahmen, an jene Tage, da Basel im Gefühle der Sicherheit statt mit Hellebarben mit dem Stock seine Thore bewachen ließ, an jene Tage da der Ruf „hie Basel, hie Schweizerboden!“ die Herzen unserer Väter hob und begeisterte! Woblan, sind wir etwa untreu geworden diesen Erinnerungen? Jener Bund enthielt die Bestimmung, bei Zwistigkeiten unter den Orten, was Gott ewiglich wolle verhüten, solle „eine Stadt Basel durch ihre Botschaft sich darinnen arbeiten, solche Aufruhr, Zwiung und Spänn hinzulegen, und ob das nit sein möchte, so soll doch dieselbe Stadt, sonst keinem Theil hülflich wieder den andern Theil anhangen, sondern still sitzen, doch ihre freundliche Mittlung, ob die erschieszen möchte, unverzegen.“ Haben da nicht die Eidgenossen dem neuen Bundesgliede eine schöne und herrliche Stellung angewiesen, indem sie ihm den Delzweig des Friedens statt des blutigen Schwertes in die Hand gaben? —

Auch die Reformation änderte diese Stellung nur auf Augenblicke. Durch die politisch-kirchlichen Stürme welche dieselbe begleiteten, wurde zwar Basel aus dieser Stellung herausgedrängt, es wurde zur offenen Parteinahme getrieben, aber nur zögernd ließ es dieses geschehen, und Decolampad selbst suchte nach Kräften zu mäßigen und den Krieg zu verhindern: es gelang ihm nicht und am Subel bluteten auch unsere Mitbürger. — Von da an tritt Basel in die ihm vom Bunde vorgeschriebene Stellung zurück.

Es ist schon einmal in diesem Blatte erwähnt wor-

den: der Mann der den ehrenvollsten Namen hat unter Basels Staatsmännern hat auch am unverdrossensten in diesem Sinne gehandelt. Der Bürgermeister Wettstein hat für seine Bemühungen zu Erhaltung des Friedens manche Verkennung, manchen Unank eingeeerntet: er konnte freilich nicht verhindern, daß vor Rapperschwyl und bei Bülmergen Protestanten und Katholiken blutig auf einander stießen. Aber mitten im Kriege und sofort nach demselben tritt er wieder als Vermittler auf, und arbeitet Monate lang um Friedensvorschläge zu entwerfen und zu empfehlen.

In seinem Geiste arbeiteten auch seine Nachfolger, und im Jahre 1691 rühmten eidgenössische Repräsentanten im gr. Rathe zu Basel den Eifer womit diese Stadt in den letzten Jahren zu Erhaltung des Friedens in der Eidgenossenschaft beigetragen habe.

Nicht anders handelte Basel auch im vorigen Jahrhundert: es schonte auch Zürichs und Berns Empfindlichkeit nicht, sondern unterstützte bei denselben die Bemühungen der katholischen Orte um Restitution der im Toggenburgerkrieg gemachten Eroberungen.

Sind nun auch die Zeiten anders, verbindet ein neuer allgemeiner Bundbrief die schweizerischen Kantone mehr als früher zu einem Ganzen, so sind doch auch unsere gegenwärtigen Bundesverhältnisse so beschaffen, daß für die Erhaltung des Ganzen eine gemäßigte und mäßige Mittelpartei in hohem Grade nothwendig ist, und es sind die von dem Mittelpunkte entfernten kleinern Stände vorzüglich geeignet, diese Rolle zu übernehmen. Sind auch mehrere derselben durch die Leidenschaft der Zeit getrieben worden, diese hohe Aufgabe zu verkennen, so sollen die übrigen nur um so treuer und fester sie erfassen.

Nein! die Eidgenossenschaft ist nicht dazu da, um beständig zwischen Revolution und Reaction hin und her geworfen, die Kantone sind nicht dazu da um von der Leidenschaft heute als Ambos, morgen als Hammer benutzt zu werden. Es müssen Stände da sein, welche mitten im Sturme an Mäßigung und Besonnenheit erinnern, welche zwischen die streitenden Bundesgenossen sich hineinstellen, und sie hinweisen auf das gemeinsame hoch über den Parteien stehende Vaterland. Nein! die Tage von Kappel und Bülmergen sollen sich nicht wiederholen, und das abzuwenden ist eine schöne, eine herrliche Aufgabe für einen eidgenössischen Stand. Man hätte glauben mögen, die paritätischen Kantone wären dazu

da, um diese Aufgabe zu übernehmen: aus leicht begreiflichen Gründen sind sie aber der hauptsächlichste Tummelplatz der confessionellen Zwietracht geworden.

Der gr. Rath von Basel hat sich daher der bisher von ihm befolgten Politik in keiner Weise zu schämen, er darf mit frohem Bewußtsein sich sagen: Wäre Basels Vorstellungen Gehör geschenkt worden in der Klosterfrage wie in der Jesuitenfrage, so stände die Schweiz jetzt nicht in so unseliger Zerrissenheit da; die von ihm befolgte Bahn war die richtige, sie hat nicht zum Ziele geführt, weil sie nicht betreten wurde, aber sie ist auch jetzt noch die einzige die größeres Verderben abwenden kann. Möge er daher ausharren auf dieser Bahn, man wird es ihm danken, wenn die Leidenschaften des Tages verstummt sein werden!

Zürich. Infolge der N. Z. Z. hat das Criminalgericht auf die Einladung Luzerns, von hier aus Jemanden nach Luzern zur Einsicht der Akten und Rücksprache mit dem Inquisiten abzuordnen, die Herren Vollier und Staatsanwalts-Substitut Hoy bezeichnet. Da aber von Luzern eine gleiche Einladung auch an das Obergericht gelangt ist, so ist nunmehr der diesfallige Entscheid der Oberbehörde überlassen.

Die N. Z. Z. bietet gegenwärtig ein merkwürdiges Schauspiel dar. Im Gefühl, daß es sich bei der Frage über Leu's Mord auch um sie und ihren Kredit handle, klammert sie sich mit dem Muth der Verzweiflung an jeden Strohhalme der Rettung verspricht. In der gestrigen Nummer wird Hr. Verhörrichter Ammann durch einen besondern langen Aufsatz „vernichtet“, als ob das noch etwas helfen könnte gegenüber dem Müller'schen Geständnisse.

Bern. Der französische Gesandte, Hr. Graf v. Pontois, ist von seiner in die Kantone unternommenen Reise vor einigen Tagen wieder nach Bern zurückgekehrt.

Vor einigen Tagen sind hier fremde Handwerker verhaftet worden, die in die atheïstisch-kommunistische Verbindung verflochten sein sollen.

Nach der Aussage des am 6. d. abier angelangten Luzerner Kondukteurs soll Hr. Herzog nun an Bern ausgeliefert werden. (?) (S. Verff.)

Gestern (5. d.) wurde vom Regierungsrath die Anhebung eines neuen Preßprozesses und zwar gegen die Berner Ztg. beschlossen, weil diese der Regierung Nachlässigkeit in der Untersuchung gegen Hr. Gerichtspräsidenten Haas vorgeworfen habe.

Hr. Professor Pfotenbauer, aus Halle, der neu ernannte Lehrer des Kriminalrechts, ist abier angelangt und wird seine Vorlesungen an der Hochschule sofort beginnen.

Fernere Notizen über den Besuch der letzten Urversammlungen aus dem Bezirk Seltigen: Rüeggisberg: 18 Anwesende für 30 Wahlmänner. Niggisberg: 9 Anwesende für 15 Wahlmänner. Wattenwyl: 70—80 Anwesende für 19 Wahlmänner (ein außerordentliches starkes Verhältniß.) (N. S. Z.)

Auch zu Nidau und Biel sind Versammlungen von Handwerkern gehalten worden, die von der Regierung „Regulirung der Gewerbefreiheit“ verlangen werden.

Luzern. Die Regierung hat den fremden Gesandten außer dem letzten Bullt. der St. Ztg. Steckbriefe gegen 4 flüchtige Personen mitgetheilt, die der Theilnahme am Morde Leu's verdächtig seien.

Luzern. 6. Nov. Viel Gerede macht in diesem Augenblicke in unserer Stadt ein so eben geschebener Schritt des Hrn. Alt-Schultheissen Kopp. Es hat sich nämlich derselbe auf der Polizeikommission gestellt mit der Anfrage: „Ob man ihn verhaften wolle; das Gerücht gehe so; da sei er“ — worauf er jedoch den sehr natürlichen Bescheid erhielt: „Wenn das Verhöramt seine Verhaftung nöthig erachte, so werde es ihn schon zu finden wissen.“

Die Staatsztg. bestätigt es, daß das Verhöramt bei dem Obergerichte von Zürich die Bitte gestellt, „einen Untersuchungsbeamten, welcher politischen Färbung er sein möge, nach Luzern abzuordnen, um sich zu überzeugen: 1) ob die Untersuchung vom politischen Hass geleitet sei; 2) ob sie auf eine Weise geführt werde (Tortur), daß irgend Jemand Anstand finden dürfte, sie zu unterstützen; 3) welchen Zusammenhang der Meuchelmord mit Thatsachen und Personen im Kanton Zürich habe.“

Ferner sagt die Staatsz.: Wir haben aus den Verhandlungen den merkwürdigen Umstand entnommen, daß Dr. Pfyffer von Zürich aus nach vollbrachtem Morde und Verhaftnahme des Mörders statt ganz unbekümmert und ruhigen Gewissens heimzukehren, ängstlich nachfragen ließ, ob in der Untersuchung gegen Jak. Müller auch gegen ihn inquirirt werde. Erst auf die verneinende Antwort kehrte er nach Luzern zurück, wo er nochmals später Schritte that, um zu vernehmen, ob man auch gegen ihn inquirire. (Wir möchten hierauf kein großes Gewicht legen, indem Hr. Pfyffer auch bei völliger Unschuld doch vielleicht den Privathaß irgend eines Angeklagten fürchten konnte.)

Einer Korrespondenz aus Luzern entheben wir heute Folgendes: Andere Verhaftungen von beim Leuenmord betheiligten geachteten Personen erfolgen täglich. Vorgestern sind Alt-Amtshaltler Zneichen von Hochdorf und Alt-Amtsrath Hübler von Eschenbach eingebracht worden. Ludwig Zneichen von Rothenburg und ein gewisser Hunkeler aus der Gemeinde Esch wurden beim Postgebäude letzten Sonntag verhaftet, als sie mit der Post Geschäfte halber verreisen wollten. — Nächstens werden die Hrn. Appellationsrichter Bühler, Alt-Regierungsrath Baumann und vielleicht noch Andere, polizeilich ausgeschrieben, und die Auslieferung derselben verlangt werden. (N. Z. Z.)

Se. Exz. der apostolische Nuntius in der Schweiz, Hier. d'Andrea, hat in einem sehr verbindlichen Schreiben der hiesigen Regierung seine nahe Abreise von Luzern angezeigt.

St. Gallen. Die beiden Bisthumscommissarien, Hr. Präsident Smür von Rom kommand, sind am 5. November zu den Schlusskonferenzen mit der päpstlichen Nunziatur in Luzern eingetroffen.

Margau. In der Sitzung des gr. Rathes vom Donnerstag wurde ein Freischaarengesetz angenommen und die Ausschließung der Jesuitenzöglinge mit 113 gegen 25 Stimmen beschlossen, beides ohne Modifikation der Vorschläge der Regierung.

Genf. Der Staatsrath hat das Anerbieten der englischen Gesellschaft, welche Konstanz mit Genf durch eine Eisenbahn verbinden will, an die bestehende Eisenbahnkommission überwiesen.

Frankreich. Der jetzige türkische Gesandte in Paris, der bekannte Reschid Pascha, der Mann der Reform, derjenige welcher

am folgſamſten auf die Kulturplane Sultan Mahmud's einging, aber ſchon längſt durch die alttürkiſche Partei beſeitigt war, iſt auf einmal wieder zum Miniſter ernannt worden. Wahrſcheinlich iſt dieß eine Condeſcendenz gegen Frankreich, deſſen Geſandter, Bourquenev, bereits mit der Abreiſe gedroht hatte; Meſhid iſt nämlich in Paris persona grata und beſißt vollſtändig die franzöſiſche Bildung. — Eine Menge Offiziersernennungen ſtehen der afrikanischen Armee bevor, um die zahlreichen Lücken zu füllen. — Aus den Vogesen wird dieſes Jahr ſehr ſtark nach Algier ausgewandert; durch Epinal gingen vorige Woche ganze Züge. Die Regierung zahlt Reiſe und Ueberfahrt. — Die Blätter ſind wieder ziemlich leer; die Kabinetſfrage iſt für einmal ſo weit entſchieden, daß man für das Kriegsminiſterium keine bedeutende Notabilität zur Hand hat.

Die Democratie pacifique kündigt ein alle 14 Tage erſcheinendes Nebenblatt an, für Arbeiter beſtimmt, das nur 6 Franken koſten ſoll. Indes ſucht der Redakteur, Hr. Conſiderant, die Lehren des Socialismus in den Provinzialstädten und in Belgien durch Vorleſungen zu verbreiten. In Paris ſind der Art Vorleſungen nicht mehr an der Tagesordnung.

Abdel-Kader hat den größten Vorthheil aus den neuern franzöſiſchen Niederlagen gezogen; ſo hat er in allen Stämmen bis in Marokko 400 Köpfe von Franzoſen herum tragen laſſen, und jetzt zeigt er die zwifchen Tlemcen und Emouchen gefangenen 200 Soldaten, indem er ſeinen fanatiſchen Anhängern ſagt, daß auf Befehl Mahomet's, als ſie ſich vertheidigen wollten, die Waffen ihnen aus den Händen gefallen ſeien.

E n g l a n d.

Der „Globe“ ſagt in ſeinem Börſenartikel: Bis jetzt hat ſich das Gerücht von einem beabſichtigten Geheimrathsbefehle, durch welchen auswärtiges Getreide zu ſehr ermäßigten Zölſätzen zugelaffen werden ſolle, noch nicht beſtätigt; inzwiſchen herrſcht auf dem Kornmarke große Spannung und die Geſchäfte ſtehen ſtill. Der engliſche Fondsmarkt hält ſich leidlich gut, obgleich weniger Geſchäfte gemacht wurden, als geſtern, und die Courſe etwas niedriger gingen. Die heutige (31. v. M.) Abrechnung geht ſo ausnehmend ſchwierig, daß die Mäſter faſt durchgängig ihren Kunden anrathen, ſich bis nächſte Woche alles Kaufes und Verkaufes zu enthalten.

Zu Liverpool baut man gegenwärtig an fünf eiferne Dampſſchiffen, deren eines einen neuen directen Dampſſchiffdienſt nach Rio de Janeiro beginnen wird.

I t a l i e n.

Die Maßregel des Großherzogs von Toscana, auch die Anführer der letzten Revolution nicht nach Rom auszuliefern, ſondern ſie nach Marseille zu entlaſſen (allwo ſie bereits angelangt ſind), wird ohne Zweifel Jubel erregen von einem Ende der Halbinſel zum andern. Politische Anſicht kam hier nicht ins Spiel; es war ganz einfach das gegebene Wort, die Capitulation, die der Großherzog nicht verlegen wollte. Vom Standpunkt des eigenen Vortheils und der Sympathie aus hätte ihm die Auslieferung vielleicht näher gelegen. Die franzöſiſchen Blätter ſehen das ganze Ereigniß etwas zu lebhaft in Szene; es iſt kaum glaublich, daß der päpſtliche Geſandte mit 18,000 Bajonetten gedroht und der Großherzog dagegen auf ſeine Popularität gepoht habe. So dramatiſch gehen die Dinge in den diplomatiſchen Regionen Italiens nicht zu. — Gout der A. U. Z. könnte in ei-

nigen Tagen die ſchon längſt erwartete Encyclica des Papſtes an die deutſchen Fürſten in der Diſſidentenſache ans Licht treten.

D e u t ſ c h l a n d.

Baden. 1. Nov. Die 1845r Badezeit iſt beendet. In der vergangenen Mitternacht wurden die Säle des Konverſationshauſes geſchloſſen. Die Zahl der vom 1. April bis 31. Okt. angekommenen Badegäſte beſteht in 32,083 Perſonen; 1875 mehr als im vorigen Jahre. Im Sommer 1815 beſtand die Fremdenzahl in 2460 Perſonen; zehn Jahre ſpäter, 1825, zählte Baden 7767 Badegäſte, und im Sommer 1835 15,513. Die Badfrequenz hat ſich in den letzten zehn Jahren mehr als verdoppelt.

Karlsruhe. Staatsrath Sulzer d. Ae. aus Zürich befindet ſich ſeit einiger Zeit hier, um die Ertheilung der Conceſſion für die Erbauung des auf dem badiſchen Ufer ziehenden Theils der Baſel-Zürcher Eiſenbahn, von Baſel bis Waldſhut, zu betreiben. Hr. Sulzer verſteht zu repräſentiren, und läßt es nicht an Einladungen zu Diners fehlen. Deſſen ungeachtet darf man wohl überzeugt ſein, daß die Regierung die Conceſſion nicht ertheilen werde, ohne den demnächſt zuſammentretenden Landſtänden den hochwichtigen Gegenſtand vorgelegt zu haben; ſelbſt die Betheiligten werden dieß um ihrer Sicherheit willen wünſchen, und eine öffentliche Verhandlung liegt im Intereſſe des ganzen Landes, mithin auch der Regierung ſelbſt. Für moraliſch unmöglich halten wir aber, daß die Conceſſion für die Strecke von Baſel bis Waldſhut allein und ohne die Bedingung der Fortſetzung bis Konſtanz mit gleichmäßigem Beginne der Arbeiten an beiden Endpunkten, ſo wie vor der Entſcheidung über den Bau der Kinzigthalbahn ertheilt werde. (Mannh. Z.)

Paris. 6. Nov. Noch iſt kein Kriegsminiſter gefunden, Moſine de Saint-Yon ſoll die meiſten Anſichten haben. — Der Conſt. behauptet der früher geſcheiterte Heirathsplan zwifchen der Großfürſtin Olga und dem Erzherzog Stephan von Oeſterreich ſei durch Meſſelrode's Bemühungen nun doch zu Stande gebracht. — Die Prinzeſſin von Joinville iſt von einem Knaben entbunden worden, der den Namen ſeines Urgroßvaters, Duc de Penthièvre erhalten ſoll. Es iſt der zehnte Enkel Ludwig Philipps. — Die Expedition gegen Madagaſcar ſoll nun feſt beſchloſſen ſein. — So eben iſt ein zehnjähriger Handelsvertrag zwifchen Belgien und den Vereinigten Staaten abgeſchloſſen worden.

Fruchtpreise in Baſel. 7. November 1845.

	Fr.	Sh.	Nr.	Fr.	Sh.	Nr.
Kernen	28.	2.	= bis	30.	1.	•
Mittelpreis	29.	1.	2.	•	•	•
Roggen	•	•	•	•	•	•
Gerſten	•	•	•	•	•	•
Am letzten Markt blieben ſtehen				396	Säcke.	
Dazu ſind angekommen				737	•	
				1133	•	

Verkauft wurden:

Waizen {	873	Säcke.
Kernen {	260	•
Steben geblieben	1133	•

Pariser Börſe.

6. Nov. Français 59 1/2 117.25. 50/100 Fr. 82.30. Banque de France 5555 fin ct. Esp. activ 56. Naples Rothschild 101. — Haiti — —. Oblig. de Paris 1400. —. 4 Can. 1245. —.

Eisenbahnen.

6. Nov. St. Germain 1070. — Versailles, Ufer rechts 517.50. Ufer links 553. — Strassburg nach Basel 265. — Obligations —. — Paris à Orléans 1175. — Paris à Rouen 1005. Havre à Rouen 797.50. Avignon 985 au 15 ct. Centre 722.50. Bordeaux 655. — Amiens à Boulogne 570. — Montereau à Troyes 500. — Nord 761.25. Fampoux 510. — Charleroi —. — Dieppe & Fécamp 520. —

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

6. Nov. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 550 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5525. France 50 %. Urbaine 20 %.

Wiener-Börse.

5. Nov. Metallique 5 % 111 5/8 ; 4 % 100 3/4 ; Bankactien 1595 ; Nordbahn 191.

Frankfurter-Börse.

6. Nov. Integrale: 59 7/16. —

Londoner-Börse.

4. Nov. Consols: 96 1/4. —

Anzeigen.

Bei Neutirch, Buchhändler, ist zu haben:

Gubitz Volkskalender für d. J. 1846

mit 120 Holzschnitten.

In elegantem Umschlag brochirt.

Preis 48 kr.

Von diesem Kalender sind alle frühern Jahrgänge ebenfalls zu haben.

Samstag Abend den 8. November und Sonntag Nachmittag den 9ten, wird sich die bekannte Prager-Cliten-Militär-Musikgesellschaft im neuen Gesellschaftshaus an der Rheinbrücke, im großen Saale hören lassen, wozu sie ergebenst einladet.

Ediktalladung.

Die Erben des verstorbenen Johannes Gygag, Josephs von Seeberg, gewesener Fuhrmann zu Langenthal, verunglückt beim Rothenhaus, K. Basellandschaft, ist das amtliche Güterverzeichnis über desselben Verlassenschaft gestattet, es werden demnach alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Bürgschafts-Verpflichtungen gestanden, aufgefordert, ihre Anforderungen bis und mit dem 1. Dezember nächstkünftig in die Amtsschreiberei Narwangen schriftlich einzugeben, sonst würde die Unterlassung dieser Aufforderung zu entsprechen, als eine Verzichtleistung auf ihr Recht ausgelegt werden.

Narwangen den 6. November 1845.

Der Amtschreiber: F. Egger.

Gerichtliche Versteigerung.

Montags den 10. November 1845 und folgende Tage wird auf E. G. Zunft zu Schmieden eine große Parthie Wollenwaaren gerichtlich versteigert werden; dieselbe besteht aus:

- Circa 950 Stück Halblein, schwarz, elb, grün, grau, moddefarb und andere Farben, theils einfache, theils doppelte Breite,
- 70 Stück Casimir,
- 3300 Pfund wolleues Strickgarn, elb, grau und allerlei andere Farben.

Die Versteigerung wird für Halblein und Casimir theils Stückweise, theils in Parthien von etlichen Stücken zusammen geschehen; für die Garne theils in einzelnen Bündeln, theils etliche Bündel zusammen.

Die Bezahlung soll bei Bezug der Waare baar statt

haben; der Bezug muß binnen 8 Tagen nach der Steigerung geschehen. — Die Steigerer haben entweder eine den versteigernden Amtleuten genehme Bürgschaft zu stellen oder haben 10 % des Betrags sogleich nach stattgehabtem Zuschlage zu entrichten.

Die Waare kann vor der Versteigerung auf der Schmieden Zunft besichtigt werden; es wird keine andere Garantie als für das Ellenmaas oder das Gewicht geleistet, welches beim Bezug vom Käufer zu verificiren ist; über die Waare selbst wird jedoch bemerkt, daß sie aus einer Fabrik herkömmt, welche stets solide und gute Waaren verfertigt hat.

Es wird jeweilen um 1 Uhr Nachmittags mit der Gant angefangen werden.

Gerichtsschreiberei Basel.

Freiwillige Steigerung.

Donnerstag den 13. November 1845 um 9 Uhr des Vormittags lassen die Herren Erben von weiland Frau Wittve Gresly von Lauffen auf der alldortigen Glasmelze folgende Fahrhabe an eine öffentliche Steigerung kommen,

Als:

- 1) Sieben sehr gute Zugpferde, wovon fünf von Farbe schwarz, eines braun und eines weiß mit dem dazu erforderlichen Geschirre in ganz gutem Zustande;
- 2) ein neuer Malborough-Wagen mit messingenen Büchsen, acht Rädern, von denen vier fünf Zoll Schweizermaß und die vier übrigen sieben Zoll an Breite haben, mit mehreren Stücken Ketten von circa 100 Fr. Werth, einer Wagenwinde, einer neuen Plache und mit zwei Waagen;
- 3) ein Malborough-Wagen mit eisernen Rädern mit fünf Zoll breiten Rädern;
- 4) ein Malborough-Wagen mit hölzernen Rädern mit gleich breiten Rädern; alle diese Wagen mit eisernen Axen;
- 5) ein starker vierspänniger Wagen sammt Leitern mit drei Zoll breiten Rädern;
- 6) ein starker dreispänniger Wagen sammt Leitern und Tragbäumen mit zwei und einem halben Zoll breiten Rädern;
- 7) ein deutscher Jagdwagen mit drei Sitzen für 6 bis 9 Personen mit zweizölligen Rädern;
- 8) ein starker zweispänniger Wagen mit einer Schnellbänne, wovon zwei Räder zwei Zoll und die anderen zwei vier Zoll an Breite haben;
- 9) ein Steinwagen sammt Tragbahre, die Räder sind zwei und einen halben Zoll breit;
- 10) ein Steinwagen, etwas schwächer, mit drei Zoll breiten Rädern;
- 11) eine zweirädrige Chaise, Berline genannt, sehr bequem, mit zwei Zoll breiten Rädern;
- 12) ein zweispänniger Schlitten;
- 13) ein gutgestählter Ambos von 585 Pfund;
- 14) ein Blasbalg, so wie auch alle nöthigen Schmiede-Geräthschaften;
- 15) fünf- und vierzig bis fünfzig Säcke Haber von bester Qualität vom Jahrgang 1844, und
- 16) acht bis zehn Klafter gutes Heu.

Die Gebinde dieser Steigerung sind folgende:

- a) Der Kaufpreis ist zahlbar in zwei gleichen Terminen von sechs zu sechs Monaten vom Steigerungstage an;
- b) Zahlen die Käufer überdies einen halben Bahen vom Franken auf erstes Begehren zur Bestreitung der Steigerungskosten. Alles sammt Zins zu fünf vom Hundert von der Steigerung hinweg;
- c) wird den Käufern eine Zeitfrist von sechs Wochen vom Steigerungstage an eingeräumt, Kaufsummen ohne Zins zu bezahlen, wobei ihnen noch die Hälfte des unter Litera b. angedungenen halben Bahen vom Franken nachgelassen wird, und
- d) sind die Käufer verbunden solidarische annehmbare Bürgen zu stellen.

Lauffen den 24. Oktober 1845.

Aus Auftrag:

Scholer, Amtsnotar.

Theater zu Basel.

Sonntag den 9. November 1845.

Zum erstenmale:

Die beiden Schützen.

Oper in 3 Akten von Lorhing.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Montag

N^o. 266

10. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Henklich.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

⚡ Seit dem Geständniß des Mörders Jaf. Müller hat sich die tiefe Unmoralität der radicalen Presse auffallend geoffenbart. Es ist entsetzlich, wie sich diese Leute winden und krümmen, um noch immer die Wahrheit zu verbergen. Bei der ersten Nachricht von dem Geständniß hieß es wie aus einem Munde, es sei durch Folter erzwungen, aber doch durfte im gr. Rathe zu Luzern Keiner mit dieser Beschuldigung herausrücken! Noch wagt es der Seeländer Anzeiger die alten Lügen von Selbstmord wieder vorzubringen, ja sogar zu behaupten, Leu's Familie selbst erkenne den Selbstmord an. Nicht gar so grob dürfen es andere Blätter treiben, wie z. B. die N. Z. Z. Dieses Blatt hatte die Behauptung des Selbstmordes so lange wiederholt als es sich nur immer thun ließ. Mit welchem Grade von Wahrheitsliebe mag jeder beurtheilen, der erfährt, daß einer ihrer Korrespondenten, Hr. Kasimir Pfyster, selbst nach Geständnissen seiner Freunde vom Morde gewußt zu haben scheint und Anzeige davon gemacht habe. Dessen ungeachtet hatte sich die N. Z. Z. nach Kräften bemüht, der Meinung, der Tod sei durch Selbstmord erfolgt, Eingang zu verschaffen, immer mit der Verbeugung, wie sie nichts wünsche als die Entdeckung der Wahrheit.

Wir glauben bewiesen zu haben, daß wir diese ganze Untersuchung mit leidenschaftsloser Unbefangenheit betrachten, wir haben mit unserm Urtheil lange zurückgehalten, weil es uns schwer ankam, an einen politischen Mord zu glauben, der einer ganzen Partei zur Last zu legen sei. Je mehr Licht aber über den traurigen Gegenstand verbreitet wird, desto zweideutiger erscheint der „stille Ernst“ der radicalen Partei. Auch jetzt noch können wir zur Ehre des Vaterlandes nicht glauben, daß der Mord von der Partei als solcher ausgegangen und verübt worden sei, aber so viel scheint uns jetzt schon unwidersprechlich erwiesen, daß der radicalen Partei als solcher, wenigstens ihrer Presse, Begünstigung nach der That, durch mögliche Erschwerung der Untersuchung, durch Verwischung der richtigen Spuren, Verbreiten falschen Verdachts u. s. w. zur Last fällt. Und nachdem Hr. Ammann zur Entkräftung der Verleumdungen das bekannte Anerbieten an die zürcherischen Gerichte gestellt hat, so wird auf einmal seine frühere Amtstätigkeit in einem andern Kantone angegriffen. Aber sollte es auch der N. Z. Z. gelingen, den verhafteten Entdecker der furchtbaren Wahrheit, Hrn. Verhörrichter Ammann

moralisch todzuschlagen, sie wird damit den Fleck der auf ihr haftet nicht zu verwischen im Stande sein.

Basel. Gestern Abend um 9 Uhr gerieth die dem Hrn. Hauptmann Kündig gehörende, mit Heu angefüllte Scheune beim sog. Milchhäuslein in Brand und lag trotz der zahlreich herbeigeeilten Hülfe bald in Asche. Bei der isolirten Lage des Gebäudes dachte man allgemein an Brandstiftung, auch wurde ein verdächtiger Mensch sofort verhaftet.

Zürich. Der eidg. Kriegsrath hat sich den 24. Okt. aufgelöst und während seiner 10tägigen Versammlung das Reglement über den leichten Dienst beraten und die endliche Redaktion des Infanteriereglements vernommen, welches sofort sammt dem erstern an die Stände zur Prüfung abgehen wird. Eben so übermittelt derselbe das schon berathene Scharfschützenreglement einer Kommission, um dasselbe mit dem Infanteriereglement in vollen Einklang zu bringen. Es wurden ferner an die b. Stände, laut Beschlüssen der 6. Tagung, Modelle von Filzhelmen für die Fußtruppen und für die Artillerie und Kavallerie versandt. Der dieselben begleitende Bericht ist sehr einläßlich über alle Bedenken, welche man gegen diese Kopfbedeckung erhoben hat. Er schließt mit dem dringendsten Wunsch, es möchte endlich den Ständen gefallen, eine definitive Kopfbedeckung für das Bundesheer festzusetzen. Dann wurden theilweise die Kommandos und das Stabspersonal für das nächste Lager bestellt. Dabei leitete die billige Rücksicht, so viel möglich solche Offiziere vom Generalstabe zu verwenden, welche in dieser Eigenschaft noch nicht verwendet worden waren.

Bern. Das vorgestern hier und in Basel verbreitete Gerücht, Hr. Dr. Herzog in Luzern sei als Berner Bürger endlich auf freien Fuß gestellt worden, bekämpft sich nicht. Indessen scheint diese Angelegenheit, welcher die hiesige Regierung ferner ihre Aufmerksamkeit schenkt, doch um einen Schritt ihrer Erledigung näher gerückt zu sein, indem der gr. Rath von Luzern der dortigen Regierung Vollmacht erteilt haben soll, den Verzicht des Hrn. Dr. Herzog auf sein ursprüngliches Bürgerrecht anzunehmen, worauf demselben die im Auslöungsvertrag zugesicherte Amnestie nicht mehr länger könnte vorenthalten werden. (B. Verff.)

— Noch ist uns ein Beitrag über den Besuch der Urversammlung aus Langenthal zugekommen. In dieser bedeutenden Gemeinde fanden sich bloß 25 Urvähler ein,

um 35 Wahlmänner zu ernennen. D, indirecter Volkswille! (N. S. Z.)

— Laut der N. S. Z. beträgt die Anzahl der hier wegen propagandistisch-communistischer Umtriebe-verhafteten fremden Handwerker etwa vierzig; verhältnismäßig eine sehr bedeutende Zahl.

Luzern. 7. Nov. Das außerordentliche Verhöramt von Luzern hat gegen verschiedene Nummern des „Landboten“, der „Freien Stimmen“ und der „Neuen Zürcherztg.“ Klage erhoben, und Hrn. Kantonsfürsprech Spöndlin zur Führung der dießfälligen Prozesse beauftragt.

— 8. November. Das Verhöramt in Untersuchungssache des Jakob Müller aus Stechenrain hat gestern Morgen an Hrn. Alt-Schultheiß Kopp, für sich und zu Händen Felix Baltbasar und Schumacher-Uitenberg ein Schreiben erlassen, worin diese Herren ersucht werden, Mittags 11 Uhr sich im Verhörlokale im Zuchtbause einzufinden, damit man ihnen den Müller vorsehen und jene sich sodann überzeugen können, daß der Inquisit auf keine ungesetzliche Weise zum Geständnis gebracht worden sei. Das Verhöramt wünschte sodann die Veröffentlichung des Befundes in öffentlichen Blättern. Dem Vernehmen nach haben diese Hrn. einen Besuch bereits zugesagt, der heute oder dann später Statt zu finden habe. (N. S. Z.)

St. Gallen. Die Regierung von Luzern hat bei denjenigen von St. Gallen die Verhaftung des, wie man annimmt, im Kanton St. Gallen sich aufhaltenden Alt-Regierungsrath Baumann verlangt, woraus man schließen muß, daß derselbe als im Mörderkomplote gegen Rathsherrn Leu betheiligte erscheine, denn gegen die Flüchtlinge, bloß als solche, hat die Regierung von Luzern bisher noch keine Schritte gethan. (Freies Wort.)

Aargau. Der gr. Rath hat in der Freitagssitzung die Petition um konfessionelle Trennung wie sich erwarten ließ abgewiesen. Hr. Prof. Meienberg wies zwar dem kleinrätlichen Bericht mehrere bedeutende Unrichtigkeiten über die Zahl der Unterschriften und die Qualität der Petenten nach, ebenso Hr. Wiederkehr; in ähnlichem Sinne sprachen die H. Waldesbuel, Dr. Fahrländer und Steigmeier. Für den Bericht sprachen die H. B. Bruggisser, Reg. Rath Wieland, Obergerichtspräsident Tanner und (um des Friedens willen) ein namhafter konservativer Katholik, Oberrichter Lügelschwab. Bei der Abstimmung erhoben sich für den Antrag des kl. Rathes 123, für jenen des Hrn. Meienberg 31 Mitglieder. Unter 123 befanden sich vierzig Katholiken, und unter diesen mehrere streng Konservative, so Oberrichter Baldinger und Lügelschwab. Somit wäre nun diese verhängnisvolle Frage für einmal beseitigt. Wir haben uns schon früher dahin ausgesprochen, daß eine Agitation, wie sie bei Einrichtung der konfessionellen Trennung (auch wenn man den reinsten Willen bei den kathol. Konservativen voraussetzt) hätte eintreten müssen, für den Kanton Aargau verderblich gewesen wäre, denn derselbe bedarf jetzt vor Allem Ruhe und noch einmal Ruhe. Andererseits aber möge sich die aargauische Regierung nicht darüber verblenden, daß 8000 Petenten eine große und starke Minderheit sind, gegenüber von 11000 katholischen und 19000 protestantischen Nichtpetenten; sie möge also auch ihrerseits jede neue Reizung vermeiden. — Ueber die Freitagssitzung bemerkt die N. Aarg. Ztg.: Der unbefangene Beobachter wird gesehen müssen, daß gerade wieder in der heutigen Sitz-

ung sehr wenig parlamentarischer Anstand und Würde gewaltet hat, daß das häufige sinnlose Gelächter und Beifallklatschen im Saale und auf der Tribüne einen widerwärtigen Eindruck machte und daß überhaupt sehr zu wünschen wäre, daß der Hr. Präsident in dieser Hinsicht dem Reglemente etwas mehr Nachdruck verschaffen würde.

Waadt. Die Waadtländer Blätter bringen ausführlich den uns durch Korrespondenz schon vor mehreren Tagen bekannten Beschluß des Staatsraths in Sachen der 43 „widerspenstigen“ Geistlichen. Die Erwägungen sind wahrhaft pitoyabel. Mit Recht sagt der „Courrier Suisse“: Die Willkür kann sich kaum unter naivern und, wenn die Sache nicht so ernst wäre, möchten wir gerne sagen lächerlichen Formen verhecken! Unter Anderem heißt es auch: „Was nicht ausdrücklich durchs Gesetz erlaubt ist, ist verboten!“

Neuenburg. General von Pfuel ist nach Berlin berufen worden, um über die Communisten- und Atheisten-Verbindung, so in Neuenburg entdeckt wurde, Bericht zu erstatten. (N. S. Z.)

F r a n k r e i c h.

Die Algérie enthält einen sehr tröstlichen Brief aus Tanger vom 20. vorigen Monats, worin fest behauptet wird, Sultan Muley-Abderrhaman sei endlich mit Abdel-Kader ernstlich verfeindet und lasse ein großes Truppen-corps durch ägyptische Instructoren (welche ihrerseits durch die französischen Instructoren in Mehemed Ali's Dienste gebildet wurden) nach Kräften einüben um den Emir mit Erfolg angreifen zu können, ein französisch-marokkanisches Einverständnis sei vor der Thür. Wir fürchten man täusche sich abermals in jenem verdrehten und tückischen Despoten. — Ein Schiffbauer von Toulon schlägt vor, die Maschinen der Dampfboote mit Weingeist statt mit Kohlen zu heizen, wobei der größte Vortheil der wäre, daß man viermal mehr Brennmaterial mitnehmen, also viermal längere Strecken zurücklegen könnte. (?) — Die sieben Anführer der letzten italienischen Revolution, Renzi, Andreini, Passi, Beltrami ic. welche in Marseille angelangt sind, werden sich wahrscheinlich in Perigueux und Angoulême niederlassen. — Der Const. behauptet, die Ernennung des Gen. Saint-Yon zum Kriegsminister werde nächstens im Moniteur erscheinen (dasselbe wurde vor einigen Tagen in Betreff des Gen. Lascours ausgesagt). — Für den gemüthskranken Grafen Jerome de Montfort (Sohn des Königs von Westfalen) hatte seine Familie auf Anrathen der Aerzte die Erlaubnis zum Aufenthalt in einer sehr gesunden Ufergegend Corsica's nachgesucht; allein die franz. Regierung gab eine abschlägige Antwort. Man fürchtet das Entstehen einer kleinen Colonie von Napoleoniden auf ihrer Heimatsinsel.

E n g l a n d.

In vergangener Woche wurde die neuerbaute pusevitsche Kirche zu Leeds eingeweiht. Dieser Feierlichkeit wohnten zweihundert und sechzig Geistliche der Staatskirche bei, sammtlich mit dem Chorherm angethan, dem auszeichnenden Ornatkud der Geistlichen dieser Richtung. Auch Dr. Pusey war zugegen und predigte. Sieben Tage hinter einander fanden in der neuen Kirche täglich vier Gottesdienste statt, um 7 Uhr Morgens, um 10½ Uhr, um 3 Uhr Nachmittags und um 7 Uhr Abends. Die Stellung und Gestalt des Altars und der Kanzel, die Plätze

für die Gemeinde, kurz alle Einrichtungen in der Kirche sind den katholischen, gegen die Reformation reagierenden Grundsätzen der Puseyiten angepaßt. Dabei ist die Ausstattung prachtvoll; die Fenster allein kosteten 7000 Pfd. Sterling, eine Summe, die hingereicht hätte, eine andere Kirche zu bauen. Die ganze Feierlichkeit war offenbar eine Demonstration, der Akt der Konstituierung der puseyitischen Kirche. — Eine Anzahl Oranienmänner gab kürzlich den wegen ihres Antheils an der Reorganisation der Oranienlogen abgesetzten Friedensrichtern James Watson und Edward Archdall zu Einnisskissen ein Festmahl. Einer der Redner, Oberst Dickson, ertheilte den protestantischen Irländern den Rath, „ihre Waffen fertig und ihr Pulver trocken zu halten.“ Er fügte bei: „Verbüte Gott, daß wir sie gebrauchen, aber es ist gut, gerüstet zu sein, dann mögen wir, komme was da wolle, Peel, O'Connell, dem Teufel und seiner Großmutter trogen.“

I t a l i e n.

Wie nach allen früheren Aufständen im Kirchenstaat seit der Restauration, so sind auch jetzt wohlmeinende Noten der Großmächte in Rom eingelaufen, des Inhalts, man möge eine billigere Verwaltung und Politik einschlagen und die gerechten Wünsche der Provinzen berücksichtigen, ansonst eine „Intercession“, resp. Störung des allgemeinen Friedens eintreten dürfte. Wie früher so hat auch jetzt der römische Stuhl sehr empfindlich darauf geantwortet und alle Schuld auf die in Frankreich und auf maltesisch-ionischem Boden befindlichen Flüchtlinge geschoben. Uebrigens erwartet man an den päpstlichen und neapolitanischen Ufern in Bälde eine neue Landung (nachdem die bei Ascoli versuchte durch die päpstl. Militz verhindert worden), weshalb auch bereits österreichische und neapolitanische Schiffe auf Kreuzung ausgegangen sind. Die neapolitanische Quarantäne „gegen das gelbe Fieber“ hat anerkannter Maßen einen analogen Zweck. — Der Kapuzinergeneral Bagnaja ist in Viterbo plötzlich gestorben; man munkelte von Vergiftung durch Ordensbrüder welchen er zu streng gewesen; doch hat sich dies bis jetzt nicht bestätigt. — In der Delegation Fermo scheint ein Ausbruch bevorzustehen; schon kommen täglich arge Excesse vor.

Der toskanische Premierminister, Fürst Corsini, ist den 25. v. M. gestorben; als seinen Nachfolger nennen die Einen den Finanzminister Ciampini, Andere den gelehrten Grafen Serristori oder den Rath Tartini ic. In Florenz geht das Gerücht, der Großherzog stehe im Begriff, eine Art von regelmäßiger Notabelversammlung aus namhaften Männern aller Klassen einzurichten.

D e u t s c h l a n d.

Es ist die Titulaturangelegenheit der deutschen Herzoge dem Wiederaufleben nahe. Der Bundestag, welcher gewissermaßen vermittelnd zwischen gewissen Abneigungen gegen die erwähnte Prädikatserböhung und die Wünsche der herzoglichen Häuser von Anhalt und Sachsen getreten war, hat seine Anerkennung auf die Person des Landesherren beschränkt, während einige der regierenden Herren schon weiter gegangen waren und auch ihren H. Brüdern und andern Prinzen des Hauses das Prädikat Hoheit beigelegt hatten. Diese streben natürlich dem einmal vorgenommenen Akt Anerkennung zu verschaffen, die prinzipialen Inhaber wollen die Titulatur nicht wieder verlieren, einige Herzoge sollen verlangen, daß der Hoheits-

titel wenigstens ihren Erbprinzen zuerkannt werde. Eine neue Verwicklung hat die Sache dadurch erfahren, daß der König der Belgier den Prinzen von Sachsen-Coburg-Kohary das Prädikat Königliche Hoheit förmlich zugesprochen hat. Kann er das auch nur innerhalb seines Königreichs in Wirksamkeit bringen, so muß man doch erwarten, daß es Frankreich, England und Portugal den Anlaß zu dem gleichen und erweiterten Schritte gebe, was eine um so größere Unregelmäßigkeit herbeiführen würde, als die eben genannten Prinzen zu einer Nebenlinie gehören, also nicht besser gehalten werden können, als die Fürsten und Prinzen der regierenden Häuser. Die erwähnten Staaten hatten sich früher in diesem Sinne bereits entschieden, und es ist wenigstens nicht bekannt, daß sie von dieser Ansicht der Sache zurückgekommen seien. So liegt es also in der Möglichkeit, daß ein Streit wieder auflebe, der seiner Zeit eben so viel Bitterkeit als Heiterkeit erregt hat. (N. N. Z.)

Rheinpreußen. Bei uns bereitet sich ein neuer Konflikt, ähnlich dem früheren, kölnischen, zwischen der weltlichen und geistlichen Macht vor. Die rheinische hohe Geistlichkeit will die niedere durchaus unter ihrem Joche erhalten. Es hat van Bommel darüber in Rom selbst die nöthige Ermächtigung erhalten. Jetzt ergiebt es sich, daß der Erzbischof von Köln, v. Geißel, diese unbedingte Herrschaft der Bischöfe über die Pfarrer auch auf die Landestheile am rechten Rheinufer ausdehnen will, wo das bonapartistisch-militärische Konkordat von 1801 keine Geltung hat, sondern die milde deutsche Praxis gesetzlich ist. Die Staatsregierung hat gegen die Anordnung des Kölner Coadjutors entschieden und deshalb die katholischen Pfarrer als preussische Untertanen unter ihren Schutz genommen.

Westfalen. Nebiges. 29. Okt. Unter Trommelschlag sind heute die Eisenbahn-Arbeiter (stele-vohwinkler Eisenbahn) aufgefordert, falls sie mit ihren Löhnen nicht zufrieden, die Arbeiten zu verlassen, unter Hinzufügung der Verwarnung, daß jedes etwa später erfolgende Tumulturen, um höhere Löhne zu erzwingen, eine fünfjährige Festungskrafe nach sich ziehen würde. Das heißt wenigstens deutlich gesprochen.

Österreich. Nach den neuesten statistischen Ermittlungen (vom Jahr 1843) erhebt sich die Volkszahl der gesammten österreichischen Monarchie gegenwärtig (mit Einschluß des Militärs) auf über 38 Millionen Seelen. Sie ist in so raschem Wachstume begriffen, daß die Vermehrung in den letzten 25 Jahren 24 Procent beträgt.

Ungarn. Pesth. Die neuen Fabriken, welche seit einigen Monaten in Folge des bekannten industriellen Schwindels hier entstanden, nehmen nach und nach ein klägliches Ende. Die Firmen dieser Fabrikanten verschwinden zusehends, die eingewanderten Arbeiter werden entlassen, die theuer angeschafften Maschinen an Trödler verkauft, und die Unternehmer sind um die traurige Erfahrung reicher, daß Ungarn wenigstens jetzt noch nicht das Land ist, wo Manufakturen und Fabriken blühen. Wenn der sogenannte Schutzverein weiter keinen andern Nachtheil zurückließ, als daß durch ihn alles Vertrauen auf eine industrielle Zukunft im Lande schwand, so hat er Unheil genug gestiftet.

Paris. 8. Nov. Der Moniteur parisiens sagt, die Ernennung Saint-Yon's zum Kriegsminister sei so viel

als gewiß. — Aus Afrika sind mehrere günstige Berichte aus den letzten Tagen des Octobers eingelaufen; über- all Flucht und Unterwerfung der Araber, freilich nur im Kleinen. — In London war Donnerstags wieder Ministerrath, doch ist noch kein Beschluß wegen der Korn- geseze bekannt geworden. Peel ist wieder völlig herge- stellt. — Die spanischen Cortes sind nun definitiv auf den 15. Dezember einberufen.

Pariser-Börse.

7. Nov. Français 5% 117.50. 5% Fr. 82.20. Banque de France —. —. Esp. activ —. —. Naples Rothschild 101. —. Haïti —. —. Oblig. de Paris —. —. 4 Can. 1245 —.

8. Nov. Français 5% 117. —. 5% Fr. 82. —. Banque de France 5525. —. Esp. activ 57. —. Naples Rothschild 101. —. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1595. —. 4 Can. 1240. —.

Eisenbahnen.

7. Nov. St. Germain 1050. —. Versailles, Ufer rechts 505. —. Ufer links 527.50. Strassburg nach Basel 257.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1162.50. Paris à Rouen 997.50. Havre à Rouen 780. —. Avignon 972.50. Centre 715. —. Bordeaux 650. —. Amiens à Boulogne 565.75. Montereau à Troyes 500 au 15 ct. Nord 755. Fampoux 505 au 15 ct. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 520. —.

8. Nov. St. Germain 1015. —. Versailles, Ufer rechts 500 au 15 ct. Ufer links 505. Strassburg nach Basel 247.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1140. —. Paris à Rouen 977.50. Havre à Rouen 762.50. Avignon 957.50. Centre 710. —. Bordeaux 612.50. Amiens à Boulogne 540. —. Montereau à Troyes 495. Nord 755. Fampoux 505 au 15 ct. Charleroi 516. —. Dieppe & Fécamp —. —.

Seuer-Versicherungs-Anstalten.

7. Nov. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 550 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5525. France 50 %. Urbaine 20 %.
8. Nov. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 550 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5525. France 27 %. Urbaine 20 %.

Wiener-Börse.

5. Nov. Metallique 5% 111 3/8; 4% 101 —; Bankactien 1598; Nordbahn 197.

Frankfurter-Börse.

7. Nov. Integrale: 59 1/2. — 8. Nov. 59 1/8.

Londoner-Börse.

5. Nov. Consols: 96 1/2. — 6. Nov. 95 5/8.

Anzeigen.

Bei Neukirch, Buchhändler, ist zu haben:

Gubitz Volkskalender für d. J. 1846

mit 120 Holzschnitten.

In elegantem Umschlag brochirt.

Preis 48 fr.

Von diesem Kalender sind alle frühern Jahrgänge ebenfalls zu haben.

Gesellschaft

zur Beförderung des Guten und Gemeinnütigen.

Mittwoch den 12. November wird eine Sitzung der vorberathenden Kommission und Freitag den 14. November wird eine Allgemeine Sitzung der Gesellschaft beide Male Abends um sechs Uhr im obern Saale der Lesegesellschaft stattfinden, wozu sämmtliche verehrliche Mitglieder hiemit geziemend eingeladen werden.

Secretariat.

Mr. MARTENOT, Dentiste de Strasbourg, a l'honneur d'annoncer qu'il arrivera en cette ville le 9. ct., et qu'il séjournera pendant 8 jours à l'hôtel de la Cigogne.

Ediktalladung.

Die Erben des verstorbenen Johannes Gygag, Josephs von Seeberg, gewesener Fuhrmann zu Langenthal, verunglückt beim Nothenhaus, K. Basellandschaft, ist das amtliche Güterverzeichnis über desselben Verlassenschaft gestättet, es werden demnach alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Bürgschafts-Verpflichtungen gestanden, aufgefordert, ihre Anforderungen bis und mit dem 1. Dezember nächstkünftig in die Amtsschreiberei Narwangen schriftlich einzugeben, sonst würde die Unterlassung, dieser Aufforderung zu entsprechen, als eine Verzichtleistung auf ihr Recht ausgelegt werden.

Narwangen den 6. November 1845.

Der Amtsschreiber: F. Egger.

Im Verlage von Friedr. Schulthess in Zürich erscheint so eben:

Eine neue Bearbeitung der alten Chroniken von Bluntschli, Werdmüller und Grui, oder Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich, von den ältesten Zeiten bis 1820 von Fr. Vogel.

Dieses Werk erscheint in 11 monatlichen Lieferungen jede circa 8 Bogen 4^o. stark und mit einer Ansicht eines der historisch merkwürdigsten Orte aus jedem Bezirk geschmückt.

Der Subscriptionspreis ist 36 fr. pr. Lieferung, und kann das Werk durch jede solide Buchhandlung zu diesem Preise bezogen werden.

In der Buchhandlung von Ch. Beyel in Zürich und Frauenfeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Landwirthschaftliche Beschreibung

der

Guts-Wirthschaft Castell,

nebst einem Vorworte über

Bewirthschaftung größerer Güter der nördlichen Schweiz und der Nachbarstaaten.

von

J. H. im Thurn.

Mit 9 Tafeln Abbildungen landwirthschaftlicher Geräte und vielen erläuternden Tabellen.

Gr. 8. 382 Seiten. Preis 45 Baken.

Wenn Herr im Thurn in der „kurzen Besetzung des landwirthschaftlichen Zustandes der Schweiz (Zürich und Frauenfeld bei Ch. Beyel, Preis 6 Baken)“ die vielfachen Mängel hervorhob, an welchen die Landwirthschaft bei uns an vielen Orten noch leidet, so liefert er dagegen in vorliegender Schrift, die nur dasjenige enthält, was von ihm in fünfjähriger Bewirthschaftung eines ziemlich ausgedehnten Gutes (über 300 Morgen Landes) ist geleistet worden, den evidenten Beweis, daß er nicht nur zu tadeln, sondern daß er es besser zu machen versteht. Castell erlitt innert des kurzen Zeitraums unter der Verwaltung des Hrn. im Thurn eine völlige Umwandlung. Nationalen Landwirthen und Freunden der Landwirthschaft darf daher bei dem gesteigerten Interesse, welches die Landwirthschaft überhaupt in Anspruch nimmt, diese Beschreibung mit vollem Rechte bestens empfohlen werden.

Theater zu Basel.

Montag den 10. November 1845.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten von C. M. v. Weber.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Dienstag

N^o. 267

11. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neufirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Bern. Der politische Theil des hiesigen Amtsblattes giebt nun eine genaue Uebersicht über die Theilnahme des Volkes bei den letzten Wahlen. Die Bevölkerung des Kantons beträgt 417,204 Personen; von diesen sind wenigstens 40,000 stimmfähig. Dessen ungeachtet haben sich nur 8656 in den Urversammlungen eingefunden, die dann 4180 Wahlmänner zu ernennen hatten. In folgenden Amtsbezirken stand die Zahl der Stimmfähigen, die in den einzelnen Gemeinden Wahlmänner zu ernennen hatten, unter oder wenigstens nicht über der Zahl dieser letztern: Narberg, Narwangen, Landbezirk Bern, Konolfingen, Schwarzenburg, Signau und Trachselwald. Verhältnismäßig am zahlreichsten fanden sich die Stimmfähigen der katholisch-französischen Amtsbezirke ein. Die Versammlungen, welche eine direkte politische Bedeutung hatten, die sogen. Wahlversammlungen, waren hingegen durchgängig zahlreich besucht, indem von 4180 Wahlmännern 3806 erschienen.

Der „Berner Volksfreund“ sagt: „Fast ist zu fürchten, es breche zwischen den Wallisern und Bernern der gleiche Handel aus wie mit den Ländlern. Ein solcher ward lezthin in Burgdorf mißhandelt, und zwar, wie verlautet, in Gegenwart eines sehr hohen Hauptes.“

Wie es scheint, sind im Oberland die Grosträthe Seiler und Michel Meiser, und nicht die Stellvertreter der Regierung. Es wäre doch merkwürdig, wenn der hohe Stand Bern die Luzerner und Unterwaldner um Hilfe ansprechen müßte, um ihm die Ordnung im Lande herzustellen zu helfen.“

Luzern. Hr. Verhörer Ammann hat auf den schmäblichen Angriff in Nr. 311 der N. Z. Z. durch ein Inserat in der Eidg. Z. und im Fr. W. geantwortet. Er verlangt für seine bisherigen richterlichen Leistungen getrost die Untersuchung und weist den Vorwurf der Mißhandlung von Gefangenen wie den der Bestechlichkeit mit der Ruhe eines ehrlichen Mannes von sich ab. Das Inserat endigt mit folgenden Worten: „Schließlich frage ich: was will man jetzt mit dieser öffentlichen Besudelung?! kann man damit den Hrn. Dr. Kasimir rein waschen? liegt nicht die gleiche radikale Bestrebung zu Grunde, meinen Bemühungen in der Leuzischen Prozedur hinderlich zu sein? — Diese Prozedur werde ich dennoch unbefangen, leidenschaftslos und ohne Furcht zu Ende bringen, keine Intrigue wird das zu hindern vermögen. Das ist gegenwärtig meine Hauptaufgabe

und ich stelle sie der eigenen Ehrenrettung vor — die auch nicht ausbleiben soll.“

Die Nachricht der Eidgen. Ztg., daß Hr. Alt-Schultheiß Kopp vor der Polizei zur allfälligen Verhaftung sich gestellt habe, ist laut der N. Z. Z. unrichtig. Wohl hat Hr. Kopp zweimal vor Verhöramt sich stellen müssen; wo er seine auch im gr. Rathe gethane Aussage zu Gunsten Hrn. Dr. Kas. Pfyfers niederlegte; eine Aussage, die auch vom Staatsanwalt Knüsel bekätigt wurde.

Ein zweiter Korrespondent bekätigt obige Nachricht betreffend Hrn. Kopp. Zugleich meldet dieser, es sei Hr. Verhörrichter Ammann den 9. d. von Luzern verreist, man sage ins Thurgau.

Aargau. Der gr. Rath hat am 6. d. einen Kredit von 100,000 Fr. für Anschaffung von Lebensmitteln bewilligt. Der kl. Rath hat den Regierungen von Bern und Zürich für die auf außerordentliche Weise von ihnen angekauften Lebensmittel zollfreie Durchfuhr durch den Kanton gestattet.

Man erinnert sich noch der Drohungen, welche der Schw. B. vor einigen Tagen bei Anlaß der Ammann'schen Untersuchungsreise über Muri und Bremgarten laut werden ließ. „Unsere Behörden, hieß es, haben noch nie auf dem ordentlichen Wege an sie gelangte Requisitionen abgelehnt.“ Die Staatsz. giebt hiezu folgenden Beleg: Vom Statthalteramt Hochdorf gelangte an das Bezirksamt Bremgarten das Ansuchen, eine Magd beim Kößli in Bremgarten anzuweisen, sich in Hochdorf zur Einvernahme zu stellen. Die Antwort war folgende: es habe sich fragliche Magd, deren Namen dortseits unbekannt sei, wieder in ihre Heimath, das Großherzogthum Baden zurückbegeben, und dem Gesuche könne daher nicht entsprochen werden. Auf seiner Reise in's Aargau erfuhr nun Hr. Ammann bei der ersten Anfrage in Bremgarten, daß diese Magd Maria Keller heiße, von Hobentengen, Großherzogthum Baden, gebürtig sei, daß sie, wie man ihn bestimmt versicherte, Bremgarten nie verlassen habe, sondern im Hause neben dem Kößli gegenwärtig im Dienst stehe.

Tessin. Lugano. Die Weinslese ist in unserm Kanton sehr gut ausgefallen. Weniger günstig war die Einsammlung der Kastanien. Es haben jedoch dieselben für unsern Kanton nicht mehr die frühere Bedeutung, indem jetzt der türkische Weizen weit mehr gepflanzt wird, als ehedem, ebenso die Kartoffeln, welche hier von der sonst fast überall hausenden Krankheit verschont geblieben sind. Die in der letzten Zeit herrschende schöne Witterung hat

auch die Genesung des von der Maul- und Klauenseuche angesteckten Viehes, das unverkauft hier geblieben war, um auf den sogenannten Markt der Heiligen neuerdings gebracht zu werden, befördert. Dieser Markt ist ziemlich gut abgelaufen, dennoch ist nicht alles Vieh verkauft worden; es waren gegen 3000 Stück zum Verkaufe da. — Durch unsern Kanton wird außerordentlich viel Getreide, namentlich Weis geführt; es wird über den St. Gotthardt in die innere Schweiz transportirt. Es sind mindestens 10,000 Malter mehr als andere Jahrgänge durchgeführt worden. — Von Eisenbahnen ist oft und viel die Rede; was aber am Ende herauskommen werde, noch ungewiß. (N. 3. 3.)

W a a d t. Die Berichte über die diesjährige Weinlese lauten fast von allen Seiten her sehr günstig; man ist sowohl mit der Qualität als Quantität zufrieden. Die anhaltend günstige Witterung des Oktobers hat viele anfänglich geäußerte Besorgnisse zerstreut. Die Preise sind verschieden. Im Nysthal stehen sie für ausgesuchte Qualität von 10 bis 12 Kr. die alte Bernmaas; in Vis etwas niedriger. In der Lacote wird für das bessere Gewächs 9 und 10 Kr. bezahlt. Im Ganzen wird das Waadtland in diesem Jahr nahe an 80,000 Fuder Wein liefern, was, den Mittelpreis des Fuder zu 85 Fr angenommen, ein Stückchen von 6,800,000 Fr. ausmacht. — Der Kanton Bern wird dazu einen schönen Theil liefern! Glückliches Waadtland!

F r a n k r e i c h.

Die Besignahme des Kriegsministeriums durch General Saint-Yon soll sich nur deshalb noch verzögern, weil Soult noch eine Menge von Affen erledigen will; man leert die Mappen und Cartons. — Inzwischen heißt es von Neuem, es sei eine Depesche nach Afrika abgegangen, welche den Marschall Bugeaud zum Kriegsminister ernenne, was aber natürlich keinen Glauben findet. — Der Cour. de Marseille giebt merkwürdige Einzelheiten über die Insel Sainte-Marguerite bei Cannes, welche bekanntlich zum Depôt der arabischen Kriegsgefangenen eingerichtet ist. Gegenwärtig sind ihrer 500 beisammen, darunter mehrere Stammeshäuptlinge und eine Tante Abdel Kaders, welche bei der bekannten Wegnahme der Smala mitgefangen wurde. Man läßt diesen Arabern die möglichste Freiheit; sie schlagen Zelte auf wie in Afrika und richten kleine Moscheen ein. Die zu ihrer Nahrung bestimmten Thiere liefert man ihnen lebend, weil der Araber kein todttes Fleisch anrühren darf. Sie haben sich einen bürgerlichen Zustand geschaffen ganz wie zu Hause; ihre Ehen werden vor einem selbstgewählten Marabout geschlossen, ihre Streitigkeiten vor eigenen Kadi's geschlichtet. Auch will man bis jetzt keine Spur von Heimweh an ihnen bemerkt haben. — Bis jetzt sind in der Münze zu Paris 53 Millionen verurthener 6-Stardsstücke und 2-Sousstücke, zusammen fast fünfthalb Mill. Franken an Werth ausgewechselt worden. Die Beamten werden sich ohne Zweifel glücklich schätzen, wenn die langweilige Arbeit des Zählens (wobei ihnen eine halbe Compagnie Soldaten half) zu Ende sein wird. — In Südfrankreich hat der Kartoffelschrecken so ziemlich aufgehört, indem dort an den bereits eingebrachten Kartoffeln kein Nachfaulen bemerkt wird.

In diesem Augenblicke hat auf das Ansuchen des Ministers des Ackerbaues in den 86 Departementen Frankreichs eine wichtige Untersuchung Statt, um zu erfah-

ren: 1) ob die Landbauer leicht und zu welchen Zinsen Gelder anleihen können; 2) ob der Ertrag dieser Anleihen den landwirthschaftlichen Fortschritten förderlich ist. Diese Untersuchung hat, wie man sagt, in der Absicht Statt, in den 86 Departementen landwirthschaftliche Cassen zu errichten, welche den Zweck haben sollen, dem Wucher schnell ein Ende zu machen und der Raubgier gewisser öffentlichen Beamten Einhalt zu thun, welche in gewissen Gegenden wahre Geißeln sind.

Der Marseiller Séraphore enthält ein Schreiben der gesüchteten ital. Revolutionshäupter, worin dieselben dem Großherzog von Toscana „für seine Menschlichkeit und Großmuth ihren innigen Dank“ aussprechen.

E n g l a n d.

Der „Globe“ äußert: Ob diejenigen Minister, welche die Korngelese gern um jeden Preis aufrecht halten möchten, den dringenden Umständen nachgeben, oder lieber ihr Amt dem Monopol aufopfern möchten, vermögen wir noch nicht zu sagen. Eines aber glauben wir als gewiß betrachten zu müssen, daß nämlich das Land am Vorabend einer wichtigen Veränderung seiner Politik steht. Die Häfen werden geöffnet werden, und dies wird entweder durch Geheimerathsbefehl geschehen, oder Sir R. Peel wird das Parlament einberufen, damit es einer Maßregel, die nach seiner Ueberzeugung notwendig ist, um eine Hungersnoth von Irland und eine Theuerung von England abzuwenden, seine Zustimmung erteile. Eine Einberufung des Parlaments scheint am besten zu Peel's bekannter Vorsicht zu passen, und wenn die angebliehen Spaltungen im Cabinet irgend begründet sind, so ist es um so wahrscheinlicher, daß er sich veranlaßt finden wird, für die Suspension der beweglichen Scala und für den Nachlaß der Korneinfuhrzölle die Genehmigung des Parlaments nachzusuchen, statt selbst die Verantwortlichkeit dieser Maßregel zu übernehmen. Bei einem uneinigem Cabinet und bei der Kenntniß, welche Peel von der Wirkung haben muß, welche die Ergreifung einer solchen Maßregel auf das ihm bereits entfremdete Vertrauen einer Partei üben muß, die ihn bloß deshalb ins Amt brachte, damit er die Korngelese gegen die Gefahr schützen solle, womit die Freihandelspolitik des letzten Ministeriums sie bedroht hatte, ist die Stellung des Premierministers eben so absonderlich als gefährlich. Wenn die Gutsbesitzer ihn im jetzigen Falle verlassen und sich der Maßregel widersetzen, so wird die Opposition sie unterstützen und zur Annahme bringen. Peel wird in diesem Falle einzig der Partei, welche er im Jahre 1841 bei der Freihandelsfrage verdrängte, das Mittel verdanken, das Land noch ferner regieren zu können. Sollte aber das Ministerium dadurch, daß Peel die jetzt damals von ihm bekämpfte Politik befolgt, zum Sturze gebracht werden, so würde darin gewiß nur eine gerechte Vergeltung sich bekunden.

In Dublin fanden wegen der Kartoffelnoth mehrere Versammlungen Statt, in welchen Deputationen an den Vizekönig beschlossen wurden, um demselben die Ergreifung der von O'Connell schon früher beantragten Maßregeln vorzuschlagen. In einer Versammlung auf dem Stadthause rief Admiral Oliver dazwischen, man solle den Repealfonds für die Bedürftigen verwenden; da eröffneten aber die Repealer ein solches Feuer gegen ihn, daß der alte Seemann das seinige einstellte und die Flagge strich. Der Generalsekretär für Irland, Sir Th. Fremantle, versicherte einer Deputation, die bei

ihm war, die Regierung sei bereit, auf jede Weise, und ohne die Kosten zu scheuen, den Irländern Brod und Arbeit und die nöthigen Gelder zu großen Unternehmungen zu verschaffen.

D e u t s c h l a n d.

Berlin. Vor einigen Tagen ist dem König eine neue Erfindung vorgelegt worden, welche auf den König sowohl wie auf unsere höhern Beamten einen großen Eindruck hervorgebracht hat. Es ist eine Erfindung, welche wegen ihrer unberechenbaren Folgen, die sie im Staats- wie im bürgerlichen Leben haben könnte, den Nachdenkenden fast mit Schrecken zu erfüllen geeignet ist. Ein hiesiger geistbegabter Mann hat nämlich die Kunst (wenn man es so nennen darf) erfunden, alle Urkunden, alte Schriften, jede Art Papiergeld u. in einer solchen täuschenden Weise nachzumachen, daß selbst ein geübtes Auge das Original von der Copie nicht unterscheiden kann. Das Ueberraschende ist besonders der Umstand, daß derselbe in kurzer Zeit Hunderte von Copien macht, indem der Erfinder zur Anfertigung einer beliebigen Anzahl von Copien nicht mehr Zeit vonnöthen hat, als auch etwa ein Buchdrucker, welcher die Urkunden u. s. w. setzen und drucken wollte. Von einem unserer höhern Beamten wurde dem Erfinder eine der alten Urkunden, welche für die Nachbildung die meisten Schwierigkeiten, gemäß der gewöhnlichen Beurteilung, darbot, zur Nachahmung übergeben. Der Erfinder verfügte sich mit der Urkunde nach Hause, kehrte nach einer kurzen Zeit zurück und legt dem erkauften Beamten fünfzig Copien der Urkunde vor, die von dem Original nicht zu unterscheiden waren. Auf der Urkunde befanden sich mehrere alte Unterschriften, deren Tinten, wie dies gewöhnlich der Fall ist, sehr von einander abwichen. Alles war aufs täuschendste wiedergegeben und nachgemacht. Man übergab dem Erfinder nun eine Cassenanweisung von bedeutendem Werthe zur Nachbildung. Der Erfinder kehrte bald zurück und legt eine Anzahl nachgemachter Cassenanweisungen von demselben Betrage auf den Tisch und fordert die Anwesenden auf, die echte Cassenanweisung, welche sich unter den nachgemachten befände, herauszusuchen, ohne daß man dieselben gegen das Licht halte. Die Anwesenden fanden keinen Unterschied unter den auf dem Tische liegenden Cassenanweisungen. Bei der Gefährlichkeit, welche diese Erfindung für das staatliche und gesellschaftliche Leben in sich schließt, da sie von der Art ist, daß eine gänzliche Umgestaltung in Bezug auf Papiergeld, Urkunden u. s. w. sich als eine Nothwendigkeit herausstellen würde, glaubt man, daß sich unsere Regierung veranlaßt finden könnte, die gefahrdrohende Erfindung dem sich als Erfinder dargestellten Manne abzukaufen, damit jedem Mißbrauche dieser Erfindung vorgebeugt werde. Es handelt sich nun darum, zu untersuchen, ob die bezeichnete Erfindung für andere Zwecke, welche jede Beeinträchtigung ausschließen, unter strengster Beaufsichtigung von Seite des Staates in Anwendung zu bringen sei. (Magdeb. Ztg.)

Leipzig. 4. Nov. Die Augustereignisse gelangen endlich zum letzten Acte ihrer Entwicklung. Die von der zweiten Kammer der Stände zu ihrer Untersuchung ernannte außerordentliche Deputation beginnt ihr Werk. Von dem Ergebnisse dieser Erörterungen, von dem Antrage der Deputation und der Stellung, welche dann die Kammer zu der tragischen Begebenheit einnimmt, wird es abhängen, welcher Ausgang dem Ereignisse be-

schieden ist und ob die Stadt ferner, wie bisher, nicht wie der verlegte, sondern wie der verlesende Theil behandelt wird. Alles Militär außer der Garnison ist wieder abgezogen. Indessen fährt das Ministerium fort, durch jede neue Handlung darzutun, daß es viel mehr durch Entfaltung seiner Macht als durch Zugeständnisse die herrschende Unzufriedenheit zu beseitigen suchen will. In keiner Maßregel ist eine Milderung ersichtlich. Die Strenge gegen die Veröffentlichungen der Presse und die Personen der Schriftsteller bleibt dieselbe. Allerdings sind von den verfügten Ausweisungen die wenigsten schon in wirklichen Vollzug gesetzt, doch zeigen die immer nur für die kürzesten Fristen ertheilten Aufenthaltskarten, daß die Regierung noch fortwährend der Meinung ist, Leipzig zähle zu viel und gefährliche Schriftsteller, deren Anwesenheit die möglichste Beschränkung erleiden müsse. (Abein. Beob.)

Marburg. 5. Nov. Jordan ist frei. Wie seiner Zeit berichtet wurde, hatte Jordan gegen das Urtheil des Kriminalsenats des kurf. Obergerichts vier Rekurs ergriffen, als dessen erste Folge seine einstweilige Entlassung aus siebenjähriger Gefangenschaft im Anfang dieses Jahres angesehen werden darf. Seit dieser Zeit war er seiner von harten Schlägen heimgesuchten Familie (er hat während seiner Gefangenschaft vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, durch den Tod verloren) zurückgegeben und durfte sich innerhalb des Stadtbannes frei bewegen, freilich immer von Polizeiagenten beaufsichtigt. Bei der untergrabenen Gesundheit Jordans und der Ungeduld, mit der die endliche Entscheidung stets vergebens erwartet wurde, mußte man schon die Befürchtung hegen, ein unglückliches Ereigniß werde den Gerichten die Fällung eines Erkenntnisses ersparen. Ueberrascht war man daher heute, zu hören, die freisprechende Entscheidung des Oberappellationsgerichts zu Kassel sei Jordan durch das hiesige Obergericht eröffnet worden. Das oben erwähnte Urtheil vom 14. Juli 1843 hatte auf fünfjährige Festungsstrafe nebst Dienstentsetzung „wegen Beihilfe zum versuchten Hochverrathe durch Nichtbinderung hochverrätberischer Unternehmungen“ gelautet. In diesem Punkte ist Jordan freigesprochen, wegen aller übrigen aber, die noch schwebten, aus der Untersuchung entlassen und die Kosten niedergeschlagen. — 6. Nov. Gestern Abend erschien Jordan im Theater und wurde bei seiner Nachhausekunft von den Studierenden, die sich zu diesem Zwecke vereinten, mit einem Ständchen überrascht und mit herzlichem Hoch begrüßt.

Luzern. Die Staatsz. bringt nun ebenfalls ein umständliches Geständniß Müllers. — Mit Bern soll wegen Herzogs ein gütlicher Vergleich getroffen oder das eidg. Recht bekräftigt werden. — Es wird auf baldige Requisitionen an Zürich in Betreff der Verhaftung von Flüchtlingen hingedeutet. — Eine Beilage enthält die Edictalcitation an 66 Flüchtlinge wegen Aufruhrs. — Näheres morgen.

Paris. 9. Nov. Noch keine Entscheidung über die Kornpreise! Peel scheint zu temporisiren; die Times rückt hart auf ihn ein und verlangt die Oeffnung der Häfen. (Das wäre wohl das Wenigste; die Frage ist: wer sie nachher wieder schließen soll?) — Die ausländische Schuld Spaniens scheint einer neuen Regulirung entgegenzugehen; ein höherer Finanzbeamter ist in wick-

tiger Mission auf dem Wege nach Paris. — In und um Toulon herrscht eine gewaltige Bewegung; Dampfschiffe und Truppen kommen an und gehen ab ohne Unterlass. — Es heißt wiederum, Prinz Joinville werde nächsten Frühling mit einer Flottille an der marokkan. Küste kreuzen. — Die Expedition nach Madagaskar soll, wenn sie zu Stande kommt, 6000 Mann Seetruppen stark sein.

Marseille. 8. Nov. Bugeaud hat den 27. v. M. südl. von Taret eine Schaar auswandernder Insurgenten besiegt; 300 derselben fielen, 16000 Stücke Vieh wurden erbeutet. Der Verlust auf franz. Seite war fast null.

Wiener-Börse.

6. Nov. Metallique 5% 111 3/8; 4% 101 —; Bankactien 1602; Nordbahn 198 1/2.

Anzeigen.

Auf vielseitig geäußerten Wunsch sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, die Zeit seiner Vorlesungen über Geschichte der Malerei vom Samstag auf Dienstag von 6 bis 7 Uhr zu verlegen. Diejenigen verehrten Subscribenten, welchen diese Veränderung unbequem sein sollte, mögen ihre resp. Namen auf der Subscriptionsliste gefälligst auslöschen. Der Anfang der Vorlesungen wird demnach von heute über acht Tage, den 18. d. stattfinden.

J. Burckhardt, Prof.

Soeben ist erschienen und bei Neukirch, Buchhändler zu haben:

Der Geldstag,
oder die Wirthschaft nach der neuen Mode
von

Jeremias Gotthelf.

8. broch. fl. 1. 20 fr.

Gubitz Volkskalender für d. J. 1846
mit 120 Holzschnitten.

In elegantem Umschlag brochirt.

Preis 48 fr.

Von diesem Kalender sind alle frühern Jahrgänge ebenfalls zu haben.

Es wird anmit zum verkaufen angetragen: Ein Heimwesen, untere Bachmatt genannt, ungefähr eine Stunde von Laufen. Dasselbe besteht in einem Wohnhaus, Scheune, Stallung, dabei auslaufenden Brunnen, vielen Obstbäumen und wohl bei 35 Jucharten gutem Acker- und Mattlande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf Verlangen Jakob Schmidlin, Substitut auf der Amtsgeschreiberei Laufen.

Ein junger Kaufmann von gutem Hause, welcher der französischen Sprache mächtig ist und einsichtsvolle Geschäftskennntnisse mit anhaltender Thätigkeit verbindet, könnte eine sehr vortheilhafte Stellung als commanditirter Gesellschafter in einer Handlung im untern Elsaß finden; doch müßten seine Verhältnisse ihm gestattet, selbst auch ein Capital von circa Fr. 100/m als Bürgschaft einer klugen Geschäftsführung mitzubringen. Die genannte Handlung besitzt zugleich eine schöne Fabrik, deren Erzeugnisse seit vielen Jahren in vorzüglichem Rufe stehen. — Es könnte geschehen, daß der sich Meldende sogar als collectivischer Gesellschafter aufgenommen würde. Sich zu wenden, in versiegelten Briefen, unter der Aufschrift C. N. an die Expedition dieses Blattes.

Heute Dienstag den 11. November, wird die Prager Militär-Eliten-Musik-Gesellschaft, sich im neuen Gesellschaftshaus an der Rheinbrücke, im großen Saal hören lassen, wozu sie ergebenst einladet. Anfang 7 Uhr.

Christoph von Christoph Burckhardt,

N^o. 1640 untere Freiestraße, in Basel,

empfiehlt hiemit nachstehende Schreibmaterialien, welche jederzeit in den vorzüglichsten Qualitäten und billigsten Preisen abgegeben werden, als:

Holländische Schreibfederu, von 4 Bz. bis 10 Fr. das Hundert.

Hamburger Schreibfedern, von 12 Bz. bis 10 Fr. das Hundert.

Stahlfedern, sammt Halter, von 1 bis 5 Bz. das Duzend.

Bleistifte, aus der berühmten Regensburger Fabrik, von 1 bis 45 Bz. das Duzend.

Siegellak, von 5 bis 60 Bz. das Pfund.

Pariser Oblaten, von 10 bis 28 Bz. das Pfund.

VENTE

D'UN BEL ETABLISSEMENT INDUSTRIEL,

Situé à Rioz, chef-lieu de canton, dans la Haute-Saône, à 2 myriamètres de Besançon et à 2 myriamètres de Vesoul, sur la route royale de Metz à Besançon, et sur la route départementale de Gray à Lure.

Cet établissement se compose;

1^o D'une belle faïencerie en très bon état, composée de 6 fours, dont la fabrication actuelle, qui fournit annuellement pour plus de 100,000 fr. de marchandises, peut être de beaucoup augmentée;

2^o Et d'un bon moulin assorti de trois paires de meules faisant farine, d'une scierie et d'une huilerie. Ce moulin peut être employé à la mouture pour le public ou à la fabrication des farines pour le commerce.

Le tout d'un seul tenant, bien clos, est sur un très bon cours d'eau bien alimenté en toutes saisons par des sources rapprochées et un vaste étang bien empoissonné.

On laissera une partie du prix en rente viagère sur la tête de deux personnes âgées de près de 70 ans.

S'adresser, pour les renseignements et pour traiter, sur les lieux, à M. Sirot, propriétaire de cet établissement, qui aidera l'acquéreur, et à M^o Verbois, notaire à Voray (Haute-Saône).

Ediktalladung.

Die Erben des verstorbenen Johannes Gygaz, Josephs von Seeberg, gewesener Fuhrmann zu Langenthal, verunglückt beim Nothenhaus, K. Basellandschaft, ist das amtliche Güterverzeichnis über denselben Verlassenschaft gestattet, es werden demnach alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Bürgschafts-Verpflichtungen gestanden, auffordert, ihre Anforderungen bis und mit dem 1. Dezember nächstkünftig in die Amtsgeschreiberei Narwangen schriftlich einzugeben, sonst würde die Unterlassung dieser Aufforderung zu entsprechen, als eine Verzichtleistung auf ihr Recht ausgelegt werden.

Narwangen den 6. November 1845.

Der Amtsschreiber: F. Egger.

Theater zu Basel.

Mittwoch den 12. November 1845.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Mad. Reiter-Bildstein. Prinzessin Isabella.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Mittwoch

N^o. 268

12. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schw e i z.

Wie verlautet, soll der eidg. Oberst von Maillardo zum Befehlshaber des nächstjährigen Ebnerlagers bestimmt sein. (Gl.-Z.)

Zürich. Die Staatsz. gibt zu verstehen „daß der radikalen Zürcherregierung bald der Anlaß wird gegeben werden, in ihrem Kantone alle Theilnehmer am Morde zu verhaften und so der von einem radikalen Blatte gewünschten unparteiischen Gerechtigkeit unter die Arme zu greifen.“

Luzern. Ein Bericht der Staatsz. vervollständigt das bisher aus Müllers Geständnis bekannt gewordene in folgender Weise: In dem Verböre, in welchem endlich Müller nach langem hartnäckigem Lügen das Geständnis seiner furchtbaren That ablegte, zeigte er sich anfänglich ganz gleich, wie in allen bisherigen Verbören. Zwei mit ihm konfrontirten Zeugen gegenüber, die ihm beide seine ihnen eröffnete Absicht, Leu zu ermorden, vorhielten, läugnerte er rundweg alles. Merkwürdig und dem Untersuchungsrichter besonders auffallend war der Umstand, daß auch in diesem Verböre wie in allen andern Müller nie dazu gebracht werden konnte, die Worte auszusprechen: Joseph Leu sei umgebracht, sei erschossen worden. In dem Verböre, in welchem sein Geständnis erfolgte, wurde nun versucht, ihn zu veranlassen, diese Worte auszusprechen, namentlich durch wörtliche Wiederholung von Zeugenaussagen. Der Versuch scheiterte anfänglich, endlich aber gelang es, ihn eine Zeugenaussage wiederholen zu machen, in welcher gesagt wurde, Müller habe die Absicht kund gegeben, Leu umzubringen. — Die beiden Confrontationen mit Zeugen hatten sichtbarlich einen gewaltigen Aufruhr im Innern des Verbrechers erregt, die Wiederholung der Worte: „Leu umgebracht,“ die immer so sorgfältig vermieden worden war, vermehrte den Sturm im Innern. — Der Inquisit begann unmittelbar nach Aussprechung der Worte mit beiden Händen den Kopf anzufassen, gegen den Boden sich zu neigen und laut zu jammern. Auf dringende Ermahnungen zur Reue und aufrichtigem Bekenntnisse, äußerte er endlich folgende Worte: „Nun dann in Gottes Namen, ich bin der Thäter.“ Zugleich verlangte er dringend den Hrn. Straußparrer, welcher allein und Niemand anderer seinen geistlichen Beistand bisher demselben geliehen hatte, was ihm vom Verböramte endlich zugesagt wurde. Hr. Pfarrer Meier

erschien sodann, und wobnte dem ganzen Geständnisse bei, welches der Verbrecher ausführlich über seine That ablegte. — Zufolge diesem Geständnisse ist der Gedanke, einen Mord zu begehen, ursprünglich in Müller selbst entstanden. Er wäre aber nie zur Ausführung gekommen, wenn nicht Versprechungen großer Geldsummen ihn gereizt und bei bedrängter ökonomischer Lage goldene Berge in der Zukunft ihm vorgemalt hätten. Diese bestimmten ihn zum Morde, hätten ihn zum Morde an Andern bestimmt. So gesteht er selbst ein, daß er eigentlich mehr zum Morde von Schultzeif Siegwart-Müller angeheißt worden sei, die Vollbringung des Mordes an Jos. Leu sel. aber viel leichter gefunden habe.

Ueber die Vollführung der That selbst wird berichtet wie folgt: Mitteltst eines von ihm versägten Leiterchens stieg er bei dem hintern Fenster in der Knechtenstube gegen Günstikon zu hinein — das Fenster ließ sich ganz leicht zurückschieben. — In der Küche brannte Licht, Müller löschte es aus und horchte, ob alles stille sei. Wohlbekannt mit der Localität, da er Zinsmann von Jos. Leu und viel in seinem Hause war, trat er aus der Küche in den Ausgang und öffnete leise die Stübli-thüre — Thüre des Schlafzimmers — mit welcher er an ein Rindsbett anstieß und sie daher nicht ganz öffnen konnte. Nachdem er sich vergewissert hatte, in welchem Bette Leu schlafte, schlich er zurück zur Hausthüre, öffnete sie leicht, indem er den Riegel zurückschob und die Falle hob und ließ sie ganz geöffnet stehen. Seine Flinte hatte er in der Nähe des Hauses in einem Nebacker an eine Holzbeige angelehnt. Hier stieg ihm der Gedanke auf, er sollte die That doch nicht thun. Bei sich trug er für 6 Kreuzer Kirschwasser. Um sich Courage zu machen, langte er dasselbe hervor, und trank es aus. Es schlug halb 1 Uhr auf dem Kirchthurme zu Hochdorf. Müller wurde sonderbar zu Muthe, es wurde ihm ganz warm; „aber, so sagt er selbst, ich setzte alles aus dem Kopfe weg, es hilft jetzt alles nicht, es muß sein, dachte ich, das Geld, das Geld lag mir immer im Kopfe!“ So schlich er wieder, nachdem er noch vorher durch Jemand, welcher dem Wache nachsief, erschreckt worden war, leise ins Haus, langte mit der Flinte dem Leu auf eine Rippe, so daß er denken konnte, er treffe ihn mitten in den Körper und drückte, ohne Zielen und ohne daß er den Schaft an die Backen gehalten, los. Auf den Schuß hörte er Leu: Jesus Maria rufen, sprang sodann schnell durch den Ausgang zur Hausthüre hinaus.

Am Schlusse seines Verböres hat Müller weinend wenn er hingerichtet werden müsse, so solle man ihn erschieszen, nur nicht den Kopf durch den Denker abschlagen lassen. Er hat seither wiederum mehrere Verböre bestanden und in allen sein Geständniß wiederholt. Viele Personen werden vom Verböramte absichtlich zu ihm gelassen, damit Jedermann von seiner Behandlung und von den lügenhaften Berichten öffentlicher Blätter sich überzeugen könne. Auch solchen Besuchern wiederholte er sein Geständniß. Der Schildwache, welche vor seinem Zimmer stand, rief er nach dem ersten Verböre zu: „Nun habe ich alles bekennt, verzeihet mir!“ Seit seinem Geständnisse ist Müller viel ruhiger geworden und hat nun seine Zuflucht zu demjenigen genommen, bei dem er allein noch Gnade finden kann.

Das mit diesem Monat eröffnete Priesterseminar der Jesuiten ist von 10 und die theologische Lehranstalt derselben noch von 10 andern Studirenden besucht, was gegen frühere Jahre als ein Zuwachs anzusehen ist. In Schwyz ist die Zahl der im Erziehungshause untergebrachten Schüler von 12 auf 20 gestiegen, die der übrigen hingegen ungefähr gleich geblieben. In Freiburg, das bisher Vorort der oberdeutschen Provinz war, hat die Schülerzahl, besonders die der Externen theils in Folge der Besorgnisse der Ausländer vor dem Ausbruche neuer Unruhen, theils wegen der Drohungen Berns und Nargaus, Jesuitenzöglinge von der Wahlbarkeit auszuschließen, etwas abgenommen. Um so zahlreicher ist Sitten besucht.

Den 2. Nov. Abends 10 Uhr ist Niklaus Muff vom Rein in der Gegend von der Fluhmühle auf der Basler Straße von einem Unbekannten angegriffen worden. Muff wurde an den Felsen hingestoßen und bedroht, auf den Boden hingeworfen zu werden. Welches die Absichten des Angreifers gewesen, läßt sich errathen. Muff aber, ein starker, starker Mann, kam ihm zuvor, warf ihn zu Boden und eilte davon. (Staatsz.)

Graubünden. 9. Nov. Heute Mittag brach zu Mayenfeld Feuer aus, welches bei dem anhaltend starken Föhnwind so schnell um sich griff, daß in kaum drei Viertelstunden 11 Häuser und Ställe ein Raub der Flammen wurden. Durch das Unglück sind 12 Haushaltungen des Obdachs beraubt worden. Den Anstrengungen der berbeigeeilten Hülfsmannschaft und dem, der den Winden Einhalt zu thun vermag, ist es zu verdanken, daß das freundliche Mayenfeld nicht von dem traurigen Schicksale von Thuis betroffen worden ist.

St. Gallen. 10. Nov. Ordentliche Wintersitzung des gr. Rathes. Alle 150 Mitglieder waren vollzählig zu 75 und 75 anwesend. Der abtretende Präsident, Hr. Oberfl. Breny, schritt ohne Eröffnungsrede zur Behandlung der Geschäfte. Bestellung des Bureau: Die Stimmenzähler werden in konservativem, die Sekretäre in radikalem Sinne ernannt. Die Wahl des Präsidenten mußte durchs Loos entschieden werden. Es ist den Konservativen treu geblieben. Hr. Kassationsrichter Müller von Wol ward als solcher bezeichnet, gegenüber dem Hrn. Staatsreiber Steiger, die beide jedesmal 74 Stimmen auf sich vereinigten. Die übrige Sitzungszeit wurde der Verlesung des Berichtes der zur Prüfung der kleinräthlichen Amtsverwaltung und der Staatsrechnungen vom Jahr 1844 niedergesetzten Commission gewidmet.

Lurgau. Die Staatsz. versichert! „Wir wissen zu-

verlässig, daß ein einziger katholischer Thurgauer, ein bekannter Abentheurer und früher Soldat in neapolitanischen Diensten, sich den Deutsch-Katholiken angeschlossen hat.“

Waadt. Am Montag den 3. d. in der Frühe hat sich ein Fremder in seinem Zimmer auf dem Plage St. François in Lausanne selbst entleibt. Unverbürgten Nachrichten zufolge hätte dieser Unglückliche als Sekretär des Communistenclubs von St. Peter fungirt und demnach, wie noch Andere seiner Schicksalsgenossen in nächster Zeit seine Fortweisung erwartet. Ein Liebesverdruss soll die Ursache dieses Selbstmordes sein.

Neuenburg. Am 5. d. wurde das altherkömmliche Fest der Armurins, begünstigt von einer schönen Herbstnacht gefeiert, in deren Dunkelheit der Fackelzug einen brillanten Effekt machte.

Genf. Im Quartier St. Gervais fanden am 3. dies Auftritte statt, wie sie einige Zeit hindurch an verschiedenen Orten des Waadtlandes an der Tagesordnung waren. Eine Rotte von Rubekörern drang dort in zwei seit geraumer Zeit zu religiösen Versammlungen bestimmte Zimmer, unter dem Vorwande, daß daselbst der Zusammenkunftsort von Methodisten sei. Das Mobiliar wurde zertrümmert, die anwesenden Personen mißhandelt oder gewaltsam auseinander gesprengt; alles nach dem Vorbilde und den durch waadtländische Intoleranz angenommenen Gebräuchen. Hier wird aber solcher Frevel nicht ungekraft bleiben.

Frankreich.

General Saint-Yon ist ein ehemaliger Adjutant des bisherigen Kriegsministers und gegenwärtig Chef des Personals des Kriegsministeriums. Der General Saint-Yon scheint seine Ernennung zum Kriegsminister weniger seinen militärischen Verdiensten als der persönlichen Gunst des Marschalls Soult zu verdanken, der seinerseits von der Dankbarkeit seines Schüßlings, wie es heißt, einen fortdauernden Einfluß auf die Leitung des Departements erwartet, dessen Portefeuille er im Begriff ist, aus den Händen zu geben. Der General Saint-Yon ist der erste Mann, welcher seit 1830 in das Ministerium tritt, ohne Mitglied einer der beiden Kammern zu sein, oder gewesen zu sein.

Hr. Thiers hat seit seiner Rückkehr nach Paris schon einigemal Audienz bei dem König gehabt.

Den 6. d. wurde in der Kapelle des Schlosses zu Saint Cloud ein Trauergottesdienst gehalten zur Erinnerung an den Tod des Vaters des Königs. (Louis Philipp Egalité, Herzog von Orleans, fiel am 6. November 1793 als ein Opfer der Revolution). Die ganze königliche Familie war in der Kapelle zugegen.

Die Kreuzerflotte, welche Frankreich kraft Vertrags mit England an der westafrikanischen Küste zu Bekämpfung des Sklavenhandels zu stellen hat, ist nun organisiert. Sie besteht aus 8 Dampfbooten von 160 bis 450facher Pferdekraft, einer Corvette, zwei Briggs von 20 Kanonen, neun Aviso Briggs von 10, vier Goeletten von 6 Kanonen und zwei Gabarren. Der Kommandant, Gegenadmiral Montagnies de la Roque, ist so eben von Paris nach Orient abgegangen und wird seine Flagge an Bord der Dampf-Fregatte Carabe aufstecken.

England.

Der Lordkanzler hat den 3. d. der Citycorporation amtlich eröffnet, daß die Königin der Wahl des neuen

Lordmayors von London die Genehmigung erteilt habe.

Leut. Wagborn giebt in einem Schreiben an die Times Auskunft über seine Schnellreise. Er kam keinesweges über Triest, sondern über Dwino, wo er den Gouverneur von Triest und die angesehensten Kaufleute bereits zu seinem Empfang versammelt und einen vollständigen Passir und fertig vorfand. (Augenscheinlich versteht Oesterreich hierin seinen Vortheil besser als Frankreich, wo man den englischen Kurrieren öfter Epitanen und Verzögerungen bereitet hat.) Wagborn hofft, inkünftige werde die Reise von Bombay nach London auf eine mittlere Zeit von 25 Tagen, ja wenn einst die zu dieser Postlinie speciell bestimmten Dämpfer alle in Thätigkeit sein werden, auf 21 Tage verkürzt werden.

Am Zollhause zu Liverpool ließ dieser Tage der Großhändler Garnet auf einmal 1700 Ballen Güter im Werthe von 24,000 Pf. St. für die Ausfuhr nach China eintragen; der „Liverpool Mercury“ bemerkt, daß dies der stärkste Posten sei, der je auf einmal eingetragen wurde. Die ganze Ladung, welche Garnet nach China sendet, wird einen Werth von 120,000 Pf. St. haben.

Der Stadtrath von Edinburg hat auf den Antrag des Lords Provost einmüthig beschlossen, dem seit voriger Woche dort anwesenden Lord John Russell das Ehrenbürgerrecht zu erteilen.

In der blutigen Grafschaft Tipperary in Irland ist wieder einmal ein Gutsbesitzer, Namens Clarke, von Mountjoy-square, fast an der Schwelle seines Hauses in Gegenwart mehrerer Personen durch zwei Männer menschlerisch erschossen worden.

Spanien.

Die Minister, sagt „el Globo“, drücken die Hoffnung aus, daß vor der Versammlung der Cortes die Königin Isabella II. durch den römischen Hof bestimmt werde anerkannt und der Verkauf der Nationalgüter bestätigt werden.

Das ministerielle Blatt el Castellano erklärt, hinsichtlich der Vermählung der Königin haben die Minister noch keinen Beschluß gefaßt, auch sei die Regierung noch durch nichts in dieser Beziehung gebunden.

Ein zweiter nach Paris insgeheim abgesandter Unterhändler ist der ehemalige Minister Ferdinands VII., General Cruz. — Das Elend des niedern Clerus in Spanien ist gegenwärtig so groß, daß manche Geistliche dem Gottesdienst nicht beimohnen können, weil sie keine anständige Kleidung besitzen. Viele haben seit dem Sommer 1844 keine Besoldung mehr erhalten.

Italien.

Laut französischen (also immer mit Vorsicht aufzunehmenden) Berichten herrschte gegenwärtig im nördlichen und östlichen Theile des Kirchenstaates ein wahres Schreckenregiment: das der Militärcommissionen. Alle Gefängnisse wären gefüllt, täglich wanderten Familien aus; ja selbst die höhern Beamten versagten den Gewaltthaten der Commissionen ihre Mitwirkung; Legat, Prolegat und Gonfaloniere von Forli hätten ihre Demission eingereicht, u. dgl. mehr. Letzteres wäre, wenn es sich bestätigte, das stärkste Indicium.

Deutschland.

Berlin. 4. Nov. Unter der großen Anzahl von Flugchriften, welche die neuesten theologisch-kirchlichen Bewegungen gebracht haben, zeichnet sich diejenige, welche am heutigen Tage hier ausgegeben wurde, durch den Namen, den sie trägt, und durch ihren Inhalt auf denk-

würdige Weise aus. Der Titel ist: „Worte des Friedens unter den Gegenseiten, von Dr. August Neander.“

Heidelberg. Ein interessanter staatsökonomischer Artikel in der F. D. P. U. Z., wahrscheinlich aus der Feder eines hiesigen Gelehrten, sagt über die gegenwärtige Theuerung: Es ist unwahr daß Mangel an Getreide da ist und daß das Faulen der Kartoffeln mehr beträgt als ein Postel. Wir behaupten, daß unsere Noth jetzt etwa zu $\frac{1}{10}$ von geringerer Ernte, zu $\frac{1}{10}$ von Lärmen, Lügen, Uebertreibung, Furcht, bei Mangel in Polen und Ungarn, zu $\frac{1}{10}$ aber vom Uebermaß des Geldes über den Bedarf herrührt.

Röthen. 6. Nov. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, eine auswärtige Regierung (die preussische?) habe der hiesigen bezogl. Rentkammer eine halbe Million vorgeschossen, wodurch denn die hiesige Finanznoth vorläufig gehoben worden wäre.

Wien. 6. Nov. Nach den neuesten Mittheilungen aus Italien wird der Kaiser von Rußland nicht früher denn am 20. Dezember in Wien eintreffen und daselbst nur vier Tage zubringen. Die Rückreise aus Sicilien wird größtentheils zu Wasser erfolgen. Allgemein begt man die Vermuthung, es würden wichtige Schritte von Seite des Kaisers Nikolaus in Religionsfachen geschehen, und man bezweifelt keineswegs, daß der römische Hof einem solchen Entgegenkommen die möglichste Rücksicht, in religiösen sowie im bürgerlichen Interesse von sieben Millionen Russen und Polen, angedeihen lassen werde.

Rußland.

Odessa. 17. Okt. Die hiesigen Schweizer haben für ihre Landsleute in Südrußland einen Hülfverein gestiftet, der bereits vom Ministerium bestätigt worden ist. Diesem guten Beispiel folgend, haben auch die hiesigen Deutschen einen ähnlichen Verein gegründet. Gegen 60 Personen, worunter auch mehrere Nichtdeutsche, haben bereits nahe an 800 Silberrubel jährlicher Beiträge unterzeichnet.

Aegypten.

Verschiedene französische Privatcorrespondenzen aus Alexandrien vom 22. Oktober bringen die Nachricht von einem ernstlichen daselbst Statt gehabten Vorfalle, welcher das Einschreiten des französischen Generalconsuls, Hrn. Barrot, nöthig gemacht hat. Ein kürzlich aus Abyssinien angekommener und unter den Schutz Frankreichs gestellter Priester wäre beinahe zweimal das Opfer der Wuth des Pöbels von Alexandrien geworden, welcher ihn für eine andere Person, nämlich für einen durch das öffentliche Gericht verschiedener Verbrechen beschuldigten Neger, gehalten hatte. Hr. Barrot hat sich nach diesem doppelten Attentat gegen einen unter dem Schutze Frankreichs stehenden Mann zum Gouverneur begeben und gedroht, sich aus Alexandrien zu entfernen, wenn nicht eine hinreichende Genugthuung bewilligt würde. In Folge dieses Schrittes sind 15 Personen verhaftet worden, gegen welche man jetzt den Proceß einleitet.

Paris. 10. Nov. Laut den Débats wäre der Zwist des Baron Bourqueney mit der Pforte gänzlich geschlichtet. — Ein russischer Diplomat, Lenz, bereist Spanien in höherm Auftrage. — Der Kaiser wird den 18. oder 19. d. in Rom erwartet. — In London ist auch der

vierte Kabinettsrath ohne Entscheidung über die Korn-gesetze vorübergegangen. Da die Minister darauf die Stadt verließen, sieht man noch längerer Zögerung entgegen.

Pariser-Börse.

10. Nov. Français 5% 117.50. 5% Fr. 82.10. Banque de France 5515. —. Esp. activ —. —. Naples Rothschild 100.90. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1400. —. 4 Can. 1240 —.

Eisenbahnen.

10. Nov. St. Germain 1025 au 15 ct. Versailles, Ufer rechts 515 —. Ufer links 512.50 Strassburg nach Basel 252.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1157.50. Paris à Rouen 985. —. Havre à Rouen 775. —. Avignon 960. —. Centre 707.50. Bordeaux 652.50. Amiens à Boulogne 545. —. Montereau à Troyes 485 —. Nord 750. —. Fampoux —. —. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 515. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

10. Nov. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 530 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5525. France 27 %. Urbaine 20 %.

Wiener-Börse.

7. Nov. Metallique 5% 111 3/8; 4% 101 1/4; Bankactien 1601; Nordbahn 196.

Frankfurter-Börse.

10. Nov. Integrale: 58 7/8. —

Londoner-Börse.

8. Nov. Consols: 95 3/4. —

Anzeigen.

Den verehrlichen Mitgliedern des Vereins zum neuen Gesellschaftshause wird hiemit angezeigt, daß der projektierte Ball auf Donnerstag den 20. Nov. festgesetzt ist. Noch wird bemerkt, daß die beliebte Prager Militär-Eliten-Musik-Gesellschaft dazu engagirt worden ist. Einem jeden Mitgliede wird übrigens noch die Liste zugesandt werden.

Historische Gesellschaft.

Donnerstags den 13. Nov. Vortrag von Hrn. Prof. Müller: Ueber mexicanische Hieroglyphen.

Gesellschaft

zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. Mittwoch den 12. November wird eine Sitzung der vorbereitenden Kommission und Freitag den 14. November wird eine Allgemeine Sitzung der Gesellschaft beide Male Abends um sechs Uhr im obern Saale der Lesegesellschaft stattfinden, wozu sämtliche verehrliche Mitglieder hiemit geziemend eingeladen werden.

Secretariat.

Dienstag den 18. November 1845.

Großer Entree-Ball

im

Stadt-Casino.

Das Orchester besteht aus der beliebten

Prager-Militär-Eliten-Musik-Gesellschaft.

Anfang halb 7 Uhr. Eintrittspreis 15 Bagen.

Soeben ist erschienen

und bei Neukirch, Buchhändler zu haben:

Der Geldstag,

oder die Wirthschaft nach der neuen Mode von

Jeremias Gotthelf.

8. broch. fl. 1. 20 kr.

Es wird anmit zum verkaufen angetragen: Ein Heimwesen, untere Bachmatt genannt, ungefähr eine Stunde von Laufen. Dasselbe besteht in einem Wohnhaus, Scheune, Stallung, dabei auslaufenden Brunnen, vielen Obstbäumen und wohl bei 35 Bucharten gutem Acker- und Mattlande. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf Verlangen Jakob Schmidlin, Substitut auf der Amtsgeschreiberei Laufen.

Fabrikguts-Verkauf.

In der Gegend von Lindau ist ein an der Poststraße nach Augsburg und München liegendes schönes, Nutzen bringendes Fabrikgut, bestehend in 2 Haupt- und 8 Nebengebäuden, realer Wirthschaft und 23 Tagwerk guten Gründen, sowie einer bedeutenden Wasserkraft, Sämmtliches in bestem Zustande erhalten, dem Verkaufe ausgesetzt.

Die Lage des Anwesens, sowie die Einrichtung der Gebäude, wovon das größte 30 Schuh lang, 60 Schuh breit, 3 Stockwerke hoch und hart an den Kanal gebaut ist, eignen sich vorzüglich und um so mehr zur Errichtung einer Fabrik, als in der Gegend billige Arbeiter leicht zu bekommen sind, die Holzpreise äußerst niedrig stehen, und eine etwaige Baumwoll- oder Kammgarn-Spinnerei, Stärke-, Lederfabrik oder Türkischroth-Färberei, welche Geschäfte in Bayern nur wenig, das letztere aber ganz unbedeutend vertreten sind, sicher auf großen Absatz rechnen kann, auch eine chemische Untersuchung ergeben hat, daß das vorhandene Wasser sich zur Sohlledergerberei und Türkischroth-Färberei ganz besonders eignet.

Nicht minder ließen sich neben einem derartigen Geschäfte durch Ankauf der in den nächsten Umgebungen des Stabliments befindlichen großen Privatwaldungen Capitalien äußerst vortheilhaft anlegen.

Der Verkaufspreis wird billig gestellt und frankirte Anfragen unter der Chiffre A. A. haben die Herren Gebrüder Schwarzenbach in Rüslikon C. Zürich zu befördern die Güte.

Postführungs-Ausschreibung.

Die Führungs-Unternehmung folgender zwey Postdienste ist vom 1. Jenner 1846 an, auf 4 Jahre zu vergeben.

Dieselben bestehen:

- a) In einem Tagwagen, welcher während 6 Sommermonaten zu 12 Plätzen, wenigstens vierspännig; während 6 Wintermonaten zu 6 Plätzen, wenigstens dreispännig, von Basel bis Kreuzstraße und zurück zu führen ist.
- b) In einem Nachtwagen, im Sommer zu 6, im Winter zu 9 Plätzen, welcher von Basel bis Ditten und zurück, im Sommer dreispännig, im Winter vier-spännig, zu führen ist.

Die Umspann-Stationen für beyde Wagen sind Liesal und Buckten, und es können für einzelne Stationen, gleich wie für das Ganze, und ebenso für den Tag- oder Nachtwagen allein, gleichwie für beide zusammen, Anerbieten stattfinden.

Die Bedingungen oder Obliegenheiten der Führungs-Unternehmer sind in einem Pflichtenhefte zusammengestellt, welches beim Ober-Postamte in Basel zur Einsicht aufgelegt ist.

Die verbindlichen Uebernahms-Anerbieten, welchen eine Bürgschafts-Erklärung wenigstens zweyer solider Bürgen beizulegen ist, sind bis den 30. November, versiegelt bei unterzeichneter Stelle einzuliefern.

Basel den 12. November 1845.

Postamt.

Theater zu Basel.

Mittwoch den 12. November 1845.

Robert der Teufel.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Mad. Meiter-Bildstein . . . Prinzessin Isabella.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Donnerstag

N^o. 269

13 November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durch aus un ver ä n d e r t e n Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schw e i z.

Basel. Die Ausstellung der Künstlergesellschaft auf G. E. Spinnwetter's Kunst, welche schon seit Wochen sehr schätzenswerte Leistungen hiesiger Künstler aufzuweisen hatte, ist gegenwärtig (wir hoffen, noch auf längere Zeit) um ein großes, sehr vorzügliches Werk unseres geehrten Landsmannes, Hrn. Hauser, bereichert; wir meinen die trauernden Mütter nach dem Kindermord in Bethlehem, ein Bild welches mehreren der besten Leistungen der Münchener Schule würdig zur Seite steht, indem es eine so großartige Abstufung des tiefsten Schmerzes und zugleich eine so edle Composition darbietet wie wir sie nicht oft zu sehen gewohnt sind. Außer einer reizenden Madonna desselben Künstlers müssen wir auch die sehr gelungene kleine Venus in Marmor von Dachsle, mehrere vorzügliche Landschaften von L. Burckhardt, einen ansprechenden Karton von Kelterborn und eine schöne Aquarelle von Pier. Des erwähnen, welche Werke jetzt zum erstenmal ausgestellt sind. — Auch das Zimmer des Kunstvereins auf der Lesegesellschaft enthält in diesem Augenblick treffliche Porträts und Compositionen von den H. Hauser und Albuzzi.

Zürich. Das Eisenbahntracé von Zürich nach Baden ist nun definitiv festgesetzt, an demjenigen von Baden nach Narau sind wenigstens die Vermessungen zum Theil schon beendet, für dasjenige von Waldshut nach Säckingen werden die Vorarbeiten demnächst beginnen. Mit nächstem Frühling wird man zwischen Zürich und Narau den Bau anfangen können.

— Vorgestern in der Nacht vom 10. auf den 11. dieß starb hier in einem Alter von eintigen sechzig Jahren nach längerem Krankenlager Hr. Sigmund Spöndli, Alt-Regierungsrath und Mitglied des gr. Rathes.

Bern. Der jetzige gr. Rath wird noch alle Wahlen für die Amtsperiode des neuen gr. Rathes zu treffen haben, so daß in der nächsten Sitzung die bei den letzten Wahlen übergangenen Mitglieder, Hr. Knechtbaser u. s. w., mitstimmen. In der nächsten Sitzung kommen folgende Wahlen vor: 15 indirekte Mitglieder des gr. Rathes; ferner sind im periodischen Austritt: Der Landammann: Hr. Emanuel Jaggi; der Vizepräsident: Hr. Bequignot; der Stellvertreter des Vizepräsidenten: Hr. Stettler, Lehenkommissar, von Bern. Im Regierungsrath: Der Schultheiß: Hr. Neuhaus; der Vizeschultheiß: Hr. von Tavel von Bern; Hr. Aubry; Hr. Fetscherin und Hr. Bigler. Im diplomatischen Departement: Hr. Kobler

von Rütte; Hänzi, Ammann von Bern; Hünerwadel, Staatschreiber, von Bern; Ganguillet. Im Departement des Innern: Hr. Fetscherin, R. von Bern und Fromm von Burgdorf. Im Justiz- und Polizeidepartement: Hr. Aubry, R. Centralpolizeidirektor: Hr. Weber, R. Im Finanzdepartement: Hr. Niescher zu Burgdorf. Im Erziehungsdepartement: Hr. Fetscherin, R., von Bern. Im Militärdepartement: Hr. Bigler, R. und Hr. Küper, Oberstl. von Bern. Im Baudepartement: Hr. Bigler, R.; Hr. Dähler zu Oppligen; Hr. Collin, Oberzoloverwalter. Im Obergericht ist für das Jahr 1846 Niemand im Austritt.

— Das Amtsgericht von Bern hat letzten Freitag wieder zwei Presprozesse entschieden, den einen gegen die Bernerzeitung, wegen des bekannten Denunziantenartikels gegen Hrn. Regierungsekretär Jabu. Hr. Fürsprecher Eugemann in Thun war der verantwortliche Verfasser. Das Gericht verurtheilte ihn zu 10 Tagen Gefangenschaft und 30 Fr. Buße. Der andere Fall betraf den Seeländer, wegen eines Artikels gegen den Landboten sel. Das Gericht verurtheilte Hrn. Weingart zu 15 Wochen unablässlicher Leistung und 40 Fr. Buße. Beide haben die Appellation an das Obergericht ergriffen. (S. Verff.)

— Auf den Antrag der Justizsektion hat der Regierungsrath am 10. November gegen den „Seeländer-Anzeiger“ einen fernern Presprozeß angehoben.

— Die Vertragsverhältnisse zur Beschleunigung und Erleichterung des postalischen Verkehrs mit Frankreich sind nun insoweit wieder geordnet, daß die Einführung der neuen Postverbindung auf den 1. Dez. zu erwarten ist.

Luzern. Von der Persönlichkeit des Inquisiten Jakob Müller entwirft der Erzähler ein schauerliches Bild, so daß demselben allerdings jede schlechte Handlung zuge-
traut werden dürfte. Er sagt von ihm: „er blieb mehr Thier als Mensch.“

— Gewissen öffentlichen Blättern möge zur Nachricht dienen, daß nicht Hr. Dr. Theodor Scherer von Solothurn, sondern Hr. Scherer, Med. Doctor, von Hochdorf, ein Freund des Hr. Sen sel., in den Luzerner Regierungsrath gewählt ist, da sich Ersterer — Theodor Scherer — gegenwärtig noch in Solothurn befindet. (Staatsztg.)

St. Gallen. Der kl. Rath hat auf Ansuchen der Regierung von Zürich die zollfreie Durchfuhr des von dieser im Auslande gekauften Getreides bewilligt.

— „Die in unserm letzten Blatte gegebene Nach-

richt von einem Requisitionstale, mit dem ab Seite der Regierung von Luzern bei jener von St. Gallen die Verhaftung des Alt-Regierungsraths Baumann (aus Luzern) verlangt worden wäre, scheint auf einem Mißverständniß zu beruhen.“ (Fr. W.)

Graubünden. Die Ständekommission hat nun, unter Ratifikationsvorbehalt ab Seiten des gr. Rathes, die beantragten Concessionsbedingungen zu dem Eisenbahnbau im Wesentlichen genehmigt.

Schurgau. In der Nähe von Dießenhofen wurden vor Kurzem wieder 2 Keltengräber geöffnet, in denen die Skelette noch beinahe ganz vorhanden waren; auch ist man auf Mauerwerk gestoßen, das römischen Ursprung verräth. — Die beiden Abgeordneten der Regierung, Hr. Forstinspektor Stäheli in Weinfelden und Präsident Studer in Kurzenbach, sind von ihrer Reise nach Bayern zurückgekehrt, ohne den beabsichtigten Ankauf von gesunden Saaterdäpfeln bewerkstelligen zu können. Dagegen ist es dem H. Rathe bereits gelungen, ein Quantum von 600 Maltern polnischen Weizens zu vortheilhaftem Preise, nämlich zu 16—17 fl. das Malter, für den Kanton anzuschaffen. Nach den Berichten der Bezirksämter belief sich die Summe der subscribirten Beiträge für den Ankauf von Früchten den 3. November auf 35,700 fl. Der Bezirk Arbou war der einzige, der sich damals noch nicht betheiligt hatte. (Wächter.)

Waadt. Die allgemeine Versammlung der Geistlichen der Nationalkirche hat vorgestern in Lausanne stattgefunden. — Letzten Sonntag haben die suspendirten Geistlichen, in Lausanne die H. Scholl und Espérandieu, auf der Kanzel einweisen von ihren Gemeinden Abschied genommen. — In der Nacht vom Sonntag auf den Montag hat in Lausanne ein norddeutscher Schmiedergeselle seinen Landsmann und Meister H. der das gleiche Zimmer bewohnte, mit einem Messer zu ermorden versucht; auf das Geschrei des bereits schwer Verwundeten eilten Leute aus dem Hause zu Hilfe und brachen die Thür auf; H. stürzte heraus und man holte den Arzt. Der Thäter aber, den man allein gelassen, schnitt sich inzwischen auf dem Gange die Gurgel ab. — H. glaubt, derselbe sei nicht recht bei sich selbst gewesen.

Genf. Der Schulaufsichtsverein, an seiner Spitze Hr. Dr. Fauconnet, hat einen Aufruf zur Gründung einer Anstalt erlassen, worin nach dem Muster der französischen Anstalten von Petitbourg, Mettray und St. Foy verwahrloste Kinder von 8—17 Jahren erzogen und zu einem landwirthschaftlichen Beruf herangebildet werden sollen. Die Kosten sind auf 60,000 frz. Fr. veranschlagt. — Die „Schweizerische protestantische Gesellschaft“ in Genf hat laut einem Bericht ihres Vorstandes, Hr. Pastor Baucher-Mouchon, seit ihrem Entstehen im März 1843 200 aus der protestantischen Schweiz hergekommene Personen ein Unterkommen daber verschafft.

S r a n f r e i c h

Der Erfolg, den Baron Boutquenev gegenüber dem Divan erfochten hat, ist der Opposition offenbar unbenachteiligt; man hoffte einen neuen Klagegrund für die bevorstehende Kammereröffnung. Das Ultimatum, welches die Pforte dem franz. Gesandten bewilligt hat, bestand kurz darin, daß die franz. Unterthanen im Libanon, welchen neulich der türkische Schutz verweigert wurde und welche deshalb sich entfernten, wiederum beschützt und entschädigt würden, daß der Mörder des Pater Char-

les, obwohl bereits freigesprochen, nun doch bestraft würde, daß für die Zerstörung zweier Klöster durch türkische Soldaten Entschädigung bezahlt würde, u. s. w.

— Eine neue Ertheilung der Ehrenlegion: an den Sinesischen Commissär Ki-Yng, welcher neulich mit Hr. von Lagrenée den französisch-sinesischen Handelsvertrag abschloß. (In China gelten sonst als Ordenszeichen nur Knöpfe von verschiedenen Farben.) — Der belgische Hof, welcher zum Besuche in Paris war, ist wieder nach Brüssel abgereist. — Die zwanzig in Avignon angesiedelten Jesuiten sind nach Genua gezogen; überhaupt leert sich langsam ein Jesuitenhaus nach dem andern, allerdings vielleicht nur weil es gegen die Kammerfiskung hingeht. Noch mag vielleicht die Hälfte im Rückstande sein und in aller Stille die Wendung der Dinge abwarten wollen.

Die neuesten Briefe Bugeaud's an das Ministerium sollen sehr bescheiden und unterwürfig abgefaßt sein und Guizot's Weisheit in den Himmel erheben. (So die A. N. Z.; nach einer andern Corr. desselben Blattes wären trotzdem seine Forderungen so übermäßig, daß man sie ohne Einwilligung der Kammern unmöglich gewähren könnte.) — Rossi, der jetzt eben zwischen Spanien und dem röm. Stuhl vermittelt, wird nach Beendigung dieses Geschäftes nach Paris zurückkehren.

Der Haß gegen Thiers nimmt bei einem bedeutenden Theile der Opposition so zu, daß dieser Exminister gewissermaßen weit mehr angegriffen wird, als die Minister. Nicht dem gewesenen Minister und nicht dem etwa werdenden, sondern dem Menschen, und das im wirklichen Sinne, will man auf den Leib. Nur in der Revolutionszeit sah man Beispiele ähnlichen Hasses. Der Esprit public, das Hauptorgan dieser Richtung, wird stark gelesen.

In Paris wird als eigentliche Ursache, welche den Marschall Soult veranlaßte, um die Befestigung seines Austrittes aus dem Ministerium anzusuchen, angegeben, daß man ohne seine Zustimmung 8 Regimenter nach Algier in Bewegung gesetzt, daß man die von ihm verlangte Absehung des Präfekten Marcellac (de la Dordogne) verweigert habe, und daß man seinem lang gewährten Wunsche, seinen Sohn als Botschafter in Rom zu sehen, Schwierigkeiten in den Weg lege.

Von Heine ist, wie die hamburger „Jahreszeiten“ angeben, ein neues Buch zu erwarten. Sein Gesundheitszustand ist leider sehr traurig: auf der linken Seite gelähmt, blind auf dem linken Auge, kämpft er mit unverdroffenem Muthe und unveränderlicher Geistesheiterkeit gegen Krankheit, Doctor und Apotheker. Er hat den ganzen Sommer in dem romantischen Montmorency zugebracht, und kehrt erst in einigen Wochen nach Paris zurück.

Elfaß. Seit etwa acht Tagen zerstreuen sich die Besorgnisse über das abermalige Zunehmen der Theuerung. In den meisten Bezirken des Elfaßes, sowie in den benachbarten Departements, bemerkt man eine kufenmäßige Verminderung der Getreidepreise, die noch weiter sinken werden, wenn die Landleute nicht länger mehr durch Feldarbeiten an dem Besuche der Fruchtmärkte abgehalten sind. Auf den drei Hauptmärkten des Elfaßes wurden in der vorletzten Woche über 10,000 Hektoliter Weizen verkauft. Der Mittelpreis erhielt sich auf etwa 27 Franken. Nach Briefen aus Marseille wurde zwar die daselbst in Masse angekommene Frucht von den Eng-

ländern sehr rasch aufgekauft, allein schon sind wieder neue Vorräthe im Anzug, die aus Odessa kommen. Da die Ausfuhr von Kartoffeln, wenn auch nicht verboten, dennoch durch die Ausgangsteuer etwas erschwert ist, so sind bei uns die Vorräthe in den letzten Wochen so zahlreich zum Verkauf ausgedient worden, daß sie beträchtlich wohlfeiler geworden sind.

E n g l a n d.

In seinem leitenden Artikel sagt der „Globe“: Ob die Minister einen für das Land in seiner jetzigen gefährlichen Lage sicheren Weg geben, kann bezweifelt werden; daß sie ihn langsam gehen, ist Jedermann ersichtlich. Der Fall ist dringend und Zögerung kann die Regierung in schwere Verantwortlichkeit bringen. Die Annäherung des Winters wird die Kornzufuhren aus denjenigen Ländern, von wo wir sie hauptsächlich erwarten müssen, sehr zweifelhaft und in Bezug auf manche dieser Länder unmöglich machen. Peel's Stellung ist sehr bedenklich, ja, beinahe mitleidenswerth. Auf der einen Seite ein mit Theuerung und ihren traurigen Folgen bedrohtes Volk, auf der andern ein mächtiges Interesse, dem er sich für Aufrechterhaltung des Schutzesystems verbürgt hat und dessen Unwille seine Verwaltung fürzen kann, wenn er den dringenden Umständen nachgibt, welche eine Aufhebung jenes Systems von ihm fordern.

Die Wochenversammlung des dubliner Repealvereins am 3. Nov. war, trotz O'Connell's Anwesenheit, nicht zahlreich besucht. Der Agitator verlas zwei von 114 Pf. St. begleitete Schreiben aus New-York und Brooklyn in Amerika und erging sich sodann in Ausfällen gegen die „Times“.

Aus Sheerness erfährt man, daß die Offiziere und die Mannschaft des unglücklichen Dampfboots „Selair“ seit dem 31. Okt. zum freien Verkehr mit dem Meer zugelassen worden sind, während zugleich die gelbe Flagge weggenommen wurde. Mehrere der Offiziere hatten bereits ihre Freunde in Sheerness besucht.

I t a l i e n.

Der König von Neapel ist den 25. d. zum Besuch der russischen Majj. in Palermo angelangt, mit ihm seine Brüder Aquila und Trapani (der spanische Heiratscandidat). Beim Einsteigen zu einer Spazierfahrt entstand ein Höflichkeitsstreit zwischen dem Kaiser und dem König von Neapel; da sprang Letzterer (der etwas von dem Humor des alten Ferdinand, des Gemahles der Marie Caroline, an sich zu haben scheint) hinten auf den Bedienten und gab unter allgemeinem Beifall das Zeichen zur Abfahrt. — Gerüchte gehen: es würden sich im Laufe des Winters auch noch Ibrahim Pascha, Don Carlos, der Herzog von Bordeaux, ja sogar der Großherr Abdul Medschid hier einfänden, u. dgl. Die Kaiserin wird schon den 1. Febr. (?) Palermo verlassen. Für Turin sollen mehr als hundert russische Ordenskreuze bestimmt sein. — Oesterreich vermittelt gegenwärtig zwischen Toscana und dem römischen Stuhl. (Es sollte uns, beiläufig gesagt, nicht wundern, wenn zu dem edeln Benehmen des Großherzogs gegen die Flüchtlinge auch ein geheimer Wink von Wien aus beigetragen hätte. Man giebt dort gerne bisweilen dem römischen Stuhl solche kleine indirekte Lehren.)

D e u t s c h l a n d.

Aus Oberschlesien wird vom Oktober geschrieben: Mit Furcht und Zittern sehen wir dem Winter entgegen. Unsere Arbeiter waren vom Frühjahr an ge-

nöthigt, ihre Lebensbedürfnisse von Händlern, die meistens der jüdischen Religion angehören, zu entnehmen, natürlich gegen ungeheure Procente. Für diese bereits verzehrten Nahrungsmittel haben sie noch bis Weihnachten zu zahlen, dann kommen zu Michaelis die Zinsen, als: Jurisdiktions-, Grund- und Ackerzins. Der diesjährige Ernte-Ertrag kann sie nicht länger als bis Weihnachten ernähren, und von da an fallen sie abermals den Wucherern in die Hände. Letztere sind so schamlos, daß sie beim Verkauf an die armen Arbeiter am Saß Getreide bis 1 Thaler, am Saß Kartoffeln 10 Sgr. über den Marktpreis nehmen.

Köln. 5. Nov. Gegen den jetzt nach der Schweiz gewanderten Schriftsteller Carl Heinzen, der wegen seiner Schrift „die Bureaucratie“ vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen und dort verurtheilt worden ist, hat man die Berufung eines Ehrengerichtes der Landwehroffiziere des kölnischen Bataillons, bei dem er ebenfalls Lieutenant war, veranlaßt, damit diese seine Ehrlosigkeit in Folge des gefälschten Urtheils aussprechen und ihn aus ihrer Mitte austreiben. Das Offiziercorps hat in seiner gefrigen Zusammenkunft entschieden, daß zu einer solchen Ehrlosigkeits-Erklärung keine Veranlassung vorhanden sei. (Trier. Z.)

Stuttgart. 4. Nov. Die bevorstehende Bischofswahl ist hier Hauptgegenstand der Tagesgespräche. Unter den Candidaten zum Bischofsstuhle werden namentlich Dr. Hirscher in Freiburg und Kirchenrath Dehler hier als diejenigen bezeichnet, die am meisten Anwartschaft auf Erfolg haben, denn beide gehören zu den Wenigen, die bei Regierung wie bei Papst gleiche Anerkennung oder wenigstens keine entschiedene Abneigung zu gewärtigen haben. Jaumann und Raab dürften gleich sehr unmöglich sein; der Erstere gilt für zu royalistisch, der Letztere ist zu ultramontan; dem Einen würde die Bestätigung des Papstes, dem Andern die Bestätigung des Königs fehlen. (Karlsru. Z.)

Heidelberg. 4. Nov. Die Schrift von Gervinus, („Die Mission der Deutsch-Katholiken“) ist seit gestern ausgegeben und findet eine Ebnahme, welche in der That unerhört zu nennen ist; es sind hier allein schon einige hundert Exemplare verkauft, und zwar erstreckt sich die Verbreitung nicht auf die gewöhnliche Lesewelt, sondern durch alle Schichten der Gesellschaft, durch alle Stände; überall wird ihr Inhalt besprochen.

Paris. 11. Nov. Der franz. Gesandte in Neapel, Duc de Montebello, ist den 30. v. M. plötzlich in Palermo erschienen um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen, wurde aber von dem König von Neapel ganz höflich beschieden, der Kaiser wünsche hier völlig als Privatmann zu leben, und mußte wieder umkehren. — In Fermo soll der Aufstand bereits an's Licht getreten sein, man insultirt die Soldaten, zwingt den Geistlichen dreifarbigte Cocarden auf ic. — Der heutige Moniteur enthält endlich die Abdankung Soult's mit Beibehaltung des Cabinetspräsidiums und die Ernennung des Gen. Moline de Saint-Yon zum Kriegsminister. — Gestern Vormittag 10 Uhr knieten eine Menge Legitimisten in den Pariser Kirchen; es war der Augenblick der Vermählung der Mademoiselle de Berry zu Frohsdorf in Oesterreich. — In Valencia hat ein kurzer Garnisonsaufbruch stattgefunden. — Abdel-Kader hat Camoricidre Propositionen über den Austausch der Gefangenen gemacht.

Pariser-Börse.

11. Nov. Français 5% 117.25. 5% Fr. 82.10. Banque de France 5505. —. Esp. activ —. —. Naples Rothschild 100.75. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1400. —. 4 Can. 1245. —.

Eisenbahnen.

11. Nov. St. Germain 1015. —. Versailles, Ufer rechts 510. —. Ufer links 515. —. Strassburg nach Basel 252.50. Obligations 1200. —. Paris à Orléans 1145. —. Paris à Rouen 980. —. Havre à Rouen 775. —. Avignon 931.25. Centre 700. —. Bordeaux 625. —. Amiens à Boulogne 545. —. Montereau à Troyes 475. —. Nord 757.50. Fampoux 510. —. Charleroi 500. —. Dieppe & Fécamp 515. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

11. Nov. Comp. royale 161 3/4 %. Comp. générale 580 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5525. France 27 %. Urbaine 20 %.

Wiener-Börse.

8. Nov. Metallique 5% 111 1/4; 4% 101 1/4; Bankactien 1604; Nordbahn 197.

Frankfurter-Börse.

11. Nov. Intégrale: 59 1/16. —

Anzeigen.

Historische Gesellschaft.

Donnerstags den 13. Nov. Vortrag von Hrn. Prof. Müller: Ueber mexicanische Hieroglyphen.

Soeben ist erschienen

und bei Neukirch, Buchhändler zu haben:

Der Geldstag,

oder die Wirthschaft nach der neuen Mode von

Jeremias Gotthelf.

8. broch. fl. 1. 20 fr.

Die Jobiade.

Ein komisches Heldengedicht in 3 Theilen. Von Dr. C. A. Kortum. Sechste Auflage in 18. broch. fl. 1. 20 fr.

Zum Verkaufen wird angetragen, und beliebigen Falls schon auf den 1. Jenner nächstkünftig anzutreten:

Der vielbesuchte, schön gelegene und gehörig meublirte **Gasthof zur Krone in Münster, Granselden.**

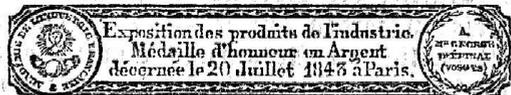
Dieses Etablissement, welches sich an der Straße von Bern nach Basel und Bruntrut befindet, wird nach Belieben an diejenigen Liebhaber hingeeben, welche einen genügenden Preis offeriren.

Entgegengesetzten Falls wird dann am 11. Christmonat nächsthin am nämlichen Ort sowohl über diesen Gasthof als circa 40 Lucharten gebautes Land und verschiedene Feldgeräthschaften eine öffentliche Kaufsfeigerung abgehalten werden, wozu die Liebhaber höflichst eingeladen sind.

Die nähern Bedingungen können bei den Eigenthümern selbst, oder bei dem Unterzeichneten vernommen werden.

Münster den 10. November 1845.

Aus Auftrag: D. Bernard.



Die durch ihre Wirksamkeit rühmlichst bekannten

Susten-Tablettes:

PATE PECTORALE von GEORGÉ in EPINAL, sind zu haben in Schachteln à 5 und 9 Wägen bei Christoph von Christoph Burckhardt, N. 1640 untere Freie. Straße in Basel.

Offene Reise-Stelle.

Eine schweizerische Kattunfabrik sucht einen gewandten jungen Mann als Reisenden, reflectirt jedoch nur auf solchen, der schon seit längerer Zeit für ein derartiges Geschäft gereist, in dem Fache vollkommen routinirt ist und Zeugnisse seiner Moralität aufzuweisen vermag. Es wird dagegen ein gutes Salaire zugesichert.

Desfallige Anträge in frankirten Briefen mit A. Z. befördert die Expedition dieses Blattes.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft auf das menschliche Leben, autorisirt durch Ordonnanz des Königs vom 18. Mai 1843. Garantie-Capital 3 Millionen Franken. Versicherungen für den Sterbefall. Diese Versicherungen machen es jedem weissen und vorchtigen Manne möglich, bei seinem Tode ein fixes Capital oder eine Rente seiner Wittwe, seinen Kindern, oder irgend einer andern hiezu bezeichneten Person zu hinterlassen und das vermittelt eines schwachen jährlichen Opfers. Beispiele: Vermittelt einer jährlichen Prämie von fr. Fr. 283. 50 kann eine Person von 35 Jahren ein Capital von fr. Fr. 10,000 ihren Erben zusichern. Im 50sten Jahre hätte dieselbe für gleiches Capital fr. Fr. 465. 50 zu bezahlen. Ein Mann von 50 Jahren kann für eine jährliche Prämie von fr. Fr. 446, seiner Ehefrau nach seinem Tode eine lebenslängliche Rente von fr. Fr. 1000, oder ein Capital von Fr. 10,000 verschaffen. Die Prämie ist nur bis zum Tod des Versicherten zu bezahlen und das versicherte Capital ist gleich nach diesem zu ziehen. Versicherungen für eine bestimmte Zeit, ebenfalls für den Sterbefall. Versicherungen von Capitalien oder Renten für den Fall wo der Versicherte nach einer bestimmten Zeit noch beim Leben ist. Lebenslängliche Anlagen. Die Gesellschaft stiftet auch lebenslängliche Renten auf einen oder verschiedene Köpfe zahlbar, z. B. Im 50sten Jahre garantirt sie einen Zins von 7,46 pEt. Im 55ten 8,40 pEt. Im 60sten 9,51 pEt. Im 65ten 10,68 pEt. Im 70sten 12 pEt. und im 80sten 14,89 pEt. Die Gesellschaft La France läßt ihre Versicherten alle Vortheile genießen, welche die englischen Compagnien einräumen. Die Versicherten für das ganze Leben haben insbesondere das Recht an einer Theilnahme von 50 pEt. an den Gewinnsen der Gesellschaft.

Die besonderen Tarife der Gesellschaft und sonstige Auskunft werden in ihren Bureau in Paris, rue de ménars No. 6 ertheilt; in Basel bei dem Hauptagenten W. Klenck, Blumenrain 112.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft gegen Feuer-schaden und gegen Gas-Explosionen, autorisirt durch 2 königliche Ordonnanz.

Am 31. Dezember 1844 hatte sie nach Abzug der ausgedienten Risikos für 1417,328,368 Franken bestehende Versicherungen die in sogleich baarzahlenden Prämien Fr. 1,293,895. 34 Et. abwerfen. Sie hat im Jahr 1844 an 737 Versicherte Fr. 314,710. 02 Et. bezahlt. Seit ihrem Entstehen an 3200 Versicherte 3,800,000 Franken.

Die Garantien bestehen:
aus dem Gesellschaftscapital 10,000,000 —
aus dem Reservefond nach Abzug des Reservefonds für die laufenden Risikos des Jahres 1,400,000 —
aus den einzuziehenden Prämien 5,500,000 —
Haupt-Agent in Basel W. Klenck. 16,900,000 —

Theater zu Basel.

Freitag den 14. November 1845.

Das Preis-Lustspiel:

Doctor Wespe.

In 5 Aufzügen von Roderich Benedix.

Zwischen dem 3. und 4. Akt des Lustspiels: Schweizer Scene, große Phantasie über Themas aus: Wilhelm Tell, für die Oboe von Pany, vorgetragen von Hrn. Otto Spindler, Virtuos und Mitglied der könig. würtemb. Hofkapelle.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Freitag

N^o. 270

14 November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Menck. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durch aus un veränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

— Anti-Korngesetz-Liga.

Auffallenderweise wird in den gelesesten öffentlichen Blättern nur höchst selten im Vorbeigehen dieses mächtigen Vereins erwähnt, weil seine Zwecke den Tendenzen der meisten festländischen Wortführer nicht zusagen, welche ihren Vortheil eher dabei zu finden scheinen, wenn sie ihre Spalten mit endlosen Begehren für erhöhte Schutzzölle anfüllen. Indessen erhebt sich die politische Macht der Liga, welche schon in letzter Parlaments-Sitzung 188 Stimmen zählte, durch die schlechten Ergebnisse der Ernte, zu einem solchen Gewicht, daß bedeutende Modificationen der Korngesetze, ja vielleicht deren gänzliche Beseitigung, selbst von großen Landbesitzern nicht mehr für unzulässig betrachtet werden. Eine bloß temporäre Aufhebung scheint deswegen sehr mislich, weil eine spätere Herstellung beschränkter Einfuhr auf desto größere Hindernisse stoßen würde; Abschaffung der Korngesetze wäre aber identisch mit völliger Revolution in allen ökonomischen, theilweise auch politischen Verhältnissen Englands, ungleich folgenreicher als die O'Connell'sche Agitation.

Die Korngesetze verhindern bekanntlich den Verbrauch fremden Getreides in England, bis das inländische Gewächs einen ziemlich hohen Preis erreicht, sie erzeugen mithin eine künstliche Vertheuerung des Brotes in gewöhnlichen Zeiten, zu Gunsten des brittischen Landbesizers oder Pächters, und erhöhen also das Einkommen der Grundeigentümer, hauptsächlich des Adels als Inhaber des meisten Territorialvermögens. Zugleich bilden aber diese Gesetze die breite Grundlage eines Schutzsystems, gegen jegliche ausländische Konkurrenz, das sich allmählig über alle Zweige der Industrie im weitesten Sinn des Wortes verbreitete, sowohl über Handel, Schiffahrt und Kolonien, als über die inländischen Erzeugnisse des Ackerbaues, der Bergwerke und der Manufacturen. Dieser verwickelte, mit allem Scharfsinn des Eigennuzes zusammen gekittete Bau wurde unseligerweise allzulange nicht bloß in England, sondern viel mehr im Ausland, als Quell des brittischen Reichthums mithin als vollendetes Muster der Nachahmung betrachtet. Man überließ das während Europa sich in blutigen Revolutionen und Kriegen erschöpfte, England fast ungetheilt den Welthandel beherrschen, ungeheure Kapitalien sammeln, und die großartigsten Fortschritte in neuen Industrien machen konnte.

Alein im Zeitraum von 30 Friedensjahren mußte

der Kontinent einen großen Theil seiner rasch anwachsenden Bevölkerung dem Handel, den Gewerben und Fabriken zuwenden, schritt auch hierin so rasch vor, daß dieselben durch geschmackvollere Arbeit oder wohlfeilere Löhne die vorangeeilten Britten in manchen Stücken zu überflügeln beginnen, und bei denselben die Besorgnis erweckten, allmählig ganz aus der für unüberwindlich gehaltenen Stellung der Ueberlegenheit verdrängt zu werden.

In einem Volk aber, dessen Industrie so riesenmäßig geworden ist wie in England, wo die Landwirtschaft weniger als die Hälfte der Bevölkerung beschäftigt, ist die industrielle Ueberlegenheit mehr als irgendwo Lebensfrage geworden. Gründliche Untersuchungen zeigten, daß der theurere Lebensunterhalt und die nothwendig daraus entstehenden hohen Arbeitslöhne, das Hauptelement der Production, mögliche relative Wohlfeilheit der Erzeugnisse, untergraben, und daß zu jener künstlichen Vertheuerung gerade die Schutzmittel am meisten beitragen. Da entstand die Anti-Korngesetz-Liga und berechnete, daß die aus Schutzmaßnahmen entspringenden Opfer der Nation jährlich eine Last von nahe bei 700 Millionen Schwz.-Fr. aufbürden, ohne die Zölle für solche Gegenstände welche England nicht erzeugt in Anschlag zu bringen. Von dieser ungeheuren Summe fließe der kleinste Theil in die Staatskasse, der größte werde vom Grundbesitz verschlungen; vieles gehe zwecklos verloren oder falle dem Schmuggel anheim. Wenn also die angebliche Protection, unter welchem Namen sie vorkomme, abgeschafft würde, so erleichtere man das brittische Volk beinahe um die Hälfte aller seiner bisherigen Lasten, und veranlasse eine Herabsetzung der allgemeinen Lebensunterhaltskosten und der Arbeitslöhne, oder erhöhe um so viel mehr die Genußfähigkeit der Nation.

Die Liga will demnach bloß fiskalische Zölle auf sehr wenigen Artikeln zulassen, welche in England nicht erzeugt werden und zwar ohne Unterschied der Herkunft aus eigenen Kolonien oder fremden Ländern, und ohne Rücksicht auf Reciprocität, indem sie sich schmeichelt der freien Handel, selbst wenn er sich einstweilen bloß auf die freie Einfuhr nach Großbritannien beschränken sollte, werde gestattet alle Gegenstände durch Engländer so wohlfeil zu produciren und zu transportiren, daß keine andre Nation dagegen aufkommen könnte, und alle durch die Macht des Beispiels oder der Nothwendigkeit allmählig dahin gebracht würden ähnliche Bahnen einzuschlagen! Die gewandten Führer der Liga sehen gar wohl ein, daß

mit dem Fall der Korngefesse alle übrigen Monopolen*) unhaltbar werden, was sie auch gar nicht verhehlen. Die Ueberzeugung in Betreff der Größe des zu heilenden Uebels und der Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Mittel muß jedoch tiefe Wurzeln geschlagen haben, wenn man sieht wie der ganze Stand der Kaufleute, Schiffsrheder, Manufakturisten und Gewerbesteuer einhellig auf seine eigenen Privilegien, an denen Manche früher so hartnäckig festhielten, verzichten will, um des ganzen lästigen Drucks auf einmal entbunden zu werden! Hier sind es also nicht die „Stubengelehrten“, die „Finanzmänner“ oder „Büreaukraten“, welche gegen Schutzsysteme eifern, sondern gerade Diejenigen, welche in Deutschland und Frankreich am bestigsten dafür eingenommen sind; es ist der größere Theil des durch und durch praktischen englischen Volks, das seinen wahren Vortheil so gut kennt als irgend Eines, welches auf schwer zu widerlegende Gründe geküßt, den freien Handel verlangt, um nicht unterm Schutzmonopol erdrückt zu werden. (Beschluß folgt.)

Schweiz.

Basel. Heute Morgen ist ein Stück der neuen Eschenmauer, da wo das Büchische Haus gestanden, zusammengeknirscht. Diese Mauer war der Zeitumstände wegen Anfangs Frühlings sehr schnell aufgeführt worden und ist, gehindert durch die Hitze des Sommers, niemals zur Austrocknung gelangt. Dadurch ging ihr bei aller äußern Solidität die nöthige Festigkeit ab, um dem starken Druck des Erdwalls, dessen Auführung ebenfalls in die ungünstigste Witterung fiel, auf die Dauer gewachsen zu sein. Die eingefallene Strecke ist 60 Schuh lang.

Zürich. Es verlautet, daß an die hiesige Regierung von Luzern aus das Begehren gestellt worden sei, mehrere Luzerner Flüchtlinge als am Morde Leu's betheiltigt zu verhaften. So viel wir vernehmen, befinden sich außer dem schon verhafteten Lieutenant Brunner die andern nicht im Kanton Zürich. (N. Z. Z.)

Bern. Wie es heißt, beschäftigt sich der Regierungsrath oder vielmehr das diplomatische Departement wiederum mit einer Verfassungsrevision. Diesmal soll etwas mehr in Revision gezogen werden, nämlich auch der Abschnitt über das Gerichtswesen. Die ganze Verfassung will die Regierung auch jetzt nicht verbessern. (Bern. Z.)

Luzern. Zu der großen Zahl von Sach- und Zeugenbeweisen und zu dem Geständnisse des Mörders kommt nun noch das Geständnis der Mutter des Mörders, welche im vollkommensten Mitwissen des Verbrechens war. Sie hat lange hartnäckig geläugnet. Sie brachte in den Verhaft offenbar den Vorsatz mit, jede Frage mit „Nichtwissen“ zu beseitigen. „Ich weiß nicht“ — war sogar ihre Antwort selbst auf Fragen, auf die sie unbedingt Aufschluß ertheilen konnte. Sie verstrickte sich durch dieses Benehmen in das Netz, dem sie eben entgehen wollte. Das Eis ist nun gebrochen und sie bekätigt auf merkwürdige Weise die Geständnisse des Mörders. (Staatsz.)

— An die Regierungen von Zürich, Baselland und St. Gallen wurde das Begehren um Verhaftung des Jos. Bühler, Lorenz Baumann, Anton Müller und

*) Navigationsacte, Kolonialvorrechte, Differentialzölle, Eingangszölle auf Manufakturwaaren, Metalle, Holz u. s. w.

Ludwig Brunner, alle implizirt in der Ermordung Jos. Leu's sel., gestellt. — Dem Vernehmen nach befinden sich zwei der Benannten, Bühler und Müller, in Baselland, Baumann in Solothurn.

Solothurn. Der Regierungsrath beschäftigt sich seit längerer Zeit mit der Revision der Gemeindeforderungen. Mit der Revision kann keine Dorfmatadorenherrschaft mehr bestehen, denn die bedeutendste Verlockung, eine Gemeinde zu beherrschen, das Schalten und Spielen mit dem Gemeindefeckel, fällt weg. (B. Verff.)

Genf. Letzten Samstag fand auf Veranlassen des Hrn. J. Caillot im Local des Handelskleistes eine zahlreiche Versammlung von Negotianten statt, um sich über die Frage der Anlegung einer Eisenbahn durch die Schweiz zu besprechen. Es ward einmüthig beschlossen, eine Commission von 7 Mitgliedern zu ernennen, und derselben allgemeine Aufträge zu ertheilen, namentlich dahin zielend, sich genau über alles Dasjenige zu erkundigen, was in Bezug auf diesen wichtigen Gegenstand in andern Kantonen vorgehe, und sich mit den Comites der verschiedenen Localitäten in Verbindung zu setzen, damit auf diese Weise der Genfer Handelsstand vom jeweiligen Gang der Dinge benachrichtigt werden könne.

Frankreich.

Man versichert, im Cabinet der Tuilerien sei schon eine Ordonnanz beschlossen, welche die Häfen Frankreichs für die Getreideausfuhr schließt, sobald die englische Regierung die Häfen für die Einfuhr öffnet.

Durch die neue Besetzung des Kriegsministeriums und die Aufstellung eines besondern Ministerpräsidenten erwächst dem Staat eine namhafte Mehrausgabe. Der Gehalt des Marschalls Soult als Minister-Präsident wird auf 40,000 Fr. angegeben, dann hat man in dem neuen Unterstaatssekretär des Kriegsministers eigentlich einen zweiten Kriegsminister.

Der Courier français ist von Hrn. Xavier Durieu, ebemaligem Mitarbeiter an der Revue des deux mondes und jetzigem der neuen Gazette du Commerce, angekauft worden. Das Geld soll, wie schon berichtet wurde, von Hrn. Benazet, dem Sobne des Spielpächters in Baden, vorgeschossen worden sein. — Die nun erschienene Wochenchrift la Semaine zeichnet sich, wiewohl sie mehr Raum einnimmt, als alle bisherigen Blätter, durch Leereheit des Inhalts aus.

Hr. von Montebello wird wegen seines vergeblichen Versuches, dem Kaiser von Rußland in Palermo seine Aufwartung zu machen, vom Const. bedeutend ausgehöhnt. Bekanntlich ist Nicolaus auf den Tuilerienhof nicht sonderlich zu sprechen und hat schon mehr als eine Artigkeit desselben mehr als trocken erwidert; so noch ganz neulich, als Louis Philipp ihm durch Montebello seinen eigenen Pallast in Palermo zur Verfügung stellen ließ, erfolgte eine ziemlich kühle Ablehnung, welche sich der französische Gesandte hätte merken sollen. Surtout pas de zèle! sagte der alte Talleyrand. — Der neue Kriegsminister Saint-Yon hat im Jahr 1824 den Text zu einer durchgefallenen Oper gedichtet, welchen man ihm jetzt natürlich wieder aufrückt. — Die königlichen Ordonnanzen zur Publikation der Postverträge mit Bern, Waadt, Neuenburg und Genf sind im bulletin des lois erschienen.

Zu Brest ist der Befehl angekommen, alle nöthigen Anordnungen für die Einschiffung einer Compagnie vom Geniecorps zu treffen. Man glaubt, daß dieselbe bern-

fen sei, Theil an der Expedition gegen Madagascar zu nehmen.

E n g l a n d.

London. 6. Nov. Die Admiralität hat die Nachricht erhalten, daß der zweite Sohn des Kaisers Nicolaus, Großfürst und Großadmiral Constantin, im Laufe dieser Woche auf einem russischen Linienschiffe zu Plymouth eintreffen und von dort nach Sicilien weiter segeln wird, um seine Mutter, die Kaiserin, zu besuchen. Baron Brown verläßt heute London, um zu Plymouth der Ankunft des Großfürsten zu harren, der auf dem Rückwege aus Sicilien unserm Hofe einen Besuch abstatten wird.

Am Schlusse eines leitenden Artikels über die Hefeneröffnungsfrage bemerkt die „Times“, daß die Korngelese verurtheilt seien und daß es sich jetzt bloß darum handle, ob Peel den Befehl zu ihrer Hinrichtung unterzeichnen wolle. Zögere er damit, so würden sich andere finden, dies statt seiner zu thun; ihm aber werde dann einerseits bloß das zweideutige Lob, ein einziges Mal und zwar zur Unzeit consequent gewesen zu sein, zu Theil werden, andererseits aber nichts übrig bleiben, als die Erledigung der jetzigen wichtigen Frage Andern zu überlassen und — abzutreten.

Nach dem „Globe“ stehen die großen Grundeigentümer in Nord- und Ost-Irland im Begriffe, unter sich einen Fonds von 500,000 Pf. St. aufzubringen, um durch Trockenlegung ihrer dortigen Grundstücke den Unbemittelten Beschäftigung zu geben.

Zu Linderung des zu befürchtenden Nothstandes hat eine Versammlung angesehenen Männer zu Killarney in Irland 8500 Pf., Behufs der Anschaffung von Vorräthen, zusammengeschossen. Lord Kenmare allein steuerte 3000 Pf. bei. In Cavan hielt Lord Farnham die angekündigte Vorlesung über die Verarbeitung der verdorbenen Kartoffeln in Mehl.

S p a n i e n.

In Alicante ist dieses Jahr das Getreide wegen allzu großer Trockenheit misrathen; Hunderte von Armen wandern deshalb nach Algerien aus, welches überhaupt von Spaniern wimmelt. — Der kleine Garnisonsaufstand in Valencia scheint unterdrückt worden zu sein, ehe alle Einverstandenen sich anschließen konnten. General Roncali ließ Alle verhaften und bestellte ein Kriegsgericht.

D e u t s c h l a n d.

Berlin. Der Prediger Gofner, der an der Spitze einer großen und sehr frommen Gemeinde (der sogenannten böhmischen Kirche) steht, hat den Entschluß ausgesprochen, sich mit derselben von der unirten evangelischen Kirche loszusagen und den jetzt gesetzlich anerkannten Aelutheranern beizutreten.

Aus Posen, 8. Nov. wird gemeldet, daß abermals eine Verschwörung entdeckt und vereitelt worden ist. Wann dieselbe zum Ausbruch kommen sollte, darüber vernimmt man nichts Bestimmtes, doch scheint sie einen communistischen Charakter zu haben und weit verzweigt zu sein. Unsere Behörden haben noch glücklicherweise rechtzeitig Kunde von dem Complotte erhalten und ihre Maßregeln so genommen, daß ihnen ein großer Theil der Mitglieder desselben in die Hände gefallen ist. Heute früh gewährte man plötzlich eine ungewöhnliche Bewegung unter unserm Militär; alle Polizeibeamten waren in Thätigkeit und Husarenpatrouillen durchzogen die Straßen der Stadt. Bald verbreitete sich die Kunde, es sei

eine Verschwörung entdeckt, und nicht lange darauf sah man auch eine große Anzahl Verhafteter aus den verschiedensten Theilen der Stadt in das Criminalgefängniß oder auf die Polizei transportiren, zumeist Handwerker und Leute aus der geringern Volksklasse, doch auch einige Bürger aus unserer Stadt. Auch aus den vornehmeren Klassen sollen einzelne Individuen compromittirt sein. So viel bis jetzt bekannt, sind die Mitglieder des Complots aus Polen, weshalb man zu der Annahme berechtigt ist, die ganze Conspiration habe wieder eine nationale Tendenz. Die Anzahl der Verhafteten mag sich auf etwa vierzig belaufen.“ (Fr. O. P. N. Z.)

Köthen. 9. Nov. Das Gerücht, eine auswärtige Macht habe unserer Rentkammer eine halbe Million vorgeschossen, hat sich nicht bestätigt und die alten Verlegenheiten dauern fort. Seit bereits sechs Wochen werden nur noch Zinsen gezahlt; Capitalablungen werden angeblich auf Befehl des Herzogs nicht geleistet und selbst mit den Gehältern der Hofbeamten soll man bereits in Rückstand gerathen sein.

Waadt. Lausanne, Mittwoch Abends. (Privatmittheilung.) Gestern war die Geistlichkeit von 10 Uhr bis Abends 7 Uhr im Saal des Stadtrathes bei verschlossenen Thüren versammelt um über den bekannten staatsrätthlichen Suspensionsbeschuß zu berathen. Ueber 200 Geistliche waren anwesend; auf der Tribune befanden sich die Studenten der Theologie. Draußen war alles ruhig, der Pöbel hielt sich wider Erwarten stille. Mehr als die Hälfte der Anwesenden sprach sich für eine allgemeine Demission aus; daneben machte sich eine Mittelmeinung geltend, es möge eine Adresse an den gr. Rath erlassen und dabei erklärt werden, man entsage einseitigen der Befolgung. Diese Art von Appellation fand jedoch nur getheilten Beifall und wurde aufgegeben. Am Ende hielt Prof. Monnard noch eine feurige Rede, in welcher er darauf hinwies, es sei der Jahrestag des Schwures im Grütli, möge ihn ein neuer Bundesschwur kirchlicher Freiheit bezeichnen! Auch heute war man den ganzen Tag versammelt. Es ging schon gegen Abend, als nach einer feierlichen Anrede Monnards und nach einem Gebet des greisen Prof. Veresche der Beschluß der Abdankung gefaßt wurde. Es war ein würdiger, rührender Augenblick; Viele weinten. So haben nun hundert und fünfzig Geistliche ihre Entlassung auf den 15. Dezember förmlich erklärt. Dieser Tag wurde gewählt, damit die auf einen Monat Suspendirten hernach noch einen Sonntag frei haben um von ihren Gemeinden Abschied zu nehmen. — Der Staatsrath hat sich hier offenbar mit einer Macht eingelassen, die er nicht kannte; es ist wieder etwas von dem alten, großen Calvinismus aufgewacht, der einst das kleine Genf vor Savoyen rettete und der die kirchliche Freiheit auch vor den waadtländischen Staatskünstlern retten wird.

Paris. 12. Nov. Bugeauds Rapport über den neuen Sieg ist in den Blättern mitgetheilt; außer den 300 Gefallenen waren noch 6 bis 800 Araber gefangen worden, und die moralische Wirkung war sehr bedeutend. Das erbeutete Vieh beträgt 10 bis 12,000 Esel, 500 Ochsen, 200 Kameele, 200 Esel und eine Anzahl Pferde. — Daß Bugeaud und Lamoriciere, wie es hieß, sich schon vereinigt hätten, war irrig. —

Pariser-Börse.

12. Nov. Français 5% 117.45. 5% Fr. 82.25. Banque de France 5310. — Esp. activ 57. — Naples Rothschild 100.75. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1400. —. 4 Can. 1245 —.

Eisenbahnen.

12. Nov. St. Germain 1015. —. Versailles, Ufer rechts 515. —. Ufer links 525. —. Strassburg nach Basel 256.25. Obligations —. —. Paris à Orléans 1155. —. Paris à Rouen 982.50. Havre à Rouen 780. —. Avignon 957.50. Centre 705. —. Bordeaux 652.50. Amiens à Boulogne 545. —. Montereau à Troyes 457.50. Nord 747.50. Fampoux 510 au 15 ct. Charleroi 500. —. Dieppe & Fécamp 515. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

12. Nov. Comp. royale 150%. Comp. générale 553%. Union 58 1/2%. Phénix 5500. France 27%. Urbaine 20%.

Frankfurter-Börse.

12. Nov. Intégrale: 59 1/2. —

Londoner-Börse.

10. Nov. Consols: 96 1/4. —

Anzeigen.

Zum Verkaufen wird angetragen, und beliebigen Falls schon auf den 1. Jenner nächstkünftig anzutreten:

Der vielbesuchte, schön gelegene und gehörig meublirte Gasthof zur Krone in Münster, Gränfelden.

Dieses Etablissement, welches sich an der Straße von Bern nach Basel und Bruntrut befindet, wird nach Belieben an diejenigen Liebhaber hingegeben, welche einen genügenden Preis offeriren.

Entgegengesetzten Falls wird dann am 11. Christmonat nächsthin am nämlichen Ort sowohl über diesen Gasthof als circa 40 Bucharten gebautes Land und verschiedene Feldgeräthschaften eine öffentliche Kaufsteigerung abgehalten werden, wozu die Liebhaber höflichst eingeladen sind.

Die näheren Bedingungen können bei den Eigenthümern selbst, oder bei dem Unterzeichneten vernommen werden.

Münster den 10. November 1845.

Aus Auftrag: D. Bernard.

Geldstags-Publikation.

Ueber das Soll und Haben des Herrn Friedrich Kupferschmied als Gerant des Handelshauses F. J. Kupferschmied & Comp. von und zu Burgdorf, ist richterlich der Geldstag zu vollführen erkannt worden.

Zu Einreichung der An- und Gegen-Ansprachen, so wie allfälliger Bürgschafts-Anzeigen in der Amtsgerichtschreiberei Burgdorf, wird der Termin bestimmt: bis und mit dem 14. Hornung (Februar) 1846.

Was hiemit unter Bedrohung der gesetzlichen Folgen im Unterlassungsfall bekannt gemacht wird.

Burgdorf am 10. Wintermonat 1845.

Bewilligt Amtsgeschreiberei allda:
Der Amtsgerichtschreiber,
H. S. Haas. Karl Schweizer, Not.

Gant-Anzeige.

Mittwoch den 19. November wird in der Spitalscheuer zu St. Elisabethen freiwillig aufgerufen und gegen baare Bezahlung versteigert werden:

1 großer Laden-Corpus, Ladentische, mehrere Pulste, worunter fast neue, Chapellen, Waaren- und Kleiderkästen, 2 Geld-Cassen, eine Partie Fenster und Vorfenster, Thüren, Läden und andere Geräthschaften, sowie Wein-geißwäden.

Nachmittags 1 Uhr wird angefangen.

Basel den 13. November 1845.

Tschientzschy, Amtmann.

Auf vielseitig geäußerten Wunsch sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, die Zeit seiner Vorlesungen über Geschichte der Malerei vom Samstag auf Dienstag von 6 bis 7 Uhr zu verlegen. Diejenigen verehrten Subscribenten, welchen diese Veränderung unbecquem sein sollte, mögen ihre resp. Namen auf der Subscriptionsliste gefälligst auslöschten. Der Anfang der Vorlesungen wird demnach von heute über acht Tage, den 18. d. stattfinden.

J. Burckhardt, Prof.

Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer

JOHANN MARIA FARINA,

gegenüber dem Fülchensplatz in Köln,

Hof-Lieferant S. J. M. M. Friedrich Wilhelm IV König von Preußen, Nikolaus I, Kaiser aller Rußen, Victoria, Königin von England ic. ic. jederzeit ächt zu haben, bei

Christoph von Christoph Burckhardt, N°. 1640, untere Freiestraße in Basel.

Fabrikguts-Verkauf.

In der Gegend von Lindau ist ein an der Poststraße nach Augsburg und München liegendes schönes, Nutzen bringendes Fabrikgut, bestehend in 2 Haupt- und 3 Nebengebäuden, realer Wirthschaft und 23 Tagwerk guten Grün-den, sowie einer bedeutenden Wasserkraft, Sämmtliches in bestem Zustande erhalten, dem Verkaufe ausgesetzt.

Die Lage des Anwesens, sowie die Einrichtung der Gebäude, wovon das größte 80 Schuh lang, 60 Schuh breit, 3 Stockwerke hoch und hart an den Kanal gebaut ist, eignen sich vorzüglich und um so mehr zur Errichtung einer Fabrik, als in der Gegend billige Arbeiter leicht zu bekommen sind, die Holzpreise äußerst niedrig stehen, und eine etwaige Baumwoll- oder Kammgarn-Spinnerei, Stärke-, Lederfabrik oder Türkischroth-Färberei, welche Geschäfte in Bayern nur wenig, das letztere aber ganz unbedeutend vertreten sind, sicher auf großen Absatz rechnen kann, auch eine chemische Untersuchung ergeben hat, daß das vorhandene Wasser sich zur Sohlledergerberei und Türkischroth-Färberei ganz besonders eignet.

Nicht minder ließen sich neben einem derartigen Geschäfte durch Ankauf der in den nächsten Umgebungen des Etablissements befindlichen großen Privatwaldungen Capitalien äußerst vortheilhaft anlegen.

Der Verkaufspreis wird billig gestellt und frankirte Anfragen unter der Chiffre A. A. haben die Herren Gebrüder Schwarzenbach in Mutschlikon C. Zürich zu befördern die Güte.

Dienstag den 18. November 1845.

Großer Entree-Ball

im

Stadt-Casino.

Das Orchester besteht aus der beliebten

Prager-Militär-Eliten-Musik-Gesellschaft.

Anfang halb 7 Uhr. Eintrittspreis 15 Bapen.

Theater zu Basel.

Freitag den 14. November 1845.

Das Preis-Lustspiel:

Doctor Wespe.

In 5 Aufzügen von Roderich Benedix.

Zwischen dem 3. und 4. Akt des Lustspiels: Schweizer Scene, große Phantase über Themas aus: Wilhelm Tell, für die Oboe von Pany, vorgetragen von Hrn. Otto Spindler, Virtuos und Mitglied der könig. würtemb. Hofkapelle.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag

N^o. 271

15. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

— Anti-Korngesetz-Liga. (Beschluß.)

Augenscheinlich wird die Macht der Liga durch die gegenwärtige Theuerung des Brotes außerordentlich gesteigert, und kaum ist zu bezweifeln daß im Laufe der nächsten Parlaments-Sitzung bedeutende Schritte für den freien Handel gemacht werden dürften. Jedenfalls wird sich aber hierüber ein Kampf entspinnen, der in den parlamentarischen Annalen seinesgleichen kaum finden möchte, denn es handelt sich um nichts weniger, als um vollständige Umgestaltung aller ökonomischen und industriellen Verhältnisse der reichsten Nation der Welt, wobei jedes Individuum vom Herzog bis zum geringsten Tagelöhner unmittelbar betheiligt ist, jeder für sein Einkommen oder Verdienst, wie für seinen künftigen Lebensunterhalt übertriebene Besorgnisse oder Hoffnungen nähren wird, folglich die ganze Nation bis in ihren innersten Kern aufgeregert werden muß! Wer möchte da die Folgen voraussagen oder berechnen wollen?

Vor allem wird sich die mächtige Aristokratie, die Landeigenthümer und Pächter, mit ihrem großen Anhang und bisherigem politischen Übergewicht, dem Sturm entgegenwerfen und Zeit zu gewinnen suchen; noch besitzt diese Partei die Mehrheit im Parlament, und Klugheit genug um nicht alles auf eine gefährliche Spitze zu treiben. Vieles wird übrigens vom fernern Gang der Kornpreise abhängen, wenn bei Concessionen das Mehr oder Weniger entschieden werden soll, ja es läßt sich annehmen, daß selbst die wärmsten Verfechter der Handelsfreiheit einen plötzlichen unvorbereiteten Sprung von dem an Prohibition streifenden Schutze, zur zollfreien unbeschränkten Einfuhr, nicht wünschen können; denn ein übereiltes Versehen aus dem heißen Treibhaus des Monopols, in die raube Luft der freien Concurrenz, würde nicht anders als tödtlich auf sehr viele Industrien wirken, folglich das kühne Experiment selbst zermalmen und die Reaction unmittelbar herbeiführen. Demnach ist weit wahrscheinlicher, daß im Rathe einsichtiger, wohlmeinender Männer beider Parteien vorerst irgend ein Mittelweg eingeschlagen wird, der zwar kein Extrem befriedigen aber wahrscheinlich die Angelegenheit des freien Handels weit sicherer fördern würde, als ein revolutionäres Treiben von einem Neussersten zum andern. Das Ministerium mag die Namen wechseln, allein jedem wird einleuchten daß sich die in ihren Grundfesten erschütterten Monopolen nicht auf lange Dauer mehr halten

lassen; der Unterschied wird wahrscheinlich nur in einem raschern oder langsamern Gang bestehen, je nachdem die eine oder andre Partei momentan überwiegt, und daß dieses Verfahren schon seit Jahren eingeleitet ist, beweist das Benehmen Robert Peels Schlagend. Indessen hat auch das Provisorium eines Uebergangssystems sehr bedenkliche Seiten, welche eine allzulange Dauer desselben kaum zulassen.

Für uns Schweizer ist dieser Kampf nicht bloß interessant sondern materiell auch höchst wichtig, weil sich seine Wirkungen unmittelbar auf unsere Industrie äußern würden, da wir nicht wie andre Länder vor seinen directen Einflüssen durch Mantben geschützt sind. Gelingt es den Britten zu ihren großen anderwärtigen industriellen Vortheilen, noch den wohlfeileren Arbeitslöhne beizufügen, so erhalten unzweifelhaft manche unserer Ausfuhrartikel einen harten Schlag, namentlich solche schwerere Fabrikate geringen Werths, welche durch doppelte hohe Transportkosten nur mit Mühe in überseeischen Ländern Concurrenz halten konnten, — oder durch verbesserte Maschinen weniger Handarbeit erfordern. Hingegen existirt auch kein Volk dessen Industrie in besserer Verfassung wäre, sich alle Vortheile des freien Handels anzueignen, als eben das schweizerische, weil es von jeher gewohnt war allen Nachtheilen desselben zu trotzen; was uns hauptsächlich verhinderte gewissen Fabrikaten die höchste Vollendung zu geben, war die Unsicherheit eines geregelten Verkaufs, der Mangel eines freien großen Marktes, unabhängig von allen Mantbveränderungen und Vergationen. Unter den schwierigsten Umständen ist es unsern so geschickten als beharrlichen Fabrikanten gelungen, eben so gute und schöne Waare wohlfeiler darzustellen als alle übrigen Nationen; sie fürchteten keinen Mitbewerber, wohl aber ihren Erzfeind: den Schutzzoll und die Mantben. Fallen dereinst also die Schranken des größten und reichsten Marktes der Welt, so wird sich die mit rastlosem Fleiß gepaarte Intelligenz unsers industriösen Volks leichter als jedes andre zu helfen wissen, obgleich wir die Schattenseite des schwierigen Uebergangs von einer Industrie zur andern, ja nur von einer niedrigeren Stufe derselben zu einer höhern, keineswegs verkennen, und uns dann der Mangel eigentlicher Spezialschulen für verfeinerte Erzeugnisse doppelt empfindlich fallen möchte.

Noch ist es zu frühe das Bild weiter auszumalen,

wollten wir doch bloß die Aufmerksamkeit theilweise auch Dem zuwenden, was anderwärts im Werden ist, wenn auch seine Entwicklung weniger rasch erfolgt, als Manche hoffen oder befürchten. Beiläufig bemerkt, möchte es, gegenüber solchen Vorgängen, die Tagesagung weniger als je zu bereuen haben, nicht auf die Schutzzollprojecte eingetreten zu sein.

S c h w e i z.

† Bei der kirchlichen Erregbarkeit der gegenwärtigen Zeit dürften die neuesten Vorgänge im Kanton Waadt zu den wichtigsten Erscheinungen der Gegenwart gehören. Die große Mehrheit der waadtländischen Geistlichkeit hat also der Regierung den Handschuh hingeworfen, und der Streit ist nun auf eine Weise eröffnet, bei der das Zurücktreten jedem der beiden Theile schwer sein wird. Die Veranlassung dazu war an sich unbedeutend, den Geistlichen wurde das Verlesen einer Proklamation zugemutbet, welche an sich nicht antireligiös war, aber allerdings nach dem ausdrücklichen Wortlaut des Gesetzes als durchaus politischer Art nicht in die Kirche gehörte. Man darf daher wohl annehmen, daß es sich auf beiden Seiten noch um andere Dinge handle, um kirchliche Freiheit oder Abhängigkeit, oder um die Fragen welche schon seit Jahrzehnden im Kanton Waadt lebhaft besprochen werden, und deren Lösung der geistreichste Denker des Kantons zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat. Bei dem gegenwärtigen Konflikte giebt es, wie es uns scheint, nur einen für beide Theile consequenten und daher ehrenhaften Ausweg, die Trennung von Staat und Kirche, und vielleicht würden sowohl Druey als Monnard recht gerne dazu Hand bieten. Aber sind diese Trennungsgedanken schon so tief eingedrungen ins Volk, daß es jetzt schon zu deren Ausführung kommen wird? Das eben ist zweifelhaft. Die sogenannte Nationalkirche scheint noch tiefe Wurzeln im Volke zu haben. Die neuesten Aufläufe gegen Dissidenten-Versammlungen zeigen, daß die Masse des Volkes es nicht leiden will, daß Einzelne über den ordinären kirchlichen Hausbedarf hinaus, noch Erbauung suchen, sie sind also ein Beweis wie wenig die Idee religiöser Freiheit sich noch Bahn gebrochen hat, sie beweisen aber weder Unkirchlichkeit noch Gleichgültigkeit in kirchlichen Dingen. Vielmehr dürfte die lebhafteste Theilnahme welche einigen der suspendirten Prediger bei ihren Abschiedspredigten letzten Sonntag bewiesen worden ist als Beweis ganz entgegengesetzter Gesinnung gelten. Eben deshalb ist es kaum wahrscheinlich daß der oben angedeutete Ausweg jetzt schon betreten werde. Andererseits dürfte auch bei der Entschlossenheit beider Theile eine Vermittlung nicht leicht sein. Der aus der Bewegung vom 14. Febr. hervorgegangene gr. Rath wird zum Voraus geneigt sein, die auf gleichem Boden stehende Regierung zu unterstützen, man wird die Erklärung der Geistlichkeit als eine wesentlich politische Demonstration der gekürzten „doktrinären Aristocratie“ ansehen wollen, und so wird sich ein Konflikt entspinnen, dessen Ausgang nicht schwer vorherzusehen ist. Kann man das Land ohne Geistliche lassen? und wo findet man die erforderliche Anzahl würdiger Erasmänner? Ueberdies sind hundert und fünfzig Männer die auf Amt und Brot verzichten, um der Stimme ihres Gewissens zu folgen, eine Erscheinung, gegen welche weder mit Ordonnanzen noch mit Landsturm viel auszurichten ist. Was haben nur die sieben

Göttinger dem König Ernst Verdrus gemacht! — Lockerung, vielleicht sogar Lösung der Bande zwischen Kirche und Staat scheint daher die fast nothwendige Folge des Konfliktes zu sein, aber diesem Resultate scheint noch zu wenig vorgearbeitet zu sein, als daß es anders als durch schwere Krisen hindurch erhalten werden könnte.

Zürich. Die Regierung von Zürich hat auf das Begehren um Verhaftung der bei der Leu'schen Untersuchung Implicirten geantwortet, daß man nicht ermangelt habe, dem Polizeirathe durch Präsidialverfügung sofort die nöthigen Aufträge zu erteilen, so wie das Obergericht eingeladen worden sei, dafür zu sorgen, daß über den bereits verhafteten Brunner einstweilen keine weiteren Maßregeln getroffen werden.

— Das Obergericht hat beschlossen, für einmal keine Abordnung in Sachen der Leu'schen Prozedur nach Luzern zu senden, indem zur Zeit der Theil der Untersuchung, der in Zürich geführt werden muß, eine Einsicht der Akten nicht nöthig macht, eine Prüfung der Akten aber zur Controlle der Untersuchung dem hiesigen Gerichte gegenüber einer luzernischen Gerichtsstelle in keiner Weise zusteht.

Luzern. Vorgestern fand eine Wallfahrt nach dem eine Stunde entfernten Berggottswalde statt. Früh Morgens zogen mehrere Hundert Personen aus der Stadt und ihrer Umgebung von der Franziskaner- oder nunmehrigen Jesuitenkirche weg dahin ab. Mehrere Geistliche und Kapuziner begleiteten den Zug. Dr. Professor Stöcker hielt daselbst eine kurze Anrede an das Volk, welches die ziemlich geräumige Kirche anfüllte. Diese Wallfahrt geschah, wie sie von der Kanzel verkündet worden, um Frieden für das Vaterland von Gott zu erbitten. (Staatsz.)

— Gegen das Ende dieses Monats wird der neue Nuntius, Monsign. Macciotti, in Luzern eintreffen.

St. Gallen. Die E. Z. meldet, daß die von den Bisthumskommissarien mit der apostolischen Nuntiaturn umgeänderte Uebereinkunft über Reorganisation des Bisthums St. Gallen den 12. d. Abends dem katholischen Großrathskollegium vorgelegt und hierauf nach den Anträgen der radikalen Opposition (Curti, Hungerbühler, Hoffmann, Gruber) beschlossen wurde die Verhandlung über das Konkordat selbst Freitag den 14. d. im katholischen Großrathskollegium vorzunehmen.

— In der Großrathssitzung vom 14. ist die Wahl des Landammanns durch's Loos auf Hrn. Landammann Baumgartner gefallen.

Waadt. (Corr.) Die Geistlichkeit war Dienstag und Mittwoch versammelt. 220 Pfarrer waren anwesend. Nach reiflicher Beratung hat die Versammlung fast einstimmig einen Entschluß folgenden wesentlichen Inhalts gefaßt: „Die unterzeichneten Pfarrer in Betracht des Zustandes willkürlicher Unterwürfigkeit (sujétion arbitraire), in welche sie durch die neueste Ordonnanzen der Regierung versetzt worden, erklären ihren Rücktritt von der waadtländischen Nationalkirche, sie lassen diesen Austritt vom nächsten 15. Dez. beginnen und fügen bei, daß sie bereitwillig seien in die Kirche wieder einzutreten, wenn die Regierung ihnen sichere und positive Garantien der Unabhängigkeit in ihrem geistlichen Amte giebt.“ Jeder Pfarrer wird dieses Entlassungsgesuch aus freiem Antriebe unterschreiben. Das Original wird dem Staatsrath zugesandt werden, eine Abschrift davon ist dem gr. Rathe mitzutheilen.

— Dem Nouv. Vand. erklären wir zur Antwort auf einen seiner Schimpfartikel, daß unser Laufanner Correspondent nicht Hr. Prof. Herzog ist.

F r a n k r e i c h.

Folgendes war bis zum 4. d. die Stellung der gegenwärtig in Algerien agirenden Corps: Lamorticière steht in Mascara gegen die empörten Stämme dieser Gegend; von der Subdivision Tlemecen mangelten die Nachrichten; Bourjolly hat die Communicationen um Mostaganem sicher gestellt und zieht nun gegen die Glittas; Bugeaud stand nach dem Siege über die Araber (27. Oct.) vier Stunden östlich von Tiaret, in Cherita. — Die Steinkohlenarbeiter von Nive-de-Gier bei St. Etienne, welche schon im vorigen Jahre in offene Meuterei ausbrachen, verweigern wiederum die Arbeit wenn man ihnen nicht den Lohn erhöhen würde.

Der Ertrag der Getreide wird für ganz Frankreich auf 1 Milliarde, 900 Millionen Fr. geschätzt. Selbst im besten Erntejahre erzeugt Frankreich noch nicht alles für seinen jährlichen Verbrauch nöthige Getreide.

Ein Schreiben aus China im Constitutionnel drückt die Ueberzeugung aus, daß trotz Botschaftern und Handels-Experten Frankreich von dem Vertrag mit China keinen großen Vortheil ziehen werde, so lange nicht die Franzosen das Theetrinken und die Chinesen den Bordeaux sich angewöhnen. Was die angeblichen Zugeständnisse zu Gunsten des Christenthums betreffe, so reduciren sie sich auf nichts, denn sie beruhen rein auf einer Correspondenz zwischen Hrn. v. Lagrené und Ke-ping, ohne daß zwischen den Regierungen etwas vertragsmäßig festgesetzt worden wäre. So habe also das angebliche Toleranz-Edikt keine Gesetzeskraft in China, und das erste Mal, als Chinesische Christen in der Provinz Kiang-si unter der Leitung eines Lazaristen-Missionärs sich haben versammeln wollen, habe man sie ins Gefängniß geworfen und mit Stockstreichen gezüchtigt. Auf die Beschwerden der Missionäre habe Hr. Lagrené nur ausweichende Antworten ertheilt.

E n g l a n d.

Ein lakonischer Artikel des „Standard“ zerstreut hinsichtlich der Kornsesse alle Zweifel. „In Antwort auf die von der Presse ausgesprengten Gerüchte und die Fäseleien (ravings) des Anti-Kornsesse-Bundes halten wir uns in den Stand gesetzt, anzugeben, daß die Häfen nicht werden geöffnet werden zur Zulassung fremden Getreides, dieweil hier zu Lande noch zureichende Vorräthe lagern, in Irland aber der Mangel (the scarcity) nicht so ausgebreitet ist, eine derartige Maßregel zu erfordern.“

Der „Globe“ sucht der Gesamtmasse der Eisenbahnactionäre begreiflich zu machen, daß ihnen vorzugsweise an Aufhebung der Kornsesse liegen müsse, da jedes Steigen der Korndurchschnittspreise die für Eisenbahnbauten verfügbaren Geldmittel bedeutend vermindere. Er fordert daher diese zahlreiche Classe auf, der Agitation gegen die Kornsesse im eigenen Interesse eifrig beizutreten.

Zu Brighton macht das Verschwinden der jüngsten 17jährigen Tochter des Grafen Villiers großes Aufsehen. Sie verließ am 5. gegen Abend mit einem Bündel unter dem Arm das elterliche Haus und man sah sie etwas später in Begleitung eines Herrn mit dem londoner Eisenbahnzuge abfahren. Man erfuhr seitdem, daß sie sich von dem Schmied in Gretna Green mit einem Hrn. Parke trauen ließ.

S p a n i e n.

Es scheint fast, die Regierung fürchte eine Verschwörung im Sinne einer Vermählung des jungen Don Carlos mit der Königin (während unsere Gewalthaber derzeit zu einer Vermählung mit dem Grafen v. Trapani sich neigen). Der Oberst des Regiments San Fernando, Rodriguez Soler, ein erprobter Militär, wurde plötzlich abgesetzt, angeblich wegen eines Verstoßes in Sachen der militärischen Etiquette gegen Narvaez. Es geht nun die Rede von der Absetzung der Generalkapitäne von Aragon, Catalonien und Valencia, Manso, Breton und Roncalli, weil sie absolutistische Tendenzen verdächtig seien. Der absolutistischen Partei, von der Färbung des Marquis v. Viluma, gehört auch der abgesetzte Oberst Soler an.

(Schw. M.)

I t a l i e n.

Die neapolitanische Regierung, deren bisher fast monopolisirende Handelsverträge mit England und Frankreich in der Eifersucht von diesen vor wenigen Jahren zu einer Quelle der Verlegenheit für das Cabinet von Neapel wurden, scheint ihre Handelsverbindungen auf einer breiteren Grundlage entwickeln und vor Allem dabei ihr Augenmerk auf die deutschen Staaten richten zu wollen. Die Wichtigkeit eines lebhaften geregelt Verkehres zwischen Oesterreich und Neapel z. B. liegt sowohl in der Nachbarschaft dieser beiden Länder, wie in der Beschaffenheit ihrer mannigfaltigen Erzeugnisse vor Augen. Es sollen, sicheren Nachrichten zufolge, Unterhandlungen zum Abschlusse eines Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Neapel auch schon der Reife nahe gebracht sein. Ebenso unterhandelt andererseits die neapolitanische Regierung mit der freien Stadt Hamburg in gleicher Weise, um damit ihren Erzeugnissen den direkten Markt an der Nordküste Deutschlands zu eröffnen. Wie man versichert, hat das Cabinet von Neapel seine Geneigtheit, auch mit anderen deutschen Staaten in solche Verbindung zu treten, an den Tag gelegt.

(Schw. M.)

D e u t s c h l a n d.

Schlesien. Nachdem der Fürstbischof v. Diepenbrock sich einigermaßen bei uns eingerichtet und orientirt hat, beginnt er die Reformversuche bei seiner Geistlichkeit. Er hat nämlich von derselben nichts mehr und nichts weniger verlangt, als daß sie auf die Stolgebühren Verzicht leisten solle. Allerdings sind seit Jahren darüber in der Provinz große Klagen erschollen, daß die katholische Geistlichkeit, namentlich bei Begräbnissen, ihre Gebühren so hoch steigert, daß dieselben von der Armut nicht zu erschwingen sind. Dies und der Umstand, daß die Deutschkatholiken ihre geistlichen Amtshandlungen ohne Stolgebühren verrichtet erhalten, hat die Abneigung gegen den Katholicismus neuerdings bedeutend vermehrt, und der neue Fürstbischof mag daher glauben, daß, wenn dieser Stein des Anstoßes beseitigt würde, der Abfall von demselben sich vermindern werde. Ob nun diese Hoffnung begründet sein mag oder nicht, lassen wir dahin gestellt sein; genug, der Antrag des Fürstbischofs wurde von seiner niedern Geistlichkeit nicht angenommen. Sie hat erklärt, daß sie die jetzt ihr gewissen Stolgebühren nicht gegen das bischöfliche Versprechen der Ermittelung einer ungewissen Entschädigung aufopfern werde. Diese Reform ist also gescheitert.

(D. U. Z.)

Oesterreich. Der Constitutionnel will wissen, die Heirath des Erzherzogs Stephan mit der Großfürstin

Olga von Rußland, welche früher an der Religionsverschiedenheit scheiterte, sei jetzt eine abgemachte Sache, indem der Kaiser Nicolaus eingewilligt habe, daß seine Tochter vom griechischen zum katholischen Glauben übergebe. Erzherzog Stephan gilt als die bedeutendste Capacität des österreichischen Kaiserhauses.

K u f l a n d.

Siefland. Man giebt in unserer Provinz die Zahl der zur griechischen Kirche übergegangenen Bauern schon auf 10,000 an. Es giebt bereits Kirchspiele, deren fast ganze nationale Bevölkerung übergegangen ist, oder wenigstens bei den Priestern sich dazu bereit erklärt hat. Die Bauern sind dabei in einem bedauernswerthen Irrthum begriffen: sie verläugnen den Glauben ihrer Väter einzig in dem Wahn, der ihnen Gott weiß woher gekommen, das Anmelden zum Uebertritt werde ihre ökonomische Lage, ihre bürgerliche Stellung verbessern, sie von den Fesseln der Frohnen, die sie für die Pacht des grundherrlichen Landes leisten müssen, befreien. Offenbar sind diese Leute in einem schrecklichen Irrthum, von dem sie leider zu spät zurückkommen werden, wenn sie, der griechischen Kirche für immer zugezählt, gewahren werden, daß sie mit der Glaubensveränderung keine bürgerlichen Vortheile erworben haben. Unglücklicherweise wollen sie auch über diesen Gegenstand von Niemanden belehrt sein, am wenigsten von den Deutschen, argwöhnend, daß diese sie aus eigenem Interesse daran hindern möchten. (Berl. Nachr.)

Paris. 13. Nov. Vorgestern hat in Brüssel die Eröffnung der Kammern stattgefunden. Die Thronrede ist ohne besondere Bedeutung. — Aus Madrid wird berichtet, daß General Cordova wegen eines Privatzwistes seine Demission als Generalkapitän eingegeben habe. — Die bekannte Gräfin Samoiloff wird sich nächstens mit einem Arzt aus Bordeaux, Hrn. Péri, vermählen. — Laut der Morn.-Post wird das englische Cabinet erst Ende d. M. wieder zusammentreten. — Ibrahim Pascha hat in Florenz eine sehr schmeichelhafte Aufnahme gefunden.

Fruchtpreise in Basel. 14. November 1845.

	Fr.	35.	40.	Fr.	35.	40.
Kernen	29.	2.	= bis	30.	5.	=
Mittelpreis	29.	9.	1.			
Roggen						
Gersten						
Am letzten Markt blieben stehen				260	Säcke.	
Dazu sind angekommen				671		
				931		

Verkauft wurden:

Weizen	584	Säcke.
Kernen	347	
Stehen geblieben	931	

Pariser-Börse.

15. Nov. Français 5% 117.65. 3% Fr. 82.40. Banque de France —. —. Esp. activ —. —. Naples Rothschild 100.50. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1400. —. 4 Can. 1250. —.

Eisenbahnen.

15. Nov. St. Germain —. —. Versailles, Ufer rechts 510 au 15 ct. Ufer links 525. —. Strassburg nach Basel 257.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1150. —. Paris à Rouen 982.50. Havre à Rouen 777.50. Avignon 955. —. Centre 698.75. Bordeaux 650. —. Amiens à Boulogne 542.50. Montereau à Troyes 460. —. Nord 740. —. Fampoux 505. —. Charleroi 500. —. Dieppe & Fécamp 500. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

15. Nov. Comp. royale 150%. Comp. générale 555%. Union 58 1/2%. Phénix 5500. France 27%. Urbaine 20%.

Wiener-Börse.

10. Nov. Metallique 5% 111 1/2; 4% 101 —; Bankactien 1605; Nordbahn 196.

Frankfurter-Börse.

15. Nov. Integrale: 58 7/8. —

Londoner-Börse.

11. Nov. Consols: 96. —

Anzeigen.

Offene Reise-Stelle.

Eine schweizerische Kattunfabrik sucht einen gewandten jungen Mann als Reisenden, reflectirt jedoch nur auf solchen, der schon seit längerer Zeit für ein derartiges Geschäft gereist, in dem Fache vollkommen routinirt ist und Zeugnisse seiner Moralität aufzuweisen vermag. Es wird dagegen ein gutes Salaire zugesichert.

Defalltsige Anträge in frankirten Briefen mit A. Z. befördert die Expedition dieses Blattes.

Gant-Anzeige.

Mittwoch den 19. November wird in der Spitalschuer zu St. Elisabethen freiwillig aufgerufen und gegen baare Bezahlung versteigert werden:

1 großer Laden-Corpus, Ladentische, mehrere Pulte, worunter fast neue, Chappellen, Waaren- und Kleiderkästen, 2 Geld-Cassen, eine Partie Fenster und Vorfenster, Thüren, Säden und andere Geräthschaften, sowie Wein-geistpiëcen.

Nachmittags 1 Uhr wird angefangen.

Basel den 13. November 1845.

E. Schientsch, Amtmann.

Novitäten, bei Neukirch, Buchhändler:

Der Knabe des Tell.

Eine Geschichte für die Jugend.

von

Jeremias Gotthelf.

8. Cartonirt in gestochenem Umschlag.

Preis fl. 1.

Die Jofsiade.

Ein komisches Heldengedicht in 3 Theilen. Von Dr. C. A. Kortum. Sechste Auflage in 18. broch. fl. 1. 20 fr.

Auch ist wieder angekommen und zu haben:

Textbuch zu beliebten Opern.

Erster und Zweiter Theil. Preis eines jeden fl. 1.

Inhalt:

1ster Theil. Von Gluck: Alceste, Armide, Iphigenia in Aulis, Iphigenia in Tauris. Von Mozart: Belmonte und Constanze, die Hochzeit des Figaro, Don Juan, Mädchentreue, Titus. Von Beethoven: Fidelio. Von Weigl: Die Schweizerfamilie. Von Winter: Das unterbrochene Opferfest. Von Cimarosa: Die heimliche Ehe. Von Cherubini: Der Wasserträger. Von Mehul: Joseph in Egypten.

2ter Theil. Von Bellini: Die Capuleti und Montechi, die Nachwandlerin, Norma, die Puritaner. Von Donizetti: Belisar, der Liebestrank, Marie, oder: die Tochter des Regiments, Lucrezia Borgia. Von Rossini: Aschenbrödel, der Barbier von Sevilla, die Belagerung von Corinth, Othello, Wilhelm Tell. Von Boyeldieu: Johann von Paris.

Theater zu Basel.

Montag den 17. November 1845.

Zum erstenmale wiederholt:

Carlo Broschi oder: LA PART DU DIABLE.

Komische Oper in 3 Akten von Huber.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Montag

N^o. 272

17. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

♣ In einem Augenblicke verhältnismäßig großer äußerer und innerer Ruhe sind die Bürger von Basel in der heute beginnenden Woche zur Ausübung ihrer politischen Rechte berufen. Der Sturm der im Laufe dieses Jahres die Eidgenossenschaft in ihren Grundfesten erschüttert hat, ist für einmal verbraust, ruhiger und leidenschaftloser mag nun jeder auf denselben zurückblicken, und beurtheilen wie weit das Vaterland durch blinde Leidenschaftlichkeit gebracht worden. In Bezug auf innere Verhältnisse schwebt gegenwärtig keine aufregende kantonale Frage in Beratung bei den Behörden, so daß auch hier der Blick der Bürger durch keine momentane Spannung getrübt ist.

Aber der ächte republikanische Sinn, die wahre Theilnahme am Gemeinwohl zeigt sich nicht nur wenn äußere oder innere Aufregungen das Leben bewegen, nein, auch in solchen Zeiten der Ruhe erheischt es die Pflicht, daß man zahlreich erscheine, und sich durch keinerlei Hindernisse von Ausübung der politischen Rechte abhalten lasse.

Es ist in neuerer Zeit die Regierung schwer angeklagt und verdächtigt worden, angeklagt und verdächtigt von Leuten deren Verdienste um Basel und um die Eidgenossenschaft noch unbekannt sind. Die Bürger von Basel sind nun berufen zu richten über das bisher befolgte Regierungssystem. Wir werden nicht versuchen, sie in Ausübung dieses Rechts zu bevormunden oder zu belästigen, wir erinnern sie nur daran, daß die Ausübung dieses Rechts zugleich die Erfüllung einer Pflicht ist.

Wir haben auch Wünsche zu äußern: wir wünschen, daß die Wahlen auf Männer fallen, welche von treuer eidgenössischer Gesinnung befeelt seien, welche das Wohl, die Ehre, den Frieden des gesammten Vaterlandes im Auge haben, welche aber auch den Muth haben, sich durch das Geschrei einer leidenschaftlichen, herrschsüchtigen und gewaltthätigen Partei nicht irre machen zu lassen. Wir wünschen die Wahl von Männern, die ein Herz haben zu ihrer Vaterstadt, die nicht zusammensitzen mit denen, welche sie beschimpfen und verlästern, von Männern, die ihren großräthlichen Pflichten nachkommen und den gr. Rath fleißig besuchen, von Männern, welche Freiheit wollen — aber auch Ordnung, Volksbildung — aber auch Kunst und Wissenschaft, Gedeihen des Handwerks — aber auch Flor des Handels. Wir wünschen Männer, welche Werth legen auf Ehrenfestigkeit und gute Sitte,

Männer, welche selbstständig sind in ihrer Gesinnung und auch Basels Ehre und Selbstständigkeit nicht an auswärtige Parteizwecke, Parteiforderungen und Parteidrohungen dahin geben wollen.

Wenn unsere Mitbürger solche Männer wählen, so werden wir uns des Wahleresultates freuen, mögen nun Viele oder Wenige von den Austretenden wieder gewählt werden!

Der Schweizerische Konsul in Sachsen hat den Vort, und besonders die Stände Neuenburg, Genf, Waadt und Bern, wo die Uhrenfabrikation betrieben wird, aufmerksam gemacht, in ihrem eigenen Interesse für eine bessere und übereinstimmendere Kontrolle über die goldenen Uhren zu sorgen, wie es bereits auch im Gesetz im Kanton Neuenburg vorgeschrieben ist.

Zürich. Nach der N. Z. Z. hat die b. Regierung „auf ein Gesuch der Regierung des Kantons Luzern, daß nebst drei andern Flüchtlingen auch Lieutenant Brunner als Theilnehmer an dem viel besprochenen Morde verhaftet werden möchte, im Wesentlichen erwiedert: Brunner befinde sich, wie die requirirende Regierung ohne Zweifel wohl wisse, schon seit mehreren Wochen im Verhafte, und wenn nicht spätestens bis nächsten Mittwoch ein definitives und motivirtes Auslieferungsgesuch nebst den einschlägigen Akten hier einkomme, so müsse der Betreffende auf freiem Fuß gesetzt werden.“ Wenn wir recht berichtet sind, so hätte dagegen das Obergericht am 13. d. den Beschluß gefaßt, Brunner seiner Haft nicht zu entlassen. Somit läge hier ein Konflikt zwischen der Regierung und dem Obergerichte vor.

Die N. Z. Z., von allen Seiten in die Enge getrieben, erklärt, sie werde instinktive gegenüber der Eidg. Z. die Politik des Schweigens versuchen. Auf der zweiten Seite zernichtet sie den Hrn. Ammann abermals durch Auszüge aus Verbören u. und bricht dann in die Exclamation aus: „Ammann als Verbörrichter, und Dr. Kasimir Pfyster als Untersuchungsgefangener — Himmel, kennt deine Langmuth keine Grenzen!“ — Am Ende findet man zwei Inserate der H. Fröbel und Ruge, worin dieselben erklären, sie hätten niemals eine Zeile in den (socialistrenden) „Uferboten“, nunmehrigen „Allg. Noth und Hülfblatt“ geschrieben und auch auf die Redaction keinerlei Einfluß gehabt.

Zürich. In Geroldswil, Gemeinde Weiningen, verstarb in letzten Tagen die Ehefrau des Friedensrichters

Stadtmann. Sogleich erhob sich Verdacht, daß dieselbe an Vergiftung gekorben sei und es ist der Ehemann Stadtmann, als der Vergiftung verdächtig, bereits verhaftet. So viel wir wissen, wurde ihr das Gift in Milch dargereicht und auch zwei Töchter, welche von derselben genossen, erkrankten, jedoch nur vorübergehend. Die Ehegatten sollen schon seit längerer Zeit im Unfrieden gelebt haben. (N. Z. Z.)

Bern. „Dem Vernehmen nach soll mit dem 1. Jänner 1846 in Bern ein französisches Blatt, unter dem Namen „Les Débats Suisses“ ins Leben treten und in der Woche dreimal erscheinen. In Hinsicht der Tendenz soll es sich den entschieden liberalen Blättern der Schweiz anreihen. In der That kein übler Gedanke, wenn man bedenkt, wie vortheilhaft Bern, als Vermittlungspunkt zwischen der französischen und deutschen Schweiz, für ein solches Unternehmen sich eignet; auch sollen bereits ausgezeichnete Eidgenossen ihre Mitwirkung zugesagt haben.“ (B. Verff.)

Luzern. Hr. Alphonse Meyer von Baldegg, welcher von den ersten Jugendjahren an als Stabsoffizier in französischen Kriegsdiensten gestanden, ehrenvoll Feldzüge mitgemacht, und während der letzten 12 Jahre die wichtige Stelle eines chef d'état-major in Perpignan bekleidet hatte, ist durch Dekret des Königs Ludwig Philipp zum Generalmajor (Maréchal de camp) und gleich darauf zum Gouverneur der berühmten königl. Militär-Schule von Laflèche ernannt worden.

St. Gallen. Das neue Bisthumskonkordat, das den 14. d. Abends im kath. Grothrathskollegium berathen werden sollte, weicht von dem frühern mehr oder weniger ab in den Art. 9, 10, 12, 13, 16, 18 und 20. Die wesentlichsten Veränderungen enthalten die Artikel 9, 10 und 20. Nach ersterm können nicht bloß Weltgeistliche die Bischofswürde bekleiden, sondern die Ermönche von Muri und Wettlingen, wenn sie sich in der Diocese St. Gallen ansiedeln, haben ebenfalls Ansprache auf die Kandidatur. Der Art. 10 giebt eine Eidesleistung des Bischofes zu, aber nach einer Formel, die jeweilen vom hl. Stuhle zu genehmigen sei. Der Art. 20 enthält die Ausbringung eines Kapitals von 435,000 fl. in die Hände der Geistlichen, welches Kapital sonst vom Administrationsrathe verwaltet wurde. Der Staatsbehörde steht kein Plazet oder Displizet für die Wahl des Bischofes zu; dagegen ist dem Administrationsrathe das zuständige geistliche Kollaturrecht der Kanoniker an der Stiftskirche gewährleistet. Der die Uebereinkunft begleitende Beschluß enthält dann noch einige Ergänzungen, die man im Konkordat umsonst sucht. (Erz.)

Laut der Eidg. Z. wird übrigens dieses nunmehr revidirte Konkordat, das päpstliche Ultimatum, in dieser Sitzung dem gr. Rathe noch nicht zur Sanktion vorgelegt werden. Der katholische Administrationsrath wird dasselbe freilich erst noch dem katholischen Grothrathskollegium (dem corpus catholicorum), der höchsten konfessionellen Behörde, übermitteln (ist demselben bereits den 14. vorgelegt worden); doch kann hierin die wahre Ursache der Verzögerung wohl nicht gefunden werden, weil sich das besagte Kollegium ganz gewöhnlich neben den Grothrathssitzungen in den vakanten Abendstunden versammelt. Jedenfalls wird aber die Sache vor der ordentlichen Sommer-sitzung (im Juni) zur Verhandlung kommen, höchst wahrscheinlich nämlich in außerordentlicher Versammlung des gr. Rathes, welche bald möglichst

durch die genügende Anzahl von Kantonsträthen verlangt werden wird.

Freitag Abends hat das katholische Grothrathskollegium das Bisthumskonkordat und den dahingehenden Vollziehungsbeschluß mit 73 gegen 15 Stimmen angenommen. Die Opposition beschränkte sich auf Einwendungen gegen den Eid und den Abgang des kleinrätlichen Plazets bei der Bischofswahl.

Aargau. Der Vorort zeigt dem kl. Rathe an, daß auf sein, des Vororts, Verwendung bei der großh. badenschen Regierung diese das Ausfuhrverbot von Kartoffeln, welche Aargauer auf jenseits gelegenen eigentümlichen oder auch nur gepachteten Grundstücken gepflanzt haben, wieder zurückgenommen habe. Dadurch wird besonders den Einwohnern von Rheinfelden, welche an der Einfuhr ihrer Kartoffeln ganz unerwartet gehindert wurden, eine bedeutende Erleichterung ihrer Nahrungsvorgen verschafft.

Vaud. Eine Corr. der A. S. Z. sagt über die Demission der Geistlichen: Erfreulich ist es zu sehn, wie ein großer Theil des Volks diese edle Hingabe an die Sache der Kirche begreift; mehrere Geistliche, welche schon früher (d. h. vor der Versammlung) zu diesem Schritte entschlossen waren und letzten Sonntag (Freitag oder Samstag) erhielten sie das Decret des Staatsrathes) von ihren Gemeinden Abschied nahmen, wurden gleich darauf mit Zuschriften und Besuchen von Privaten und Gemeindsbehörden überhäuft, welche ihr lebhaftes Bedauern über diesen Entschluß ihrer geliebten Hirten ausdrückten, aber mehr noch Billigung ihres Verfahrens nach solcher Entwürdigung. Die Mehrzahl dieser Geistlichen wird, in derselben Eigenschaft als Seelsorger, aber nun unabhängig von den Willkürmaßregeln der Behörde, in den Gemeinden bleiben, und der bessere Theil des Volkes wird sich, wie dies neulich bei der freien schottischen Kirche geschah, um sie schaaren. Die Regierung hat dies gewollt, um die Einkünfte der Kirche anders zu verwenden — sie sehe nun zu! Ich bemerke hier, indem ich nicht weiß, ob dies durch die Zeitungen bekannt geworden ist, daß der Staatsrath bei den hohen Regierungen von Genf und Neuenburg angefragt hat, ob er, im Fall einer Anzahl von Demissionen, aus diesen Kantonen Geistliche erhalten könne; die Regierungen haben dieses Ansuchen gebührend erwiedert; Genf hat sogar angezeigt, daß es seinen Geistlichen förmlich verbiete, in waadtländischen Dienst zu treten. — Die Gegner dieses hochherzigen Entschlusses haben bereits das Gerücht ausgefreut, die Geistlichen seien durch Geld gewonnen worden, sie werden wieder das bekannte Geschrei erheben, man wittere Religionsgefahr etc.

Eine Correspondenz der Eidg. Zeitung sagt ebenfalls: Beharren die Behörden bei ihren jede religiöse Freiheit unterdrückenden Verfügungen, so wird sich unverzüglich eine freie waadtländische Kirche zu konstituiren suchen. Es ist zu diesem Ende bereits eine Kommission von Geistlichen und Laien zusammengetreten. Ein eben so reich als durch seine edle Denkart ausgezeichnete Privatmann soll eine Summe von Fr. 40,000 zu Verfügung des Komite gestellt haben, um daraus die bedrängtesten unter den austretenden Geistlichen zu unterstützen.

Der B. Verff., der würdige Ableger der A. S. Z., sagt nur: „Etwa 180 reformirte Geistliche haben dem Staatsrathe ihre Entlassung eingereicht. Es war ihnen

vom Ministerium Guizot über Genf unter der Hand die Zusicherung erteilt, daß sie wie andere Gegner der Regierung in Frankreich bereitwillige Aufnahme und Anstellung finden werden. Also auch hier hat die Partei des Auslandes wieder die Hand im Spiele.“

Zu so lächerlichen Lügen muß man greifen um die imposante Handlungsweise jener Geistlichen in den Roth zu ziehen. Dieselben können und dürfen nicht groß und unabhängig behandelt haben, es wäre ein zu gefährliches Beispiel, dergleichen man nicht darf aufkommen lassen. Also geschwind die „Partei des Auslandes“, der bekannte Popanz, hinter welchem nichts steckt als das eigene schlechte Gewissen. Und das wird so kalt und kurz hingeworfen, als wäre gar keine Einrede dagegen aufzubringen. Wenn Ihr so ganz bodenlos niederträchtig sein wollt, so seid doch wenigstens witzig! nur nicht diese kurze, nasstalte Calumnie!

Wallis. Letzten Samstag Morgens starb in Sitten Hr. v. Kalbermatten, pensionirter General, der früher viele Jahre hindurch in königl. sardinischen Diensten gestanden und sich als ausgezeichnete Militär mehrere Ordenskreuze erworben hat. Er war zur Zeit Bürgermeister von Sitten. Sein Begräbniß fand letzten Montag statt, und es nahm an demselben außer den geistlichen und weltlichen Behörden eine große Menschenmenge Theil.

Frankreich.

Man zählt jetzt 61 Gesellschaften zur Erbauung von fünf Eisenbahnen. Seit einigen Tagen bemerkt man nur traurige Gesichter, denn von Agio ist bei allen diesen Aktien-Unternehmungen wenig die Rede mehr. Altem Anschein nach trägt bei der Lyoner Bahn Hr. von Rothschild wieder den Sieg davon. Viele, die mit Rothschild'schen Nordbahnaktien theilhaftig worden, sind jetzt sehr unzufrieden, denn da sie meistens zu hohen Prämien noch dazu gekauft haben, so sind sie in bedeutendem Verlust.

Mit den Fortschritten der französischen Waffen in Algerien geht es unerwartet langsam. Die jüngsten Berichte sind vom 5. Nov. Lamoricidre hatte sich nach Mascara gewendet. Abdel-Kader fährt fort, die Stämme im Westen zur Uebersiedelung nach Marokko zu bereben oder zu zwingen; man scheint ihn daran nicht hindern zu können. Die „Debats“ gestehen, es sei in der letzten Zeit nichts von Bedeutung in Afrika vorgefallen. Man hofft noch immer auf die Vereinigung Bugaouds mit Lamoricidre.

England.

Vorletzten Donnerstag starb nach langer Krankheit, 67 Jahre alt, Lord Stuart de Rothesay. Der Verstorbenen, der auch Graf Machico und Marquis v. Ancra in Portugal war, hieß ursprünglich Charles Stuart und wurde von dem Ministerium Goderich in den Pairstand erhoben. Er war ein Diplomat von der Castlereaghschen Schule, früher längere Zeit Gesandter im Haag, später Botschafter in Paris, zuletzt, seit 1841, vier Jahre lang Botschafter in St. Petersburg, bis er sich wegen geschwächter Gesundheit zurückzog.

Der „Globe“ will wissen, daß noch eine weitere Erhöhung des Bankdiskontos in dieser Woche bevorstehe.

Italien.

Rom. Wie man vernimmt, hat der König von Neapel die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Capua bis zur römischen Grenze bei Ceprano erteilt. Die Un-

ternehmer wandten sich auch an die hiesige Regierung. Mehrere Tage ist man hier auf eine Antwort gespannt gewesen, diese ist aber nicht erfolgt, und man hört nur, daß in der darüber gepflogenen Berathung der Auspruch erfolgt sei: Neapel könne Eisenstraßen bauen wie es wolle, hier werde keine Erlaubniß zu einem solchen Unternehmen gegeben. (N. N. Z.)

Der Madrider Herald meldet (in Bestätigung einer Mittheilung unserer Pariser Korrespondenz), daß der Kaiser von Rußland zu Genua weder Don Carlos noch Dom Miguel empfangen habe. Dom Miguel ließ durch den Marquis v. Labrador seinen Wunsch, dem Kaiser seine Huldigung darzubringen, ausdrücken, es wurde aber erwidert, Dom Miguel könne nicht empfangen werden, da der Kaiser die Königin Dona Maria anerkannt und einen Gesandten bei ihr beglaubigt habe. Auch Don Carlos wurde vom Kaiser nicht empfangen; nur die Kaiserin empfing ihn und seine Gemahlin. Seither erhält Don Carlos auch am sardinischen Hofe nicht mehr den Königstitel. (F. D. N. Z.)

Bei einem Festmahl in den Cascinen von Pisa brachte Ibrahim Pascha in Gegenwart des Gouverneurs und der höchsten Behörden folgenden Toast: „Nicht auf das Gedeihen Toscanas, welches bereits gedeiht, — nicht auf das Glück seiner Bewohner, welche bereits glücklich sind, — sondern auf die langdauernde Regierung des trefflichen Fürsten, der sie beherrscht!“ Man kann sich den Beifall denken, der auf diese Worte folgte.

Deutschland.

Preußen. Der Erzbischof von Posen und Gnesen, v. Przyluski, richtete an den König in Betreff der katholischen Dissidenten ein ausführliches Schreiben. Hauptzweck desselben ist die Erzielung eines Verbots, wodurch den Dissidenten nicht mehr gestattet werden solle, sich als „Katholiken“ zu bezeichnen.

Breslau. 10. Nov. Gekern wurde in der hiesigen Domkirche von dem Domberrn Förster die Excommunication der Pfarrer Dr. Theiner und Mitschke aus Auras (gegenwärtig in Magdeburg deutschkatholischer Pfarrer) vorgelesen und dabei sämmtlichen Mitgliedern der neuen Gemeinden mit gleicher Verdammung gedroht, wenn sie nicht binnen 9 Tagen in den heiligen Schooß der Kirche zurücktreten. Die Drohung erstreckte sich sogar auf diejenigen, welche möglicher oder wahrscheinlicher Weise noch zu den Abtrünnigen übertreten sollten.

Nürnberg. Unter den Gästen, welche sich bei der neuartigen Naturforscherversammlung hier eingefunden, fiel ganz besonders ein Russe auf, welcher, wie man später die Ueberzeugung gewann, offenbar ganz andern Forschungen als der Botanik wegen gekommen war. Er wurde indes bald von mehreren Mitgliedern durchschaut, und die Art und Weise, wie er sich denen gegenüber, welche geschickt sein Vertrauen zu erwerben wußten, äußerte, seine Protection anbot und in Widersprüche sich verwickelte, ließ über seinen wahren Charakter keinen Zweifel mehr. Die Aufmerksamkeit, welche man auf diese Weise russischer Seite der Versammlung schenkt, findet in dem Umfande ihre Erklärung, daß dieselbe früher und namentlich im vorigen Jahre von deutschen, im russischen Dienste befindlichen Gelehrten und Professoren besucht war, welche man im Verdacht hatte, daß sie sich in ihren Vorträgen und in gesell-

Schaftlichen Kreisen über Russland und namentlich über die Universität Dorpat ungünstige Aeußerungen erlaubt hätten. Uebrigens sind offizielle russische Reisende der Art auch sonst keine seltene Erscheinung. Man findet sie besonders in den Bädern und in den Städten, die durch ihren Handel und Verkehr oder durch ihre Lage an der Grenze eine besondere Wichtigkeit haben. Sie wissen sich da bald in der Gesellschaft Zutritt zu verschaffen und man sieht sie besonders häufig in den Lesezimmern, wo sie Auszüge aus den Zeitungen machen. Wie gekommen, so verschwinden sie auch gewöhnlich wieder.

Konstanz. 10. Nov. In der hiesigen Gemeinderathskanzlei ist gegenwärtig eine Bittschrift an unsern hochw. Erzbischof um Einberufung einer Diöcese-Kirchenversammlung aufgelegt, und die Freunde der kath. Kirche werden eingeladen, dieselbe dort zu unterzeichnen. Bürgermeister und sämtliche kath. Mitglieder des Gemeinderaths und Bürgerausschusses haben dieses schon gethan. Die nämliche Bittschrift geht von hier in einigen tausend Exemplaren an alle kath. Gemeinden des Großherzogthums.

Aegypten.

Briefe aus Alexandria vom 28. Okt. melden die Erlassung eines Verbots der Getreideausfuhr aus Aegypten. — Der Handelsstand ist durch dieses Verbot in keine geringe Verlegenheit gerathen, indem die meisten europäischen Kaufleute, die viele Cerealien aus dem Innern erwarten, in Folge dieses Verbots den eingegangenen Frachtcontracten nicht nachkommen können. Man hofft daß die Consulate der Großmächte sich ins Mittel legen und beim Vicekönig wenigstens einen Aufschub des Verbots erwirken werden, ohne welchen für den europäischen Handelsstand sehr große Nachtheile erwachsen würden.

Basel. 17. Nov. Die uns bisher bekannt gewordenen Junftwahlen von heute Morgen sind lauter Bestätigungswahlen: zu Schmieden wurde als Grovrath wieder gewählt: Hr. Peter Roth; zu Schärern Hr. Wilhelm Müller; zu Webern Hr. Friedrich Los; zu Rebluten Hr. Eman. Fäsch.

Paris. 15. Nov. Abdel-Kader hat sich mit 5 oder 6 Reitern in Sidi Maba-el-Din, einige Stunden von Mascara sehen lassen, an derselben Stelle, wo einst sein Vater ein Collegium weiser Talschs gestiftet hatte und wo er selbst erzogen wurde. Der kühne Mitt bis in die Nähe starker franz. Garnisonen hätte ihm schlimm bekommen können. Bugeauds Vereinigung mit Lamoricière sollte den 2. d. bei Mascara erfolgen. Bou-Maza soll gefangen sein. — Von den für die Paris-Strassburger Bahn gebildeten Compagnien haben sich acht zu einem Ganzen verschmolzen.

Pariser-Börse.

14. Nov. Français 5% 117.60. 5% Fr. 82.55. Banque de France 3515. — Esp. activ 57 1/4. Naples Rothschild 100.25. Haïti —. —. Oblig. de Paris —. —. 4 Can. 1250. —
15. Nov. Français 5% 117.70. 5% Fr. 82.45. Banque de France 3540. — Esp. activ 57 1/2. Naples Rothschild 100. —. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1400. —. 4 Can. 1250. —

Eisenbahnen.

15. Nov. St. Germain 1020 au 15 ct. Versailles, Ufer rechts

515. —. Ufer links 340. —. Strassburg nach Basel 262.30. Obligations —. —. Paris à Orléans 1165. —. Paris à Rouen 985. —. Havre à Rouen 782.50. Avignon 935. —. Centre 700. —. Bordeaux 650. —. Amiens à Boulogne 542.50. Montereau à Troyes 465. —. Nord 742.50. Fampoux 500 au 15 ct. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 500. —.
15. Nov. St. Germain 1020 au 15 ct. Versailles, Ufer rechts 510. —. Ufer links 340. —. Strassburg nach Basel 256.25. Obligations —. —. Paris à Orléans 1157.50. Paris à Rouen 982.50. Havre à Rouen 775. —. Avignon 950. —. Centre 687.50 au 15 ct. Bordeaux 625.75. Amiens à Boulogne 540. Montereau à Troyes 460. —. Nord 755. —. Fampoux —. —. Charleroi 500. —. Dieppe & Fécamp 495. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

14. und 15. Nov. Comp. royale 150%. Comp. gén. 555%. Union 58 1/2%. Phénix 5300. France 27%. Urbaine 20%.

Wiener-Börse.

12. Nov. Metallique 5% 111 1/2; 4% 101 —; Bankactien 1600; Nordbahn 195.

Frankfurter-Börse.

14. Nov. Integrale: 59 3/8. — 15. Nov. 59 5/16.

Londoner-Börse.

12. Nov. Consols: 96. — 15. Nov. 96 1/2.

Anzeigen.

Naturforschende Gesellschaft. Mittwoch den 19. November: Mittheilungen von Hrn. Prof. Jung.

Im Café Schlegel, auf dem Fischmarkt in Basel, sind täglich frische Basler Leckerly, das Duzend zu 4, 6 und 8 Bahen, zu haben.

Auch ist allda ein gutes, so viel wie neues Billard, mit Queues, Bällen, Marquirtafeln und Lampen, alles in sehr gutem Zustand, zu verkaufen.

Ein junger, rüstiger, mit den besten Empfehlungen versehen Berner, welcher seit mehreren Jahren in verschiedenen Geschäften die Schweiz bereiste, empfiehlt sich als Reisenden einer Engros-Handlung oder einem einzelnen Herrn als Diener, indem er sich zu allem nur möglichen willig gebrauchen lassen würde.

Portofreie mit L. M. bezeichnete Meldungen befördert die Expedition dieses Blattes.

Prix réduit. Départs pour NEW-ORLÉANS.

Le 25. Novembre 1845 partira du Havre chez M^r. J. Barbe le beau navire français BRAHMA, installé pour le transport des passagers.

S'adresser jusqu'au 20. ct. à l'agence chez M^r. JOSEPH FREUND FILS Commissionnaire à St. Louis, haut-Rhin.

Dienstag den 18. November 1845.

Großer Entree-Ball

im Stadt-Casino.

Das Orchester besteht aus der beliebtesten Prager-Militär-Eliten-Musik-Gesellschaft. Anfang halb 7 Uhr. Eintrittspreis 15 Bahen.

Theater zu Basel.

Montag den 17. November 1845.

Zum erstenmale wiederholt: Carlo Broschi oder: LA PART DU DIABLE. Komische Oper in 3 Acten von Auber.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Dienstag

N^o. 273

18 November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Basel. Die im Laufe des gestrigen Mittags abgehaltenen Zunftwahlen (die des Morgens von 4 Zünften Gewählten wurden in unserm gestrigen Blatt schon unter „Neuestem“ namhaft gemacht) hatten folgendes Resultat: sämtliche Wahlzünfte wählten ihre im Austritt befindlichen Repräsentanten, mit einziger Ausnahme der Schumacherzunft. Zum Schlüssel wurde erneuert: Obrst. Bischof I. ⁸⁶/₉₈; zu Hausgenossen (Bären): Stadtrath Kemig, Christ I. ⁴⁸/₅₇; zu Weinleuten: Dep. Laroche I. ²⁶/₂₉; zu Gartnern: Bürgermeister Burckhardt I. ⁶⁵/₈₈; auf der akademischen Zunft: Rathsherr Andr. Heusler I. ⁷⁸/₉₃. Die Zunft der Schumacher und Gerber wählte statt des Hrn. Hanhart, welcher sich die Wiedererwählung verbeten hatte, den durch das zweite Wahlkollegium im gr. Rath sitzenden und ebenfalls im Austritt befindlichen Hrn. Fr. Knopf im 5. Scrut. mit ²⁷/₅₃ Stimmen. In Riehen wurde gewählt: Bezirksschreiber Th. Went I. ²²/₂₂; in Kleinbünningen: F. Bertschmann-Weiß I. ⁵⁵/₆₃, beides die bisherigen Vertreter dieser Wahlzünfte. — Heute Mittag versammelt sich das erste Wahlkollegium.

Von den großen Reliefs, welche das oberste Stockwerk unseres neuen Museums bekronen sollen, sind zwei Felder (das Mittelfeld und das zweite Nebensfeld links) vollendet; die betreffenden Figuren, von dem Bildhauer Hrn. Dechle meisterhaft in Thon modellirt und zu Solothurn gebrannt, sind bereits hier angelangt und in einem der obern Stockwerke des linken Flügels im neuen Museum täglich zu sehen. Von den Gestalten des Mittelfeldes ist besonders die „Freiheit“ und der Merkur nebst den weiblichen Genien in hohem Grade gelungen, von denen des zweiten Nebensfeldes (Jurisprudenz und Philologie darstellend) besonders der Römer und die edle Gestalt des Solon. Die Figuren, welche ihres erhöhten Standpunktes wegen sehr schlank gebildet werden mußten, haben durchschnittlich 6 Fuß 3 Zoll Höhe, wonach man sich schon von dem materiellen Umfang des Werkes einen Begriff machen mag. Das erste Nebensfeld links, welches die Theologie und die Philosophie darstellt, ist im Brennen begriffen. Die 4 übrigen werden bis August nächsten Jahres vollendet sein; das Ganze wird für unsere Stadt wie für den Künstler ein würdiges Denkmal werden. — Der Bau des Museums schreitet inzwischen rasch vorwärts; der ganze Bau ist eingedeckt. Einen wahrhaft imposanten Anblick verspricht die lange Perspective durch

die Säle des naturhistorischen Museums; auch die heiteren Verhältnisse der Aula treten bereits deutlich hervor. Was die Gerüchte von der vorgeblichen „Baufälligkeit“ des Ganzen auf sich haben, davon mag sich jeder Besucher selbst überzeugen.

Zürich. Der vorörtliche Staatsrath hat der Regierung von Luzern erklärt, daß er zwar bereit gewesen wäre, zur Entfernung der H. Fein und Daffner aus der Eidgenossenschaft mitzuwirken, daß er hingegen das von der Regierung an die Gesandten der Nachbarstaaten gerichtete Gesuch, die Betreffenden von dem Gebiete der Schweiz fern zu halten, als durchaus unangemessen betrachte und dasselbe nicht unterstütze. (N. Z. Z.)

Freiburg. Der seit dem 12. d. zusammengetretene gr. Rath hat in seiner Sitzung vom 13. die Beschwerde des Kirchenrathes von Murten über Beeinträchtigung des evangelisch-reformirten Glaubensbekenntnisses sammt dem entgegengesetzten Berichte, den der Staatsrath darüber erstattete, zur Begutachtung an das Justizdepartement gewiesen. — Auch in Chatel St. Denis an der waadtländischen Grenze hat sich die Gesellschaft der Christlichen oder (wie sie in Frankreich, wo sie aufgekommen sind, genannt werden) der unwissenden Schulbrüder der öffentlichen Schulen bemächtigt. Am 10. haben 3 Ordensglieder von der Schule feierlich Besitz ergriffen. Diefelbe zählt 265 Zöglinge. (B. Verff.)

Solothurn. Der Kantonsrath hat der evangelisch-reformirten Kirchgemeinde in Solothurn die jährliche Beiseuer von 300 Fr. auf weitere 10 Jahre bewilligt; dem Hrn. von Besenval die ausgelaufene Concession für Nachforschungen auf Salzquellen und Steinsalzlager bis Juni 1848 verlängert, ein Staatsanleihen von 40,600 Fr., hervorgerufen durch die Straßenbauten von Dornach-Ehierstein, bewilligt und das von Basel aus angeregte Eisenbahnprojekt auf 75 Jahre mit großer Mehrheit genehmigt.

St. Gallen. Allgemeiner großer Rath. Fünfte Sitzung, den 14. dies Kommissionsberichte, betreffend die Frage der Errichtung einer Irrenanstalt im Klostergebäude Pfäfers wurden verlesen. Die Majorität der Kommission, Berichterstatter Hr. Landammann Baumgartner, trägt darauf an, den Antrag für Errichtung einer Irrenanstalt in Pfäfers zu verwerfen. Die Minorität, Berichterstatter Hr. Landammann Käf, spricht sich für Errichtung der Anstalt in Pfäfers aus. Nach langer würdiger Diskussion entscheidet das Kollegium mit 132 gegen 18 Stimmen für der Antrag der Kommissioneminorität.

— 15. Nov. Die gestrige Abendstunde hat eine

wichtige Frage für den Kanton entschieden: das revirte Bisthumskonkordat sammt dem Vollziehungsbeschluss ist vom katholischen Grobtrathskollegium gutgeheissen, gutgeheissen mit einer Mehrheit von 73 (und, zählt man den Hrn. Präsidenten Müller hinzu, mit 74) gegen 15 Stimmen. Weniger bedeutsam als diese Ziffern ist der Umstand, daß die 74 Mitglieder die Abgeordneten der katholischen Bezirke sind, die 15 Opponenten aber nichts mehr und nichts weniger als die Meinungsträger der reformirten Mehrheiten, ohne welche sie gar nicht in den Gr. Rath gewählt worden wären. (Fr. W.)

Waadt. Bevey. 15. Nov. Die Unterzeichnungen der Demission der Geistlichen geben immer noch fort, und bis zuletzt wird ohne Zweifel trotz aller Schmeicheleien der Gewalt die übergroße Mehrheit des gesammten Klerus demselben beigetreten sein. Was wird der Staatsrath thun? Der gestrige „Nouveliste“ gibt wenig Hoffnung besserer Einsicht. Verbissener Ingrim und plumpe Berunglimpfungen sind alles, was er dem hochberzigen Akte entgegen zu setzen weiß. Unsere Regenten sind natürlich wüthend, aber das Volk fängt an nachzudenken (E. Z.)

— Die nicht angestellten Geistlichen (impositionnaires) haben bereits feierlich erklärt, nicht an die Stelle der zum Austritte Gezwungenen eintreten zu wollen. Der Erklärungen der Genfer- und Neuenburger Regierungen haben wir bereits erwähnt. — Die Meinung des „Austritts aus der Staatskirche“ ist nicht die, sich an Dissidentengemeinden anzuschließen oder sich in separirte Gemeinden aufzulösen; alle Redner der Versammlung erklärten vielmehr, vereinigt in der „Nationalkirche“ bleiben zu wollen, auch wenn diese aufhören sollte, „Staatskirche“ zu sein. — Die Austretenden haben ferner erklärt, zwar auf ihren Gehalt und ihre Pfarrwohnungen zu verzichten, aber in den Gemeinden zu bleiben und das Wort Gottes, und zwar, wenn es verlangt wird, in den Kirchen zu predigen. — Das bereits erwähnte Komite von Geistlichen und Laien ist in voller Thätigkeit; außer dem großen Geschenk von 40,000 Fr. sind bereits mehrere andere nicht unbedeutende, von 100 Louisd'or u., bei demselben eingegangen. — Schon zirkulirt im ganzen Lande eine ehrerbietige, aber feste Petition an den gr. Rath, welche die nothwendigen Maßregeln begehrt (Rücknahme der Ordonnanzen und Garantien für die Freiheit der Kirche), um den Entschluß der Geistlichkeit und seine Folgen abzumenden. — Gestern (den 17.) ist der gr. Rath zusammengetreten. Mehrere wichtige Geschäfte, nämlich das Gerichtswesen und das Gemeindefwesen, liegen ihm vor. Aber Aller Gemüth ist nur von der einen großen Frage erfüllt: Was wird der Staatsrath, was der gr. Rath thun? Wird jener Gewalt brauchen wollen? Wird dieser nachgeben und die gerechten Begehren der Geistlichkeit zu würdigen wissen? (E. Z.)

— Ein Supplement des Cour. S. meldet von einer Proclamation des Staatsrathes, worin dieser verspricht „der Gottesdienst der Nationalkirche solle keine Unterbrechung leiden und die constitutionelle Einheit von Kirche und Staat mit allen Kräften aufrecht gehalten werden; der nächste gr. Rath werde um die nöthigen Vollmachten angegangen werden.“

Genf. Hier hat der engere Stadtrath, weil seine Anträge an den gr. Stadtrath fortwährend in Minderheit blieben, in corpore seine Demission eingereicht.

S r a n k r e i c h.

Das Gerücht war seit einigen Tagen verbreitet, die Directoren der Bank von Frankreich hätten sich versammelt, um über die finanzielle Lage zu beraten und zu entscheiden, ob es nöthig sei, die Disconto's zu beschränken und den Zinsfuß zu erhöhen. Es scheint gewiß, daß eine Versammlung zu diesem Ende Statt gehabt hat, und daß diese Maßregeln durch einige Verwalter der Bank unterstützt worden sind. Allein die Mehrheit ist der entgegengesetzten Meinung gewesen, und man ist übereingekommen, daß für den Augenblick nichts in Betreff der Disconto's abgeändert werden soll.

Es erregt die Besorgnis mehrerer Blätter, daß der englische Consul in Tanger, Hr. Drumond Hay (wie voriges Jahr sein seither verstorbenen Vater und Vorgänger im Amte) zum Sultan Abderhaman nach Marokko reist, vorgeblich, um ihn zur Nachgiebigkeit gegen die gerechten und vertragmäßigen Begehren Frankreichs zu bewegen, in der That aber um den englischen Einfluß mit möglichstem Glanze bei den Mauren geltend zu machen und die Hände im Spiel zu behalten.

Man bemerkt auf einer Seite der Pariser Börse eine Gruppe deutscher, aus Nord und Süd hieher gekommener Bankiers und Kapitalisten, welche bisher bedeutende und fruchtbringende Geschäfte gemacht und unter Landsleuten als die „schwarze Bande“ bekannt sind. Diese Herren beherrschen gewissermaßen die 61 Aktiengesellschaften, da es ihnen nicht an Geld fehlt und Millionen von ihnen herbeigeschaft werden können. Uebrigens werden bedeutende Summen verloren, d. h. von Franzosen, die mit wahrer furia francese ins Gemenge sich gestürzt haben.

E n g l a n d.

Sämmtliche Mitglieder des Cabinets, welche jetzt größtentheils aus der Hauptstadt abwesend sind, werden erst gegen Ende des Monats wieder hier versammelt sein. Bis dahin scheint also in der Korneinfuhrfrage keine Entscheidung bevorzustehen. Die Minister Peel und Aberdeen befinden sich auf Besuch bei der Königin zu Windsor und der Herzog v. Wellington, so wie die Lords Stanley und Wharreliffe auf ihren Landsitzen.

Graf Londdale legt das Amt eines Generalpostmeisters nieder, wird indessen nach wie vor das Cabinet im Hause der Lords unterstützen; da sein Rücktritt nicht auf politischen Gründen beruht. Zu seinem Nachfolger ist der Graf v. St. Germans ernannt, der früher, so lange er noch Lord Eliot hieß, Generalsekretär für Irland war, welches Amt er niederlegte, als er die Patrswürde erbe.

Der berühmte Schmied von Gretna Green, welcher die geheimen Eben einsegnet, ist wie man aus der Entführungsgeschichte der Miss Williers sieht, keinesweges ein mythisches Romanwesen sondern noch immer ein Mensch von Fleisch und Bein. Als der Rittmeister Parke mit seiner schönen Beute in Gretna angesprengt kam, sah der Schmied gerade mit den dort beschäftigten Eisenbahningenieurs bei einem Festmahl, erschien aber sofort in einer sonderbaren Amtstracht und vollzog die Trauung. Als Miss Williers ihre vielen Taufnamen nicht auswendig wußte, sagte Boniface — denn dieses ist sein Name — das habe nichts zu bedeuten, der Prinz von Capua habe, als er sich hier mit Penelope Smith trauen ließ, seine sechzehn Taufnamen auch nicht auswendig

gewußt. In Gegenwart der Possione von Carlisle, deren altes Vorrecht es ist, als Zeugen zu figuriren, wurde eine Trauungsakte in aller Form aufgesetzt, dann reichliche Trinkgelder gespendet und eiligst nach Edinburg abgefahren. Die Eisenbahningenieurs sahen aus dem Fenster als der Wagen fortsuhr und brachten ein dreimaliges Vivat.

Merkwürdig ist, daß auch die mütterliche Großmutter der jungen Dame sich hatte entführen lassen. Sie war die Tochter des reichen Bankiers Child und wurde im Frühjahr 1782 von ihrem nachherigen Gemahl, dem verstorbenen Grafen v. Westmoreland, entführt.

I t a l i e n.

In Tausenden von Exemplaren cirkulirt in Bologna ein gedrucktes Memorandum an den heiligen Vater, in welcher er um viele Verbesserungen in der Administration angegangen wird. — Die von der gemischten Untersuchungskommission in Ravenna geschöpften Erkenntnisse sind aus Rom zurückgelangt, und der heil. Vater hat die auf Kerkerstrafen lautenden Urtheile durchaus um zwei Dritttheile der verhängten Strafdauer gemildert, und 22 Angeschuldigte, die zu sechsmonatlichem Kerker verurtheilt waren, gänzlich begnadigt. Dieses wird größtentheils der eifrigen Verwendung des Kardinallegaten Massimo zugeschrieben. Neun Individuen wurden wegen Mangels rechtlicher Beweise entlassen. Im Ganzen waren es 67 Personen, gegen welche die Hochverrathsuntersuchung stattfand.

D e u t s c h l a n d.

Berlin. 10. Nov. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen erzählt man, daß das neue Strafgesetzbuch in wenigen Monaten im Bereiche der gesammten Monarchie eingeführt werden würde. Wie verlautet, sollen die Anträge der Landtage hierbei nur eine theilweise Berücksichtigung gefunden haben und namentlich das von den rheinischen Ständen gewünschte Princip der Gleichheit vor dem Gesetze als mit den Culturzuständen der übrigen Theile des Staates unverträglich verworfen sein. Wahrscheinlich um den Zeitpunkt der Einführung nicht länger aufzuschieben, ist man davon abgegangen, das neue Gesetz den Ständen noch einmal im Entwurfe zur Begutachtung vorzulegen.

Hamburg. 8. Nov. Gestern Abend erloschen plötzlich sämtliche Gasflammen der Stadt, bis auf wenige, die noch armselig und hinsterbend fortflackerten. Heute hat die Gascompagnie den Hausbewohnern ansagen lassen, daß der große Gasometer auf dem Grasbrook völlig gesunken sei, und daß für die nächsten sechs Wochen keine Gasbeleuchtung geschafft werden könne. Da war natürlich die Verlegenheit groß. Heute hat man sich in das Unabwendbare ergeben, und die kümmerlichen alten Laternen, welche in löblicher Vorsicht noch nicht weggeschafft waren, sind ganz unerwartet wieder zu Ehren gekommen.

Hannau. 12. Nov. Die Vorsteher der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde hatten bei den betreffenden Behörden um die Erlaubnis nachgesucht, bei der Ankunft Ronge's eine öffentliche Versammlung halten zu dürfen. Das Gesuch wurde abgeschlagen, mit der Bemerkung, daß Ronge nur die Durchreise gestattet werde und er jedes öffentliche Auftreten zu vermeiden habe. Als nun gestern die Nachricht kam, Ronge werde mit dem Leip-

ziger Postwagen eintreffen, waren Abends vom Heumarkte an bis zum Nürnberger Thore fast alle Fenster mit Blumenkugeln und den Bildnissen der Prediger geziert und glänzend erleuchtet. Vor dem Postgebäude und in den anstoßenden Straßen sammelte sich eine Menschenmenge, die 8 bis 10,000 Köpfe zählen mochte. Die Schaar der Turner zog dem Postwagen vor die Stadt entgegen, begrüßte Ronge und geleitete mit Laternen auf ihren Stöcken, in langen Reihen, den Wagen bis zum Postgebäude. Hier brachte der Turnwart dem Gefeierten ein dreimaliges Lebehoch, in welches die Menge freudig einstimmte. Ronge konnte nicht umbin, an die Versammelten eine kurze Anrede zu richten. Die einfachen Worte wurden mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen, Alles drängte sich zum Wagen, Jeder wollte dem Scheidenden die Hand reichen. In derselben Weise, wie er angekommen, bewegte sich nun der Wagen durch die große erleuchtete Straße nach dem Nürnberger Thor. Ronge kehrt über Erfurt, wo die deutschkatholische Gemeinde gegen 600 Seelen zählt, nach Breslau zurück.

(Mannh. Journ.)

Ulm. 14. Okt. Gestern Abend traf Se. Maj. der König hier ein und gab u. a. den Staatsdienern und städtischen Beamten eine kurze Audienz. Bei dieser Gelegenheit soll er an die stadträthliche Commission die Frage gestellt haben, warum diese die Münsterkirche bei der Anwesenheit Ronge's zur gottesdienstlichen Feier eingeräumt habe? Der Stadtrath erwiederte hierauf in geziemender Ehrfurcht, daß er ganz im Sinne der Bürgerschaft gehandelt habe und nur durch die Ueberlassung des geräumigen Domes Störungen und Unordnungen vorgebeugt worden sei. Der König schien mit dieser Erklärung zufrieden, bemerkte jedoch, daß ihm die Nachricht deshalb nicht gerade angenehm gewesen sei, weil man daraus habe Folgerungen ziehen wollen, die er vor der Hand auf keine Weise zugeben könne. In seinem Lande bestehe zwar Jeder Gewissensfreiheit, und sei berechtigt, die Ausübung derselben verlangen zu dürfen; allein es sei auch auf andere Landeskinde Rücksicht zu nehmen, welche sich durch dergleichen Gestaltungen einträchtig fühlten, zudem müsse man in allen Fällen erst abwarten, ob sich die deutschkatholische Bewegung wirklich so gestalten würde, wie die Freunde derselben behaupteten. Nach Besichtigung der Bauten hat der König sofort wieder über Blaubeuren seine Rückreise angetreten.

M e x i c o.

* Mexico. 29. Sept. Eben ist der neue Tarif erschienen und tritt mit dem 1. Februar 1846 in Kraft; der Zoll auf Seidenwaaren bleibt unverändert, d. h. 3 Dollars pr. Pfund. Dagegen sind für einige baumwollene Fabrikate u. dgl. die Zölle etwas herabgesetzt worden, z. B. auf Indiennes ist der Zoll von 13 Cents auf 10 pr. Vara, auf gedruckten oder gewobenen farbigen Schnupftüchern von 13 auf 11 und 9 pr. Schnupftuch, auf weißen dito von 15 auf 14; auf gestickten von 18 auf 16 reducirt. Verboten bleiben alle weißen Baumwollzeuge, welche nicht über 30 Fäden (Kette-Einschlag) in einem Viertelsquadratzoll enthalten. Manche unter Santa Anna verbotene Waaren dürfen dann wieder eingeführt werden. Der Zoll auf Käse ist auch bedeutend herabgesetzt; leider bleiben aber alle sonstigen lästigen Binnenzölle, die circa 45% vom Importzoll betragen. — Im Handel war es ziemlich stille; der

Cours auf London $42\frac{1}{4}$; das englische Dampfschiff nimmt 4 Millionen Dollars mit; unter den Passagieren ist General Canalizo, Ex-Interim-Präsident, der die Amnestie be- nützt, und sich zu seinem Herrn und Meister Santa Anna nach Havana begiebt.

Der Kriegslärm wegen Texas dauert fort, aber dabei wird es wohl bleiben müssen, obschon die Regierung er- mächtigt worden, ein Anlehen von 15 Millionen Dollars zu negociiren. Bei Sacrificios (unweit Veracruz) liegen 7 nordamericanische Kriegsschiffe vor Anker und 8 an- dere sind erwartet. — In Mexico und Puebla haben mehrere nicht unbedeutende Falliten stattgefunden. Dr. L., ein Deutscher, hat seinen Associe, einen Franzosen, im Streit erschossen. — Das Haus von W. u. Comp. ist von Räubern angefallen worden, die 3 Knechte ermordeten, aber dann doch vertrieben wurden. — In Mazatlan (mexic. Hafen an der Westküste) werden 8 Schiffe aus Europa erwartet; dadurch werden die Preise der Waaren nicht besser werden. — — Das man auch in Mexico die schwei- zerschen Zustände nicht unbeachtet läßt, beweist folgen- der Auszug aus einem am 16. Sept. als am Jahrestag der Independenz-Erklärung, an die Mexicaner gerichteten Zuruf zur Einigkeit: „Nun werfet noch eure Blicke „auf die Gauen der Schweiz! Seht ihr jenen rothen „Fleck, der sich auf dem Bande Wilhelm Tell's ausbreitet! „Es ist nicht das Blut der Märtyrer, welche alle sich „der Freiheit zum Opfer brachten; nicht das durch den „schweizerischen Patriotismus vergossene Blut der Schaa- „ren Carls von Burgund; aber es ist das Blut, wel- „ches die Uneinigkeit vergießt. . . Vielleicht ist „jener Freistaat, dessen Bürger sich sonst im veralteten „Europa durch einfache Sitten, Frömmigkeit, Treue und „Waterlandsliebe auszeichneten, eben jetzt am Rande des „Abgrundes, der seine Unabhängigkeit zu verschlingen „droht! — Mexicaner! sehet hin nach der Schweiz, „nach Polen, nach Griechenland und laßt Euch dadurch „belehren etc.“

Paris. 16. Nov. Der Moniteur enthält die königl. Ordonnanz über jüdischen Kultus und Schulwesen in Algerien. — Reschid Pascha ist nach Constantinopel ab- gereist. — Aus Afrika nichts Neues. — Die Königin Victoria soll zu Anfang des nächsten Jahres einen Be- such in Holland machen wollen.

Wiener-Börse.

15. Nov. Metallique 8% 111 $\frac{3}{8}$; 4% 101 —; Bankaction 1602; Nordbahn 192.

Anzeigen.

Stellegesuch.

Eine Person, welche deutsch und französisch spricht, in allen Hauptgeschäften erfahren, und besonders gut nähen kann, sucht eine Anstellung als Haushälterin oder Laden- jungfer. Frankirte Briefe mit A. N. bezeichnet befördert die Expedition.

Stellegesuch.

Ein hiesiger verheiratheter Bürger, der deutschen und französischen Sprache mächtig und in den gewöhnlichen Kenntnissen wohl erfahren, sucht eine Anstellung in einer Fergstube, als Ladendiener, Magazinier, oder irgend eine andere anständige Beschäftigung.

Gedruckt durch unglückliche Verhältnisse würde derselbe

zum Anfang nicht auf großen Lohn sehen, sich aber durch Fleiß, Aufmerksamkeit, Pünktlichkeit, redliches und stilles Betragen das Zutrauen seines Dienstherrn in immer hö- herm Grade zu erwerben suchen, und kann man sich belie- bigen Falls über ihn bei sehr achtungswerthen Personen, deren Adressen auf Verlangen mitgetheilt werden, erkun- digen.

Die Adresse ist im Bureau dieses Blattes zu erfragen.

Offene Reise-Stelle.

Eine schweizerische Kattunfabrik sucht einen gewandten jungen Mann als Reisenden, reflectirt jedoch nur auf solchen, der schon seit längerer Zeit für ein derartiges Ge- schäft gereist, in dem Fache vollkommen routinirt ist und Zeugnisse seiner Moralität aufzuweisen vermag. Es wird dagegen ein gutes Salaire zugesichert.

Desfallsige Anträge in frankirten Briefen mit A. Z. befördert die Expedition dieses Blattes.

Gant-Anzeige.

Mittwoch den 19. November wird in der Spitalscheuer zu St. Elisabethen freiwillig aufgerufen und gegen baare Bezahlung versteigert werden:

1 großer Laden-Corpus, Ladentische, mehrere Pulte, worunter fast neue, Chapellen, Waaren- und Kleider- kisten, 2 Geld-Cassen, eine Partie Fenster und Vorfenster, Thüren, Läden und andere Geräthschaften, sowie Wein- geistpiccen.

Nachmittags 1 Uhr wird angefangen.

Basel den 13. November 1845.

Tschientchy, Amtmann.

Prix réduit. Départs pour NEW-ORLÉANS.

Le 25. Novembre 1845 partira du Havre chez M^r. J. Barbe le beau navire français BRAHMA, installé pour le transport des passagers.

S'adresser j'usqu'au 20. c^t. à l'agence chez M^r. JOSEPH FREUND FILS Commissionnaire à St. Louis, haut-Rhin.

In der Buchhandlung von J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

J. B. Montag, das goldene N-B-C des jungen Kaufmanns

oder Leitfaden zur leichtesten Erlernung der Handlungs- wissenschaft nach des berühmten Prof Büsch System. — Zum Besten der Lehrlinge und jungen Kaufleute, welche sich durch bloßen Selbstunterricht in kürzester Zeit mit den nöthigsten und vortheilhaftesten Handlungs- grundsätzen etc. vertraut machen und mittelst derselben ihr Glück begründen wollen. Mit einem Anhang, wie und wo man sich etabliren soll. 12. in eleganter Aus- stattung cartonnirt. 54 kr.

Ein namhaftes Handlungshaus, dessen geachtete Firma in allen Exemplaren dieses Taschenbüchleins abgedruckt zu finden ist, gab sein Gutachten über dessen Druckwürdigkeit in Folgendem ab: „Diese Schrift, welche wir mit Auf- merksamkeit und Interesse gelesen haben, ist mit kaufmän- nischer Sachkenntniß und Umsicht abgefaßt und ganz ge- eignet, den jungen Kaufmann in alle Branchen seines Be- rufs gründlich einzuführen. Wir empfehlen sie um so mehr, als die neuere kaufmännische Literatur gerade eines solchen praktischen und concisen Leitfadens noch entbehrt.“

Theater zu Basel.

Mittwoch den 19. November 1845.

Zum Benefiz für die Sängerin Mad. Hammermeister:

Die Jugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Mittwoch

N^o. 274

19. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Basel. Gestern Mittags um 2 Uhr versammelte sich das erste Wahlkollegium des Bezirks Basel zu den Erneuerungswahlen in gr. Rath und zwar so zahlreich wie kaum je. Im Austritt befanden sich die H. Utrathsbr. W. Wischer, Hieron. Langmesser, Rathsh. Bernh. Socin, Sam. Bell und Major R. Frei; außerdem hatte dieses Collegium an die Stelle eines Verstorbenen ein sechstes Mitglied zu wählen. Es wurden gewählt: Utrathsbr. W. Wischer I. ¹⁰⁸/₁₉₂, Bernh. Socin I. ¹⁰⁸/₂₀₈, Hieron. Langmesser II. ¹²⁷/₁₉₈, Rud. Frei II. ⁹⁹/₁₇₉, Sam. Bell II. ⁹⁵/₁₈₁ und an die vakante Stelle Dr. Karohe, Stäbelin II. ¹¹¹/₁₇₆ einer der „auch von einem Bürgerverein“ in allfällige Lücken vorgeschlagenen Kandidaten.

Zürich. Heute (18. d.) beginnen die Prozessverhandlungen in Sachen des gewesenen Direktors der hiesigen Strafanstalt, Hottinger, und seiner Frau vor dem Kriminalgerichte, das seine Sitzungen für diesen Fall, um einem möglichst großen Publikum Gelegenheit zum Zuhören zu verschaffen, in den Grostrathsaal verlegt hat. Im Namen des Staatsanwaltes fungirt Dr. Friedrich Wyß, die Angeklagten werden durch die H. Fürsprech Schauberg und Escher verteidigt werden. Die Untersuchung hat über ein Jahr gedauert. (E. Z.)

Luzern. Dem Verhaftungsbegehren einiger am Morde des Jos. Leu sel. beteiligten Flüchtlinge hat nun der Regierungsrath ein Auslieferungsbegehren folgen lassen. — Merkwürdig ist dießfalls ein Schreiben des Regierungsrathes von Zürich vom 13. Nov., in welchem hinsichtlich des inhaftirten Ludwig Brunner das bestimmte Begehren unter Ansetzung eines kategorischen Termins bis zum 19. gestellt wird, die Akten betreffend 1. den objektiven Thatbestand des Mordes, 2. das Geständnis des Müllers, 3. mindestens (!) alle die Akten, welche sich auf Brunner speziell beziehen, zur Einsicht mitzutheilen. — Wir möchten die Regierung des b. eidg. Wortes Zürich fragen, woher sie das Recht zu einem solchen bestimmten (!) Begehren nimmt, und zweitens möchten wir sie fragen, ob sie auch schon einmal das Auslieferungsconcordat gelesen hat. Der §. 2 dieses Concordats sagt: „daß die Regierungen die durch Steckbriefe Verfolgten auf den Fall der Entdeckung verhaften lassen“ und §. 3 sagt des weitern: „daß von dem erfolgten Verhaft derjenigen Regierung, welche den Steckbrief er-

lassen hat, sogleich Bekanntschaft gegeben und die Auslieferung angetragen werden soll.“

Statt dieser eidg. Verpflichtung nachzukommen, verlangt aber Zürich allerlei Mittheilungen, von welchen das fragliche Concordat mit keiner Silbe Erwähnung thut. Was will man mit diesen Mittheilungen und wozu will man sie? — Wie wir vernehmen, hat zwar der Regierungsrath von Luzern, bevor dieses Schreiben von Zürich anlangte, Mittheilung der Akten an Zürich zur Unterstützung des gestellten Auslieferungsbegehrens beschlossen. (Staatsz.)

Luzern. 15. Nov. Heute Morgens um 10 Uhr ist Dr. Oberst Louis Pfoffer von Wyher, früher Regierungsrath, in den letzten Jahren Staats-Bauinspektor, nach langer schmerzvoller Krankheit gestorben. Allgemein wird der thätige, uneigennütige Mann wegen seiner Talente wie seiner Bereitwilligkeit überall, wo er dafür angesprochen wurde seine Dienste zu leisten, bedauert.

St. Gallen. Wie wir vernehmen, hat der Kleine Rath beschlossen, beim Gr. Rathe darauf anzutragen, in die Bischofsangelegenheit in gegenwärtiger Sitzung nicht einzutreten, sondern dem kl. Rathe Zeit zu lassen, den neuen Konkordatsabschluß umsichtig zu prüfen. Um jedoch den Vorwurf absichtlicher Zögerung von sich abzuwälzen, trägt der kl. Rath auf eine außerordentliche Sitzung an, die schon im nächsten Dezember statt finden soll. (N. Z. Z.)

Basellandschaft. Dießmal. Prof. Dr. Wilhelm Snell hat nun seine Vorlesungen begonnen. In 3 wöchentlichen Stunden liest er Naturrecht, Staatsrecht und Kriminalrecht. Ersteres ist besonders für jüngere Leute berechnet, die keine allgemeine wissenschaftliche Bildung genossen haben und sich dennoch dem Staatsleben widmen wollen. Das Staatsrecht liest er für einen gemischten Zuhörerkreis und das Kriminalrecht ist mehr für Männer vom Fach bestimmt.

Waadt. Der Nouvelliste Vaudois bringt ein Extrablatt, das gegen die Geistlichkeit den Volkszorn aufregen soll. Natürlich wird der bekannte Schritt ausschließlich politisch-reactionären Motiven zugeschrieben, die ganze Geistlichkeit wird als Feind der Volksfreiheit geschildert, welche auf nichts anderes ausgehe, als unter dem Vorwande der Kirchenzucht eine unerträgliche Herrschaft über die Gewissen sich anzumachen, in das Heiligthum der Familien einzudringen, und deren Frieden zu stören. Der parti-prêtre, das ist nun das Stichwort, womit nun

zu Felde gezogen wird. Da wird Hr. Monnard's frühere politische Thätigkeit, das ganze liberale Regierungssystem von 1831 — 1839, die Thätigkeit von Geistlichen im gr. Rathe, das kirchliche Gesetz von 1839, die Bewegungen wegen Abschaffung der helvetischen Confession, der Missionseifer waadtländischer Geistlichen in katholischen Ländern, wodurch sie den Katholicismus gereizt, in Wallis den liberalen Ebanone de Rivaz erbittert und zum Jesuitismus hinübergetrieben, endlich das Blutbad von Trient und die Ereignisse von Luzern veranlaßt haben, das Alles wird im bittersten Tone zusammengestellt, und der eifrige Pfarrer Descombaz den der freisinnige Pöbel im Februar als jésuistre umbringen wollte, wird nun wegen seines Auftretens gegen die Jesuiten im Wallis aufs Neue der Volkszunge denuncirt. Und damit nicht genug, so betritt der Nouvelliste auch noch den Boden der Geschichte, und sucht das Volk mit Inquisition und Bartholomäusnacht zu schrecken. — Man sieht daraus, daß die Regierungspartei auf das Heußerste gereizt ist, an Vermittlung scheint dabei kaum gedacht werden zu können, das Volk wird also hier den Entscheid zu geben haben.

Das schon erwähnte Gerücht, als seien den demissivirenden Geistlichen für die ersten Augenblicke 40,000 Fr. zur Disposition gestellt worden, wird auch von der „Reformation“, bestätigt. Es soll ein Herr Tronchin de Lavigny von Genf sein.

Wallis. Man erinnert sich, daß Hr. Peter Torrent vom Centralgericht wegen Theilnahme an dem Aufruhr vom Mai 1844 zu 150 Fr. Buße und zu Bezahlung der Prozeßkosten verurtheilt worden ist. Der Ausspruch des Appellationsgerichts lautet nun auf 200 Fr. Buße und Bezahlung der Kosten, obwohl der öffentliche Ankläger auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils angetragen hatte. (Gaz. v. S.)

F r a n z o s e n .

In Paris ist den letzten Samstag das Odeon, bekanntlich das einzige große Theater links von der Seine, vielleicht zum zwanzigsten Male wieder eröffnet worden. Trotz der größten Anstrengungen wollte es bisher keinem der frühern Unternehmer gelingen, das feinere Publikum des rechten Seineufers über den Strom zu locken, selbst die italienische Oper gedieh, so lange sie im Odeon ihren Sitz hatte, nur mittelmäßig. Jetzt hat einer der größten französischen Schauspieler, Bocage, mit Staatssubvention das unglückliche Odeon als „zweites théâtre français“ übernommen, nicht ohne bedeutendes Kopfschütteln seiner Freunde, welche wohl wissen daß ein Vocal, über welches die Mode ihr Verdicht gesprochen, in Paris nicht wieder zu Ehren kömmt. — Die Klagsache der „Presse“ und des „Constitutionnel“ gegen diejenigen Blätter, welche ihnen das Monopol der Produkte von Alex. Dumas nicht gönnen wollen, ist schon mehrmals um acht Tage verschoben und wahrscheinlich im Stillen bereits mit Geld zugedeckt worden. Das Haus Alex. Dumas u. Comp. wird den beiden literarischen Engrosbändlern begreiflich gemacht haben, daß ein gerichtlicher Skandal dem Werthe seiner Waaren in den Augen des tausenden Publikums höchst präjudicial sein dürfte. In Betreff der „Presse“ geben übrigens düstere Gerüchte; ob schon von Ausland und andern Mächten „großmüthig unterstützt“, soll sie doch seit der letzten Vergrößerung ihres Formates an geheimer Schwindsucht laboriren. Daber der verzweifelte Anfall auf die Eisenbahncompagnie

der receveurs généraux; als Freibeuter, welcher derselben eine schöne Portion Aktien geschenktweise abzugeben sollte, war allerdings nur der Annoncenpächter Dubeyrier vorangestellt; dahinter aber steckte Hr. von Girardin und seine Presse.

Das Ministerium hat angekündigt daß der Zuschlag der Eisenbahn nach Lyon und Marseille den 20. k. M. vorgenommen werden solle. Früher hieß es, daß man dies Geschäft bis auf den April k. J. verschieben wolle, allein da Hr. v. Rothschild die Actien der Nordbahn über Erwarten schnell und vorthellhaft untergebracht und also die Hände wieder frei hat, so braucht man nicht länger zu zögern, ihm auch die Südbahn in die Tasche zu spielen. Das Haus Rothschild hat nach zuverlässigen Angaben über 150,000 Actien der Nordbahn für eigene Rechnung genommen und mit einer Prämie von 400 bis 450 Franken verkauft, so daß der Gewinn, der ihm bei diesem Geschäfte zugefallen ist, auf ungefähr 60 Millionen angeschlagen werden muß. Sechzig Millionen gewonnen binnen einigen Wochen, ohne Auslagen, ohne Anstrengung, mit bloßer Hülfe des doppelten Einflusses auf den Hof und auf die Börse! Daß solch ein ungeheurer Scandal nicht hinreichend ist, um das System, kraft dessen der Staat die Eisenbahnunternehmungen veranfert, moralisch zu Grunde zu richten, daß man Angesichts eines solchen Scandals noch davon reden und noch daran denken darf, eine andere Eisenbahn zum neuen Vorwande der Verschleuderung der öffentlichen Habe und des öffentlichen Gutes zu machen: das zeugt von einer Abstumpfung der Schaam und des sittlichen Gefühles, welche vor ein paar Jahren für unmöglich gegolten haben würde. Das französische Staatswesen hat in letzter Zeit so reizende Fortschritte auf der Bahn der Corruption gemacht, daß wir nicht daran verzweifeln dürfen, den Augenblick zu erleben, wo die ministeriellen Portfeuille dem Meißbietenden zufallen werden.

Nach einer Privatcorrespondenz aus Afrika hat sich Abdel-Kader nach langen Unterhandlungen auf einen Austausch der Gefangenen eingelassen; er verlangt aber drei Araber für einen Franzosen.

E n g l a n d .

Als vielleicht begründetes, keineswegs aber irgend verbürgtes Gerücht theilt der „Globe“ mit, daß Sir R. Peel, weil er im Cabinet mit seinem Plane, die Häfen der Einfuhr fremden Kornes zu öffnen, gescheitert sei, sich entschlossen habe, das Parlament zu versammeln und ihm die Bewilligung von 3 Mill. Pf. St. abzuverlangen, welche dazu verwendet werden sollen, den arbeitlosen Massen der irischen Bevölkerung während des Winters Beschäftigung und dadurch die Mittel zum Ankaufe von Lebensmitteln zu verschaffen.

Von neuen Eisenbahnplanen ist nicht mehr die Rede; die große Seifenblase ist zerplatzt, und die Inhaber der Promessenfetzen sind eifrig bestrebt, sie um jeden Preis zu verkaufen.

Die Blätter enthalten wieder eine lange Reihe irischer Gewaltthaten, die es sehr erklärlich machen, daß die irischen Gutbesitzer meistens sich außer Landes halten und englische Kapitalisten nicht sehr geneigt sind, ihre Kapitalien in Irland anzulegen. Die Ermordung des Gutbesizers Clarke in der blutigen Grafschaft Tipperary wurde schon berichtet. Aus den Verhandlungen vor dem Leichenschauergericht erfährt man, daß mehrere Leute den Schuß hörten und die Mörder fliehen sahen,

ohne irgend Anstalt zu ihrer Verfolgung zu machen, „denn das Leben ist süß, bemerkte Einer, und ich weiß, was mir geworden wäre, hätte ich sie verfolgt.“ In der Grafschaft Mayo wurde ein Mann, Namens Gibbons, mit einem Knüttel todtgeschlagen; er war vorher auf dem Markt von Ballybane in Händel gerathen. In der Grafschaft Roscommon drangen vier Bewaffnete in das Haus des Engländers Green ein, ließen ihn niederknien und zwangen ihn durch Vorhaltung von Pistolen zu dem eidlichen Versprechen, ein Haus an einen gewissen Mann um 6 Pfd. jährlich zu vermietben. Daß solche Gewaltthaten zunehmen müssen, wenn es zu einer Ebeurung kommt, versteht sich von selbst. O'Connell seinerseits trägt nichts zur Parirung des Stosses bei; statt redlich der Regierung in ihren Bemühungen zu Linderung der Noth zu helfen, stellt er in den Versammlungen übertriebene Anträge, von welchen er wohl weiß, daß die Regierung nicht darauf einzugehen vermag; kommt dann die Stunde der Noth, so wird er im Repeatverein die Regierung beschuldigen, sie habe das Volk stiefmütterlich vernachlässigt.

Aus Canada erfährt man, daß der General-Gouverneur, Lord Metcalfe, seiner schrecklichen Krankheit, dem Gesichtstrebs, wahrscheinlich bald erliegen wird. Er hatte in den letzten Tagen die Amtsgeschäfte, welchen er seitber trotz seiner Leiden beharrlich oblag, nicht mehr persönlich versehen können.

De u t s c h l a n d.

Preußen. Der Schw. M. giebt folgende Notiz über die Posener Verschwörung: Schon seit einiger Zeit hatten sich hier die Spuren einer weit verzweigten Verschwörung gezeigt, als deren Zweck eine gewaltsame Herstellung der Unabhängigkeit Polens angegeben wird. Durch Vorsepiegelungen kommunistischer Tendenzen soll es angeblich den Anstiftern gelungen sein, auch eine Anzahl deutscher Handwerker und Gesellen für ihre Zwecke zu gewinnen. Diese, so wie die andern Mitglieder der Verschwörung sollen dahin vereidet worden sein, daß sie jedes Winkes gewärtig und bereit sein sollten, der Anordnung ihrer höheren Mitglieder zu folgen. Das Komplott soll sehr verzweigt gewesen und mit großer Energie betrieben worden sein. — Die D. P. A. Z. sagt: Die Quelle aller dieser Aufwiegelungen ist wohl in dem Königreich Polen und resp. in Paris zu suchen, von wo aus man fortwährend für die Realisirung der Idee, die polnische Nation zu einer selbstständigen zu machen, zu wirken und die Köpfe der unglücklichen Polen zu erhitzen sucht. Diesmal sollte die Revolte in dem Großherzogthum Posen zum Ausbruch kommen, wobei sich alle Polen betheiligen sollten. Zunächst wollte man sich, so heißt es, der Pulvermagazine in der Stadt Posen bemächtigen, zu welchen man sich durch Hülfe von Militärpersonen und der Schlosser Nachschlüssel verschafft hatte, dann sollten die öffentlichen Kassen occupirt werden und hierauf das Landvolk aufstehen. Um letzteres zu bewaffnen, beabsichtigte man, sich der in den Landwehrdepots aufbewahrten Gewehre zu bemächtigen, einswetlen waren bereits in einzelnen Ortschaften Sensen und Piken vertheilt worden. Aus letzterem Umstande könnte man schließen, daß der Zeitpunkt des Ausbruches nicht mehr fern gewesen sei, weil sonst diese Waffenvertheilung leicht der Verräther des Anschlag's hätte werden können. Durch welchen Zufall ic. die Verschwörung entdeckt wurde, ist noch nicht bekannt geworden, doch so viel steht fest,

daß bis jetzt 43 — 50 Personen in Posen verhaftet worden sind, von denen diejenigen, welche zu den höhern Ständen gehören, sämmtlich Fremde sind, welches für die obige Behauptung zu sprechen scheint, daß der Heerd der Verbindung nicht im Preussischen zu suchen sei. Der Theil der Verhafteten, welche in Posen einheimisch sind, besteht meist in Mitgliedern der niedern Klasse.

R u s s l a n d.

Von der Oder. 6. Nov. Die Nachrichten, welche von der russischen Grenze herüber dringen, melden den eben so geschickten als unerbittlichen Eifer, womit das Petersburger Cabinet nach und nach alle Unterschiede der Abstammung, Religion, Sprache und Sitte, die sich der vollkommenen Einheit des ungeheuren Reiches entgegensetzen, zu nivelliren sucht. Dasselbe Werk der Verschmelzung, welches Rußland mit seinen slavischen und katholischen Provinzen vornimmt, wendet es nunmehr auch auf die protestantischen und deutschen Provinzen an. Die protestantische Kirche, so gut als die katholische, soll in der griechischen Staatsreligion aufgeben. Die deutschen Provinzen, auf welche es hier ankommt, sind Liefland, Kurland und Estland. Der deutsche Adel dieser Provinzen, welcher in den Diensten Rußlands steht, ist viel zu abhängig, auch dem deutschen Volksgeföhle zu entfremdet, als daß er hier der Allmacht des Kaisers sich in den Weg zu stellen wagen sollte. Der Widerstand ruht allein in den Städten Riga, Dorpat und Reval, die bis jetzt wenigstens den wissenschaftlichen und geistlichen Zusammenhang mit Deutschland erhalten haben. Besonders konnte die Universität Dorpat auch in kirchlicher Beziehung als der äußerste Vorposten des Protestantismus gelten. Es war in der Ostseeprovinz zwischen der lutherischen Geistlichkeit und den Herrnhutern über verschiedene gottesdienstliche Formen ein Streit ausgebrochen, welcher von der kirchlichen Oberbehörde gegen die Herrnhuter entschieden wurde. Darauf haben die Letzteren sich ganz von der protestantischen Kirche losgesagt und Niene gemacht, mit der griechischen Kirche in ein ähnliches Verhältnis zu treten. Die Zahl der Herrnhuter ist in den dortigen Gegenden nicht unbedeutend, sie hat sich besonders unter der Regierung des Kaisers Alexander vermehrt, der sie in Folge des Einflusses der Frau v. Krüdener auf den Kaiser sehr begünstigte. Von Seite des Petersburger Cabinets ist man den Herrnhutern mit so vortheilhaften Anträgen entgegengekommen, daß sie sich in Riga unter den Schutz des griechischen Bischofs gestellt und ihren Gottesdienst in einer griechischen Kirche unter dem Zusammenströmen einer zahlreichen Volksmasse gefeiert haben. Es scheint ferner, daß dormalen in den Ostseeprovinzen große Noth unter dem Landvolk herrscht und Viele vor Hunger sterben. Jeder Bauer, der zur griechischen Kirche übertritt, erhält eine Prämie von 50 Rubeln, die aber in Folge des großen Zudranges bereits auf 20 herabgesunken sein soll. Der Proselyten sind so viele, daß in einigen Sprengeln die protestantische Geistlichkeit beinahe ihre ganze Gemeinde und damit die Quelle ihres Einkommens verloren hat. Unter solchen Umständen dürfte die Zeit nicht fern sein, wo auch Estland, Kurland und Liefland, gleich Polen, das Erbtheil ihrer Religion, Sitte und Sprache verlieren werden. (Köln. Z.)

Paris. 17. Nov. Ludwig Philipp hat einen ersten Enkel; die Herzogin von Nemours ist in St. Cloud von einem Prinzen entbunden worden, welcher den Titel

prince de Condé erhalten hat. (Bekanntlich ist Prinz Humale durch Vermächtniß im Besitz der großen Condéschen Erbschaft.) — Ein Marseiller Blatt bringt wieder einmal das Gerücht von Abdel-Kaders Tode. — Die Kohlenarbeiter in Nive-de-Gier sind zur Arbeit zurückgekehrt, nachdem die Unternehmer ihnen eine Lohnerhöhung zugesagt. — Das Schloß Ferney-Voltaire ist an einen reichen Shawlfabrikanten, Grignolet aus Paris, verkauft worden. — Das englische Parlament wird auffallender Weise nochmals und zwar bis in den Januar prorogirt werden.

Pariser-Börse.

17. Nov. Français 5% 117.40. 5% Fr. 82.50. Banque de France 5310. — Esp. activ 57½. Naples Rothschild 100. — Haïti —. —. Oblig. de Paris 1400. —. 4 Can. 1250. —.

Eisenbahnen.

17. Nov. St. Germain —. —. Versailles, Ufer rechts —. —. Ufer links 355. —. Strassburg nach Basel 255. —. Obligations —. —. Paris à Orléans 1155. —. Paris à Rouen 972.50. Havre à Rouen 777.50. Avignon 947.50. Centre 680 liq. Bordeaux 620. —. Amiens à Boulogne 530 liq. Montereau à Troyes 460 —. Nord 750. Fampoux 497.50 liq. 15 ct. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 500. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

17. Nov. Comp. royale 150%. Comp. générale 555%. Union 58½%. Phénix 3500. France 27%. Urbaine 20%.

Wiener-Börse.

14. Nov. Metallique 5% 111¾; 4% 101 —; Bankactien 1602; Nordbahn 192.

Frankfurter-Börse.

17. Nov. Integrale: 59¼. —

Londoner-Börse.

15. Nov. Consols: 96½. —

Anzeigen.

Naturforschende Gesellschaft. Mittwoch den 19. November: Mittheilungen von Hrn. Prof. Jung.

Ein junger, rüstiger, mit den besten Empfehlungen versehen Berner, welcher seit mehreren Jahren in verschiedenen Geschäften die Schweiz bereiste, empfiehlt sich als Reisenden einer Engros-Handlung oder einem einzelnen Herrn als Diener, indem er sich zu allem nur möglichen willig gebrauchen lassen würde.

Portofreie mit L. M. bezeichnete Meldungen befördert die Expedition dieses Blattes.

Prix réduit. Départs pour NEW-ORLÉANS.

Le 25. Novembre 1845 partira du Havre chez M^r. J. Barbe le beau navire français BRAHMA, installé pour le transport des passagers.

S'adresser jusqu'au 20. c^t. à l'agence chez M^r. JOSEPH FREUND fils Commissionnaire à St. Louis, haut-Rhin.

Stellengesuch.

Ein hiesiger verheiratheter Bürger, der deutschen und französischen Sprache mächtig und in den gewöhnlichen Kenntnissen wohl erfahren, sucht eine Anstellung in einer Fergstube, als Ladendiener, Magazinier, oder irgend eine andere anständige Beschäftigung.

Gedrückt durch unglückliche Verhältnisse würde derselbe zum Anfang nicht auf großen Lohn sehen, sich aber durch Fleiß, Aufmerksamkeit, Pünktlichkeit, redliches und stilles Betragen das Zutrauen seines Dienstherrn in immer höherm Grade zu erwerben suchen, und kann man sich beliebigen Falls über ihn bei sehr achtungswerthen Personen,

deren Adressen auf Verlangen mitgetheilt werden, erkundigen.

Die Adresse ist im Bureau dieses Blattes zu erfragen.

In der Buchhandlung von J. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

C. Matthäy (Baumeister in Dresden) theoretisch-praktisches

Handbuch für Zimmerleute

in allen ihren Verrichtungen. Zweite sehr vermehrte und zum Theil völlig neu bearbeitete Auflage von J. C. G. Zampel, Lehrer der Mathematik und Architect zu Breslau. Erster Theil, enthält die wissenschaftlichen Vorkenntnisse des Zimmermanns, oder die nothwendigsten Lehren der reinen und angewandten Mathematik, mit 15 Planotafeln. (Preis 4 fl. 30 kr.) Zweiter Theil, die Kenntniß der verschiedenen Zimmermaterialien und Bauhölzer mit 1½ Planotafel. (Preis 1 fl. 48 kr.) Dritter Theil, die Ausführung der sämtlichen praktischen Arbeiten des Zimmermanns in allgemeinen fasslichen Regeln zur Construction hölzerner Gebäude, gewöhnlichen und künstlichen Holzverbindungen, Dachwerke, Treppen, Brücken, Rüstungen etc. mit 27 Soliotafeln. (Preis 3 fl. 36 kr.) 8. Preis aller 3 Bände 9 fl. 54 kr.

(Bildet auch den 47. 48. 49. Band des Schauplazes der Künste und Handwerke.)

Der vollständige Absatz der starken ersten Auflage, so wie die großen Belobungen, welche derselben s. Z. in der Leipz. Literaturztg. 1830, No. 168, in Beck's Repertorium 1830, IV. 3., im Helios 1841, No. 8 und in andern kritischen Blättern ertheilt worden sind, gereichen diesem Werke zur besten Empfehlung. Indessen waren seit Erscheinung der ersten Auflage 14 Jahre verfloßen und die steigenden Anforderungen der immer mehr fortschreitenden Baukunst machten es dem Verleger zur Pflicht, alles aufzubieten, um bei Gelegenheit der zweiten Auflage dieses Werk zur möglichsten Vollkommenheit zu bringen. War auch die erste Auflage ein anerkannt brauchbares Lehrbuch, so waren darin doch mehrere nicht wohl zu vermissende Gegenstände übergangen, deren Kenntniß in jetziger Zeit dem Zimmermann unentbehrlich ist. Daher suchte der Verleger für diese neue Auflage einen Bearbeiter, der bei frischen Kräften mit der Zeit fortgegangen und die zu dieser schwierigen Arbeit erforderliche Fähigkeit vollkommen besaß. Er war endlich so glücklich, ihn in der Person des Hrn. Architect Zampel in Breslau zu finden, welcher durch seine baulichen Schriften längst rühmlich bekannt ist, namentlich auch den Zimmerleuten durch seine „geometrischen Constructionen“. Derselbe hat diese Aufgabe mit unermüdeter und gewissenhafter Sorgfalt gelöst, indem er, wie er dieses für unerlässlich hielt, den ersten Theil ganz neu verfaßte, den zweiten gründlich revidirte und wesentlich vermehrte. Der dritte Theil war bereits im Jahre 1840 in zweiter Auflage von dem ersten Herrn Verfasser selbst schon sehr vermehrt worden. Hierdurch sind alle 3 Bände viel reicher und vollständiger geworden. — Um aber die große Wohlfeilheit dieser zweiten Auflage darzuthun, vergleichen wir deren Preis mit der ersten. Diese hält in allen 3 Theilen 59½ Bogen Text, 18½ Bogen Lithogr. und kostet 5 Rthlr. Die zweite hat 79 Bogen Text, 30 Bogen Lithogr. und kostet 5½ Rthlr. Folglich ist für das Plus von 19½ Druckbogen und 11½ Bogen Lithogr. nur ½ Rthlr. oder 54 kr. gerechnet worden.

Theater zu Basel.

Mittwoch den 19. November 1845.

Zum Benefiz für die Sängerin Mad. Hammermeister:

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Donnerstag

N^o. 275

20. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neufirth.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✠ Wir kommen noch einmal auf den Mord des Rathsberrn Leu zurück, welcher ein so schauerliches Licht auf unsere schweizerischen Parteikämpfe wirft. Wir wiederholen dabei, was wir schon früher gesagt haben, nämlich daß wir nur mit großer Behutsamkeit Nachrichten und Angaben der einen oder der andern Partei über diese mit so viel Leidenschaftlichkeit behandelte Frage aufnehmen, daß wir unser Gesammturtheil bis nach Beendigung und Publikation des Processes zurückhalten, und für einmal nur über erwiesene und eingestandene Thatsachen zu urtheilen uns erlauben.

Wir haben niemals an einen Selbstmord geglaubt, aber wir haben uns auch gehütet, die That als Folge eines Komplotts anzusehen, obschon merkwürdige Indicien dafür sprachen, so daß es nicht zu verwundern war, wenn die ohnehin gereizte und durch diese That aufs Aeußerste erbitterte Luzerner Regierungspartei den Mord ohne Weiteres auf Rechnung der „Schwarzen“ schrieb. Nicht so einfach zu erklären schien uns dagegen die Beharrlichkeit, womit die radikale Presse aller Wahrscheinlichkeit zumider einen Selbstmord glaublich machen wollte, und worin sie sogar so weit ging zu behaupten, die Wittve habe dem erbenft gefundenen Gatten noch einen Schuß geben lassen, um die Schande des Selbstmords abwenden und zugleich den Verdacht des Mordes auf die radikale Partei werfen zu können, wobei also nicht nur die Familie und die Hausgenossen des Verstorbenen, sondern auch das gerichtliche und ärztliche Personal das die Leiche untersucht als Theilnehmer an einer scheußlichen Intrigue verdächtigt wurde. Denn so sehr war Alles was man von den Umständen des Todes wußte, der Annahme eines Selbstmordes entgegen, daß man geradezu alle auf amtlichen Berichten beruhenden Angaben für erlogen erklären mußte, um der Selbstmordhypothese Eingang zu verschaffen. Dennoch wurde diese Hypothese nicht bloß als Hypothese, sondern als ausgemachte Thatsache in die Welt hinaus geschrieben.

Es ist wahr, wir begreifen es leicht, der radikalen Partei mußte es, auch wenn sie sich unschuldig fühlte, höchst empfindlich sein, wenn die natürliche Annahme, die That sei aus politischem Haffe hervorgegangen Eingang fand. Denn wenn auch keine Partei im strengsten Sinne verantwortlich sein kann für die That eines vereinzelt ruchlosen Anhängers, so konnte doch auch andererseits

niemand sich verhehlen, daß eine solche That die entsetzliche Frucht der beispiellosen Aufregung und Verbezung war, und an dieser Aufregung hatte die radikale Partei nach Kräften geschürt. War es daher auch ungerecht die radikale Partei als „Partei“ des Meuchelmordes zu bezeichnen, konnte man ihr nicht sagen: Ihr habt wissentlich und absichtlich den Mörder gedungen und einen Ehrenmann ermordet, so konnten dagegen auch Billige ihr vorwerfen: Ihr habt die Gemüther bis zu dem Grade erhitzt, die Leidenschaften so sehr gesteigert, daß eine solche Schandthat möglich geworden ist in unserm Vaterlande! Nein, Ihr habt den Mord nicht gewollt, aber Ihr habt ihn verschuldet.

Wir begreifen es, die Wahl war schwer für die radikale Partei: sie mußte entweder diesen Vorwurf über sich ergehen lassen, und einen Blick werfend in den Abgrund der Verworfenheit an dessen Rand das Vaterland gebracht war, sich zusammenehmen und zurücktreten von der eingeschlagenen unglückseligen Bahn; sie mußte erklären, das haben wir nicht gewollt, an solche Folgen haben wir nicht gedacht, als wir die Leidenschaften der Menge aufregten; sie mußte dieses nicht nur mit Worten sondern mit der That zeigen, indem sie loyal zur Entdeckung des Thäters mitwirkte. Oder sie mußte den Vorwurf abzulehnen suchen, den gemordeten Biedermann zum Selbstmörder stempeln, den ruchlosen Mörder unter ihren Schutz nehmen und der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen suchen.

Sie hat das Letztere vorgezogen, aber es ist ihr nicht gelungen. Um dem Vorwurf, unabsichtlicher Verschuldung zu entgehen, hat sie den absichtlicher Begünstigung auf sich geladen. Sie wird diesen Mackel nicht abwaschen können.

Alles das sagen wir in der Voraussetzung, daß die von Luzern aus aufgestellte Behauptung, der Mord sei Folge eines Komplotts, unbegründet, wenigstens unerwiesen sei, also ganz unvorgegriffen dem weiteren Gange der Untersuchung.

Wenn wir hier von der radikalen Partei reden, so meinen wir damit keineswegs die „Hälfte des Schweizer-volkes“, jedermann weiß zu unterscheiden zwischen der Partei und den von ihr bethörten und misleiteten Massen. Wir geben auch zu, daß manche Führer, ja selbst Organe der Presse minder Schuld an dieser Begünstigung der That haben, daß sie blindlings und unbewußt gewissen Tonangebern gefolgt sind. Fragt man aber nach dem

Hauptorgan der schmählichen Intrigue, so ist es die Neue Zürcherzeitung. Dieses Blatt hat unausgesetzt und unermüdet die Lüge verbreitet, die Lüge an welche die radicalsten Luzerner nie geglaubt haben, welche es selbst eben deshalb auch kaum je geglaubt hat. — Und glücklich, wenn nur die Redaktion dieses Brandmal trüge, wenn nicht einflussreiche Männer der jetzt herrschenden Partei als Mitarbeiter bei dem Blatte theilhaftig wären.

Aber es giebt noch ein öffentliches Rechtsgefühl, und dieses wird richten, wenn nicht heute, so doch morgen. Vor diesem Tribunal wird der bekannte Legalitätsmantel nichts vermögen. Denn diese Advocaten-Legalität, welche die schützenden Formen des Rechts missbraucht um den Verbrecher der verdienten Strafe zu entziehen, ist eine grundverdorbene, unmoralische Scheinlegalität, vor welcher Gott das Vaterland in Gnaden bewahren möge. Ja sie ist noch ärger als die Illegalität der Freischaren, diese zertreten das Recht, sie aber vergiften den rechtlichen Sinn des Volkes!

Basel. Das zweite Wahlkollegium traf gestern Mittags folgende Bestätigungswahlen: Rathsherr P. Merian I. ⁹⁸/₁₈₂, Prof. N. Merian II. ¹¹⁶/₁₉₉, Eman. Merian am Leonhardsberg I. ¹⁰⁸/₂₀₀, App.-Rath Burckhardt-Keller II. ¹²²/₁₉₅. Sämmtliche wurden in derselben Reihenfolge wie sie in Austritt fielen, wieder gewählt. An die Stelle des Hrn. Fr. Knopf, des fünften Großraths des zweiten Wahlkollegiums, der Montags in der Schuhmacherzunft gewählt worden, wurde Hr. Carl Geigy-Preiswerk III. ¹²⁰/₁₉₂, einer der „auch von einem Bürgerverein“ in allfällige Lücken vorgeschlagenen Candidaten gewählt. Diesem am nächsten stand Hr. Fr. Brenner, Dr. Med. (vorgeschlagen im Schabelkischen Wahlprogramm), welcher crescendo durch alle Wahlgänge im dritten Scrutinium der letzten Wahl 65 Stimmen auf sich vereinigt hatte. Im ersten Wahlkollegium vom Dienstag betrug die höchste Zahl der Stimmen, die dem Hrn. Dr. Fr. Brenner zugefallen, 50.

Zürich. Nachdem das Begehren um Auslieferung des Lieut. Brunner aus dem Kanton Luzern, als an der Ermordung Leu's theilhaftig, nebst den einschlägigen Akten von Seite der luzernischen Regierung eingelangt waren, hat der Regierungsrath gestern mit Mehrheit beschlossen, das Auslieferungsbegehren Luzerns abzuschlagen. (E. Z.)

— Die N. Z. Z. fügt bei: Das Obergericht ist darüber einverstanden, daß Brunners Verhaft nicht länger fort-dauern solle; somit wird ein Konflikt in dem Spezial-falle nicht entstehen; hingegen sind allerdings die beiden Behörden über ihre gegenseitige Kompetenz in solchen Fällen nicht ganz einig. Wahrscheinlich wird einer Konferenz es gelingen, für die Zukunft das zu beobachtende Verfahren zur gegenseitigen Zufriedenheit zu ordnen.

Bern. Niklaus Stucki, Drahtzugsarbeiter, der am 1. April dieses Jahres einen Luzerner Schweinhändler im Wirthshaus zu Bözingen um 10 Uhr Nachts aufzustehen und das Dorf zu verlassen zwang, wurde vom Obergerichte zu einer zweitägigen Gefangenschaft und zum Grund-satz der Entschädigung verurtheilt. Das Richteramt Biel hatte ihn freigesprochen, indem er vorgab, dies gethan zu haben, um den Luzerner vor einem allfälligen Volks-auflaufe sicher zu stellen.

— Der Amtschaffner Bbend zu Narmühle ist wegen unordentlicher Verwaltung von seiner Stelle abberufen worden. Einem andern Amtschaffner soll das gleiche Loos bevorstehen. Der Kanton Bern, früher durch die Rechtswaffenheit seiner Finanzbeamten berühmt, ist auf dem Punkte, in unserer fortschreitenden Zeit diesen Ruhm einzubüßen. An wem die Schuld? (A. S. Z.)

St. Gallen. Gr. Rath vom 18. Nov. Die Zwischen-botschaft des kl. Rathes bezüglich der Bisthumsangelegenheit lag nun vor. Derselbe wünschte Verschiebung der Sanktionsverhandlung bis Dezember, in welchem Monate eine außerordentliche Großraths-sitzung gehalten werden sollte. Hr. Höfliger reproducirte den Fels'schen Antrag, den kl. Rath einzuladen, bis kommenden Freitag Gutachten und Anträge über die Sanktion des Bisthumskonkordates und die darauf bezügliche Vollziehungsverordnung vorzulegen. Dieser Antrag wurde denn auch mit 77 gegen 72 Stimmen angenommen, nachdem wieder eine dreistündige Diskussion, nicht ohne theilweise Heftigkeit, gewaltet hatte. Hr. Landammann Fels gab in derselben wesentlich den Ausschlag.

St. Gallen. Die Regierung von Luzern hat bei dem hiesigen kl. Rathe die Verhaftnahme von Alt-Regierungsrath Baumann, Alt-Oberrichter Joseph Büeler, Lieutenant Brunner und Anton Müller von Stechenrain verlangt, insofern sie sich auf dem St. Gallischen Boden befinden, aus dem angeblichen Grunde, weil sie am Leuenmorde theilhaftig erscheinen. In einem späteren Schreiben verlangt sie die förmliche Auslieferung von Baumann, weil er Mitwisser und Unterhändler beim Leuenmorde gewesen sei. — Wenn wir recht berichtet worden sind, hat der kl. Rath von St. Gallen in Erwiderung gegeben, daß keiner von den Angeschuldigten sich gegenwärtig auf dem St. Gallischen Gebiet befinde, daß man aber einer Auslieferung vorgängig, Mittheilung der bezüglichen Akten verlangen müsse. (N. Z. Z.)

Aargau. Wie die „Volkszeitung“ berichtet, soll die am 8. und 9. d. in Lengzburg versammelt gewesene Kommission zur Gründung einer Pestalozzi-Anstalt beschlossen haben, wegen Ungenüchlichkeit der bisher subscribirten Summen auf den Ankauf des Neubofs zu verzichten, hingegen den kl. Rath zu ersuchen, die Gebäulichkeiten des ehemaligen Erziehungsinstitutes von Olberg sammt den dazu gehörenden 62 Fucharten Acker- und Wiesenland zur Unterbringung dieser Anstalt für 6 Jahre pachtweise herzugeben.

W a a d t. In der Sitzung des gr. Rathes vom Montag wurde ein Vorschlag des Staatsrathes vorgelegt, wonach derselbe verlangt: die einseitige Aufhebung 1) der ganzen Kirchenverfassung mit Ausnahme des auf Lehre, Cultus und Religionsunterricht Bezüglichen, 2) der Gesetze über den öffentl. Unterricht; ferner eine unbegrenzte Vollmacht bis zum 21. Mai in Betreff der Oratoires und übrigen Privatgottesdienste; mit einem Worte: die Unterdrückung der ganzen kirchlichen Freiheit je nach dem Belieben des Staatsrathes. Trotz der Einreden einiger würdigen Männer, der H. H. Correvon, Pellis, Frossard, Bibou, u. a. welche ruhige und reife Erwägung verlangten, wurde der Vorschlag vom gr. Rathe für dringlich erklärt und einer Commission überwiesen, deren Berichterstatter P. Eytel ist. Schon Dienstags sollte die Beratung beginnen.

— **Sausanne.** Zufolge einer im Cour. Suisse enthaltenen Berichtigung über den in der Nacht vom 10. auf den 11. d. von einem fremden Schustergefelln, an der Person seines Meisters und Landsmannes verübten Mordanschlag war Jener in der Nacht nicht aufgestanden, sondern hatte das Rasiermesser Abends vorher mit sich ins Bett genommen. Es ist das Verbrechen sonach mit Vorbedacht begangen worden. Da indessen keinerlei Zwifigkeiten unter beiden Kameraden obgewaltet haben, und der Geselle durch keinen gedenkbaren Vortheil zu Begehung jenes Attentates könne verleitet worden sein; da er übrigens nicht einmal gesucht habe, sich der Gerechtigkeit zu entziehen, so könne mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die verbrecherische Absicht in einem Zustande von Geistesverwirrung gefaßt worden sei. Der Mörder sei ein völlig geistesbeschränkter Mensch gewesen. Die unsinnigen Doctrinen des deutschen Communismus, welche die Religion als ein Trugbild und die Moral als Aberglauben darstellen, haben bei diesem Schwachkopf auch Eingang gefunden und ihn auch ohne Mühe zur Verrücktheit gebracht.

— Vergangenen Freitag, Nachmittags um 2 Uhr, folgten bei dreißig oder vierzig Menschen im Zug einem mit Blumen bekränzten Sarge durch die Stadt. Es war die Leiche eines Unglücklichen, der, nachdem er sich des Mordmordes an seinem Schlafkameraden schuldig gemacht, nachher seine verbrecherische Hand an das eigene Leben gelegt hatte. — Sehr richtig fragt hiebei der Courier Suisse, ob denn das Mitleiden, welches man einem Verbrecher nicht verweigern könne, noch nicht genüge, und ob denn die Polizei zugeben solle, daß man am hellen Tag einem Menschen, der das eigene, wie das Blut seines Nächsten vergossen habe, öffentlich solche Ehre erweise?

— Wir zeigten in einem unserer letzten Blätter an, daß die Regierung mit Umgehung der gesetzlich vorgeschriebenen Form den jungen Advocaten Eytel, der sich durch nichts als durch seine Hülfsleistung am 14. Februar auszeichnet, zum Professor des Civilrechts an der Akademie ernannt habe. Nun vernehmen wir, daß die Studenten den Besuch der Eytel'schen Collegien verweigern; wir können ihnen aus eigener Erfahrung versichern, daß sie wenig dabei verlieren werden. (N. S. Z.)

Wallis. Hr. v. Pontois hat auf seiner Durchreise in Siders Hr. v. Kourten besucht; er soll Mäßigung empfohlen und auf die Irrwege hingedeutet haben, in welche die Regierung hineingerathen sei; Hr. v. Kourten habe sein Bedauern ausgedrückt, daß der Einfluß des Klerus die Regierung fortreise. (?) Mit Unrecht wurde behauptet, Hr. v. Pontois habe Hr. Foss, Kommandant am Orient, einen Besuch abgestattet. (N. S. Z.)

F r a n k r e i c h.

Auch der Generalrath des Seinedepart. beschäftigt sich nun mit dem Börsenschwindel und den Mitteln zur Abhilfe. In der Sitzung vom Samstag fand Arago plötzlich auf und erklärte: er habe zwar früher als Mitglied einer Kammercommission der Uebergabe der Eisenbahnen an Privatcompagnien das Wort geredet, sei aber jetzt auf andere Meinung gekommen und nehme seinen Irrthum jetzt förmlich zurück. — Ibrahim Pascha ist unterwegs nach den Pyrenäenbädern; bis jetzt soll er jedoch nicht gesonnen sein, auch Paris zu besuchen. —

In Marseille sind noch 12 neue italienische Flüchtlinge angelangt. — In und um Paris werden die Raubankfälle und Einbrüche wieder häufiger. — Die Bank von Frankreich hat für 30,000 Fr. neue Halb- und Viertelsfrankenstücke nach Mülhausen geschickt, welche bereits in der Umgegend circuliren sollen.

Die Rathskammer des Gerichtshofs der Seine hat den Gerant der „Gazette de France“ unter der Beschuldigung folgender Vergehen vor die Anklagekammer verwiesen: 1) Angriff auf die Rechte, welche Ludwig Philipp durch den Willen der Nation ic. besitzt. 2) Zustimmung zu einer andern Regierungsform; 3) Aufreizung zum Hass und zur Verachtung der Regierung; 4) Aufreizung zum Hass der verschiedenen Klassen der Gesellschaft.

E n g l a n d.

Die Times ermahnt die Besitzer von Eisenbahnpromessen, ihre Scheine nicht um jeden Preis zu verkaufen, sondern die Entscheidung des Parlaments über die Bahnpläne abzuwarten. Werde der Bahnbau genehmigt, so seien ihre Interessen gesichert, im gegentheiligen Falle aber bieten die Depositen doch einen guten Rückhalt dar und müssen nach Abzug der einstweiligen Kosten ihnen wieder zustießen.

Sir R. Peel hat das erledigte Dekanat von Westminster dem berühmten Professor der Geologie, Dr. Buckland, übertragen, welcher seither Canonicus an der Christkirche zu Oxford war.

Aus Dublin wird der „Times“ berichtet, daß die Regierungskommission abermals einen weitläufigen Bericht über die Kartoffelkrankheit an den Lordstatthalter eingereicht hat. — In der Grafschaft Roscommon, wo die Kartoffelärnte ganz misrathen ist, hat das Landvolk den Beschluß gefaßt, keinen Schilling Pacht zu zahlen; mehreren der sonst bestbetesteten Gutsbesitzern ist dieß angezeigt und ihnen zugleich ernstlich gedroht worden, falls sie einen Versuch machen sollten, Pachtrückstände einzutreiben. Ueberhaupt herrscht fast in allen Grafschaften die größte Bestürzung, weil das Landvolk überzeugt ist, daß ohne rasche und wirksame Abhilfsmaßregeln der Regierung eine Hungersnoth unvermeidlich sei.

D e u t s c h l a n d.

Posen. 13. Nov. Die Zahl der bis jetzt Verhafteten beläuft sich bereits auf mehr als vierzig. U. a. ist ein Landmann hier eingebracht worden, von dem das Gerücht sagt, daß er die Landwehr habe verführen wollen. Noch immer ist aus dem Chaos von Gerüchten nichts Bestimmtes zu entnehmen, so viel scheint jedoch unzweifelhaft, daß die Sache diesmal eine ernsthafte Gestalt hat und das Complot weit verzweigt ist. Man erzählt sich unter anderem, daß die in der Nähe der Stadt Kratoschin wohnenden Juden mit ihrer ganzen Habe sich in diese Stadt begeben haben, weil sie den Ausbruch von Unruhen in ihren Wohnorten besorgten. Auf unsern ungemein thätigen Polizeipräsidenten, Hr. v. Minutoli, soll es abgesehen sein; er hat bereits mehrere anonyme Drohbriefe erhalten, darunter einen, worin er an einem Galgen hängt mit der Unterschrift: den 20. November. (F. D. P. N. Z.)

Auf der Bibliothek zu Göttingen ist nach Hugo's Testament ein möglichst feuerfester Schrank, mit Knochenmehl als schlechtem Wärmeleiter zwischen Metallplatten gefüllt, aufgestellt, worin sich Hugo's sämtliche Werke im Manuscripte und in allen Ausgaben der Reihe nach befinden.

Paris. 18. Nov. Samocidre und Bugeaud haben endlich ihre Verbindung bewerkstelligt, worauf letzterer sich nach der Gegend von Mascara begab um die dortigen Stämme zu züchtigen. An der marokkanischen Grenze wird ein Lager von 12000 Mann gebildet. — Die Nachricht von Abdel-Kader's Tode hat sich natürlich nicht bestätigt. — Odilon Barrot ist von seiner Reise nach Corsica wieder zurückgekehrt. — Die Verhandlungen zwischen Spanien und Rom sollen unterbrochen sein. — In Marokko soll die (seit einem Jahre schon mehrmals angekündigte) Revolution gegen den Sultan zu Gunsten Abdel-Kaders schon so weit gediehen sein, daß dieser mit den ihm treu gebliebenen Truppen nach der Westküste seines Reiches zu fliehen im Begriffe steht; dergleichen bedarf indessen der Bestätigung. — Die franz. Kammern werden nächstens auf den 27. Dez. einberufen.

Pariser-Börse.

18. Nov. Français 59/10 117.70. 5/10 Fr. 82.55. Banque de France 5510. Esp. activ 37 1/2. Naples Rothschild 100 fin ct. Haüti —. —. Oblig. de Paris —. —. 4 Can. 1250 —.

Eisenbahnen.

18. Nov. St. Germain 1015 fin ct. Versailles, Ufer rechts 500. —. Ufer links 550. —. Strassburg nach Basel 255. —. Obligations 1200 —. Paris à Orléans 1155. —. Paris à Rouen 972 50. Havre à Rouen 775. —. Avignon 955. —. Centre 680. —. Bordeaux 620. —. Amiens à Boulogne 525. —. Montereau à Troyes 460. —. Nord 725. —. Fampoux 507. 50. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 490. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

18. Nov. Comp. royale 150 %. Comp. générale 550 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5500. France 27 %. Urbaine 20 %.

Frankfurter-Börse.

18. Nov. Integrale: 59 5/16. —

Anzeigen.

Im Café Schlegel, auf dem Fischmarkt in Basel, sind täglich frische Basler Leckerly, das Duzend zu 4, 6 und 8 Baken, zu haben.

Auch ist allda ein gutes, so viel wie neues Billard, mit Queues Bällen, Marquirtafeln und Lampen, alles in sehr gutem Zustand, zu verkaufen.

Um vielen Nachfragen zu begegnen, macht hiemit Unterzeichneter bekannt, daß er von nun an Lager von ächten französischen Regie-Schnupftabaken unterhält, welche bedeutend unter den Ladenpreisen in Frankreich erlassen werden können. Ferner sind bei ihm stets vorrätzig zu haben: ächte spanische und levantische (Carada) Tabake in verschiedenen Sortirungen.

A. Zimmerlin.

Zu der Buchhandlung von F. G. Neukirch in Basel ist zu haben:

Meister Eugen Staube's (in Paris)

Geheimnisse der Schneiderkunst

oder neueste und einfachste Lehre vom Zeichnen und Zuschneiden der Patronen für alle Kleidungsstücke. Mit ausführlicher Erklärung durch lithogr. Zeichnungen. gr. 4. Geheftet 36 fr.

Diese kleine Schrift lehrt denen, welche sich nicht erst in die Geometrie einüben wollen, auf leichtere Art klar, einfach und bündig das ganze neuere Zuschneide-, Zeichnungs-, Reductions- und Maßwesen. Der deutsche Verf. erklärt Alles schlicht und so leichtfaßlich, als plauderte er traulich mit einem Freunde, und sicher wird dieses köstliche Büchlein seinen Lesern schöne Früchte tragen.

Weinversteigerung in Lausanne.

Der Municipalitäts-Rath der Stadt Lausanne, wird Freitag den 5. December auf dem Stadthause in Lausanne folgende dießjährige Weine öffentlich versteigern lassen. Die Kaufbedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden.

Diese Weine bestehen in ungefähr

220 Fuder weißer Wein von der Abbaye de Mont (la Côte)
21 " " " " Domaines d'Alaman
56 " " " " Niz & Epesses (Cavaug)
86 " " " " Dezaley
40 " " " " Burignon
150 " " " " Lausanne Umgegend
50 " rothe Weine von Dezaley, Burignon und Abbaye de Mont.

Muster von allen diesen Weingattungen werden am Tage der Steigerung dem Kauflustigen abgeliefert werden. Lausanne den 14. November 1845.

Municipalitäts-Schreiberei.

Ganz vorzüglicher

Extrait d'Absinthe

von PERNOD FILS, à COUVET,

die Flasche à 14 Baken (6 Flaschen à Fr. 8.), bei Christoph von Christoph Burckhardt, N^o. 1640 untere Freiestraße in Basel.

Pferdesteigerung.

Da ich gesonnen bin künftiges Jahr Auswanderer nach Amerika — bis Havre nur theilweis mit meiner eigenen Fuhr — hingegen aber in Stand gesetzt bin ferner die Leute auf eine schnellere und bereits billigere Weise dahin zu spediren, bin ich im Fall aus freier Hand ein Theil meiner bekannten schönen Pferde, und zwar circa 28 an der Zahl, die meistens aus Belgien und der Normandie stammen, und worunter sich mehrere zu jedem Gebrauch eignend befinden, zu veräußern, Behufs dessen ich Dienstag den 9. künftigen Christmonat von Morgens 9 Uhr an in meiner Wohnung eine Steigerung unter billigen Bedingungen abhalten werde.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet die Kaufsliebhaber ein Sisseln, Cant. Aargau, den 18. November 1845. J. Aufferli, zum Adler.

Bei Neukirch ist wieder angekommen und zu haben:

Textbuch zu beliebten Opern.

Erster und Zweiter Theil. Preis eines jeden fl. 1.

Inhalt:

1ster Theil. Von Gluck: Alceste, Armide, Iphigenia in Aulis, Iphigenia in Tauris. Von Mozart: Belmonte und Constanze, die Hochzeit des Figaro, Don Juan, Mädchentreue, Titus. Von Beethoven: Fidelio. Von Weigl: Die Schweizerfamilie. Von Winter: Das unterbrochene Opferfest. Von Cimarosa: Die heimliche Ehe. Von Cherubini: Der Wasserträger. Von Mehul: Joseph in Egypten.

2ter Theil. Von Bellini: Die Capuleti und Montechi, die Nachwandlerin, Norma, die Puritaner. Von Donizetti: Belisar, der Liebestrank, Marie, oder: die Tochter des Regiments, Lucrezia Borgia. Von Rossini: Aschenbrödel, der Barbier von Sevilla, die Belagerung von Corinth, Orhelo, Wilhelm Tell. Von Boyeldieu: Johann von Paris.

Theater zu Basel.

Freitag den 21. November 1845.

18^{te} Abonnements-Vorstellung.

Eine Wiederholung von

Die Hugenotten.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Freitag

N^o. 276

21. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Henkrich. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

† Aargau. Der Bericht des kleinen Rathes des Kantons Aargau über die Frage confessioneller Trennung berührt eine Frage welche in neuester Zeit so lebhaft besprochen worden ist, daß es schwer hält sich eine ruhige und feste Ansicht darüber zu begründen. Schon der große Haller hat unter die schwierigsten Fragen, welche der Staatsmann sich zu beantworten habe, auch die beiden gezählt: „Wie weit dem Staate ziemt der Kirche zu gebieten? wie Glaubenseinigkeit sich schützet ohne Wüthen?“ und was schon im achtzehnten Jahrhundert schwierig war, das ist im neunzehnten zehnfach schwieriger geworden. Wenn wir daher die aargauische Politik der Leidenschaft, namentlich in der Kloster-, der Jesuiten- und Freischaaarenfrage als eine wahre Calamität für die Eidgenossenschaft angesehen haben, wenn wir einen wahren Eckel empfinden ob der hohlen, hochselzigen Phraseologie mancher aargauischer Staatschriften, so wie des Journals der dortigen Regierungspartei, so haben wir dagegen niemals verkannt, welche Schwierigkeiten der befriedigenden Lösung gerade dieser Frage im Wege stehen, und nur um so mehr mußten wir daher bedauern, daß radikale und ultramontane Demagogen mehr als zehn Jahren miteinander gewetteifert, um die staatskirchenrechtlichen Verhältnisse in den Bereich der Volksleidenschaften herabzuziehen. Wie weit man es damit gebracht liegt nun klar genug zu Tage, und hohe Zeit ist es, daß eingelenkt werde von dieser Bahn, damit nicht noch größeres Unglück entstehe.

Dürfen wir nun wohl aus dem vorliegenden Berichte schließen, daß dieses eingesehen werde?

Wir gestehen, wir haben denselben wie andere aargauische Staatschriften nicht mit günstigem Vorurtheil zur Hand genommen, aber wir wurden auf erfreuliche Weise enttäuscht. Der Bericht ist ruhig gehalten, vermeidet im Allgemeinen die sonst in jenem Kanton gebräuchlichen Schlagwörter, und tritt in klare und würdige Erörterung der Verhältnisse ein.

Veranlaßt durch eine Petition von 6974 Katholiken faßt natürlich der Bericht zuerst die Bedeutung der Unterschriften selbst ins Auge, (dieselben belaufen sich auf ungefähr den dritten Theil der stimmungsfähigen aargauischen Katholiken) bringt dann die gewöhnlichen Einwendungen wegen Unmündigkeit oder Unbefugtheit eines

Theils derselben, und schließt schon aus diesen formellen Gründen, auf Unerheblichkeit des Begehrens. — Dabei laufen dann freilich einige Gründe mit, denen nicht eben großes Gewicht beizulegen ist, z. B. daß die Geistlichkeit und der Lehrerstand dem Begehren nicht beigetreten sind; denn es ist klar, daß sie auch wenn sie vollkommen mit dem Begehren einverstanden waren, doch ihre guten Gründe haben mochten, ihre Unterschriften nicht beizusetzen, um nicht ein wildes Gebeul über „Pfaffenumtriebe“ zu veranlassen. Eben so steht die von dem kleinen Rathe behauptete „Thatsache der völlig unbehinderten Eingabe von Begehren etc.“ in etwas allzugroßem Contraste mit dem bekannten Einschreiten der Regierung gegen die schleunigerische Petition.

Wichtiger ist nun aber allerdings die zweite Seite der Frage, die materielle Würdigung des Begehrens, also die Beleuchtung ob es zweckmäßig sei oder nicht, ob und welche Gefahren und Nachteile dessen Gewährung mit sich bringe.

Es wird hier manche gewichtige Bemerkung angebracht, obschon der Standpunkt höher, würdiger und unbefangener hätte genommen werden können. Es scheint uns z. B. kaum einer Regierung würdig, wenn bei einer Frage, welche so tief in die allerwärts so lebhaft besprochenen kirchlichen Verhältnisse eingreift von der zur Lebensaufgabe gewisser Menschen gewordenen anmaßlichen Eitelkeit gesprochen wird. Dagegen haben wir mit Freuden gesehen, daß der früher so oft vorgekommene rohe und leidenschaftliche Ton gegen kirchliche Institute einer anständigen Sprache Platz gemacht hat, es wird zugegeben daß im öffentlichen Leben wie im Leben der Behörden hier und da Erscheinungen vorgekommen seien, die besser vermieden worden wären, ja es werden selbst die Badener Artikel als bloße vorläufige Verhandlungen erklärt um mit den Kirchenbehörden in Unterhandlungen zu treten.

Die Regierung von Aargau scheint also kaum mehr zu verkennen, wie unvorsichtig von ihrer Seite in den dreißiger Jahren der Katholicismus zum Kampfe ist herausgefordert worden. In diesem Kampfe ist der Jesuitismus erstarkt, und Aargau sieht sich ihm gegenüber veranlaßt, sorgfältiger als früher der kirchlichen Verhältnisse der Katholiken zu pflegen. Der Bericht hebt einige Belege dafür hervor. Die Verheißung der nothwendigen Konfordate ist kein leeres Versprechen mehr, bereits sind auf dem Wege der Uebereinkunft mit dem bischöf-

lichen Ordinariate mehrere sehr wohlthätige Verfügungen ins Leben getreten (Beispiele); Vorarbeiten sind ebenfalls gemacht, betreffend die endliche so schreiend notwendige Errichtung des Diöcesanseminars, wofür indessen die Initiative billig von ganz katholischen Ständen zu erwarten ist, und es hat endlich der Aargau auch zur Einleitung eines Konkordates zwischen den Ständen und dem Bischof für Errichtung einer katholischen Facultät in der bischöflichen Residenz freudige Hand geboten. Es wird sodann an der Organisation des Kirchenraths und des Schulwesens zu zeigen gesucht, wie allerwärts billige Rücksicht auf die katholische Kirche genommen sei, eine Nachweisung, die wohl weniger befriedigend scheint, da einerseits die Garantien weniger in den Formen als in den wohlmeinenden Persönlichkeiten liegen dürften, andererseits im Schulwesen nicht nur durch den Religionsunterricht, sondern auch durch die ganze Haltung und Richtung der Schule in kirchenfeindlicher Weise gewirkt werden kann.

Es wird dann schließlich auf die Gefahren hingewiesen, welche aus der confessionellen Trennung für die Einheit des Kantons erwachsen könnten. Wer wird wohl das Gewicht dieser Gründe namentlich unter gegenwärtigen Zeitumständen verkennen können?

Die confessionelle Trennung kann nach unserer Ansicht höchstens als ein durch das unglückselige Mißtrauen zwischen den beiden Confessionen notwendig gewordenes Abhilfsmittel gerechtfertigt werden. Schöner aber als eine solche Trennung wäre eine auf gegenseitigem Vertrauen beruhende Einigung. Dieses Vertrauen aber ist tief erschüttert, und zu dessen Herstellung ist kaum jetzt schon genug geschehen. Interesse und Pflicht weisen die Regierung von Aargau an, das Ubrige ferner dafür zu thun. Durch zweckmäßige und großartige Verwendungen aus dem Klostergute kann mancher billige Wunsch befriedigt, manche Wunde geheilt, ja dem einen Landesheil das Verlegende, für Erhaltung wahren Friedens so gefährliche Gefühl benommen werden, daß er von dem andern Landestheile spoliirt sei. — Wie tief auch der Zwiespalt eingerissen sei, er ist vielleicht nicht unheilbar, wenn gemäßigte Katholiken und Protestanten in diesem Sinne zusammenwirken.

Basel. Die gestrigen Wahlen des dritten Wahlkollegiums fielen auf folgende Männer: auf L. Bernoulli-Bär II. ¹¹⁴/₂₁₁, E. Rybiner I. ¹¹¹/₂₁₇, N. Brüdlerlin, Schmidt II. ¹³⁷/₂₂₀, E. Sarasin-Bischer III. ¹¹³/₂₀₁ und Stadtrathspräsident H. Bischoff III. ¹²⁷/₂₀₀. Von den im Austritt befindlichen H. Stadtrath Begrand, Joh. Preiswerk-Burckhardt, Obk. Merian-Forkart, L. Bernoulli-Bär und Appell. Rath Rybiner-Ehrst haben erstere drei in schriftlicher Eingabe an das Präsidium die Stimmen für eine Wiederwahl ausgeschlagen. Demzufolge waren drei neue zu wählen. Die Opposition feuerte unterstützt von vielen konservativen Stimmen mit fast gänzlicher Aufgebung ihrer übrigen Candidaten auf die Erwählung des Hrn. Dr. med. Friedrich Brenner los, der in den vorbergehenden Wahlkollegien schon viel Chance hatte. Allein es glückte diese Wahl nicht, obwohl auf Hrn. Brenner sich einmal im zweiten Scrutinium der vierten Wahl 93 Stimmen vereinigt hatten. Zwei Namen der Neugewählten (Brüdlerlin und E. Sarasin) stehen auf dem *nach* von einem Bürgerverein ausgegebenen

Candidatenverzeichnis. Der fünfte Gewählte, Hr. Präsident Bischoff, im vierten Wahlkollegium im Austritt, war eigentlich erst heute an der Reihe. — Mehrere Conservative geben im heutigen „Intelligenzblatt“ durch den motivirten Wunsch: daß jetzt von conservativer Seite zur Erwählung achtbarer Candidaten des Wahlvorschlags vom 15. Nov., des Hrn. Dr. Fr. Brenner oder einiger andern, die Hand geboten werden möchte, den Mitgliedern des vierten und fünften Wahlkollegiums einen bemerkens- und beachtenswerthen Wink.

Zürich. Hinsichtlich der Brunner'schen Auslieferungsfraße behauptet die N. Z. Z.: Die gegen Brunner vorliegenden Verdachtsgründe sind der Art, daß sie bei einem sehr wichtigen Verbrechen allerhöchstens zu einer Voruntersuchung Stoff bieten; bei minder wichtigen würde kein Beamteter nur davon Notiz nehmen. Der Regierungsrath fand sich veranlaßt, das Auslieferungsgesuch nicht nur entschieden von der Hand zu weisen, sondern auch sein Bedauern auszusprechen, daß auf solche Verdachtsgründe hin Brunner viele Wochen lang im Verhaft behalten wurde.

Bern. Das Project der Schweizerischen Centralbahn hat besonders in Biel viel Anklang gefunden und daselbst den Plan eines damit in Verbindung zu bringenden Hafens angeregt.

— Wenn neulich ein Bernerblatt die Nachricht verbreitete, als ob Luzern von unserer Regierung für Hrn. Herzog eine Loskaufsumme von 6000 Fr. verlange, so ist dieses durchaus irrig. Allerdings verlangt Luzern noch eine Summe von 5000 Fr. aber vertragsgemäß, als Antheil an den 20,000 Fr., welche die Kantone Aargau, Bern, Solothurn und Baselland für die gefangenen Bürger anderer Kantone zu leisten versprochen haben. Wenn Bern bis jetzt gezögert, dieser Verpflichtung nachzukommen, so mag es vielleicht seinen guten Grund darin gehabt haben, weil es glaubt, daß erst mit der Freilassung Herzogs der Vertrag von Seite Luzerns vollständig erfüllt sei. Eine Antwort von der Luzerner Regierung kann indessen nicht mehr lange ausbleiben. (Verf.)

— Das Obergericht verurtheilte am 15. Nov. den Jakob Kopp, Schlossermeister zu Ugenstorf, wegen Falschmünzerei zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und neun Monaten. Er hatte vierzehn falsche französische Thaler gemacht.

— Burgdorf. Letzten Sonntag fand sich der sogen. Grütli-Verein in der hiesigen Kronenwirthschaft ein, um seinen Jahrestag beim Saufgelage zu feiern. (N. S. Z.)

— Der hiesige Gemeinderath wird für mehrere 100 Fr. Einquartierungsgelder betrieben, welche Privaten von ihm reclamiren. Eine bittere Pille des Aprilganges der letzten Freischaaaren-Expedition.

Solothurn. Nach einem Privatbriefe des „Solothurner Blattes“ ist Hr. Daffner nach seiner Ankunft in München sogleich auf völlig freien Fuß gesetzt worden und erfreut sich der besten Gesundheit. Auch Dr. Fein ist auf deutschem Boden frei.

Schaffhausen. Unlängst hatte ein Polizeidiener der Stadt Schaffhausen, welcher Sträflinge überwachen und zur Arbeit anhalten sollte, den drohigen Einfall, sich mit den Zuchthäuslern im Zielschießen zu üben. Er leiht ihnen die Flinte nebst Pulver und Blei und der beste Schütze erhält eine zum voraus bestimmte Prämie. Das Ding gefällt der „geschlossenen“ Gesellschaft, sie geht den, am nächsten Tag den Erfinder dieser neuen Art

von Beschäftigung für Strafanstalten ablösenden, zweiten Landjäger um Fortsetzung des Freischießens an und siehe, nicht nur dieser, sondern noch zwei andere solcher Aufseher lassen sich zu der originellen Belustigung berechnen. — Die saubere Wirthschaft, „ganz schaffhausersisch“, liegt in Untersuchung, wird aber ohne Zweifel auch „ganz schaffhausersisch“ erledigt werden. (Schaffh. Ztg.)

Waadt. Der Decretsentwurf des Staatsrathes lautet wörtlich wie folgt:

Der gr. Rath des Kantons Waadt, nach Anhörung des vom Regierungsrath vorgelegten Entwurfs, in Betrachtung, daß durch Niederlegung ihrer Stellen und der amtlichen kirchlichen Functionen, die sie in der Nationalkirche bekleiden, eine große Menge Pfarrer und anderer Geistlicher Verwirrung in die Kirche gebracht und sogar deren verfassungsmäßige Vereinigung und Unterordnung zum Staate bedroht haben, in der Absicht den Regierungsrath mit der Gewalt auszurüsten, deren er bedarf, um die evangelische Nationalkirche unverfehrt zu erhalten, für die religiösen Bedürfnisse ihrer Mitglieder zu sorgen und die Autorität der Regierung anerkennen zu machen, nach erklärter Dringlichkeit, beschließt: 1) Der Regierungsrath ist ermächtigt, so weit er es nöthig erachtet, folgende Gesetze in der Anwendung abzuändern: a) Die Kirchenverfassung vom 14. Dez. 1839, sowie die andern Gesetze, Beschlüsse, Decrete und Verordnungen, welche die Kirche und die Geistlichen betreffen; jedoch soll dabei an der Kirchen- doctrin nichts verändert werden, eben so wenig als an den Formen des öffentlichen Gottesdienstes und an den Büchern, die zu demselben oder zum öffentlichen Religionsunterrichte verwendet werden; b) die verschiedenen Gesetze über den öffentlichen Unterricht; c) die Gesetze über den bürgerlichen Stand und über die Führung der denselben betreffenden öffentlichen Bücher. 2) Der Regierungsrath erhält unbedingte Vollmacht in Betreff der Oratoires und anderer religiöser Versammlungen außerhalb der Nationalkirche. 3) Der Regierungsrath wird über die Art, wie er diese Vollmacht ausgeübt, dem gr. Rathe Bericht erstatten. 4) Die dem Regierungsrath übertragene Vollmacht erlischt mit dem 31. Mai 1846. 5) Der Regierungsrath ist mit der Publikation und Ausführung dieses Decrets beauftragt.

Frankreich.

Es bestätigt sich, daß die Zollunterhandlungen mit Belgien für den Augenblick völlig abgebrochen sind; die hochfahrenden Anträge Frankreichs sollen dazu am Meisten beigetragen haben, während die franz. Blätter die Schuld natürlich auf Belgien schieben. — Das Riesenblatt „Epoque“ ist trotz seiner 9000 Abonnenten (zur Deckung der Kosten sollen deren 20,000 erforderlich sein) in den schlechtesten Umständen und dürfte leicht mit Neujahr eingehen zur großen Freude Aller, welche keine langen Arme und keine großen Tische haben. Die Redactoren Solar und Granier de Cassagnac sind überdies schwer entzweit. — Die „Illustration“ beginnt so eben einen neuen (ernsthaften) Töpfer'schen Roman: „Rosa et Gertrude“. — Bei Abbruch eines Hauses an der Straße St. Nicolas d'Antin in Paris fanden die Arbeiter 9 Skelette, wovon das älteste etwa 15 Jahre, das neueste 15 Monate dort gelegen haben mochte. Das Haus war früher ein Bordell und man hat bereits eine Criminaluntersuchung begonnen.

Es ist ein Bericht Lamoricière's unterweges, worin eine Menge von Militärs, welche sich in den neuesten Affairen ausgezeichnet, zur Ertheilung der Ehrenlegion empfohlen werden. Solche Rapporte sind immer ein Ereigniß für die Armee. — Eine große Anzahl französischer Gefangener sind auf marokkanischem Boden angelangt

und bis in die Gegend der spanischen Besetzung Melilla gebracht worden. Der dortige spanische Commandant hofft für ihre Befreiung wirken zu können.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 7. November schreibt die Köln. Ztg.: Es herrscht zwar anscheinend Ruhe bei uns, wer aber glaubt, daß unsere Malcontenten und Agitatoren durch die in Rimini erhaltene Schlappe entmutigt seien, irrt sehr, vielmehr zirculiren unter ihnen Aufmunterungen aller Art von Seite der leitenden Comité's, die immer damit enden: der Kampf werde bald aufs Neue und mit mehr Aussicht auf Erfolg beginnen; und man hofft jetzt vorzüglich auf die in Malta, Corsica und auf den ionischen Inseln angeblich ausgerüsteten See-Expeditionen, und bezeichnet die Küsten des adriatischen Meeres und die Mündung des Tronto als künftige Landungspunkte; man prophezeit gleichzeitige Bewegungen in Rom, Neapel, Sicilien und Calabria; man tröstet sich, daß der Ueberfall von Rimini voreilig, und diese Stadt nie haltbar gewesen sei, daß man aber doch Geld und Leute gewonnen habe; daß bald Ancona in die Hände der Parteigänger fallen, und dann auch Macerata, Fermo, Ascoli und ein Duzend anderer Städte sich der Bewegung anschließen werden.

Nach Briefen aus Italien in französischen Blättern sollen Aufrührungen zu Perugia in Umbrien ausgebrochen sein, eine Colonne Schweizer war eiligst nach dieser Stadt abgesandt worden. Die nämlichen Briefe melden, daß an den Abenden vom 1. und 2. Nov. blutige Streitigkeiten zwischen den Schweizern einerseits und den päpstlichen Dragonern andererseits zu Bologna Statt gehabt haben. Das Volk schien geneigt, Partei für diese Letztern zu nehmen. Die Behörde hat sämmtliche Truppen in ihren Casernen consignirt, um die Erneuerung dieser betrübenden Scenen zu verhüten.

Deutschland.

Schwarzburg-Rudolstadt. Den 11. Nov. ist unser Erbprinz Günther, geb. 1821, nach einem kurzen Krankenlager in Folge eines hinzugetretenen Schlagflusses gestorben. Die durchl. Eltern haben in dem Verbliebenen ihr zweites und letztes Kind verloren, indem ihr Erstgeborener schon vor Jahren von ihnen geschieden war. Die Nachfolge in das Fürstenthum geht nunmehr ein auf den Bruder des regierenden Fürsten, den Prinzen Albert, über, welcher mit der Prinzessin Luise von Solms-Braunfels seit 1827 vermählt ist, aus welcher Ehe zwei Kinder leben, darunter Prinz Georg Albert, geb. 1838.

Baden. Vor Kurzem hat man gelesen, wie der Streit wegen der gemischten Ehen zwischen unseren Ministern und der erzbischöflichen Curie wieder zum Ausbruche kam. Aus sicherer Quelle wissen wir nun, daß im Ministerrathe ein Beschluß förmlich gefaßt worden ist, dem zufolge die hohe Curie mit Entziehung ihrer weltlichen Einkünfte bedroht werden sollte, und daß dieser Beschluß lediglich durch das persönliche und kategorische Dazwischentreten des Großherzogs nicht zur Ausführung kam. (Köln. Z.)

In Betreff der jetzt cireulirenden Petition an den Erzbischof um Einberufung einer Synode für die ober-rheinische Kirchenprovinz fragt dasselbe Blatt: „ob ein Erzbischof ohne Mitwirkung des römischen Stuhles eine Diöcesan-Synode einberufen und, wenn auch nicht unabänderlich dogmatische, doch jedenfalls höchst wichtige und tief eingreifende Anordnungen der katholischen Kirche

einer nach Umgestaltung zielenden Berathung unterwerfen kann? Würde aber auch diese Frage bejaht, so entstände da noch die zweite Frage, ob nämlich ein Erzbischof eine solche Maßregel ohne die ausdrückliche Zustimmung Rom's zu ergreifen geneigt sein dürfte? und endlich also die entscheidende Frage, ob Rom, in Anbetracht der kirchlichen Bewegung in Deutschland, es für zweckmäßig halten mag, durch seine Einwilligung zur Abhaltung einer Synode den ersten Schritt zu gewissen Concessionen zu thun?"

R u ß l a n d.

Den russischen Generalen und andern hohen Beamten, die vom Kaiser mit Gütern, welche ausgewanderten Polen weggenommen wurden, beschenkt worden sind, ist zur Pflicht gemacht worden, binnen sechs Jahren auf diesen Gütern griechische Kirchen zu erbauen; auch ward ihnen verboten, die Güter an Polen zu verpachten. Dieses Verbot wird jedoch vielfach umgangen, indem die jetzigen Besitzer einen Polen scheinbar als Verwalter ihrer Besitzungen annehmen, ihm aber dieselben eigentlich in Pacht überlassen. — Auf den polnisch-preussischen Grenzämtern befinden sich zwei starke Folioebände mit Namen von Personen angefüllt, denen der Eintritt ins Königreich Polen untersagt ist.

Paris. 19. Nov. Gestern hat die sechste Kammer des correctionellen Tribunals des Dep. de la Seine die Diffamationsklage des Administrationsrathes der Eisener Eisenbahn gegen den Gerant des Cour. du Haut-Rhin, Hrn. Meyer, vorgenommen und einweisen die von dem Advokaten des letztern behauptete Incompetenz abgelehnt und Meyer in die Kosten verurtheilt. Die Hauptfrage ist um 14 Tage verschoben. — Rossi wird hier nächster Tage erwartet. — Großfürst Konstantin von Rußland ist in Plymouth eingelaufen.

Waadt. Der gr. Rath hat dem Staatsrath die verlangten Vollmachten mit 150 gegen 33 Stimmen ertheilt und die Gesamtdemission vom 15. Dez. an verworfen, so daß neue Demissionen von jedem Einzelnen erfolgen werden.

B e r i c h t i g u n g e n.

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in unsern Angaben über die Wahlen die Bezeichnung „Nuch ein Bürgerverein“ für unsere auswärtigen Leser unklar sein dürfte, und bemerken deshalb ausdrücklich, daß hiemit derjenige Bürgerverein gemeint ist, von welchem das conservative Wahlprogramm ausging.

In unserer Nummer vom Dienstag ist irrig angegeben, die Relieffiguren des Hrn. De Walle seien in Solothurn gebrannt; sie sind vielmehr ein sehr gelungenes Produkt der in Schaffhausen befindlichen Thonbrennerei des Hrn. Ziegler-Bellis in Winterthur, bekanntlich eines der thätigsten Freunde schweizerischer Kunst.

P a r i s e r - B ö r s e.

19. Nov. Français 50/100 117.60. 50/100 Fr. 82.45. Banque de France 5310. Esp. activ —. —. Naples Rothschild 100.50. Haïti —. —. Oblig. de Paris 1595. —. 4Can. 1250 —.

E i s e n b a h n e n.

19. Nov. St. Germain —. —. Versailles, Ufer rechts 495 a fin ct. Ufer links 520. —. Strassburg nach Basel 247.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1142.50. Paris à Rouen 960. Havre à Rouen 760 a fin ct. Avignon 920. Centre

660. —. Bordeaux 617.50. Amiens à Boulogne 525. —. Montereau à Troyes 455 —. Nord 705. —. Fampoux —. —. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 485. —.

S e u e r - V e r s i c h e r u n g s - A n s t a l t e n.

19. Nov. Comp. royale 150 %. Comp. générale 550 %. Union 58 1/2 %. Phénix 5500. France 27 %. Urbaine 20 %.

S t a n k f u r t e r - B ö r s e.

19. Nov. Integrale: 59 3/8. —

L o n d o n e r - B ö r s e.

17. Nov. Consols: 96 1/4. —

A n z e i g e n.

Ein junger, rüstiger, mit den besten Empfehlungen versehen Berner, welcher seit mehreren Jahren in verschiedenen Geschäften die Schweiz bereiste, empfiehlt sich als Reisenden einer Engros-Handlung oder einem einzelnen Herrn als Diener, indem er sich zu allem nur möglichen willig gebrauchen lassen würde.

Portofreie mit L. M. bezeichnete Meldungen befördert die Expedition dieses Blattes.

Das seit 13 Jahren, durch seine Wirksamkeit in ganz Europa rühmlichst bekannte und immer mehr geschätzte

S c h w e i z e r - K r ä u t e r ö l,

zur Verschönerung, Erhaltung und Wachstum der Haare von K. Willer, in Surzach, ist zu haben das Fläschchen à 30 Baken, und das halbe Fläschchen à 15 Bk., in der Haupt-Niederlage für die Schweiz, bei Christoph von Christoph Burckhardt, in Basel.

G e l d s t a g.

Das Amtsgericht Olten und Göfgen hat am 12. November 1845 über Hab und Gut des Amanz Frey, Johann Baptist sel. gewesener Postverwalter, Weinschenk und Handelsmann von Olten den Geldstag verhängt. Derselbe besitzt nebst Liegenschaften und Aktiven bedeutende Fahrniß und einen Vorrath von Lederwaaren.

Dessen Gläubiger und Schuldner werden hiemit aufgefordert, Erstere ihre Ansprachen mit Vorweisung der Originaltitel oder beglaubigter Abschriften, und Letztere ihre Schuldigkeiten, innert 45 Tagen, also bis und mit 30. December 1845, dem Unterzeichneten schriftlich einzugeben, widrigenfalls sie die gesetzlichen Folgen zu tragen haben. Fremde Kreditoren haben mit der Eingabe im hiesigen Kanton wohnende Bevollmächtigte zu bezeichnen.

Olten den 13. November 1845.

Der Amtschreiber von Olten und Göfgen:
Schmid, Not.

C A O U T C H O U C - S c h u h e,

welche besonders gegen Feuchtigkeit und Kälte schützen und sich durch die billigen Preise sowohl, als die gefälligen Formen auszeichnen:

- Für Herren, mit Sohlen, à 56 Baken, das Paar.
- Für Damen, mit Sohlen, à 50 " " "
- Für Kinder, mit Sohlen, à 42 " " "

Zu haben bei Christoph von Christoph Burckhardt, N^o. 1640 untere Freienstraße in Basel.

T h e a t e r z u B a s e l.

Freitag den 21. November 1845.

13^{te} Abonnements-Vorstellung.

Eine Wiederholung von

Die Hugenotten.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag

N^o. 277

22. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neufirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

† So wie wir ruhigsten Sinnes dem Ausspruche unserer Mitbürger über die gegen Regierung und gr. Rath erhobenen Anklagen entgegengesetzt haben, so sind wir auch jetzt weit entfernt, uns des Resultates der Wahlen zu überheben, oder die Minderheit durch unwürdigen Spott zu kränken. Wir erkennen in derselben unsere Mitbürger so gut wie in der Mehrheit, und wir wissen, daß das Wohl des Gemeinwesens durch schroffe Parteigegensätze nicht gedeihen kann. Auf welcher Seite die entschiedene Mehrheit steht wird nun wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, aber es hat sich auch gezeigt, daß eine weit stärkere Minderheit als früher ihr gegenüberstehe.

Zahlreicher als seit lange hat sich die Bürgerschaft bei den Wahlen eingefunden, und es ist eine so lebendige Theilnahme am gemeinen Wesen eine erfreuliche Erscheinung. Möge sie auch auf die gewählte Behörde einwirken und die Mitglieder derselben eifriger und gewissenhafter machen in Erfüllung ihrer Pflichten.

Eine ganz neue Erscheinung aber ist dann die Beharrlichkeit, womit der Candidat der Minderheit in drei Wahlkollegien ferne gehalten wurde. Eine solche Unnachgiebigkeit ist sonst unserm Volkscharakter fremd, bei frühern Anlässen hat jeder Theil seine Candidaten gebracht und wenn er damit durchgedrungen war, auch dem andern Theile dazu verholfen, daß die seinigen gewählt wurden, wenn es nur sonst honette und achtungswerthe Männer waren.

Woher nun die ungewöhnliche Beharrlichkeit in dem Wahlkampfe dieser Woche? Der Widerstand galt gewiß nicht dem Candidaten selbst, welcher als ein in seinem Berufe geachteter, in seinem Privatleben unbescholtener Mann dasieht, von dem man auch sagt, daß er seine von den Ueberzeugungen der Mehrheit abweichenden politischen Meinungen nicht auf unwürdige Weise geltend mache; der Widerstand war eine feste Antwort auf das von radikaler Seite ausgegangene Wahlprogramm, das die große Mehrheit des gr. Rathes auf so unerhörte Weise zu beschimpfen gesucht hatte. Nein, die Bürgerschaft von Basel will nicht, daß die bisher befolgte eidgenössische Politik als eine ehrlose gebrandmarkt werde!

Mag in gewissen Kreisen maßloses Schimpfen und Verdächtigen als Beweis von Freisinnigkeit gelten, für einmal ist es noch nicht der Weg, durch den das Vertrauen der Bürgerschaft von Basel gewonnen wird.

Nachdem diese wohlverdiente Lektion gegeben war, konnte dann auch im vierten Wahlcollegium eine Mehrheit sich auf die Wahl des Hrn. Dr. Brenner vereinigen.

Der Befehlshaber des nächsten eidgenöss. Uebungslagers ist noch nicht ernannt, somit die Nachricht der Gl.-Ztg., daß Hr. Oberst v. Maillardoz dazu bezeichnet sei, unrichtig.

Basel. Vier der im Austritt befindlichen Großräthe des vierten Wahlkollegiums wurden gestern nach einander wieder gewählt. Es sind dies die H. Prof. W. Wischer II. ^{119/199}, W. Burckhardt-Forkart II. ^{110/202}, Zässlin-Bleienstein III. ^{107/193} und Stadtrath Dan. Burckhardt I. ^{105/195}. Die Stelle des fünften im Austritt, des Hrn. Stadtrathspräsidenten Bischoff, welcher vorgestern im dritten Wahlkollegium gewählt worden, wurde endlich mit Hr. Dr. Med. Friedr. Brenner, dem gleichzeitigen Candidat der Opposition und vieler Conservativen, III. ^{102/194} besetzt. — Die bis heute halb 1 Uhr getroffenen Wahlen des fünften und letzten Wahlkollegiums sind auf die H. Rathsbr. Gl. Burckhardt, Emanuel Burckhardt, Burckhardt (beide im Austritt) gefallen.

Die Schuhmacherzunft wird nächstens zu einer neuen Großrathswahl sich versammeln, da der Montags von ihr gewählte Hr. Friedr. Knopf gestern seine Entlassung, die heute vom Rath angenommen worden, eingegeben hat.

Bern. Vorgestern endlich ist die in Betreff des Hrn. Prof. Herzog von Luzern erwartete Antwort dabilier angelangt, mit welcher der dortige Regierungsrath anzeigt, daß er von seinem gr. Rathe bevollmächtigt worden, wegen der Freilassung Herzogs mit Bern in gütlichen Vergleich zu treten. Auf dieses hin hat nun der Regierungsrath in seiner Sitzung vom 19. beschlossen, sofort ein Mitglied aus seiner Mitte und zwar in der Person des Hrn. Aubry nach Luzern zu senden, welcher auch bereits dorthin abgegangen ist. Der Regierungsrath hat dabei nicht versäumt, die noch vertragsgemäß zu zahlenden 5000 Fr. mitzugeben. (B. Verff.)

Luzern. Der Regierungsrath hat den Abgeordneten der englischen Aktiengesellschaft für Erbauung einer Eisenbahn vom Bodensee nach Genf geantwortet, daß er geneigt sei, in Unterhandlungen einzutreten, eine gemeinsame Besprechung der dießfalls betheiligten Stände jedoch wünschen müsse.

Solothurn. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde in Lommiswil ein schändliches Verbrechen verübt. Im Stalle eines Hauses, das von drei Familien bewohnt war, wurden zwei Kühe und zwei Ziegen, wie man glaubt durch Vergiftung, umgebracht; die übrige Viehwaar lag erkrankt auf dem Boden des Stalles. Es fanden sich auch deutliche Spuren von Feuereinlegung im Stalle. (Echo v. Z.)

St. Gallen. Großer Rath. 20. Nov. Gestern berieth der kl. Rath die Bisthumsangelegenheit, der gr. Rath feierte. Wie verlautet, soll der Antrag jener Behörde auf nochmalige Rückweisung geben, um für den Staat einigen Einfluß auf die Bischofswahl zu vindizieren. Auch Hr. L. A. Fels soll bewegt worden sein, zu dieser Ansicht überzugeben. — Die heutige Sitzung war ganz der Budgetberatung gewidmet. Morgen kommt die Bisthumsfrage auf die Tagesordnung. Am Samstag wird der gr. Rath höchst wahrscheinlich seine Sitzungen schließen. (E. Z.)

— Die N. Z. Z. weicht hievon etwas ab: „Gestern hat der kleine Rath in der Bisthumsangelegenheit, wie man hört, sich nicht verständigen können, einen bestimmten Antrag auf Sanktion oder Nicht-Sanktion des Bisthumskonföderates dem gr. Rathe zu hinterbringen. Er soll vielmehr darauf antragen, der gr. Rath möge das kathol. Grobrathskollegium einladen, in die Angelegenheit noch nicht einzutreten, sondern zu beraten, auf welche Weise bezüglich der Bischofswahl das Aufsichtsrecht des Staates gewahrt, und mit demselben ein Antheil am Wahlrecht, anstatt des früher postulirten Platzes eingeräumt werden könne.“

S r a n k r e i t h

Mit dem 14. d. verstrich die Frist zu Einreichung der Anerbietungen für die Eisenbahnen von Paris nach Straßburg und von Tours nach Nantes. In Folge der Verschmelzung der meisten von den vielen Gesellschaften, die sich für diese Bahnen gebildet hatten, treten jetzt nur noch zwei Gesellschaften für jede der beiden Bahnen auf; für die Paris-Straßburger hatten sich zwölf gebildet, die nunmehr sich bewerbenden sind einerseits die verschmolzene, an deren Spitze der Herzog v. Galliera, General Cubières und die H. Blaque-Beclair und Pellapra stehen; andererseits die des Grafen v. Anthonard, die allein der Verschmelzung bis jetzt sich nicht fügte, ob sie nicht am Ende auch noch, wenn günstigere Bedingungen geboten werden, sich fügt, wird sich zeigen. In Folge der Gesellschaftenvereinigung sieht man nun bei den Promessen-Inhabern unendlich lange Gesichter. Die Folge dieser Maßregel ist nämlich, daß die Inhaber der Promessen von den einzelnen Gesellschaften nur so viel Antheil an den wirklichen Aktien der Mißgesellschaft erhalten, als nach Maßgabe des Einigungsvertrags ihre Gesellschaft trifft. Alle Promessen sind nun in Folge der Vereinigung sehr bedeutend gesunken. Da ist es denn häufig der Fall, daß der Inhaber mehr Prämie für die Promesse, das Aktienversprechen, bezahlt hat, als der nun wirklich ihn betreffende Aktienantheil werth ist. So werden wieder die kleinen Spekulanten verlieren, während die großen, von welchen das Unternehmen ausging, durch den Verkauf der Promessen mit Prämien Millionen gewonnen haben. Dasselbe Spiel wiederholt sich nach wirklicher Vergebung der Bahnen mit den Aktien. Diese werden Anfangs,

wie die Nordbahnaktien, eine ungeheure Prämie errei-

chen; hat dann das an der Spitze stehende Bankhaus die Aktien zu diesen Prämien an den Mann gebracht und seine Millionen im Trocknen, so sind die wirklichen Aktionäre, die nun das Geld zum Bauen hergeben sollen, die Gepesteten, denn sie haben die Aktien zu einem übermäßigen Betrag gekauft, dem der nachherige Ertrag nicht im Mindesten entspricht; daher dann möglichstes Sparen beim Bauen, ohne Rücksicht auf Sicherheit und Bequemlichkeit, möglichste Steigerung der Tarife, möglichst schlechte Wagen zweiter und dritter Klasse, damit möglichst viele Leute auf denen erster Klasse fahren; Alles, damit, ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl, nur der Ertrag möglichst gesteigert und wenigstens annähernd im Verhältnis zu dem unsinnigen Ankaufspreis der Aktien gebracht wird. So geht der Gewinn, welcher dem Handel und Verkehr durch das neue Verbindungsmittel zu Theil werden sollte, durch die Preisgebung desselben an die Spekulanten schmächtig verloren. Der Hauptschaden aber ist, daß sich die Reichen auf Kosten der minder Bemittelten immer mehr bereichern und die Zahl der Besitzlosen immer mehr anwächst, so daß also dieses Spekulantentreiben die beste Pflanzschule für den Kommunismus wird. Bei diesem Stand der Dinge sind Handlungen der Verzweiflung über die erlittenen Verluste leicht erklärlich. Dieser Tage erschoss sich ein junger Mann, der beim Spiel mit Paris-Spinner Promessen sein ganzes Vermögen eingebüßt hatte.

Mehrere Blätter, sagt die „Gazette de France“, melden, daß Hr. Guizot sich entschlossen habe, die Dotation in die Kammer zu bringen, und daß er mit Vollmachten versehen sei, dieselbe aufzulösen, wenn sie die Dotation nicht annehme. Hr. Guizot will den Kampf Pitt's erneuern, und darum werden seit sechs Monaten Maßregeln genommen, als wenn die Kammer bald cassirt werden sollte. Der Wahlkörper muß sich für die Folgen des Regentenschaftsgesetzes aussprechen. Diese Nachricht hat nichts Unwahrscheinliches, wenn man bedenkt, daß bei der Frage in Betreff der Bewaffnung der Basillen das Ministerium das Leben wiedergefunden hat, welches auf dem Punkte stand, ihm zu entgehen.

Die radicale Partei bereitet für die bevorstehende Kammer Sitzung Vitzschriften um eine Wahlreform vor; die dynastische Opposition enthält sich übrigens der Theilnahme an dieser Bewegung. Der gestern erwähnte Diffamationsproceß des Administratoren der Elsäßer Eisenbahn gegen den Redaktor des Oberrhein. Kuriers, Hrn. Meyer, welcher den Klagen des reisenden Publikums etwas nachdrückliche Worte geliebt hatte, wird nicht ohne großes Interesse sein, zumal in einem Augenblicke da die Eisenbahncompagnien Miene machen, die wesentlichsten Communicationen zu ihrem Nutzen zu confisciren. Wir werden in 14 Tagen, wenn die Hauptfrage gerichtlich verhandelt wird, darauf zurückkommen; die Verhandlung vom letzten Dienstag betraf nur die Kompetenzfrage. Es handelte sich nämlich darum, ob die Kläger öffentliche Personen seien (in welchem Fall die Sache vor eine elsässische Jury gehört, was auch der Bertheidiger des Hrn. Meyer, Advocat Jules Favre, verlangte), oder bloße Privatpersonen. Die Herren Administratoren, welchen offenbar daran liegt auch dem noch unabhängigen Theil der Presse ein für allemal zu imponiren, haben den Redaktor des „Kuriers“ gezwungen, in Paris zu erscheinen; ein Mittel

wodurch man allen Provinzialredaktionen den Mund zu stopfen hofft. Im Elsas würde auch die gerichtliche Verhandlung, aus Ursachen welche auf der Hand liegen, einen ganz andern Hintergrund haben.

In der königl. Bibliothek zu Paris beendigt man so eben die Aufstellung eines vollständigen ägyptischen Gemaches, welches man Stein für Stein aus dem großen Tempel von Karnak entnommen, dann sorgfältig verpackt, zu Schiffe nach Frankreich gebracht und in Paris wieder zusammengesetzt hatte. Es ist der Ahnensaal des Königs Ebotmes III von Theben, eines der glorreichsten Pharaonen der berühmten achtzehnten Dynastie, welcher etwa 1700 Jahre vor Christo herrschte. Mehr als 60 lebensgroße Figuren stellen die Ahnen des Ebotmes dar. Man wird nun mit zehn Schritten aus dem elegantesten Modemagazin der Rue Vivienne in die uralte oberägyptische Todtenkammer steigen können.

E n g l a n d.

Die Männer des Antikorngesetzes-Bereins lassen es nicht am „Druck von Außen“ fehlen, um die Regierung durch öffentliche Kundgebungen zu Aufhebung des Kornzolles zu nöthigen. Zu diesem Zwecke wurde in den letzten Tagen zu Ehren des Parlamentsmitglieds Williers, des vieljährigen handhaften Gegners der Kornzölle, in Birmingham unter dem Vorss des Mayors ein Festmahl gegeben, bei welchem der Gefeierte und Cobden geharnischte Reden gegen die Kornzölle hielten. Beide drangen darauf, daß das Volk sich laut und entschieden für die Freiegebung der Korneinfuhr ausspreche; geschehe das, so werde keine Parlamentssißung mehr vorübergehen, ohne daß diese Maßregel durchgeführt werde. Cobden forderte vornämlich die Einwohner der industriellen Grafschaften Lancaster, York und Stafford auf, wie Ein Mann gegen das „schmäbliche Monopol“ sich zu erheben.

D e u t s c h l a n d.

Man heim. 19. Nov. Auf heute sollte eine Bürger-Versammlung statt haben um zu berathen, ob über die vielfachen Eingriffe der hiesigen Polizei- und Verwaltungsbehörden in die persönliche Freiheit der Bürger eine Beschwerde an's Staatsministerium und eventuell die Kammer berathen werden wolle. Die Polizei hielt den Versammlungs-saal bewacht und erklärte den Ankommenden, daß die Versammlung untersagt sei. Um 10 Uhr erschien der Gemeinderath, große und kleine Ausschuß und wollte die Versammlung eröffnen. Da erschien Polizeicommissär Hofmann mit Gensd'armen und Polizeidienern und machte dieselbe Erklärung. Der Gemeinderath forderte den Polizeicommissär auf, sich zu erklären, ob er Befehl habe, Gewalt zu gebrauchen, und als er dies auf zweimalige Aufforderung nicht zu erklären vermochte, sondern äußerte, über den Vorgang Anzeige höhern Orts zu machen, so trat der Gemeinderath und die Ausschüsse in den Saal, und nach Verlesung der Stimmen fing Advocat Eller aus dem kleinern Ausschusse an, die Beschwerden zu verlesen. Da trat der Stadtdirector, Geh. Rath Kiegel, mit Polizeiamtman Müller ein, und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Nach wenigen Entgegnungen trat Stadtcommandant General v. Gayling, sein Adjutant, Regierungsdirector Schaaff und Gensd'armerie-Rittmeister v. Wachs in den Saal, vor dessen Eingang 2 Hauptleute mit Infanterie-Abtheilungen standen: vor dem Haus wieder Infanterie und Dragoner, Oberst v. Roggenbach an der Spitze; in der Gasse gegen das Rheinthor abermal Dra-

goner und auf dem Theaterplatz der Rest des Dragoner-Regiments. Der Gemeinderath hielt sich ruhig und fest, und als der Gewalt gewichen werden mußte, und dabei die Bürgerschaft in Bewegung gerieth, wurde auf die dringende Bitte, der Obrigkeit Gehorsam zu leisten, Alles ruhig und Bürgermeister Jolly, der sich hierbei ehren- und mannhast bewies, schloß mit dem Zurufe, man möge friedlich sich nach Hause verfügen, was geschah; worauf derselbe mit 4 Gemeinderäthen sich gleich nach Carlsruhe zu S. K. H. dem Großherzog begab, um dort die höhere Anordnung zu erbitten und unzeitigen Gerüchten zuvorzukommen. (Oberrh. Z.)

Paris. 20. Nov. Laut einer kolossalen Tabelle in der Times, kosten die vollendeten und die im Bau begriffenen englischen Eisenbahnen 3456 Millionen Frkn.; die projektirten werden vollends 14,150 Millionen Frkn. kosten; davon würden fortan jährlich ungefähr 1500 Millionen ausgegeben, also etwa so viel als das Abgabebudget von ganz Frankreich beträgt. — In Dinan (Cötes-du-Nord) sind letzten Samstag Unruhen ausgebrochen; einige Wagen mit Getreide wurden von etwa 100 Personen aufgehalten, dann einige von diesen verhaftet, worüber ein noch größerer Tumult ausbrach, der nur durch Wassengewalt gestillt wurde. — Dr. Meyer, Redaktor des Oberrhein. Kuriers, hat gegen die oben erwähnte Kompetenzentscheidung der sechsten Kammer appellirt. — Der Kaiser von Rußland soll laut dem „Univers“ entschlossen sein, Rom gar nicht zu besuchen; Graf Buteniew, den er zu sich nach Palermo gerufen, scheint ihm von den Dispositionen Sr. Heiligkeit sonderbare Dinge gemeldet und den Besuch abgerathen zu haben. (Zusolge der N. N. Z. wird der Kaiser allerdings kommen. — Laut dem Toulonnais hätte der französische Unterhändler in Tanger nur ausweichenden Bescheid erhalten. Daß Abderrhman nach Westen eilt, bestätigt sich.

Stuchtpreise in Basel. 21. November 1845.

	Fr.	8s.	Rv.	Fr.	8s.	Rv.
Kernen	28.	•	•	bis	30.	2.
Mittelpreis	28.	7.	8.	•	•	•
Roggen	•	•	•	•	•	•
Gersten	•	•	•	•	•	•
Am letzten Markt blieben stehen				347	Säcke.	
Dazu sind angekommen				1046	•	
				1393	•	
Verkauft wurden:						
Weizen }				540	Säcke.	
Kernen }				853	•	
Stehen geblieben				1393	•	

Pariser-Börse.

20. Nov. Français 5% 117 53. 5% Fr. 82.15. Banque de France — —. Esp. activ 57 1/2. Naples Rothschild 100.50. Haïti — —. Oblig. de Paris — —. 4Can. — —.

Eisenbahnen.

20. Nov. St. Germain 990 à fin ct. Versailles, Ufer rechts 483. —. Ufer links 500. —. Strassburg nach Basel 242.50. Obligations — —. Paris à Orléans 1125 —. Paris à Rouen 950 —. Havre à Rouen 750. —. Avignon 890. —. Centre 645. —. Bordeaux 602 50. Amiens à Boulogne 510. —. Montereau à Troyes 445 —. Nord 680. Fampoux 490 fin ct. Charleroi — —. Dieppe & Fécamp 480 —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

20. Nov. Comp. royale 150%. Comp. générale 550%. Union 58 1/2%. Phénix 5500. France 27%. Urbaine 20%.

Wiener-Börse.

17. Nov. Metallique 3% 111 1/4; 4% 101 -; Bankactien 1600; Nordbahn 192.

Frankfurter-Börse.

20. Nov. Integrale: 59 5/16. -

Londoner-Börse.

18. Nov. Consols: 96. -

Anzeigen.

Zum Verkauf.

Aus einer Seidenstoff-Fabrik werden folgende im besten Zustande befindlichen Gegenstände zu äußerst billigen Preisen erlassen:

- 2 Jacquard-Maschinen mit je 1086 Hacken } aus einer der
- 9 " " " " " " " " " " " " " " } ersten Lyoner
- 5 " " " " " " " " " " " " " " } Fabriken.
- 18 vollständig ausgerüstete Webstühle dazu,
- 1 Lifsage mit 12 Tassen zum Schlagen bis auf 900r
- Cartons, nebst einem Hand-Lifsage,
- 1 Maschine zum Schneiden der Cartons,
- 2 Lyoner Cannelieres, um je 8 Spülchen bis 8 fach
- spulen zu können,
- circa 3300 Rollen für obige Cannelieres.

Frankrte Anfragen, unter der Chiffre Z. Z., befördert die Expedition dieses Blattes.

Freiwillige Versteigerung.

Mit gehöriger Bewilligung wird Hr. Christian Knutti, Besitzer des Weitwaldes, Banne Eptingen, Kant. Basel-Landschaft, Dienstags den 2. Dezember 1845 unter sehr vortheilhaften Bedingungen an öffentliche Steigerung bringen:

Das schöne und wohlgelegene Gut, der Weitwald genannt, Banne Eptingen, bestehend: in einem neuen Herrschaftsgebäude, Lehenwohnung, Scheuren und Stallungen, 34 Fuch. Matten, 42 Fuch. Acker, und 24 Fuch. Waldung, Alles neu eidgenössisch Maas, Zehnd- und Bodenzins-frei und aneinander liegend mit Brünnen und schönen Obstbäumen versehen. Sodann: 3 1/10 Fuch. Wassermatten im Thal, die Sagenmatte, 1 1/2 Fuch. dito, die Schaubmatte genannt, und 1/2 Fuch. Acker.

Dieses Gut wird sammethaft oder auch theilweise versteigert werden. Nichtantonsbürger haben vorerst eine Kaufsbewilligung auszuwirken. Die Kaufsliebhaber werden daher höflichst eingeladen, am obenbesagten Tage, Mittags 11 Uhr sich auf dem Gute einzufinden.

Bezirksschreiberei Waldenburg, Basellandschaft.



Die durch ihre Wirksamkeit rühmlichst bekannten

Susten-Tablettes:

PATE PECTORALE von GEORGÉ in EPINAL, sind zu haben in Schachteln à 5 und 9 Bagen bei Christoph von Christoph Burckhardt, N. 1640 untere Freiestraße in Basel.

In der Buchhandlung von J. G. Neukirch in Basel zu haben:

Der Maschinenbauer

oder Atlas und Beschreibung der Maschinen-Elemente. Zum Gebrauch für Maschinebauer, Architekten, Zeichner, Künstler und Handwerker, sowie auch für polytechnische Gewerbs-, Bau- und Maschinen-Schulen etc. Nachgelassenes Werk des Professors Leblanc nach dessen Tode durchgesehen, verbessert, vermehrt und herausgegeben von dem Ingenieur Felix Tourneux. Deutsch bearbeitet von Dr. C. Sartmann. In 3 Lieferungen; Erste Lieferung, bestehend aus 7 Bögen Text und 25 lithographirten Soliotafeln. 8. 2 fl. 24 kr.

(Bildet auch den 143-145. Band des neuen Schatzlagers der Künste und Handwerke.)

Der verewigte Professor Leblanc in Paris war ein eben so ausgezeichnete Theoretiker als Praktiker, besonders als

Zeichner aber ist er unübertroffen. Dieses sein nachgelassenes Werk ist das Beste, was er je geleistet, wozu noch kommt, daß gerade ein solches sowohl in der französischen als deutschen Literatur bis jetzt noch gar nicht vorhanden war. Es bildet vermittelst des beigegebenen Atlas eine höchst wichtige Sammlung trefflicher Bauweise und von Musterblättern zu Maschinenzeichnungen. Diese erste Lieferung handelt von den zum Maschinenbau dienenden Materialien, ihrer Beschaffenheit, Auswahl und ihrem Verhältnisse, den Haupt- und Vortheilen der Maschinen im Allgemeinen und von den Wellen, Scheiben, Muffen und Zapfenlagern im Besondern.

Bilder aus der Heimath.

Von J. Baumann, Verfasser der Naturgeschichte für das Volk und der Fußreise durch Italien und Sizilien. Neue vermehrte Auflage, mit dem Bildniß des Verf. und Erinnerungen aus seinem Leben.

Als der Unterzeichnete im Herbst 1826 mit dem Tornister am Rücken nach München kam, um an der dortigen Hochschule Medizin und Naturgeschichte zu studieren, bestand seine ganze Baarschaft an Geld noch in achtzehn Bagen. Um sich ehrlich durchzuschlagen, gab er täglich drei Stunden Privatunterricht in der französischen und italienischen Sprache, und schrieb Erzählungen aus den Hochgegenden seines Vaterlandes in das Morgenblatt, welche im Sommer 1830 unter dem Titel „Bilder aus der Heimath“ bei Cotta in Stuttgart im Drucke erschienen. Die ganze Auflage, mit Ausnahme einiger Exemplare, welche der Unterzeichnete erhielt, wurde nur an deutsche Buchhandlungen versendet und blieb daher in der Schweiz unbekannt. Als später der Artikel über J. Baumann und seine Entlassung, in welchem auch die Bilder aus der Heimath angeführt, in vielen öffentlichen Blättern erschienen, wurde der Unterzeichnete von verschiedenen Seiten angefragt, wo die Bilder aus der Heimath zu haben seien. Um einerseits auf diese Anfrage zu antworten, andererseits aber auch um selbstthätig für die Erhaltung seiner Familie mitzuwirken, hat der Unterzeichnete sich entschlossen, oben angefündigte Schrift dem Druck zu übergeben. Am Eingange des Buches stehen die Erinnerungen aus dem Leben des Verfassers. Darauf folgen als Erzählungen: Der blinde Aelpler. Uli und Elsi. Die Rose von Jericho. Der Alpenjäger. Die Wundersäule in Grindelwald. Der Fischer am Bielersee. Der Abend auf Goldau's Schutt. Der Kreuzstein. Der Schuzengel. Der Bergkristall. Die letzte Erzählung, sowie die Erinnerungen aus seinem Leben hat der Unterzeichnete zu einer Zeit mit Bleistift geschrieben, wo über drei Monate lang auch beim hellsten Sonnenschein vor seinen früher so scharfen Augen nur dunkle schwarze Nacht lag.

Der Subscriptionspreis für das Exemplar ist auf 2 Franken angelegt. Sobald eine hinreichende Anzahl von Subscribenten sich eingefunden, wird der Druck begonnen. Bei diesem Anlasse findet der Unterzeichnete sich verpflichtet, allen seinen Freunden und Wohlthätern für die Beiträge zur Unterstützung seiner Familie den innigsten Dank auszusprechen.

J. Baumann.

Anmerkung. Die Unterschriften aus dem Kanton Luzern werden an den Verfasser eingesendet.

Bei Neukirch in Basel wird Subscription angenommen.

Theater zu Basel.

Sonntag den 23. November 1845.

Joseph in Egypten.

Oper in 3 Akten von Mehul.

Montag den 24. November 1845.

Einen Zug will er sich machen.

Local-Posse in 4 Aufzügen von Mesfroy. Musik von verschiedenen Componisten.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Montag

N^o. 278

24. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

♣ Blicke auf baslerische Verhältnisse VIII.

Die Wahlen sind nun vorbei; das Vertrauen der Bürgerchaft in die Behörden hat sich bei denselben unerschüttert gezeigt, und an den Behörden ist es nun, sich dasselbe auch ferner zu erhalten. Das beharrliche, ja das systematische Lügen, Verdrehen, Verdächtigen und Schimpfen hat vielleicht in der Eidgenossenschaft viele irrige Vorstellungen über die Stimmung der Mehrheit unserer Bürger hervorgerufen; für solche die sehen wollen, liegt nun ein Ergebnis vor, nach welchem ein jeder das wirkliche Verhältnis ermessen kann. Aber auch uns den Bürgern von Basel bietet das Ergebnis Stoff zu mannigfachem Nachdenken, und zwar der Mehrheit wie der Minderheit, den Zeitungsschreibern wie den Zeitungslesern, den Behörden wie dem Publikum.

Ziehen wir zuerst das Resultat, so sind auf 36 in der Stadt getroffene Wahlen nicht mehr als fünf neue Mitglieder der Behörde, von diesen fünf sind vier conservative Candidaten, ein Candidat der Opposition. Ein weiteres Faktum ist, daß kein einziger der Ausretenden entfernt wurde, der nicht selbst die Wiederermählung sich verbot. Die Mehrheit der Wähler hat also sich entschieden für Beibehaltung des Bisherigen ausgesprochen. Es ist dieses sogar in einem Grade geschehen, wie man es kaum erwartet hatte, und wir gesehen offen, daß wir einen größern Zuwachs neuer Kräfte keineswegs für nachtheilig gehalten hätten. Das taktlose und ungeberdige Benehmen der Opposition ist hieran größtentheils selber schuld, welche durch ihr insolentes Programm die Gemüther gereizt hatte und die Kunst nicht versteht, von einem in erster Linie aufgestellten Kandidaten auf einen andern überzugeben, der mehr Aussicht hat, der Mehrheit genehm zu sein. Wir sprechen das hier offen aus, selbst auf die Gefahr hin, von Manchen mißverstanden zu werden, selbst auf die Gefahr, daß man es als unbegreifliche Gutmütigkeit ansehe, unsern Gegnern durch Nachweisung ihrer Fehler Anleitung zu geben, wie sie es in Zukunft besser machen können.

Sehen wir nun aber auf die Wähler, so haben wir schon bemerkt, daß sich dieselben weit zahlreicher als bei frühern Anlässen eingefunden haben. Das Zahlenverhältnis der Parteien bei den Zünften bot das Eigentümliche dar, daß gerade die zahlreichern Zünfte, wie die zum Schlüssel, zu Webern, zu Gartnern und die Universität ihre Repräsentanten mit sehr großer Mehrheit

wieder wählten. Verhältnismäßig stärker war die Opposition auf den vier Zünften zu Reblenten, zu Schmieden, zu Schuhmachern und zum Himmel, deren Wahlversammlungen jedoch weit weniger zahlreich waren als die erstgenannten. In den beiden Zünften zu Reblenten und zum Himmel erklärt sich diese Erscheinung zum Theil durch die verhältnismäßig große Anzahl neuer Bürger, welche seit 12 Jahren denselben zugetheilt wurden, und von denen es leicht begreiflich ist, daß sie noch nicht genugsam in unsere Verhältnisse sich hineingelebt haben. Auffallender dagegen ist das Verhältnis auf den beiden andern Zünften, welche wenig Neubürger zählen und meist aus Handwerkern bestehen. Aus den Reihen der Handwerker war bisher auch eine Opposition hervorgegangen, aber eine solche die mehr den liberalen Elementen der Regierung galt; die Opposition die sich hier zeigt, ist eine gerade entgegengesetzte. Zu dieser Wahrnehmung gefügt sich eine andere. Bei den Wahlcollegien hat der Handwerksstand auf keinen Mann aus seiner Mitte eine namhafte Stimmenzahl vereinigt, er hat keinen Candidaten gebracht. — Es bestätigt das die sonst schon gehörte Behauptung, daß unter unsern Handwerkern ein Zwiespalt sich kundgibt; dem Handwerker von altem Srot und Korn steht eine jüngere Generation gegenüber, welche mit jugendlichem Muthwillen auf den sogenannten Zopf herabschaut. Diese Erscheinung ist von Interesse und wir wünschen, daß die mit unsern Gewerhverhältnissen genauer bekannten Mitbürger den allfällig tiefem Gründen derselben nachforschen.

In den Wahlcollegien ließ sich die Stärke der beiden Parteien besser übersehen. Der Candidat der radicalen Partei zählte im ersten Wahlcollegium 12—50 Stimmen, und stieg sodann in den folgenden bis er es zur absoluten Mehrheit brachte. Wir irren wohl nicht, wenn wir die wirkliche Stärke der Partei in jedem Wahlcollegium auf circa 40 anschlagen, und die übrigen Stimmen auf Rechnung des von so vielen ausgesprochenen Wunsches schreiben, auch der Minderheit einige Wahlen zuzuwenden, damit nicht immer „Alles nach dem gleichen Binde gebe.“ Wir wissen wohl, daß Viele sich über diese Concessionspolitik ärgern, und gewiß kann man darin zu weit gehen. Aber bei einem Wahlssysteme wie das unsere, wo die Minderheit nur durch Concession der Mehrheit einige Anerkennung erhalten kann, da sind Concessionen weder Beweis von Schwachheit noch von Unklugheit.

Wir haben schon bemerkt, daß die Minderheit sich

kärker gezeigt habe als früher. Die große Aufregung der Zeit, und insbesondere die Jesuitenfrage sind die Ursache dieser Erscheinung. Und wir möchten fast behaupten, es sei ein Beweis für die Zähigkeit unseres Zustandes, daß ein so gewaltiger Sturm die Opposition nicht noch viel mehr vorwärts gebracht habe. Sollte der Schweiz wieder einige Zeit der Ruhe bescheert werden, so wissen wir, daß Manche welche die von Basel in der Jesuitenfrage befolgte Politik mißverstehen und mißbilligen, bei ruhigerem Blicke in die wirklichen Verhältnisse ganz anders urtheilen werden.

Basel. Die Wahlen des fünften und letzten Wahlcollegiums am vergangenen Samstag waren sämtlich Bestätigungswahlen und betrafen die H. Rathsbrr. El. Burckhardt IV. ^{130/211}, Em. Burckhardt, Burckhardt I. ^{99/195}, E. Burckhardt, Vondermühl III. ^{118/200}, Eml. Hoffmann, Preiswerk II. ^{109/186}, und Hr. Saltsbasar Fischer II. ^{124/183}.

Zürich. Der Luzerner Flüchtling, Lieutenant Brunner, ist nun definitiv der Haft entlassen.

Bern. Zu den wichtigeren Geschäften des heute zusammen tretenden gr. Rathes gehören die Wahlen des Landammanns und Schultheissen für 1846 und dreier Regierungsräthe auf 6 Jahre an die Stelle der austretenden Herren Aubry, Bigler und Fettscherin. Die Kombination der radikalen Partei, welche auf einer Rundreise der Agitatoren Seiler und Michel *) betrieben worden, ist folgende: Zum Landammann ist der Freischaarengeneral Ochsenbein bestimmt. Zum Schultheissen soll Obergerichtspräsident Funk avanciren, Bruder des Kommandanten der Freischaarenartillerie und Intimus des Landammanns inspe. An seine Stelle im Obergericht träte der jetzige Landammann Jaggi. In den Regierungsrath sollen nebst einem radikalen Katholiken an die Stelle des diese Confession jetzt würdig vertretenden Hrn. Aubry, der Regierungskathhalter Kobler, bekannt durch den Dotations- und unzählige andere Scandale, und Fritz Seiler treten. (E. Z.)

Hr. Amtschaffner Bühler in Frutigen wurde am 19. d. wegen mangelhafter Besorgung seiner Kasse vom Regierungsrathe von seiner Stelle abberufen.

Luzern. 22. Nov. Gestern Abend wurde Hr. Dr. Kasimir Pfyster der Haft entlassen und die Siegel von seinen Papieren gehoben, ohne daß es zu einer Untersuchung derselben gekommen.

St. Gallen. Gr. Rath. Zehnte Sitzung den 21. Nov. Heute kam die Bisthumsangelegenheit in Behandlung. Der kl. Rath brachte den so geheißenen Pazifikationsantrag: „es wolle das kathol. Grobrathskollegium noch einmal beratend darüber eintreten, auf welche Weise bei der Bischofswahl das Aufsichtsrecht des Staates gewahrt und wie der Staatsbehörde eine Mitantheilnahme an der Wahl und insbesondere an der Exklusiv, die das kathol. Grobrathskollegium habe, eingeräumt werden könne.“ Man ersieht hieraus, daß der kl. Rath auf das Placetum regium verzichten und sich mit einem Surrogate begnügen wollte. Nach zweistündiger Diskussion für und wider diesen Antrag wurde auf die Ordnungsmotion Baumgartners die Sitzung des gr. Rathes

*) Dieser Michel wird im Amtsblatt vom 18. Nov. beschuldigt, bei 200 Fr. als Unterstatthalter einkassirte Brandassuranz-Gelder vom Jahre 1842 noch schuldig zu sein.

unterbrochen, um dem kathol. Grobrathskollegium Zeit zu lassen, den Forderungen des Staates auf eine angemessene Weise zu entsprechen. Nachdem die Mitglieder evangelischer Confession abgetreten waren, konstituirte sich das kathol. Grobrathskollegium und beschloß nach einstündiger Diskussion auf Antrag Baumgartners, dem Staate durch einen Zusatz zu Art. 1 der Vollziehungsbestimmungen in folgender Weise sein gesetzliches Recht anzuerkennen: „Die jeweilige Bischofswahl ist, bevor für dieselbe die päpstliche Confirmation eingeholt wird, in Gemäßheit des Art. 15 des Gesetzes über die gesonderte Besorgung der Angelegenheiten beider Confessionen vom 26. Januar 1832, zur Platzirung dem kl. Rath anzuzeigen.“ Der Antrag für Gewährung einer Exklusiv blieb in Minorität. (N. Z. Z.)

Der allgemeine gr. Rath hat heute Abend spät (21. Nov.) das Bisthumskonkordat mit dem heil. Stuhle vom 7. Nov. 1845 in Verbindung mit den Vollziehungsbestimmungen des kathol. Grobrathskollegiums vom 21. Nov. gl. J. mit 145 gegen 5 Stimmen sanktionirt. (N. Z. Z.)

Es fand keine einflüssige Diskussion mehr statt, ein paar Nebenträge wurden gestellt, meist aber, mit Stimmenmehrheit verworfen. Man wünscht hier beinahe allgemein sowohl dem Kantone St. Gallen als der Eidgenossenschaft Glück zu dieser Lösung des jahrelangen heftigen Kampfes, aus dem man noch vor wenigen Tagen eine ernste Krisis hervorgehen zu sehen nicht ohne Grund fürchten mochte. Das Resultat ist u. A. auch dem Umstande zuzuschreiben, daß man auf Erledigung der Angelegenheit während der Novemberfeier beharrte und damit weitere Bewegung in den Parteien unter dem Volke abschchnitt. In der sichern Voraussicht also, daß jedenfalls ein Theil der protestantisch-radikalen Partei den Begehren der Katholiken nicht länger sich widersetzen und das Projekt zum Beschluß werde erhoben werden, hat sich sogar fast die ganze radikale Partei lieber in das Unvermeidliche gefügt, als eine Spaltung in ihre bisher geschlossenen Reihen einreißen zu lassen. (E. Z.)

In der Sitzung vom 22. d. behandelte der gr. Rath Petitionen. Diejenige des apostolischen Vikariates über Beschränkung der Presse bleibt verschoben.

Waadt. An den letzten gr. Rath waren folgende Petitionen eingegangen; 1) Für Billigung des Benehmens des Staatsrathes; 8456 Unterschriften. 2) Für Zurücknahme des Beschlusses gegen die Geistlichen; 2538 Unterschriften. 3) Für Garantien für den Bestand der Kirche; 1636 Unterschriften.

Hr. Tronchin de Lavigny erklärt es als Irrthum, daß er 50,000 Fr. zur Verfügung der demissionirenden Geistlichen gestellt habe.

In unserer Freitagnummer war die Abstimmung über die Vollmachtsertheilung an den Staatsrath irrig zu 150 Stimmen gegen 33 angegeben; es waren 125 gegen 33.

S r a n k e i t e n

Presse und National hatten sich wegen des Schmutzhandels mit den Generaleinnehmern schon seit Wochen Dinge gesagt, womit wir unsere Leser unmöglich belästigen durften. Endlich riß dem National die Geduld; zwei seiner Redaktoren erschienen letzten Mittwoch gegen Mitternacht auf dem Bureau des Hrn. Girardin und

trugen ihm ein Duell an mit irgend einem der sechs Redaktoren des National, welchen er selber wählen würde. Hr. Girardin, der bekanntlich einst den berühmten Armand Carrel, den größten Redaktor den der National je besaß, im Duell erschossen hatte, weigerte sich auf das Bestimmteste, aus dem natürlichen Grunde, weil er nur wieder anzufangen braucht mit dem Duelliren um fortan jede Woche ein Duell zu haben. Die Herren vom National wußten das auch recht gut und zogen mit den Worten ab: „Sie insultirten uns! wir geben nach Pause!“ — Es ist notorisch, daß einst bei Carrel's Leiche eine Anzahl Journalisten sich das Wort gaben, Hr. Girardin nie zur Ruhe kommen zu lassen; kann man ihm verargen, daß er den Kampf mit einer ganzen Schaar ablehnt?

Der „Commerce“, einst das mächtige Organ des Hrn. Mauguin, ist seit 6 Wochen zum zweiten Mal zu verkaufen. — Die „Epoque“ steht gegenwärtig vor Gericht, weil sie dem Annoncenmäkler Duveyrier die 2250 Fr. noch nicht bezahlt hat, welche ihre Riesenannonce in den drei großen Blättern kosten sollte. — Auch in St. Malo hat die Zehrung einen bedeutenden Volksauslauf hervorgerufen. — In dem Dorfe Mouthe bei Pontarlier sind 33 Häuser abgebrannt.

England.

Bei der großen Hast, mit welcher gegenwärtig, wegen der Annäherung der Schlußfrist für die Ablieferung der Pläne, die Vorarbeiten für die neuen Linien betrieben werden, kam es kürzlich vor, daß auf dem Gute des Grafen Howe bei Gopsall sechs Feldmesser auf einmal, weil sie während des Sonntagsgottesdienstes die Arbeiten fortgesetzt hatten, festgenommen wurden. Auch die Spiellust ist noch so groß, daß in London kürzlich ein Börsenspieler von dem Lord-Mayor gebüßt werden mußte, weil er und seine Mitspieler förmlich den Verkehr auf einer Straße bei der Stockbörse gesperrt hatten.

Der fast offizielle „Standard“ erklärt, daß eine Eröffnung der Häfen nicht Statt finden werde, weil der Lebensmittelvorrath in Großbritannien hinreichend und es unwahrscheinlich sei, daß das Deficit in Irland einen Umfang erreiche, welcher ein so gewaltsames Abhülfmittel nöthig machen könnte. Der „Globe“ versichert, daß vorstehende Behauptungen des ministeriellen Blattes durchaus falsch seien.

Ein Hr. Cork hat seit Kurzem Versuche gemacht, Dover und Calais durch einen elektrischen Telegraphen in Verbindung zu bringen. Er verspricht sich vollständigen Erfolg und befürchtet bloß, daß das Schiffschleppen den Telegraphen verletzen könnte.

Als auffallende Thatsache führt der „Globe“ an, daß während im südlichen Irland eine Hungersnoth das Volk bedrohe, die Duais von Limerick und Waterford gedrängt voll von Schiffen lägen, welche Korn und andere Lebensmittel für England einnähmen.

Aus Dublin wird unterm 12. Nov. berichtet: In der Witterung ist seit einigen Tagen eine günstige Aenderung eingetreten und die Furcht vor einer Hungersnoth scheint etwas nachzulassen. Unsere Blätter sagen heute nichts über die Kartoffelkrankheit; auch die neuesten Provinzialblätter schweigen darüber und man hofft daher, daß das Uebel nicht so arg und allgemein verbreitet sei, als seither versichert wird. — Zu Armagh wa-

ren dieser Tage die angesehensten Orangisten von Nordirland versammelt, um auf der Grundlage des neuen Systems die große Orangeloge von Irland zu errichten. Das Ergebnis der Versammlung, zu welcher kein Uneingeweihter zugelassen ward, ist noch unbekannt.

Italien.

Wie vor einiger Zeit von einem jesuitischen Nordversuch auf den König von Württemberg im italienischen Tyrol gefabelt wurde, so ergeht sich jetzt die Romantik gewisser Blätter über einen vorgebliehen Vergiftungsversuch gegen den Herzog von Nassau bei dessen neuerlicher Anwesenheit in Genua, womit man die Durchreise der russischen Herrschaften in Verbindung bringt. Ein Herr von Langenau soll die dem Herzog bestimmte vergiftete Limonade ausgetrunken haben und daran gestorben sein. Wer bei dem Tode des Herzogs interessiert sein könnte, weiß oder wagt Niemand deutsch heraus zu sagen.

Deutschland.

Die deutschkatholische Kirche in Frankfurt a. M. ist jetzt 700 Seelen stark. Ihr pecuniäres Einkommen beläuft sich jährlich auf mehr als 3000 fl., und davon wird Kerkler mit 1200 fl. als Geistlicher salarirt. Zu einer projektirten Zeitung römischer Tendenz hat der Senat derselben Stadt die Concession wiederholt verweigert.

Frankfurt a. M. Ein hier weilender Britte überreichte Ronge 16 Doppelpistolen zur beliebigen Verwendung, mit der Bitte, ihm darüber eine eigenhändige Bescheinigung auszufertigen, damit er zum Besitze eines fac simile Ronges gelange, was ihm auch gewährt wurde.

Karlsruhe. 20. Nov. Seit einigen Tagen hielt sich der Bischof Räß von Straßburg in unserer Stadt auf, um wegen der bekannten Differenzen hinsichtlich der gemischten Ehen von Neuem Unterhandlungen anzuknüpfen. Wir haben indes Grund zu zweifeln, ob sie einen andern Erfolg haben werden, als ähnliche Schritte hatten, die von anderer Seite her gemacht wurden, seit man den entschiedenen Ernst der badischen Regierung kennt, nicht zu dulden, daß das wichtigste Recht des Staates der kirchlichen Gesellschaft gegenüber und die heiligsten Interessen der Staatsangehörigen unter einander verletzt werden. (Schw. M.)

Mannheim. Die nach Karlsruhe abgegangene Deputation der Gemeindebehörde hat eine Audienz bei Sr. K. Hoheit dem Großherzog nicht erlangen können; dagegen hatte sie Gelegenheit, den Mitgliedern des Staatsministeriums ihre Angelegenheit vorzutragen. — Heute findet in Karlsruhe die Kammereröffnung statt.

Paris. 22. Nov. Aus Afrika nichts von Bedeutung. — Alle Blätter jammern über den desolaten Zustand des Geldmarktes. — Die englischen Minister haben wieder in Windsor Conseil gehalten, aber nicht über die Kornfrage sondern über die Prorogation des Parlaments, welches nun wahrscheinlich erst in der zweiten Woche des Januars zusammentreten wird.

Pariser Börse.

21. Nov. Français 5% 117.50. 3% Fr. 82.50. Banque de France 5510. — Esp. activ 57 1/2. Naples Rothschild 100.50. Haïti — —. Oblig. de Paris 1595. —. 4 Can. 1250 —
22. Nov. Français 5% 117.40. 3% Fr. 82.40. Banque de France 5510. —. Esp. activ — —. Naples Rothschild 100.75. Haïti — —. Oblig. de Paris — —. 4 Can. 1250 —.

Eisenbahnen.

21. Nov. St. Germain 980.—. Versailles, Ufer rechts 480.—. Ufer links 500.—. Strassburg nach Basel 241.25. Obligations —. —. Paris à Orléans 1152 50. Paris à Rouen 950.—. Havre à Rouen 750.—. Avignon 880.—. Centre 642.50. Bordeaux 600.—. Amiens à Boulogne 520.—. Montereau à Troyes 450.—. Nord 680.—. Fampoux 490.—. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 480.—.

22. Nov. St Germain 980 fin ct. Versailles, Ufer rechts 485.—. Ufer links 507 50. Strassburg nach Basel 247.50. Obligations —. —. Paris à Orléans 1140.—. Paris à Rouen 945.—. Havre à Rouen 757 50. Avignon 877.50. Centre 670.—. Bordeaux 605.—. Amiens à Boulogne 525.—. Montereau à Troyes 450.—. Nord 687.50. Fampoux 500.—. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 485.—.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

21. und 22. Nov. Comp. royale 150 % . Comp. gén. 560 % . Union 58 1/2 % . Phénix 5500. France 27 % . Urbaine 20 % .

Wiener-Börse.

19. Nov Metallique 5 % 111 1/2 ; 4 % 101 — ; Bankaction 1600 ; Nordbahn 195.

Frankfurter-Börse.

21. Nov. Integrale: 59 1/16. — 22. Nov. 59 1/4.

Londoner-Börse.

19. Nov. Consols: 96. — 20. Nov. 96 1/8.

Anzeigen.

General-Consulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Basel wohnhaft.

Unter heutigem Datum erhielt obige Behörde Ordre von ihrer Regierung in Washington, daß in Zukunft alle Declarationen für nach Nord-America bestimmte Waaren, nach nachstehendem Formular abgefaßt werden müssen, was sie hiemit zur gefälligen Berücksichtigung dem mit besagtem Lande in Verbindung stehenden Handelsstande anzeigt.

Basel den 24. November 1845.

I, (N. N. of) do solemnly and truly swear, that the Invoice now produced and hereunto annexed, contains a true and faithful account of the goods, wares or merchandise therein described at their fair market value at the time the same were (procured or manufactured as the case may be) and of all the charges thereon, and that the said Invoice contains no discounts, bounties or drawbacks, but such as have been actually allowed.

Date Signid N. N.

Ich, (N. N.) thue hiemit feierlich beschwören, daß die in beigefügter Factura beschriebene Güter oder Kaufmannswaaren, eine treue und aufrichtige Angabe oder Berechnung zu gegenwärtigen rechtmäßigen Marktpreisen in (Francs de France, Gulden oder Francs de Suisse) ausgefüllt ist, nebst allen darauf haftenden Spesen, und daß besagte Factura keinen ungerechten Sconto, Versicherungspreis, noch Rückzoll enthalte, als solche die der Sache angemessen und gegenwärtig erlaubt sind.

Datum Unterzeichnet N. N.

Diese Declaration muß dann, durch eine dazu bevollmächtigte Magistratsperson legalisirt, dem Consulat zugesandt werden.

Unterzeichneter beehrt sich zu der ergebensten Anzeige, daß er seinen **Tanzunterricht** wieder eröffnet hat. Seine Wohnung ist bei Herrn Ketterer am Kaufhaus. Er empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch.

Joseph Koronikolski.

Stelle-Gesuch.

Eine Person, welche deutsch und französisch spricht, in allen Hausgeschäften erfahren, und besonders gut nähen kann, sucht eine Anstellung als Haushälterin oder Ladenzugfer. Frankirte Briefe mit A. N. bezeichnet befördert die Expedition.

Bei Neclam in Leipzig ist erschienen und zu haben, bei Neufkirch in Basel:

Chestands - Grammatik

oder

Anleitung, eine Frau so zu dresiren, daß sie auf jeden Wink gehorcht, und — sanft wie ein Lamm wird. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für alle Ehemänner.

Preis 20 fr. Briefe gefälligst franko.

Um vielen Nachfragen zu begegnen, macht hiemit Unterzeichneter bekannt, daß er von nun an Lager von ächten französischen Regie-Schnupftabaken unterhält, welche bedeutend unter den Ladenpreisen in Frankreich erlassen werden können. Ferner sind bei ihm stets vorrätzig zu haben: ächte spanische und levantische (Carada) Tabake in verschiedenen Sortirungen.

A. Simmerlin.

Im Café Schlegel, auf dem Fischmarkt in Basel sind täglich frische Basler Leckerly, das Duzend zu 4, 6 und 8 Bagen, zu haben.

Auch ist allda ein gutes, so viel wie neues Billard, mit Queues, Bällen, Marquirtafeln und Lampen, alles in sehr gutem Zustand, zu verkaufen.

Weinversteigerung in Lausanne.

Der Municipalitäts-Rath der Stadt Lausanne, wird Freitag den 5. December auf dem Stadthause in Lausanne folgende dießjährige Weine öffentlich versteigern lassen. Die Kaufbedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden.

Diese Weine bestehen in ungefähr

220 Fuder weißer Wein von der Abbaye de Mont (la Côte)	
21 " " " " " " " " " " " "	Domaine d'Allaman
56 " " " " " " " " " " " "	Riez & Epesses (Lavaux)
86 " " " " " " " " " " " "	Dezaley
40 " " " " " " " " " " " "	Burignion
150 " " " " " " " " " " " "	Lausanne Umgegend
50 " " " " " " " " " " " "	rothe Weine von Dezaley, Burignion und Abbaye de Mont.

Muster von allen diesen Weingattungen werden am Tage der Steigerung dem Kauflustigen abgeliefert werden. Lausanne den 14. November 1845.

Municipalitäts-Schreiberei.

RACAHOUT DES ARABES

von DE LANGRENIER in PARIS.

Die Flasche à 28 Bagen.

Dieses fremde Nahrungsmittel, ist vorzüglich genesen den, brust- und magenschwachen Personen zu empfehlen.

SIROP ET PÂTE de NAFE d'ARABIE

Die Flasche à 14 Bg. Die Schachtel à 9 Bg. und die kleine à 5 Bagen.

Sehr wirksam gegen Husten etc.

Zu haben bei Christoph von Christoph Burkhardt, No. 1640 untere Freientraße in Basel.

Theater zu Basel.

Montag den 24. November 1845.

Einen Zug will er sich machen.

Local-Poste in 4 Aufzügen von Mesroy. Musik von verschiedenen Componisten.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Dienstag

N^o. 279

25 November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Reutlich.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✠ Mit Erledigung der St. Gallischen Bischofsfrage ist ein für den Frieden des eidgenössischen Vaterlandes höchst gefährlicher Zankapfel beseitigt worden. Wer hat wohl ohne Bangen jenen Zustand des so wichtigen Kantons St. Gallen ansehen können, wo zwei erbitterte Parteien im gr. Rathe einander so die Wage hielten, daß die Abwesenheit auch nur eines Einzigen für Krieg oder Frieden im Kanton oder in der Eidgenossenschaft den Ausschlag geben konnte. Wie wird durch solche andauernde Anspannung aller Kräfte auch die Reizbarkeit der Gemüther erhöht, wie hat sich das nicht im Kanton St. Gallen von der Diskussion in öffentlichen Blättern bis in die Privatunterhaltung herab gezeigt, wie gewitterschwer war nicht die dortige Atmosphäre, wie nahe schien die Gefahr eines Ausbruchs! Und ein solcher Ausbruch im gegenwärtigen Momente, welche Folgen hätte er haben müssen, wo war die Möglichkeit der Heilung? Konnte die Eidgenossenschaft sie bringen, sie, welche selbst an gleicher confessioneller Zerrissenheit so schwer darniederliegt? War nicht vielmehr zu erwarten, daß in solchem Falle all das Mißtrauen, all die Spannung, die zwischen den Parteien in der Eidgenossenschaft vorherrscht, sich auf dieses franke Glied werfen und den Schaden vollends unheilbar machen würde!

Zwei Ursachen hatten diese Spannung im Kanton St. Gallen hervorgerufen, eine Eidgenössische und eine Kantonale, die Jesuitenfrage und die Bischofsfrage; wie viel die eine zur gereizten Behandlung der andern beigetragen habe, ist schwer zu bestimmen. Einleuchtend aber ist jedenfalls, wie wichtig die Beseitigung dieser letztern Frage ist. Sie ist es schon an und für sich, sie ist es noch mehr durch die Art wie sie zu Stande gekommen. Hätte die katholische Partei mit Hilfe eines oder zweier Protestanten die Genehmigung durchgesetzt, man hätte davon kaum nachhaltige Veruhigung für den Kanton erwarten können, aber dadurch daß auf beiden Seiten Nachgiebigkeit stattgefunden hat, eignet sich der Beschluß dazu, als ein Grundstein des confessionellen Friedens angesehen zu werden. Die Protestanten haben dem Wunsche der Katholiken um ein eigenes Bisthum entsprochen, so ungerne sie es auch im Anfang gesehen haben, katholischerseits wurde dagegen die für die Protestanten kränkende Eidesformel des Bischofs weggelassen, der Staatseid desselben genauer bestimmt und die Platzierung der Bischofswahl durch den kl. Rath zugegeben.

Die fast einstimmige Genehmigung war dann ein Werk des Friedens und der Versöhnung.

So hat St. Gallen der Eidgenossenschaft ein schönes und nachahmungswerthes Beispiel gegeben, und der Kanton, der eine Brandsackel für dieselbe zu werden drohte, kann nun vielleicht zu deren Heilung wesentlich mitwirken.

Ehre, dem Ehre gebührt! Hr. Landammann Baumgartner, der in neuerer Zeit so vielfach gerade auch wegen dieser Bischofsfrage geschmäht worden, hat sich zu seinen vielen unbekritenen Verdiensten um den Kanton St. Gallen, auch noch dasjenige erworben, den Antrag gestellt zu haben, wodurch dieses Resultat möglich geworden ist. — Aber auch Ehre dem andern Theile, welcher durch die schließliche Genehmigung des Konkordates gezeigt hat, daß die vorgebrachten Einwendungen gegen dessen einzelne Artikel nicht bloßer Vorwand zur Verwerfung des Ganzen waren!

Zürich, 23. Nov. Heute hat sich die „Aktiengesellschaft zum Ankauf von Lebensmitteln im Ausland“ nun förmlich konstituiert, obwohl die im Entwurf vom 7. Okt. aufgestellte Zahl Aktien noch nicht vollständig zusammengebracht werden konnte.

Bern. Der Regierungsrath will das Ansuchen der zwanzig Gemeinden, welche die Erbauung einer Straße von Saugern an die französische Grenze gegen Pfirt wünschen (durch welche bekanntlich Basel soll abgeschnitten werden) dem gr. Rathe einstweilen nicht empfehlen; dagegen sollen die bittstellenden Gemeinden angefragt werden, ob sie nicht geneigt wären, den fraglichen Straßenbau in eigenen Kosten, jedoch gegen eine angemessene Beisteuer von Seite des Staates zu übernehmen (B. Verff.)

— Freitags beurtheilte das hiesige Amtsgericht den gegen mehrere Buchhändler angehobenen Proceß wegen Verkaufs zweier Werke unter den Titeln: „Katechismus eines Republikaners der Zukunft“ und „Stimme der Wahrheit in den confessionellen Kämpfen u. s. w. von Daumer.“ Bezüglich auf das erstere wurden die H. Fischer, Jenni und Körber, die dasselbe in sehr wenigen Exemplaren verkauft hatten, zwar von Strafe freigesprochen, jedoch zu den Kosten verurtheilt, wogegen sie appellirt haben. Im zweiten Fall ist Hr. Körber, der das Werk in zwei Exemplaren debitirt hat, zwar gänzlich freigesprochen, jedoch soll das noch vorgefundene Exemplar vernichtet werden. Die Logik des letztern Urtheils scheint uns besonders schwer zu enträthseln. (A. S. Z.)

— Vom 1. Jan. 1846 an wird das von uns vorläufig angekündigte französische Blatt nun wirklich dreimal in der Woche und zwar unter dem etwas veränderten Titel „Le Publiciste suisse“ in Bern erscheinen. Als Hauptredaktor mit Verantwortlichkeit ist Dr. G. Petitpierre bezeichnet.

Luzern. Die Staatsz. theilt das Dekret der Regierung und die Anordnung des Bischofes von Basel über die Feier des 8. Dez. mit. — Unter den Berathungsgegenständen der Großrathssitzung vom 1. Dez. nennt die Staatsz. auch „einen Antrag auf weitere Ausdehnung der Begnadigung für die große Mehrzahl der Aufbruchtheiligten“ und fügt bei: „Einen solchen Schritt würden wir für sehr zeitgemäß erachten.“

— Das Verhöramt setzt seine Arbeiten in Sachen Leu's mit unverdrossener Thätigkeit fort. Auf geschriebene Mittheilung hat die Justizkommission des Obergerichtes am Freitag im Sitzungslokal des Verhöramtes sich besammelt, Einsicht von den Untersuchungsakten genommen und sodann auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen Rosa Felix von Steckenrain, Carl Corragioni von Luzern, Hauptmann, Alt-Kantonrath Hübler von Eschenbach, E. Fneichen, Vater, im Thurm zu Rothenburg, wegen Betheiligung am Morde in verschiedenen Beziehungen Spezialuntersuchung verhängt und verordnet, daß dieselben in strengen Kriminalverhaft gesetzt werden sollen. Gegen Anton Müller, Bruder des Jakob, Alt-Appeallationsrichter Bühler und den Adlerwirth Troller wurde ebenfalls Kriminaluntersuchung verhängt und gegen dieselben, als landesabwesend, im Fall die Auslieferung von den betreffenden Regierungen nicht erhältlich wäre, das Contumacialverfahren angeordnet. Gleichzeitig wurde (Freitag Abends) Dr. Kas. Pfyffer gegen 5000 Fr. Kaution freigelassen. Wäre in Luzern die Justiz ein Werkzeug der Politik, so würde das Verhöramt vorgezogen haben, gegen ihn das Verfahren einzuschlagen, das gewisse radikale Aristokraten in den 1820er Jahren gegen Dr. Emanuel Corragioni und Pfyffer von Heidegg ganz eigentlich erzwangen, welche nach anderthalbjähriger Haft als völlig unbelastet wieder freigegeben werden mußten. (E. Z.)

St. Gallen. Die fünf Mitglieder, welche in der Sitzung vom 21. d. gegen die Sanktion des Bisthums concordates sich erhoben, waren auch unter den sieben, die im Februar für den bekannnten Hungerbühler'schen Antrag, den Katholiken die Errichtung eines Bisthums unbedingt zu verweigern, gestimmt hatten. Die „St. Gallerzeitung“ nannte sie „die sieben letzten Liberalen des Kantons.“ Von diesen sieben sind nun noch zwei abgefallen, und es bleiben noch die H. Regierungsrath Hungerbühler, Advokat Dr. Weder, Oberstl. Bernold, drei Katholiken, gewählt von der reformirten Mehrheit des Bezirks Untertoggenburg, und die reformirten H. Pfändler, Schwager von Frn. Weder, und Wälle, Redaktor des „Toggenburgerboten“. (Fr. W.)

— Im Aebintbal sind letzte Woche drei Selbstmorde vorgefallen: Der Landjäger von Oberriet hat sich erschossen; ein junger, sonst braver Messgerburche, der weil er zu frühe aus der Fremde heimkehrte, verhöhnt worden war, und ein in bedrängten ökonomischen Verhältnissen gestandener Bürger wurden erhängt gefunden.

Lessin. Der Bischof von Como und der Erzbischof von Mailand protestiren gegen das Recht des Staates,

das Schulwesen der Klöster und den Bestand der geistlichen Korporationen zu beaufsichtigen.

Waadt. Es soll eine Aktiengesellschaft gebildet werden, um die nöthigen Vorkudien zu einer Eisenbahn zwischen dem Genfer- und dem Neuenburgersee zu veranstalten. Es zirkulirt eine Einladung dazu nebst dem Entwurf, von mehreren angesehenen Männern unterzeichnet.

Wallis. Am 12. November im Nachmittag durchstreiften drei Knechte aus dem St. Bernhard-Hospiz in Begleitung eines Geistlichen das Gebirge, um Reisenden entgegenzugeben und ihnen die Richtung des Weges zu bezeichnen. Ungefähr zehn Minuten vom Hospiz wurden sie von einer gewaltigen Schneelawine verschüttet. Umsonst bemühte man sich, die Leichen dieser Unglücklichen, die ein Opfer ihrer Nächstenliebe geworden, noch am nämlichen Tag herauszugraben; erst Tags darauf wurden sie gefunden. Hr. Cart, der Geistliche und einer der Knechte lagen in einer Tiefe von vierzehn Fuß unter der Schneemasse, und bald nachher kamen auch die Leichen der beiden andern Verunglückten zum Vorschein.

Genf. Das savoyische Städtchen Thonon am Genfer See ist seit einiger Zeit von vielfachen Brandstiftungen heimgesucht. Die A. S. Z. theilt folgenden Brief mit: „Seit drei Wochen leben wir mitten im Feuer; in Thonon allein haben acht Brände stattgefunden. Eine solche Menge läßt dem Zweifel über die Thatsache der Anstiftung keinen Raum, jedoch hat man von den Urhebern bis jetzt noch keine Spur. Bis dahin hat die schnelle Hülfsleistung stets die Verbreitung des Elementes glücklicher Weise gehindert. Indessen ist die Aufregung allgemein, Niemand wagt sein Haus zu verlassen. Die letzte Feuersbrunst brach Mittwoch den 12. d. im Henschöber eines Wirthshauses aus; zum Glück brannte blos Stall und Scheuer ab, allein der Schaden war wegen des großen Futtervorrathes beträchtlich.“

Frankreich.

Der Moniteur enthält ein von dem Minister des Handels und Ackerbaues zur Beruhigung der Gemüther erlassenes Rundschreiben an die Präfekten, worin die amtlichen Berichte über das Ergebnis der letzten Ernte und die in Frankreich und im Ausland vorhandenen Getreidevorräthe mitgetheilt werden.

Der Bischof von Viviers reist nach Rom. Der Conf. fragt ihn, ob er auch beim Großsegelbewahrer um Erlaubnis gefragt habe wie es sich gebühre. — Welche Dinge bei den jetzigen literarischen Zuständen bisweilen vor Gericht kommen, zeigt der Proceß eines durchgefallenen Tragikers, Lovan de Lacy, gegen den Constitutionnel, welcher eine ungünstige Recension über die „Lille von Coreur“ dieses Autors aufgenommen hatte und keine Antikritik desselben aufnehmen wollte. Bekanntlich ist die Pflicht der Journale, Widerlegungen aufzunehmen, in Frankreich ein vielfach bestrittener Boden; ganz possirlich erscheint aber jedenfalls ein Dichter welcher die Aufnahme einer Gegenrecension von Rechts wegen verlangt und im Weigerungsfalle von domages-intérêts spricht. Schon im Mai mit seiner Forderung vom Gerichte abgewiesen, hat Hr. de Lacy jetzt appellirt.

In einer Schrift über Algerien erzählt Abbé Suchet die für die französischen sittlichen Zustände bezeichnende Thatsache, daß in Algier Franzosen, katholischer Kon-

fession, um mehrere Weiber haben zu können, öffentlich zum Islam übergetreten seien; dessen ungeachtet aber in Ehren bleiben und fortwährend bedeutende Aemter bekleiden.

Mit der unglückseligen „Epoque“ geht es rasch abwärts. Ein Kamasschenmacher hat sie vor Gericht genommen, weil die schönen grauen Kamasschen, die sie für ihre 33 Austräger hatte machen lassen, um die Augen von ganz Paris auf sich zu ziehen, noch nicht bezahlt sind. Ein Großcommissionär verlangt 30,000 Fr. für die von ihm übernommene Abonnentenwerbung. Endlich klagt auch die Administration wegen der ungestempelt ausgetheilten Prospectus des Blattes. Zugleich wollen die Aktionäre, welche schon ein entsehtliches Geld ausgelegt haben, nicht weiter bezahlen; das Ministerium, welches dem sinkenden Blatte schon vor einigen Tagen unter die Arme gegriffen haben soll, wird der Sache nun auch müde — kurz, auch diese Seifenblase ist am Springen.

E n g l a n d.

Prinz Albert läßt auf seine Kosten in Windsor und den Nachbarbezirken viele Exemplare einer Schrift des Dr. Buckland vertheilen, worin die jetzt angemessene Behandlung der Kartoffeln auseinandergesetzt wird.

Auf den londoner Märkten bemerkt man, daß sich seit einigen Wochen die Qualität der zum Verkaufe gebrachten Kartoffeln fortwährend bessert.

Die Anglo-Katholiken haben eine Subscription eröffnet, deren Ertrag den Convertiten Newman in Stand setzen soll, das seit zehn Jahren von seiner Stelle zu Oxford bezogene Einkommen zurückzubehalten, weil er Gewissensbisse darüber fühlt, daß er dieses Gehalt von einer Kirche annahm, der er nach seiner Ueberzeugung während jenes ganzen Zeitraumes nicht mehr angehörte. (Wie, wenn eine gewisse Schweizerische Celebrität ähnliche Gewissensbisse bekäme?)

I t a l i e n.

Von Seite der österreichischen, neapolitanischen und römischen Regierung sind kürzlich wieder Beschwerden nach London abgegangen über die Freiheit und Rücksicht, welche man den politischen Flüchtlingen auf Malta und den jonischen Inseln gestatte, durch Umtriebe und verbrecherische Unternehmungen jeder Art die Ruhe der italienischen Staaten zu stören. Den detaillirten Nachweisungen dieser Behauptung soll das Ansinnen beigefügt gewesen sein, sämtliche italienische Flüchtlinge von den erwähnten britischen Besitzungen zu entfernen. Diesem Antrage wird vor der Hand wahrscheinlich keine Folge gegeben werden.

Don Carlos und seine Gemahlin haben sich in Genua auf 3 Jahre eingemietet. — Der Erbprinz von Lucca und seine junge Gemahlin (Schwester des Herzogs von Bordeaux) werden in dem lucchesischen Schlosse Camasore residiren; die Tante und Erzieherin der Prinzessin, die alte Herzogin von Angoulême, wird ihre Rechte begleiten und bei ihr bleiben. Der Erbprinz von Lucca tritt aus dem sardin. Dienste aus.

D e u t s c h l a n d.

Hannover. Der alte König hat seinem neugeborenen Enkel ein Sechsgespänn der schönsten Fabeln des königl. Marstalls geschenkt. Mit diesen wird der kleine, sieben Wochen alte Prinz täglich spazieren gefahren.

In Polen hat in Folge des ungünstigen Ausfallens

der Ernte, der Ueberschwemmungen u. s. w. das Elend des Volkes, besonders der ärmeren Klassen, bereits eine Höhe erreicht, vor der man erschrickt, die aber im Winter und nächsten Frühjahr erst auf ihren Höhepunkt steigen dürfte. Am schlimmsten ist es in den nordöstlichen Kreisen des Landes. Von dort liegt uns ein Schreiben vor, worin es heißt: Halberhungerte Bettler kommen in Schaaren aufs preussische Gebiet herüber und helfen die wenigen hier vorhandenen Lebensmittel vollends verzehren. Alle Abwehr, die man von Seiten der Regierung veranstaltet, ist vergebens, denn wo man auf einem Striche den Schwarm zurückzutreiben sucht, da dringt er auf dem andern desto stärker herüber. Zudem sind diese Unglücklichen in einem Zustande, wo das Leben allen Werth für sie verloren hat, und es richten daher selbst gewaltsame Maßregeln wenig gegen sie aus. Dieß ist das keineswegs zu grell gezeichnete Bild der jenseitigen Zustände, und es müßte, wie zur Zeit, wo die Pest eindringen wollte, ein dichter Militärkordon gezogen werden, wenn man jene Schaaren von unserer Grenze abhalten wollte. Man glaubt, daß die preussische Regierung sich endlich zu dergleichen Maßregeln gezwungen sehen wird. (Schw. M.)

D ä n e m a r k.

Nachrichten aus Island in dänischen Blättern zufolge währte der Ausbruch des Hecla bis zum 12. Okt. noch mit derselben Gewalt fort. Die Lava floß noch unablässig aus dem südwestlichen Krater; sie hatte schon einen Weg von drei Meilen durchlaufen und sich auf einer Sandebene unten am Berge, ungefähr eine Meile weit, in einer Höhe von 30—40 Ellen ausgebreitet. Dieser Lavastrom bot vornämlich bei hellen Nächten einen prachtvollen, mächtigen Anblick dar. Drei ungeheure Rauchsäulen stiegen beständig aus den drei Kratern, die sich gebildet hatten, und breiteten sich über die nächstliegenden Bezirke aus. Bis her hatte der Ausbruch noch keinen Bauernhof verwüthet, aber die durch die niederfallende Asche verursachte Zerstörung der Wälder hatte schon angefangen, einen schädlichen Einfluß auf das Vieh und namentlich auf die Kühe zu äußern, von welchen, wie es hieß, 30—40 in den Rangarvalla, und Arnes-Syffeln gefallen waren. Die zu ersterem Syffel gehörigen Wälder im Osten des Berges waren bereits bei dem ersten Ausbruche von großen Massen niedergefallenen Simsteins durchaus zerstört worden, und man befürchtete, daß auch eine Menge Schafe dadurch umgekommen sein möchte. Wenn man auch noch nicht sagen kann, daß die Zerstörung einen hohen Grad erreicht hat, so kann man doch, so lange der Ausbruch dauert, nicht ohne Besorgniß sein, da die Lava, so wie sie Zufluß vom Berge erhält, den angebauten Gegenden immer näher rückt. (Ndtf. Bl.)

R u ß l a n d.

Nach Briefen aus Odessa sind am 3. Okt. auf mehreren Linien Schiffen und zwei Fregatten unter Befehl des Contreadmirals Gurieff mehrere russische Infanterie-Regimenter daselbst angelangt. Sie kamen aus der Krimm, wahrscheinlich um in Odessa ihre Winterquartiere zu beziehen. So viel ist gewiß, daß in den Häfen des schwarzen Meeres große Bewegung herrscht. Die schon an sich große Anzahl von russischen Dampfschiffen, die gegenwärtig auf dem schwarzen Meere kreuzen, angeblich zur Unterhaltung der Communication, ist in diesen Tagen

durch vier neue in England gefertigte vermehrt worden. Sie heißen „Tangarog“, „Dargo“, „Andi“ und „Berdiansk.“

Paris. 23. Nov. Die Herren von der Presse und vom National dürften am Ende doch noch handgemein werden; Girardin drückt heute alle seit zehn Jahren von der Clique des National an ihn abgesandten Drohbrieife ab; vielleicht wird man in einigen Tagen von einer öffentlich gegebenen Ohrfeige zu hören bekommen. — Auf Taiti unterhandeln Admiral Seymour und Contreadmiral Jamelin über die Ausmittelung der Entschädigung-Britthard, welche noch immer nicht erledigt ist. — In Betreff Afrika's wird es immer deutlicher, daß man nur mit großer Mühe die Dinge wieder auf den Punkt bringen wird, wo sie nach der Schlacht am Isly standen. Die allgemeine Gährung unter den Stämmen theilt sich nun ganz entschieden auch der Provinz Constantine mit. — Seit Ende September sind 20,000 M. nach Afrika übergesetzt worden.

Anzeigen.

Holzschlagversteigerung.

Donnerstag den 4. Dezember nächsthin, um 10 Uhr Vormittags, im Gasthause zum Bären in Grellingen wird Hr. Johann Kaiser, Maire in genannter Gemeinde an eine öffentliche Steigerung bringen, zwei Holzschläge im Dägenauer-Wald, unweit dem Dorfe Grellingen. Diese Schläge sind mit schönem jungem Buchenholz bewachsen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer, Hr. Kaiser.

Laufen den 24. Wintermonat 1845.

J. C. Cueni, Amtsnotar.

Freiwillige Versteigerung.

Mit gehöriger Bewilligung wird Hr. Christian Knutti, Besitzer des Weitwaldes, Banne Eptingen, Kant. Basellandschaft, Dienstags den 2. Dezember 1845 unter sehr vortheilhaften Bedingungen an öffentliche Steigerung bringen:

Das schöne und wohlgelegene Gut, der Weitwald genannt, Banne Eptingen, bestehend: in einem neuen Herrschaftsgebäude, Lehenwohnung, Scheuren und Stallungen, 34 Fuch. Matten, 42 Fuch. Acker, und 24 Fuch. Waldung, Alles neu eidgenössisch Maas, Zehnd- und Bodenzins-frei und aneinander liegend mit Brünnen und schönen Obstbäumen versehen. Sodann: 3 1/10 Fuch. Wäfermatten im Thal, die Sagenmatte, 1 1/2 Fuch. dito, die Schaubmatte genannt, und 1/2 Fuch. Acker.

Dieses Gut wird sammethaft oder auch theilweise versteigert werden. Nichtkantonsbürger haben vorerst eine Kaufsbewilligung auszuwirken. Die Kaufsliebhaber werden daher höflichst eingeladen, am obenbesagten Tage, Mittags 11 Uhr sich auf dem Gute einzufinden.

Bezirkschreiberei Waldenburg, Basellandschaft.

Christoph von Christoph Burckhardt,

N^o. 1640 untere Freiestraße, in Basel,

empfiehlt hiemit nachstehende Schreibmaterialien, welche jederzeit in den vorzüglichsten Qualitäten und billigsten Preisen abgegeben werden, als:

- **Holländische Schreibfedern**, von 4 Bk. bis 10 Fr. das Hundert.
- **Hamburger Schreibfedern**, von 12 Bk. bis 10 Fr. das Hundert.
- **Stahlfedern, sammt Halter**, von 1 bis 5 Bk. das Duzend.
- **Bleistifte**, aus der berühmten Regensburger Fabrik, von 1 bis 45 Bk. das Duzend.
- **Siegellak**, von 5 bis 60 Bk. das Pfund.
- **Pariser Oblaten**, von 10 bis 28 Bk. das Pfund.

In der akadem. Verlagshandlung von C. F. Winter in Heidelberg ist erschienen:

Die Mission der Deutsch-Katholiken.

Von G. G. Servinus.

Geheftet Preis 15 Ngr., — 54 fr. rh. oder 45 fr C.-M.

Christus ist nicht gekommen Frieden zu senden, sondern das Schwert.

Predigt,

gehalten bei der Eröffnung des akademischen Gottesdienstes zu Heidelberg, am 23. Sonntage nach Trinit. 1845.

Von Dr. Richard Nothe.

Geheftet Preis 5 Ngr. — 18 fr. rh. Zu haben bei Neukirch in Basel.

CAOUTCHOUC-Schuhe,

welche besonders gegen Feuchtigkeit und Kälte schützen und sich durch die billigen Preise sowohl, als die gefälligen Formen auszeichnen:

Für Herren, mit Sohlen, à 56 Baken, das Paar.
 Für Damen, mit Sohlen, à 50
 Für Kinder, mit Sohlen, à 42

Zu haben bei Christoph von Christoph Burckhardt, N^o. 1640 untere Freiestraße in Basel.

Im Verlage von Ferd. Förderer in Billingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, der Schweiz und des Elsaßes zu haben:

M. Joh. Coleri Calendarium perpetuum. Das ist:

Hundertjähriger Witterungs-Kalender,

oder **Standhafter Bericht von den Wetteranzeichen und Regeln der alten und neuen Astrologen und Wetterpropheten.**

Enthaltend: die Festtage, Jahresregenten, Schaltjahre und merkwürdigsten Finsternisse bis zum Jahre 1900; dann das Wissenswerthe von der Sonne, den Planeten, dem Monde, den Kometen, Himmelszeichen u. s. w.; ebenso das Nöthigste über Temperatur, Luftdruck, Winde, Luftfeuchtigkeit, Thau, Reif, Nebel, Wolken, Regen, Schnee, Graupeln und Hagel; ferner auch die Angabe der Witterung und landwirthschaftlichen Verrichtungen für jeden Monat; und endlich die Aufzählung von mehr als

Ein-tausend Witterungsregeln.

Zum nützlichen Gebrauche für

Hausväter und Hausmütter neu durchgesehen und verbessert.

Mit einem Titelbild. 8. gebunden. Preis 45 fr.

Theater zu Basel.

Mittwoch den 26. November 1845.

Fidelio.

Oper in 3 Akten von Beethoven.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Mittwoch

N^o. 280

26. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch. Preis für Basel vierteljährlich 25 Bagen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unperändernten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

† Unsere Bemerkungen über die Schwäbischen Intriguen, welche angezettelt worden sind, um die Thatsache zu verhüllen, daß der Rathsherr Leu von Ebersoll ermordet worden, und um den Thäter der strafenden Hand der Gerechtigkeit zu entziehen, mögen eingeschnitten haben bei der N. Z. Z., aber mit Schimpfworten hat sie uns noch nicht widerlegt. Wir haben das was wir gesagt haben wohl überlegt, und aus vollster Ueberzeugung gesprochen. Es liegt eben unendlich mehr in der Sache als die N. Z. Z. nur zu ahnen scheint.

Die Frage ob in Zukunft in unserm Vaterlande auch der Mord als politisches Verbrechen angesehen werden und einen Anspruch auf die Sympathie einer Partei gewähren soll, greift tief in die sittlichen Grundlagen unseres Volksthebens ein. Man hat seit dem Jahre 1830 angefangen Empörungen als etwas je nach Umständen höchst Verdienstvolles anzusehen, und die Folge davon war, daß sich das Volk leichtfertig an das Putschgewöhnte, daß ruhige Fortentwicklung öffentlicher Zustände fast unmöglich geworden ist. Nach den Empörungen kam es zu Freischaaren, und auch für diese erfand man die beschönigenden Worte Verfassungsverletzung und sittlicher Ernst. — Nach den Freischaaren gelangte man zum Morde: die brutalen Kämpfe der Partei jubelten vorlaut vom „Zellensturz“, aber es war einleuchtend, daß das Schweizervolk doch Gottlob noch nicht so verwildert sei, daß man ihm solches bieten dürfe.

Alle denkenden Freunde des Vaterlandes mußten nun sich fragen: soll auch der Mord als Waffe gelten bei unsern Parteikämpfen? Und wenn nicht, so mußte man sich loyal und nach bestem Wissen die Hand bieten zur Entdeckung und zur Bestrafung des Thäters. — Das Gegentheil davon ist geschehen, und man hat einen Aufwand von Scharfsinn in Anwendung gebracht um das Unglaublichste glaublich zu machen. Daß die radikalsten Luzerner nie an den Selbstmord geglaubt haben, wissen wir sehr competent von mehreren Seiten, und die erst in neuerer Zeit bekannt gewordene Thatsache, daß selbst Dr. Kasimir Pfyster dem Staatsanwalte Anzeige von den Drohungen Müllers habe machen lassen, bestätigt diese unsere Behauptung. Hätte wohl Dr. Pfyster den Müller denuncirt, wenn er an Selbstmord geglaubt hätte?

Wir können noch immer an kein Komplott vor der That glauben. Das Komplott nach der That liegt aber

offen genug vor, und als Hauptwerkzeug dazu hat sich die N. Z. Z. bergeben.

Es ist wahr, viele andere Blätter haben ihr nachgeschwätzt, wie gedankenlos die meisten, ist mit Händen zu greifen. Lassen wir die Blätter des Auslandes bei Seite, wir haben ihren Korrespondenten in der Schweiz noch nie nachgespürt, und wundern uns nur daß ein Blatt, welches so oft mit der niedern Verdächtigung „Partei des Auslandes“ um sich geworfen hat, nun selbst sich hinter die Blätter des Auslandes noch verstecken mag. Um aber von Schweizerischen Blättern zu reden, so hat z. B. sogar der Schweizerbote seiner Zeit die Ehrlichkeit gehabt, die „scharfsinnigen“ Deduktionen der N. Z. Z. als nichtsbeweisend zu erklären, und der sonst so fanatische „Erzähler“ hat sich wenigstens gebüht, die Fabel von Selbstmord mit solcher Beharrlichkeit zuzustutzen und zu vertünden.

Was sodann die einflussreichen Männer anbetrifft, so mögen diese zusehen, wie sie den Vorwurf von sich abwenden, daß sie ruhig es haben geschehen lassen, daß ein unter ihrem Einflusse stehendes Blatt sich zum Organ der Intrigue bergeben habe: die N. Z. Z. sollte begreifen, daß sie keineswegs in der Stellung ist, für die unvergleichliche und unantastbare Unübertrefflichkeit ihrer Patrone ein classisches Zeugniß abzulegen: das riecht nach Selbstmord.

Die N. Z. Z. wirft mit Jesuiten um sich. Bei uns Protestanten nennt man gemeinlich jesuitisch die Handlungsweise, welche nach dem Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige in der Wahl dieser letztern es nicht genau nimmt. Das Verbrechen eines Einzelnen wirft einen, wir nehmen an, unverdienten Schatten auf eine Partei: man sucht diesen Schatten zu verwischen, wer kann das Einem verargen? Aber zu diesem Zwecke sucht man das Opfer des Verbrechens als Selbstmörder hinzustellen, das ist jesuitisch, man täuscht die öffentliche Meinung durch Verbreitung von Mährchen aller Art, das ist jesuitisch, man sucht die Untersuchung zu erschweren und zu verwirren, das ist jesuitisch, man sucht den Mörder der verdienten Strafe zu entziehen, das ist jesuitisch, man beschimpft und verdächtigt den Untersuchungsrichter, erklärt Zeugenaussagen und amtliche Berichte als erlogen, ja das Geständniß selbst als erzwungen; das hindert Einen aber nicht, recht eifrig gegen Jesuitismus zu deklamiren! Wäre Dr. Steiger ermordet worden, und hätte die Staatszeitung so gehandelt wie die N. Z. Z., wem' entses-

liches Gebeul über Jesuiten hätte man nicht erhoben! Aber es giebt einen Jesuitismus, der sich in das Gewand des Liberalismus und der Legalität hüllt, und der die höchsten Güter des bürgerlichen Lebens, Freiheit und Gesetz, zur leeren Form herabwürdigt. Ja es giebt Jesuiten der Freiheit und des Rechts, wie es Jesuiten der Religion giebt, und wie diese alle Frömmigkeit in äußere Werkheiligkeit auflösen, so jene alle Gerechtigkeit in Rechtsformen.

Wahrlich, es handelt sich um etwas Mehreres als um die Neue Zürcher Zeitung und ihre Patrone. Es handelt sich um die alles Rechtsgefühl im Volke vergiftende Advocatenlegalität, welche nicht nach dem Wesen, sondern nach dem Scheine der Gerechtigkeit fragt, deren höchstes Rechtsgesetz die Regel ist: „laß dich nicht ertappen!“

Ein politischer Mord, ein schauerliches Verbrechen besetzt die Blätter der Zeitgeschichte: und diese wird zugleich berichtet, von welcher Seite her alles Mögliche geschehen sei, um die Spuren des Mörders zu verwischen. Das ist die einfache Thatsache; das öffentliche Rechtsgefühl wird richten über dieselbe, wenn nicht heute, so doch morgen!

Basel. Die Montags vorgenommenen Erneuerungswahlen im Landbezirk, wo die H. Grofräthe Joh. Schultbeiß von Niesen, App.-Rath Huber von Kleinbünningen und Joh. Fischer-Eger von Niesen im Austritt waren, fielen auf Hrn. Sebast. Weber, Dreikönigwirth in Kleinbünningen, (Candidat der Opposition) I. ^{39/75} Hr. Joh. Schultbeiß I. ^{51/67} und Hr. Joh. Fischer-Eger I. ^{42/71}. — Die E. Schumacherzunft wählte Montags auf die Abbitte des Hrn. Friedr. Knopf den Hrn. J. J. Hug II. ^{31/40} in den gr. Rath.

— Die St. Theodorsgemeinde hat gestern durch das Loos zu zweien den Hrn. Pfarrer J. J. Bonbrunn zu ihrem Helfer erhalten. Hr. Pfarrer Stockmeier in Dtingen war der erste in die Wahl gekommen mit ^{157/280} im ersten Scrutinium, Hr. Bonbrunn war mit ^{136/236} im vierten Scrut. der zweite ins Loos Gewählte. Nächst diesen erhielt Hr. Pfr. Seiler in Bregwil die meisten Stimmen.

Zürich. Die N. Z. Z. versichert, „das Lieut. Brunner auf gestern (24.) wieder vor Kantonal-Verhöramt citirt wurde; ob dieses aus eigener Machtvollkommenheit des Verhöramtes geschah oder mit Bewilligung der Gerichte, wissen wir nicht.“

Bern. Vergangenen Sonntag ist Hr. M. Aubry von seiner Reise nach Luzern wieder hier zurückgekehrt und seinen Bemühungen soll es gelungen sein, die Angelegenheit des Hrn. Herzog soviel als ins Reine zu bringen. Es seien nur noch einige kleine Formalitäten zu erfüllen und dann werde Hr. Aubry wieder nach Luzern zurückkehren, um die Unterhandlung zu Ende zu führen, deren Resultat die sofortige Freilassung Herzogs sein werde, der sich übrigens der besten Gesundheit erfreue. — Die bis jetzt bekannten Verhandlungen des seit Montag versammelten gr. Rathes betreffen nur Verwaltungsgegenstände.

— Die N. S. Z. sagt in Bezug auf die bevorstehenden höhern Wahlen: „Wir wollen nicht ermangeln, beim Zusammentritt des gr. Rathes unsere Volksrepräsentanten ernstlich darauf hinzuweisen, wie unsere ganze Politik je länger je mehr in das Persönliche und Gemeine gezogen wird, anstatt daß sie sich um's Volkstüm-

liche und Allgemeine bewegen sollte. Wir legen es den Gliedern des gr. Rathes an's Herz, daß sie bei den vorstehenden Wahlen nach Eid und Gewissen, und nicht nach den Intriguen des Bärenclubbs noch nach den Drohungen und Verdächtigungen des Organs der jungen Schreiber stimmen sollen. Die Republik ist nicht dazu gemacht, um einigen ruinirten Freischärlern und ehrgeizigen Schreibern ein sorgenfreies Auskommen zu geben. Und namentlich möge man nicht glauben, die Schreier durch Günstbezeugungen zu beschwichtigen; denn während sie die eine Hand zum Empfang der Gabe ausstrecken, werden sie mit der andern ausholen, um dem Geber von hinten einen Schlag zu versetzen. — Also nur keine Furcht vor dem Geschrei! Geschrei hat noch niemanden umgebracht.

Luzern. An die Regierung von Aargau wurde ebenfalls ein Auslieferungsbegehren gerichtet. Jos. Troller von Starrkirch, Kant. Solothurn, erscheint in der Prozedur über die Ermordung des Joseph Leu sel. ebenfalls als betheiligte. Derselbe hatte sich flüchtig gemacht und wohnte in Aarau. Auf das gestellte Auslieferungsbegehren antwortete die Regierung von Aargau: Troller, avisiert durch einen Cyressen, habe den Kanton verlassen und sich vermuthlich nach Solothurn begeben. In Folge dieser Anzeige verlangte man sofort von Solothurn die Auslieferung desselben.

— Am 22. d. hat Hr. Dr. Kasimir Pfoffer — nach dreiwöchentlicher Gefangenschaft — wiederum als Vizepräsident der Sitzung des Bezirksgerichtes beigewohnt.

— Erst später vernimmt man: Am 17. d. haben Hr. Alt-Schultbeiß Kopp, Alt-Schultbeiß Schumacher-Uttenberg und Hr. Gerichtspräsident, Oberst Felix Balthasar auf wiederholte Einladungen des Verhörrichters Ammann sich auf dessen Sitzungsfokal begeben, um von der Untersuchungsprocedur über Jakob Müller im Stechenrein Einsicht zu nehmen. Aber bis zur Stunde hat man vom Resultat dieser sonderbaren Einsichtnahme nichts vernehmen können, doch soll dieß Resultat der Oeffentlichkeit übergeben werden. (Erz. v. Luz.)

— Hohenrein. Den 23. d. hat die Gemeinde Hohenrein, Heimath des Hrn. Leu, dem Hrn. Dr. Ammann, außerordentlichen Verhörrichter, das Gemeindebürgerrecht erteilt.

Wallis. Von den Geschäften des gr. Rathes heben wir folgende hervor. Auf den Antrag der Regierung wird die Gründung einer Thierarzneischule für den Kanton beschlossen. Alle zehn Jahre soll an derselben ein vollständiger Kurs in beiden Sprachen erteilt werden, der zwei Jahre dauern und zu welchem jeder Zehnen wenigstens einen Zögling schicken soll. Für die Aufmunterung der einheimischen Industrie wird dem Regierungsrath ein Credit von tausend Franken bewilligt; in ihrer Botschaft hatte diese Behörde in starken Ausdrücken auf die unverantwortliche Geistessträgheit ihrer Landsleute hingewiesen, welche dieselben in fast allen Zweigen des Gewerbflusses den Fremden zinsbar machen. Ferner ward die Beratung eines neuen Militärgesetzes begonnen und in der Erörterung des Civilgesetzbuches fortgefahren. — Die Gazette du Simplon bestätigt es, daß die sardinische Regierung sich weigere, den Mörder Ottobriano auszuliefern; er werde nach dortigen Gesetzen bestraft werden, indem er sardinischer Bürger sei.

S t a n t e n

Die Unruhen wegen der Eheurung in Dinan sind wieder völlig gestillt; dafür sind in dem nahen Städtchen

Guilbo neue ausgebrochen. — In Lyon ist ein Falliment von dritthalb Millionen ausgebrochen; andere von ähnlichem Gewichte dürften bald folgen.

Hr. v. Rothschild tritt im Siede mit einem Schreiben auf, in welchem er das Gerücht wiederlegt, welches allgemein verbreitet war, dem zufolge das genannte Haus im Jahr 1824 und 1826 den Widersachern des Rentenwandlungsgesetzes ein Geschenk von 10 Millionen hätte machen wollen. Die Gazette de France hatte diese Sage zuerst ins Publikum gebracht. — Ein neuer Auffas von Lamartine im *Vien public* steht in der Presse und im *Esprit public*. Der Dichter tritt auch in diesem Artikel wieder gegen die Partei des Hrn. Thiers auf, und das Ganze ist auf eine Widerlegung des Vermittlungsversuchs des Hrn. Garnier Pages zwischen Thiers und der Linken abgesehen.

England.

Sonntag den 16. Nov. wurde in Irland die O'Connellsteuer eingezogen. Sie ertrug in Dublin 2235 Pfund, welcher Betrag dem von den zwei letzten Jahren nachsteht.

Der „Atlas“ berichtet, daß Ludwig Philipp kürzlich drei in Paris befindliche Aldermen der City im Familienkreise zur Tafel zog, sie nachher mit sich in seine Theaterloge nahm und ihnen seine große Befriedigung über die Aufnahme aussprach, welche ihm der Gemeinderath der City während seines londoner Aufenthaltes habe angedeihen lassen.

Dem „Globe“ zufolge lauten die Nachrichten aus allen Theilen von Irland über die Kartoffelernte immer trauriger, und es leidet keinen Zweifel, daß diese Hauptnahrung der ärmeren Masse des Volkes größtentheils mißrathen ist und daß die früheren schlimmen Berichte keineswegs übertrieben waren. Man ist jetzt überzeugt, daß nur ein kleiner Theil der Kartoffeln, welche die Landleute in ihren Gruben aufbewahren, haltbar sein und essbar bleiben wird. Der „Globe“ macht Sir Robert Peel wiederholt auf die schwere Verantwortlichkeit aufmerksam, welche er sich auflade, wenn er noch wochenlang zögere, die allein noch für Irland mögliche Rettungsmaßregel der Einfuhr-Freigebung zu ergreifen.

Im Pendschab, das der Vereinigung mit Britisch-Indien entgegen zu gehen scheint, hat wieder einmal einer der vielen Sing's das Leben eingebüßt. Der Sirdar Jwabir Sing, Wessir zu Lahore, ist am 21. Sept. sammt zwei seiner Günstlinge von der empörten Soldateska umgebracht worden.

Spanien.

Die Blätter enthalten eine neue Hof-Etikette in mehr als 70 Artikeln, welche an die Stelle der steifen altspanischen treten und die Würde des Throns einerseits, die Forderungen der Zeit andererseits in Einklang bringen soll.

Italien.

Rom. 15. Nov. Nachdem in letzterer Zeit mehrere Congregationen des heiligen Collegium versammelt gewesen sind, hört man daß in diesem Rath beschloffen sein soll, wenn der Kaiser von Rußland hieher kommen sollte ihn mit allen Auszeichnungen zu empfangen, welche seinem hohen Rang gebühren. Im Publikum erzählt man sich es werde dem Kaiser zu Ehren ein großes Feuerwerk von der Engelsburg abgebrannt; dieses wie seine Herkunft beschäftigt die Römer aus pecuniärer

Sicht mehr als alles andere für den Augenblick. Daß eine förmliche Einladung von hier aus an den Kaiser ergangen sein solle, daran ist kein wahres Wort. Einigen der hier weilenden russischen Künstlern ist die Weisung zugegangen, ohne Zeitverlust nach Palermo zu kommen, wo sie Arbeiten für das Kaiserpaar ausführen sollen. (N. N. 3.)

Deutschland.

Posen. Ein längst erwartetes Breve des Papstes zur Einsegnung gemischter Ehen ist hier wirklich eingetroffen; doch zweifeln wir, daß die Ausführung desselben den Theiligten genügen werde, es sei denn, daß sie sich auch mit bloßer Civil-Ehe zufrieden gestellt finden würden; denn die nach dem neuen Breve erfolgende Einsegnung ist wohl nicht viel mehr, da der Priester dem Brautpaare nichts als das Versprechen, sich treu zu bleiben, abnimmt, dagegen die Vereinigung durch die Stola und die kirchliche Benediction für die Neuvermählten gänzlich fortfällt, sie also doch nicht denen, die keine Mißheben eingeben, gleichgestellt werden.

Der Angelegenheit des Pfarrers Wislicenus in Halle steht eine baldige Entscheidung bevor, nach welcher, wie verlautet, derselbe seines geistlichen Amtes entsetzt werden wird, da er in dem gerichtlichen Verfahren, das gegen ihn in Halle selbst durch den Stadtgerichts-Direktor Kühne geführt wurde, ganz dieselben Erklärungen gegeben hat, wie auf dem Coloquium zu Wittenberg. Bis jetzt bezieht Hr. Wislicenus die Hälfte seines Gehaltes; die andere Hälfte ist ihm durch seine Gemeinde gesichert worden. Wie man hört, will die Gemeinde sich aber auch nach dem Urtheile nicht von ihm trennen, sondern in separatistischer Ausscheidung ihm folgen.

Baden. Gegen den Manheimer Magistrat wird eine Untersuchung wegen Unbotmäßigkeit eingeleitet. Die Sache wird ohne Zweifel in irgend einer Form Gegenstand der Kammerberatungen werden, wobei nicht zu übersehen ist, daß in der jetzigen zweiten badischen Kammer die Opposition an Kräften nicht wenig zugenommen hat.

Amerika.

Die Berichte aus den Vereinigten Staaten gehen bis 31. Oktober; es wird nichts Neues von Bedeutung gemeldet. Die Blätter enthalten nur Conjecturen über den Inhalt der bevorstehenden Botschaft des Präsidenten. Die Oregonfrage bietet den meisten Stoff zu polemischen Betrachtungen. Es heißt, Volk habe sich geneigt gezeigt, diese Frage durch den Schiedsrichterspruch einer befreundeten Macht entscheiden zu lassen. Nach einer andern Angabe soll zwar der Staatssecretär Buchanan gerathen haben, auf den Vorschlag der englischen Regierung (die Arbitralentscheidung betreffend) einzugehen, der Präsident aber nichts davon hören wollen.

Laut dem New-Yorker Herald wären eine Menge der angesehensten Katholiken von Cincinnati (der blühenden Hauptstadt von Ohio) im Begriff, von der römischen Kirche abzufallen und eine amerikanisch-katholische Gemeinde zu bilden mit Beibehaltung des Dogmas, der Sacramente und des Ritus. Ohne Zweifel hat der Deutschkatholicismus die Anregung hierzu gegeben. Cincinnati ist unter den nördlichen Unionsstädten vielleicht die wichtigste für den Katholicismus und besitzt einen Bischof und eine zahlreiche Geistlichkeit, deren Gegenmaßregeln nun abzuwarten sind.

Paris. 24. Nov. Mit dem „Great Western“ ist in Liverpool eine Art von Manifest des Präsidenten Polk angelangt, worin derselbe feierlich den Besitz des Oregongebietes für die Union in Anspruch nimmt. Bekanntlich erklärten Peel und Aberdeen in der letzten Parlamentssitzung, ein solcher Anspruch sei ganz unvernünftig und England werde nicht nachgeben. Es wird sich nun zeigen, ob man es deshalb zum Kriege kommen läßt. — Das englische Parlament soll nun doch schon den 16. Dezember zusammentreten. — Ibrahim Pascha ist in Genua prächtig empfangen worden. — In Nordfrankreich dauert die Gährung wegen des Steigens der Kornpreise auf bedenkliche Weise fort. — Die für die Paris-Strassburger Bahn gebildete Compagnie Anthouard ist von der Concurrenz zurückgetreten, so daß bloß noch eine übrig bleibt. — Auf Neu-Seeland haben die englischen Truppen zu Anfang Juli von den Eingebornen unter dem Häuptling Heli neue bedeutende Verluste erlitten.

Pariser-Börse.

24. Nov. Français 5% 117.10. 5% Fr. 82.20. Banque de France 5310. — Esp. activ 57 1/2. Naples Rothschild 100.75. Haïti — —. Oblig. de Paris — —. 4 Can. 1250 —

Eisenbahnen.

24. Nov. St. Germain 980. — Versailles, Ufer rechts 485. — Ufer links 507.50. Strassburg nach Basel 247.50. Obligations 1200. — Paris à Orléans 1155 —. Paris à Rouen 942 50. Havre à Rouen 755. — Avignon 865. — Centre 650. — Bordeaux 600 —. Amiens à Boulogne 520. — Montereau à Troyes 445. — Nord 676.25. Fampoux 500. — Charleroi — —. Dieppe & Fécamp 480. —

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

24. Nov. Comp. royale 150%. Comp. générale 350%. Union 58 1/2%. Phénix 3300. France 27%. Urbaine 20%.

Wiener-Börse.

21. Nov. Metallique 5% 111 3/8; 4% 101 —; Bankactien 1600; Nordbahn 195.

Frankfurter-Börse.

24. Nov. Integrale: 58 7/8. —

Londoner-Börse.

22. Nov. Consols: 95 1/8. —

Anzeigen.

Historische Gesellschaft.

Donnerstags den 27. Nov. Vortrag von Hrn. Dr. Fechter: Das Studienleben auf der Universität zu Paris im Anfang des 16. Jahrhunderts, nach den Briefen einiger damals dort studierenden Basler.

Bei Neclan in Leipzig ist erschienen und zu haben, bei Neukirch in Basel:

Ehestands - Grammatik

oder

Anleitung, eine Frau so zu dressiren, daß sie auf jeden Wink gehorcht, und — sanft wie ein Lamm wird. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für alle Ehemänner.

Preis 20 kr. Briefe gefälligst franko.

Theater zu Basel.

Mittwoch den 26. November 1845.

Fidelio.

Oper in 3 Akten von Beethoven.

Edictalladung.

Die Justizkommission des Obergerichts des Kant. Luzern hat über nachstehende Individuen, nebst andern, Specialuntersuchung erkannt:

1. über Anton Müller aus Stechenrein K. Luzern,
2. Joseph Bühler Alt-Oberrichter aus Büron, K. Luzern,
3. Joseph Troller von Starrkirch, K. Solothurn, Adlerwirth in Luzern,

„wegen Betheiligung an dem an Rathsherrn Joseph Leu von Ebersol verübten Meuchelmord.“

Da diese Subjekte landesabwesend sind, so ergeht an sie die öffentliche Vorladung vor unterzeichnete Behörde, mit dem Bemerkten, daß im Falle des Ausbleibens nach S. 308 des Strafrechtsverfahrens gegen sie eingeschritten würde.

Luzern, den 24. November 1845.

Für das außerordentliche Verhöramt:
Vincenz Fischer, Sekretär.

Bilder aus der Heimath.

Von J. Baumann, Verfasser der Naturgeschichte für das Volk und der Fußreise durch Italien und Sizilien. Neue vermehrte Auflage, mit dem Bildniß des Verf. und Erinnerungen aus seinem Leben.

Als der Unterzeichnete im Herbst 1826 mit dem Tornister am Rücken nach München kam, um an der dortigen Hochschule Medizin und Naturgeschichte zu studieren, bestand seine ganze Baarschaft an Geld noch in achtzehn Bahen. Um sich ehrlich durchzuschlagen, gab er täglich drei Stunden Privatunterricht in der französischen und italienischen Sprache, und schrieb Erzählungen aus den Hochgegenden seines Vaterlandes in das Morgenblatt, welche im Sommer 1830 unter dem Titel „Bilder aus der Heimath“ bei Cotta in Stuttgart im Druck erschienen. Die ganze Auflage, mit Ausnahme einiger Exemplare, welche der Unterzeichnete erhielt, wurde nur an deutsche Buchhandlungen versendet und blieb daher in der Schweiz unbekannt. Als später der Artikel über J. Baumann und seine Entlassung, in welchem auch die Bilder aus der Heimath angeführt, in vielen öffentlichen Blättern erschienen, wurde der Unterzeichnete von verschiedenen Seiten angefragt, wo die Bilder aus der Heimath zu haben seien. Um einerseits auf diese Anfrage zu antworten, anderseits aber auch um selbstthätig für die Erhaltung seiner Familie mitzuwirken, hat der Unterzeichnete sich entschlossen, oben angekündigte Schrift dem Druck zu übergeben. Am Eingange des Buches stehen die Erinnerungen aus dem Leben des Verfassers. Darauf folgen als Erzählungen: Der blinde Aelpler. Uli und Elsi. Die Rose von Jericho. Der Alpenjäger. Die Wunderfäule in Grindelwald. Der Fischer am Bielersee. Der Abend auf Goldau's Schutt. Der Kreuzstein. Der Schupengel. Der Bergkristall. Die letzte Erzählung, sowie die Erinnerungen aus seinem Leben hat der Unterzeichnete zu einer Zeit mit Bleistift geschrieben, wo über drei Monate lang auch beim hellsten Sonnenschein vor seinen früher so scharfen Augen nur dunkle schwarze Nacht lag.

Der Subscriptionspreis für das Exemplar ist auf 2 Franken angesetzt. Sobald eine hinreichende Anzahl von Subscribenten sich eingefunden, wird der Druck begonnen. Bei diesem Anlasse findet der Unterzeichnete sich verpflichtet, allen seinen Freunden und Wohlthätern für die Beiträge zur Unterstützung seiner Familie den innigsten Dank auszusprechen.

J. Baumann.

Anmerkung. Die Unterschriften aus dem Kanton Luzern werden an den Verfasser eingesendet.

Bei Neukirch in Basel wird Subscription angenommen.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Donnerstag

N^o. 281

27. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Renkirk.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Der Vorort zeigt den sämtlichen Ständen an, daß der bisherige groß. baden'sche Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, geh. Legationsrath Freiherr von Marschall, zum Direktor der Regierung des Ober-rheinkreises in Freiburg im Breisgau ernannt worden sei, und als solcher die Gesandtschaftsgeschäfte von seinem neuen Wohnsitz aus besorgen werde.

Basel. Nächsten Montag wird der erneuerte gr. Rath in ordentlicher Sitzung zusammentreten, nachdem derselbe vorerst einem Gottesdienste in der Münsterkirche um 9 Uhr Morgens wird beigewohnt haben.

Basel. Eine Reihe von Opernvorstellungen, in welchen die Hauptpartien fast immer so gut besetzt waren, daß man die theilweise Mangelhaftigkeit der Chöre und des Orchesters darüber vergaß, haben bei einem großen Theile unseres Publikums den lebhaften Wunsch erweckt, es möchte Hr. Direktor Hehl auch die zweite Hälfte des Winters über seine Vorstellungen fortsetzen können und zu diesem Behufe ein zweites Abonnement von Neujaß an eröffnen. Wir schließen uns diesem Wunsche um so mehr an, da wir überzeugt sind, daß gegenwärtig nur wenige kleinere Bühnen ein Zusammenwirken schätzbare Kräfte werden aufzuweisen haben als die hiesige Oper an den Damen Hammermeister, Börnstein und Zimlich und dem ausgezeichneten Tenor Hrn. Baumbauer besitzt. Uebrigens wäre in dieser Angelegenheit eine baldige Entscheidung zu wünschen, da Hr. Hehl, wie verlautet, bereits mit Bern in Unterhandlung steht.

Bern. In Bezug auf das Landammannamt wird eine neue Kombination herumgeboten. Die Radikalen wollen nun Regierungskathhalter Kobler in Burgdorf dazu in Vorschlag bringen, hoffend, auch die Stimmen von Burgdorf dafür zu gewinnen, weil dortige Gegend denselben um jeden Preis los sein möchte. Eine solche politische Schlechtigkeit wird aber die Schnell-Blösch-Partei gewiß mit Abscheu zurückweisen. In eidgenössischer Beziehung kommt es haarklein aufs Nämlische heraus, ob Ochsenbein oder Kobler an die Spitze des Schicksalskantons gestellt werde. Die Wahlen fangen künftigen Freitag mit den Ergänzungswahlen in den gr. Rath an und werden bis Mitte der künftigen Woche dauern. (E. J.)

— Amtschaffner Bbend von Armühle, von der Regierung wegen Amtsvernachlässigung abberufen, recht-

fertigt sich im B. Verff. durch eine umständliche Auseinandersetzung. — Auch Dienstags behandelte der gr. Rath nur administrative Gegenstände.

Freiburg. Das Befinden des hochwürdigen Bischofs Jenni ist stets sehr beunruhigend; es bleibt so zu sagen keine Hoffnung mehr, ihn wieder genesen zu sehen. Bereits sieht man sich um seinen Nachfolger um. Ein Gerücht bezeichnet als solchen Hrn. Marilley, gegenwärtig Pfarrer in Genf, der als bischöflicher Koadjutor cum jure successioneis ernannt sein soll. Ich kann Sie aber versichern, daß dieses Gerücht unbegründet ist; nur so viel ist wahr, daß Hr. Marilley zum Bischof von Hermopolis in partibus infidelium ernannt ist, und der neue Nuntius, den man auf seiner Reise nach Luzern nächster Tage hier erwartet, wird ihm die Nomination überreichen. (Corr. d. Fr. W.)

Schaffhausen. Der gr. Rath wird sich am 28. und 29. d. versammeln. Unter den Traktanden wird angeführt: eine Motion des Hrn. Appellationsrath Ruffenberger über eine Verfassungsrevision. Die Schaffhauser Ztg. findet, daß gewichtige Gründe für und gegen eine Revision sprechen; welche aber überwiegen sollten, gibt sich aus diesem Blatte nicht kund. Diese Frage soll künftigen Freitag verhandelt werden.

St. Gallen. Das Fr. Wort bemerkt: Von 150 Mitgliedern des St. Gallischen gr. Rathes hat während voller zwei Wochen kein einziges Krankheitshalber in den Sitzungen gefehlt. Es ist unerhört und die Politik scheint alle ärztliche Kunst zu übertreffen. Wie viele ärztliche Krankheitszeugnisse liefen früher durchschnittlich per Session bei den Stimmenzählern ein?

— Man bringt den apostolischen Vikar in Stockholm, Studach von Altsätten, neben andern Bischofskandidaten, für St. Gallen in Aussicht.

Graubünden. Chur, 23. Nov. Die hiesige bischöfliche Kurie hat dieser Tage Hrn. Joseph Imfeld, Pfarrer in Sachseln, Kantons Unterwalden, zum bischöflichen Kommissarius und damit zum Vorsteher der dortigen Landesgeistlichkeit ernannt.

Chur. Samstags wurde ein Individuum (Bayer oder Tyroler) hier eingebracht, welches, von einem Bündner Landjäger in St. Antonien (auf der Grenze gegen das Montafun) schriftenlos betreten, sowohl ihn als ein paar der zu Hülfe herbeieilenden Männer mittelst eines Stills arg verwundete, dann aber von den übrigen bezwungen und gleichfalls stark mißhandelt wurde. Das Genauere wird sich aus der Untersuchung ergeben.

Lessin. Der gr. Rath ist auf den 3. Dezember einberufen. Seine Sitzungen sind auf zwei Wochen berechnet. Von den Berathungsgegenständen sind hervorzuheben: organisches Gesetz über Verwaltung der Steuern und der Salzlieferungen, Eisenbahn- und Postangelegenheiten, Gesetzesentwurf über die Gymnasien und Gesetzesentwurf über die geistlichen Gesellschaften. Gegen diese zwei letztern Gesetzesentwürfe, hat außer den bischöflichen Behörden auch die Geistlichkeit des Livinentbales eine Vorstellung eingereicht.

— Die Lessiner Eisenbahn-Abordnung in Turin hatte am 18. noch mit dem sardinischen Begehren um gänzliche Abschaffung aller Transitgebühren durch die Kantone St. Gallen, Graubünden und Lessin sich zu befassen.

Waadt. Der Cour. Suisse bringt zwei merkwürdige Schreiben des Staatsrathes; das eine an die resignirenden Pfarrer, das andere an die nicht resignirenden. Den erstern wird insinuiert, es seien ihnen noch zwei Tage vergönnt um ihre Demission zurückzunehmen; natürlich gelte jedoch diese Begünstigung für Diejenigen nicht, welche sich in den Conferenzen vom 11. und 12. d. besonders widerspenstig ausgesprochen hätten u. s. w. Das andere Schreiben, an die nicht resignirenden, quillt über von Lob und Anerkennung. Die Tendenz des Ganzen ist: wo möglich eine Spaltung unter den Demissionären hervorzurufen und die Demission als übereilten Schritt darzustellen. (Laut der G. Z. wären bloß 5 bis 6 zurückgetreten, während die Gesamtzahl der Demissionäre auf 184 gestiegen ist.) Beide Schreiben schließen mit den Worten: Recevez, MM., nos salutations chrétiennes etc., wie denn überhaupt eine gewisse Salbung des Styles beibehalten ist. Nein, Dr. Druey ist kein Jesuit!

— Wir haben schon berichtet, daß sich die Regierung von Waadt bereits an diejenige von Genf wegen Ueberlassung von nicht angestellten Geistlichen gewendet hat. Die Antwort lautete: „Einige Missionäre, die sich eben zur Abreise nach Neufundland anschickten, um den dortigen Wilden das Evangelium zu predigen, stehen zur Verfügung, um so mehr, da, in Anbetracht der Lage der Dinge im Waadtland, diese Geistlichen dadurch ihre ursprüngliche Bestimmung gar nicht verändern würden.“ — Man behauptet, bereits circulire unter den Radikalen eine Petition für Beschränkung der Pressefreiheit, um die mißbeliebigen Stimmen des „Courrier Suisse“, des „Independant“ und der, die neuen Erzellenzen mit sarkastischem Witz geißelnden „Causeries politiques“ verkümmern zu machen.

S r a n k r e i c h.

Die Frage der Wahlreform wird von Neuem in einem Theile der pariser Presse angeregt. Die „Democratie pacifique“ drückt ihre Wünsche in Bezug auf diese Reform in folgender Weise aus: „Abschaffung jedes politischen Domikels, sei es um wählbar oder Wähler zu sein; Organisation eines einheitlichen und Central-Wahlsystems; Ernennung eines Deputirten, sobald er 500 Stimmen französischer Wähler erlangt haben wird, wo auch diese Wähler sich befinden mögen; Gehalt für die Deputirten und Unverträglichkeit zwischen den repräsentativen und gewissen administrativen Functionen.“ Die übrigen Blätter, wie der National, der Commerce, das Siecle und die

Gazette de France treten dem Esprit public bei, welcher vorgeschlagen hat, ein Comité von Deputirten und politischen Schriftstellern zu bilden, um die Lösung dieser Frage vorzubereiten und deren Erfolg zu sichern.

Die bedrohliche Krise, welche ohne Zweifel noch vor dem Neujahr an der hiesigen Börse eintreten muß, zeigt sich schon zum Voraus durch unverkennbare Anzeichen. Der Wechselagent Falcon, welcher dieses Amt seit 1831 inne hatte, hat Bankrott gemacht, da er in Speculationen, die eigentlich den Mäklern verboten sind, sich eingelassen hatte und durch das Sinken der betreffenden Eisenbahnpapiere und dgl. zahlungsunfähig geworden war. Seine Passiven werden auf 2½ Millionen Franken angegeben, wobei zum Glück vornämlich reiche Leute theilhaftig sind, so die Königin Marie Christine mit 1,200,000; doch wird diese Angabe anderweitig als irrig bezeichnet. Durch den Verkauf der Aktien und Promessen, die er besaß, ist ein ungeheures Sinken, namentlich der Nordbahnaktien (deren Falcon für 12 Mill. Fr. gekauft haben soll), entstanden, durch welches noch Viele mittelbar ins Unglück kommen.

Ein marokkanischer Abgesandter bereist gegenwärtig auf einem französischen Dampfboote die algerische Küste von Djemma-Ghazouat bis Algier, „um den Einfluß seines Gebietes zu Gunsten der französischen Herrschaft geltend zu machen,“ wie die Débats sagen. Hier wird unlängbar auf eine jämmerliche Weise Komödie gespielt, denn was soll dieser marokkanische Zuspruch helfen in einem Augenblick da Sultan Muley Abderrhaman selbst riskirt von seinen höchstehenden Untertanen zum Lande hinaus gejagt zu werden? Dergleichen fruchtet gar nichts bis die französischen Waffen sich wieder mit einem tüchtigen Hauptschlage fühlbar gemacht haben werden. — Die Expedition gegen Madagaskar wird bedeutender als man glaubte; 5 bis 6 Linienfahrer und Fregatten nebst mehreren Corvetten und den schon auf der Station Bourbon liegenden Schiffen bilden schon eine anständige kleine Flotte.

Das Wechitaristenkloster in Padua (Bildungsanstalt für die unirten Armenier) soll nach Paris verlegt werden.

Das dienende Personal des Jardin des Plantes in Paris wird gegenwärtig auf die Pompiersbandgriffe eingeeilt, und zum Schutze der großen naturhistorischen Sammlungen und Hörsäle ein Depot von drei Feuerstrahlen daselbst eingerichtet. — Zwischen Havre und Honfleur concurriren zwei Dampfboote, wovon das eine bereits um 10 Sous, das andere gratis fährt. Merkwürdiger Weise hat ersteres weit größern Zuspruch; man liebt es nicht, dergleichen als Geschenk anzunehmen, weil es wie ein öffentliches Almosen aussieht.

Strasburg. Gegenadmiral v. Hell, Abgeordneter des Niederrheinischen Departement, hatte sich zu einer Zeit, als die Eisenbahnluft noch nicht in solchem Grad der Gemüther sich bemächtigt hatte, wie in neuerer Zeit, im Interesse des Elsas an die Spitze einer Gesellschaft gestellt, welche sich um die Konzession für die Paris-Strasburger Eisenbahn bewarb. Sobald er aber vernahm, daß eine Verschmelzung der verschiedenen Gesellschaften erfolgt sei — ein Schritt, der ihm gänzlich zuwider war — trat er aus der Direction der von ihm begründeten Gesellschaft aus. Finanziell hatte er sich ohnehin nicht bei derselben betheiligt. (Impart.)

England.

Was das Korngesetz betrifft, so will die Morning Post wissen, daß die Regierung im Parlament allerdings eine Aenderung desselben, doch keine Aufhebung des Kornzolls beantragen werde. Um den Armen in Irland Beschäftigung zu gewähren, sollen im Parlament vor Allem die irischen Eisenbahnen betrieben werden, so daß voraussichtlich für neue englische Eisenbahnpläne in bevorstehender Sitzung gar keine Zeit mehr übrig bleibe. D'Connell indessen sucht die Weigerung Sir R. Peels, ohne alle Ueberlegung die Anträge des Dubliner Ausschusses anzunehmen, fortwährend für die Repealsache auszubenten, wie er denn solches auch in der letzten Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins that, neben Ausfällen auf die neuen akademischen Kollegien.

Die Börse in Liverpool und Manchester ist in furchtbarer Aufregung: kein Mäkler traut dem andern, da die meisten in Eisenbahnspekulationen auf eigene Rechnung sich eingelassen haben und nun Niemand weiß, welcher von ihnen noch solid ist. Alle Geschäfte stehen still. Für hunderte von Händlern in imaginären Promessen wird niemals gezahlt werden, und Mancher, der seine Jagdbente in dieser unsaubern Geldjagd schon sicher zu haben glaubte, wird sich schmerzlich getäuscht finden.

Spanien.

Die Königin hat das Projekt einer neuen Etikette — es war ein vollständiges, vom Marquis Miraflores entworfenes Hofceremoniell — förmlich verworfen, nachdem schon das Cabinet sich ungünstig darüber ausgesprochen. Daß man bei Hofe trotz der so kritischen Umstände des Landes sich doch so eifrig mit der Etikette beschäftigt, rechtfertigt sich daraus, daß in den wilden Jahren zunächst nach Ferdinand's VII. Tode eine völlige Desorganisation in den Styl des Hoflebens gekommen war. Man erinnere sich nur an die Szenen in La Granja (1836), an den nächtlichen Ballastumult, wobei neben den beiden Töchtern Christines Kugeln vorbeisiefen, endlich an das skandalöse Betragen Dozaga's im Audienzzimmer der jungen Königin — und man wird es begreiflich finden, daß die Etikette wieder zu ihrem alten Zwecke, der persönlichen Sicherung des Souveräns, hergestellt wird. Ganz sonderbar aber nimmt es sich daneben aus wenn man sieht, wie die königliche Familie selbst die höhern Regeln der Etikette außer Acht läßt. Neulich war Hofconcert; da sang Isabel selbst das Finale aus Norma und spielte dann auf dem Flügel; die Königin Christine sang mit einem Hofmusikus ein Duett aus Wilhelm Tell; der Infant Don Francesco de Paula sammt seinen Töchtern sangen in einem Chore mit, und auch die Infantin Luisa wäre aufgetreten, wenn sie nicht gerade heiser gewesen wäre. Würste Philipp II, wie seine Nachfolger vor andern Leuten Musik machen, er drehte sich im Grabe um.

Deutschland.

Preußen. Die vielfachen Gerüchte über ein bevorstehendes Ausfuhrverbot für Getreide scheint die Thätigkeit befördert zu haben, welche in den Ostseebäfen jetzt bei den Verladungen der Vorräthe nach England herrscht. Von Danzig und Königsberg sind in der letzten Woche gegen hundert Schiffe in See gegangen, obwohl das Meer sehr böse war, aufgeregt von Stürmen, die mehrere Unglücksfälle herbeiführten. Ein Ausfuhrverbot ist jedoch wenigstens für jetzt nicht zu erwarten. Die lagernden

Getreidevorräthe im Lande sind für Roggen zwar nicht groß, aber für Weizen sehr bedeutend; in den innern Provinzen ist die neue Ernte auch noch gar nicht ausgedroschen; die Zufuhr erfolgt daher erst hauptsächlich im Dezember, so daß noch nicht zu übersehen ist, ob die jetzigen Preise nicht beträchtlich sinken werden, selbst wenn die Ausfuhr unverwehrt bleibt. Dies ist um so wahrscheinlicher, da die Ernte fast überall gute Mittel-ernte war, der Schrecken, den die Verderbnis der Kartoffeln erregte, aber ziemlich überwunden ist, weil man sich überzeugt hat, daß die Krankheit derselben, wenigstens hier nicht so allgemein ist, wie man Anfangs glaubte. Dennoch wird die Noth der Armen hoch genug anwachsen.

Posen. Die Verhaftungen dauern sowohl in der Provinz als in der Stadt noch immer fort, die meisten der Verhafteten sind angesehenere und wohlhabende Personen; so sollen z. B. unter denjenigen Gefangenen, welche am 15. aus dem Adelnauer Kreise nach Posen gebracht wurden, mehrere Adelige sich befinden. In Bezug auf den Tag, an welchem die Empörung ausbrechen sollte, kann man immer noch nichts Sicheres erfahren, ja es ist wahrscheinlich, daß die Verschwornen selbst über diesen Punkt noch nicht einig gewesen seien. Nach einigen sollte der 17. Nov., nach andern der 29. (der Jahrestag der Revolution von 1830) der Moment des Ausbruchs sein, noch andere wollten denselben tiefer in den Winter hinein verlegen, weil dann die Volksmenge durch die drohende Noth und Theuerung gereizter und zu Aufwiegung und Aufrüstung geneigter sein würde. Daß die Quelle aller dieser verabscheuungswürdigen Umtriebe die Propaganda zu Paris und Brüssel sei, wird mit jedem Tage gewisser. Von daher kommen die communisistischen Pläne, welche zwar im Februar d. J. Einigen den Kopf verrückten, aber durchaus keinen allgemeinen Anklang finden wollten; die Februarverschwörung war eine schon von vorn herein todtgeborene. Da nahm jene Propaganda wiederum ihre Zuflucht zu den alten nationalen Ideen, denn hiermit fand sie, das wußte sie sicher, bei vielen exaltirten Köpfen des Adels und der angesehenen Bürgerschaft lebhaften Anklang.

Schlesien. Der Deutschkatholizismus macht immer weitere Fortschritte. Wie sehr ihm durch den blinden Eifer seiner Gegner Vorschub geleistet wird, geht am Klarsten daraus hervor, daß vorzugsweise und zu allererst sich da Gemeinden desselben gebildet haben, wo die übereifrigen katholischen Priester von der Kanzel herab und im Privatleben am Heftigsten gegen ihn losziehen. So besteht in Reisse, das sich durch seinen Eifer für den Katholizismus so sehr auszeichnet, seit mehreren Wochen eine deutschkatholische Gemeinde mit einem Prediger. In andern Orten dagegen, wo sich Milde und Toleranz von Seiten der Geistlichkeit zeigt, fühlt man das Bedürfnis nicht, auszuscheiden.

Carlsruhe. 24. Nov. Heute wurde die Ständeversammlung von dem Präsidenten des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Rebenius, mit folgender Anrede eröffnet: „Durchlauchtigster Fürst! Hochwohlgeborene, hochgeehrte Herren! Se. K. Hoh. der Großherzog haben mich allergnädigst beauftragt, die durch allerhöchste Entschliebung vom 23. Okt. berufene Ständeversammlung zu eröffnen. (Das allerhöchste Rescript wird verlesen.) Se. K. Hoh. der Großherzog haben mir zugleich befohlen, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß Allerhöchstdieselben

für angemessen gefunden haben, für diesen Landtag nur die wirklich notwendigen und dringenden Vorschläge vorzubereiten zu lassen. Die lange Dauer der beiden nächstvorangegangenen Landtage, die Masse der neuen Gesetze, die auf dem letztverflossenen glücklich zu Stande gebracht wurden, und deren Vollziehung noch für längere Zeit die angestrengteste Thätigkeit der Verwaltung in Anspruch nimmt, geboten diese Beschränkung etc.

A m e r i k a.

Nach neu-yorker Berichten bis zum 31. Okt., welche das Dampfschiff „Hibernia“ überbracht hat, soll der britische Gesandte Pakenham, weil er einseht, daß zur definitiven Erledigung der Oregonfrage wenig Aussicht vorhanden ist, vorgeschlagen haben, das ganze Oregongebiet 20 Jahre lang unter dem gemeinsamen Schutze von England und den Vereinigten Staaten in seiner jetzigen Lage zu belassen, zugleich aber festzustellen, daß nach Ablauf dieses Zeitraumes den Gebietsbewohnern anheim gegeben werden soll, sich nach Gutbefinden entweder einem der vorgenannten Staaten einzuverleiben, oder einen unabhängigen Staat zu bilden. Das neu-yorker Handelsjournal sagt: „Wenn dieser Vorschlag wirklich geschehen ist, so erwarten wir seine Annahme; denn seine Folge würde sein, daß das Oregongebiet der Union zufiele. Wenn das ganze Land den Ansiedlern aus England und den Vereinigten Staaten unter gleichen Bedingungen offen steht, so wird es nach 20 Jahren auf einen Engländer zehn Amerikaner enthalten. Unser Volk ist des Wanderns und des Grenzlebens so gewohnt, daß ganze Schaaeren nach Oregon ziehen werden. Wir hoffen daher, daß die Nachricht von Pakenham's Vorschläge sich als begründet erweisen wird (der londoner „Globe“ glaubt das Gegentheil).“ Ob nun das Manifest Polk's unwiderruflich oder nur ein Schreckschuß ist, muß sich bald zeigen.

Paris. 25. Nov. Laut dem Const. wäre das Heirathsprojekt des Erzherzogs Stephan und der Großfürstin Olga in Wien wieder aufgegeben und zwar in Folge von Winken aus Berlin und London. — Ibrahim Pascha hat in Genua bei Don Carlos zu Mittag gespeist. — In Madrid wurde auf den 19. d. die Ordonnanz erwartet, durch welche Narvaez zum Herzog von Valencia und Grande von Spanien ernannt wird. Dieser Tag (der Geburtstag der Königin) war auch sonst ein großer Festtag.

P a r i s e r - B ö r s e.

25. Nov. Français 5% 117.—. 5% Fr. 82.15. Banque de France 5310.—. Esp. activ ——. Naples Rothschild 101.—. Haïti ——. Oblig. de Paris 1508.—. 4 Can. 1250 —.

E i s e n b a h n e n.

25. Nov. St. Germain ——. Versailles, Ufer rechts 475.—. Ufer links 500.—. Strassburg nach Basel 240.—. Obligations ——. Paris à Orléans 1120.—. Paris à Rouen 915.—. Havre à Rouen 740.—. Avignon 855.—. Centre 655.—. Bordeaux 590.—. Amiens à Boulogne 505.—. Montoreau à Troyes 445.—. Nord 665.—. Fampoux 490.—. Charleroi ——. Dieppe & Fécamp —.—.

F e u e r - V e r s i c h e r u n g s - A n s t a l t e n.

25. Nov. Comp. royale 150%. Comp. générale 550%. Union 58 1/2%. Phénix 5300. France 27%. Urbaine 20%.

W i e n e r - B ö r s e.

22. Nov. Metallique 5% 111 3/8; 4% 101 —; Bankactien — —; Nordbahn 196.

F r a n k f u r t e r - B ö r s e.

25. Nov. Integrale: 58 7/8. —

L o n d o n e r - B ö r s e.

22. Nov. Consols: 95 1/8. —

A n z e i g e n.

Jemand, der in der Tabak- und Cigarren-Fabrikation durchaus erfahren, könnte sogleich Anstellung finden. Frankirte Briefe mit M. B. bezeichnet befördert die Expedition.

H i s t o r i s c h e G e s e l l s c h a f t.

Donnerstags den 27. Nov. Vortrag von Hrn. Dr. Fechter: Das Studienleben auf der Universität zu Paris im Anfang des 16. Jahrhunderts, nach den Briefen einiger damals dort studierenden Basler.

Im Café Schlegel, auf dem Fischmarkt in Basel sind täglich frische Basler Leckerly, das Duzend zu 4, 6 und 8 Baken, zu haben.

Auch ist allda ein gutes, so viel wie neues Billard, mit Queues, Bällen, Marquirtafeln und Lampen, alles in sehr gutem Zustand, zu verkaufen.

F r a n z ö s i s c h e F e u e r - V e r s i c h e r u n g s - G e s e l l s c h a f t d e s P h ö n i x.

Bei der am 8. November dieses Jahres abgehaltenen Generalversammlung der Aktionärs besagter Gesellschaft, wurde denselben der sofort einstimmig genehmigte Rechenschaftsbericht vom ersten Semester dieses Jahres vorgelegt.

Demselben zufolge erreichten bis zum 30. Juni 1845 die noch laufenden Versicherungen nach Abzug derjenigen, welche abgelaufen oder annullirt worden sind die Summe von Fr. 3,372,000.000.

Seit dem Entstehen der Gesellschaft im Jahr 1819 bis zum 30. Juni 1845, hat dieselbe Fr. 37,555,451 Ct. 52 für Brandschäden bezahlt, wovon Fr. 3,023,334 Ct. 66 in der Schweiz und Deutschland.

Ohngeachtet dieser bedeutenden Entschädigungen ist es der Phönix-Gesellschaft dennoch gelungen einen Reserve- und Sicherheits-Fond von Frk. 2,642,495. 50 Centimes zu bilden.

Dieser speziellen Sicherheit ist das Gesellschafts-Vermögen von Vier Millionen, welches den Statuten gemäß auf Fr. 24,000,000 gebracht werden kann, so wie die vom 1. Juli 1845 bis 30. Juni 1846 und den darauf folgenden Jahren zu erhebenden Prämien, welche die Summe von Eilf Millionen übersteigen, beizufügen, welche Kapitalien neben der bekannten Loyalität der Gesellschaft den Versicherten jede Beruhigung darbieten.

Für Versicherungen beliebe man sich an die Unterzeichneten zu wenden, die zu jeder weiteren Auskunft bereit sein werden.

Basel den 27. November 1845.

G h i n g e r & C o m p.

K ö l n i s c h e s W a s s e r

von dem ältesten Destillirer

J O H A N N M A R I A F A R I N A,

gegenüber dem Zülichspratz in Köln,

Hof-Lieferant S. J. M. W. Friedrich Wilhelm IV König von Preußen, Nikolaus I., Kaiser aller Rußen, Victoria, Königin von England etc. etc. jederzeit ächt zu haben, bei

Christoph von Christoph Burdhardt, N°. 1640, untere Freienstraße in Basel.

T h e a t e r z u B a s e l.

Freitag den 28. November 1845.

Zum erstenmale:

Lucie von Lammermoor.

Romantische Oper in 4 Akten von Donizetti.



Basler Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Freitag

N^o. 282

28 November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neukirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

Der waadtländische Staatsrath hat wie bekannt ist, vom gr. Rathe diktatorische Vollmacht in kirchlichen Verhältnissen erhalten. Es ist das ein Ereigniß, dessen Folgen nicht zu berechnen sind. Sie werden vielleicht nicht alsbald zu Tage treten, aber der Streit ist auf solche Weise eingeleitet, daß sie kaum ausbleiben können.

Man erinnert sich der religiösen Bewegung, des s. g. *réveil religieux* in den Zwanzigerjahren, und der brutalen Reaction der Volksmassen gegen dieselbe: die Behörden glaubten sich genöthigt, durch Verbote einzugreifen, um die Brutalität der Volksrache zu mäßigen. Man erinnert sich, wie der damalige Liberalismus sich der Unterdrückten annahm, und die Worte „religiöse Freiheit“ auf seine Fahne schrieb. Diese Devise war auch die des *Nouvelles Vaudois* bei seiner Gründung, Männer wie Vinet und Monnard verfolgten diesen Grundsatz mit allem Feuer ihrer jugendlichen Begeisterung sowohl in der Presse als vor den Schranken der Gerichte, auch bei der Umgestaltung von 1831 wirkte dieser Grundsatz mächtig mit.

Diese von so vielen edeln Geistern ersehnte religiöse Freiheit ist nun für einmal conskriert zu Gunsten des radikalen Absolutismus. Aber eine solche Dictatur in kirchlichen Dingen kann nur vorübergehend sein, der für den Augenblick unterdrückte Ruf nach kirchlicher Freiheit wird nur um so mächtiger sich erheben, und die gebässigten Fesseln, die jetzt geschmiedet werden, zersprengen.

In den Dreißigerjahren war der Versuch gemacht worden, diese Freiheit in und neben der Staatskirche zu realisiren, eine für die Landeskirche wohlwollende Regierung und eine gebildete lebensfrische Geistlichkeit wirkten in diesem Geiste zusammen, und auch diejenigen die aus der Kirche austreten wollten, fanden Schutz und Duldung für ihre Versammlungen in den Dratorien. Ist nun dieser Versuch definitiv gescheitert, und wird in Zukunft die Freiheit nur in Trennung von Staat und Kirche gesucht werden wollen?

Die Februarrevolution führte eine Zeit des Sturms und der Verfolgung herbei, in welcher sich ein Haß und eine Unduldsamkeit offenbarten, die man längst erloschen glaubte, und zwar nicht nur gegen die Dissidenten welche aus der Kirche ausgetreten waren, sondern auch gegen alle die, welche eine weitere gemeinsame geistliche Erbauung suchten als sie in den officiellen Gottesdiensten geboten wird.

Bemerkenswerth war nun, mit welchen Gründen der

Befreier Druey diese Unduldsamkeit zu rechtfertigen suchte. Anderwärts blicken die Aufgeklärten mit Mitleiden, ja mit Verachtung auf die Frommen herab; und wenn sie gegen dieselben eifern, so erklären sie, es geschehe nur, damit das Volk nicht verdummt werde. Der gleiche Grund durfte aber im demokratischen Kanton Waadt offenbar nicht angeführt werden, denn wenn das Volk dumm und abergläubig sein will, wer darf es ihm wehren? Ja wird nicht nach Hrn. Druey selbst der Aberglaube zur Vernunft, wenn das Volk es so haben will? — Nicht im Namen der Vernunft, im Namen der Gleichheit wurde die Verfolgung gerechtfertigt. Denn in der That liegt nicht schon in der Thatfache, daß eine Anzahl Personen noch über die amtlichen Gottesdienste hinaus gemeinsame Erbauung suchen, die Präention größern religiösen Bedürfnisses, d. h. größerer Frömmigkeit? verstoßt das nicht gegen die Gleichheit Aller? Der waadtländische Demokrismus war somit auf der Stufe angekommen, wo er die niederste Leidenschaft der Menge, den Haß gegen das, was über das allgemeine Niveau hervorragte, ausbeutete; ein weites Feld, wie man sieht; heißt es heute: Ihr braucht nicht Frömmigkeit zu sein als wir, so kann es morgen heißen: Ihr braucht nicht gebildeter, Ihr braucht nicht gemeinnütziger, Ihr braucht nicht reicher zu sein als wir! Herrliche Gleichheit, wo nicht der Niedere dem Höhern nachstrebt, sondern ihn zu sich herabzieht!

Bei solcher Stimmung konnte es an Reibungen zwischen der herrschenden Partei und der Geistlichkeit nicht fehlen, und auch die Krise konnte kaum ausbleiben. Man wirft den Geistlichen vor, Politik auf die Kanzel gebracht, Anspielungen sich erlauben zu haben, aber es giebt eben Zeiten wo das volle Herz überläuft, wo die Anspielungen sich aufdrängen, auch wenn man sie vermeidet. Andererseits war es natürlich, daß die Geistlichkeit durch den gegen religiöse Versammlungen ausgeübten rohen Terrorismus, durch die von bloß weltlichen Behörden ausgehenden Verbote der Theilnahme an solchen Versammlungen, durch den ungesetzlichen Befehl eine rein politische Proklamation von der Kanzel zu verlesen, für die Freiheit der Kirche mehr und mehr in Sorgen gerathen mußte. — Ob aber die Geistlichen gerade den rechten Anlaß ergriffen haben, um den Bruch herbeizuführen, oder ob sie vielleicht hätten warten sollen, bis das Unrecht noch schreiender gewesen wäre, darüber mögen noch gewichtige Zweifel obwalten. Wie dem auch sei, die Demissionen sind in Masse erfolgt, der Staats-

rath aber hat sich an den gr. Rath gewendet und Vollmachten erlangt, welche alle kirchliche Freiheit aufheben. Die große Masse des Volkes scheint nach der Aufregung des letzten Winters in Apathie versunken, verhältnismäßig nur wenig zahlreich sind die Petitionen im einen wie im andern Sinne. Bei dieser Stimmung des Landes wird der Streit zu keinem schnellen Entschiede gelangen. Nach Berichten aus Waadt werden nur sehr wenige Geistliche der Einladung zur Zurückziehung ihrer Demissionen entsprechen, der Staatsrath wird dagegen sich dadurch zu helfen suchen, daß er Kirchengemeinden zusammenruft, noch nicht reife Studierende für reif erklärt zu Pfarstellen, Lehrer und andere Laien mit geistlichen Funktionen beauftragt, endlich durch strenges Einschreiten gegen religiöse Privatversammlungen die Thätigkeit der entlassenen Geistlichen hemmt. Wie lange diese Mittel verfangen werden, steht dahin. So viel scheint uns gewiß, durch Austrreten des Kerns der waadtländischen Geistlichkeit aus dem Staatsdienste, ist der freien Kirche der Weg gebahnt, der Staat kann durch Appellation an revolutionäre Gewaltmittel die Entwicklung derselben zurückhalten, aber schwerlich auf die Dauer verhindern.

Zu der bevorstehenden Zollkonferenz sind zu Abgeordneten ernannt worden, von Bern die H. Schultzeiß Neuhäus, R. Dr. Schneider und R. Banderli, — von Solothurn die H. Landammann Munzinger, Vizelandammann Brunner und R. Cartier, und von Aargau die H. Landammann Frei-Herose und R. Dr. Wieland. Die Abordnung von Baselland ist noch nicht bekannt.

Zürich. Ufer. Zur diesjährigen Feier des 22. Nov. veranstaltete die Schützengesellschaft von Ufer ein Freundschießen, woran alle Schützen hiesiger Gegend Theil nahmen. Gegen 50 Ehrengaben im Werthe von circa 400 Frkn. wurden von Schützen und Schützenfreunden der Schützengesellschaft übermacht. Von 12 bis 1 Uhr war der Schießschuß. Eine Figur, den Landvogt Gessler zu Pferd vorstellend, mußte vermittelst einfacher Einrichtung über die Scheiben hin und her reiten; jeder Schütz durfte einen Schuß auf den Gessler thun; wer ihn traf, erhielt eine silberne Medaille im Werthe von 2 Frkn. Von allen Schützen hatten nur sieben das Glück, ihn zu treffen. Des Nachts wurde der Gasthof zum weißen Kreuz mit transparent und farbigen Lichtern beleuchtet; ein großes Abendessen mit Trinksprüchen, Ausheilung der Ehrengaben, Gesang und Musik endigte die Feier. (N. Z. Z.)

Bern. Die H. Studer, Hundeshagen und Schmid, bisher außerordentliche Professoren, sind nun zu ordentlichen Professoren an der Hochschule ernannt.

Freiburg. Den 23. d. hat der hochw. Bischof die heil. Sterbesakramente verlangt und sofort empfangen. — Seit einigen Tagen hört man hier, der hochw. Hr. Marillep, gewesener Pfarrvikar von Genf, sei vom heiligen Stuhle als Bischof in partibus und als Coadjutor des hochw. Hrn. Tobias Fenni, Bischofs von Lausanne und Genf, ernannt. Bis dahin aber will man von einer offiziellen Anzeige in Freiburg nichts wissen. (Staatsz.)

Luzern. Den 15. Dez. versammelt sich der gr. Rath zu seiner diesjährigen ordentlichen Wintersitzung. Neben dem Schulgesetze werden, so viel sich hören läßt, auch Fragen konfessioneller Natur denselben ernsthaft beschäftigen. Der bekannte Streit wegen des Kollaturrechts

über die Pfünden von Somburg so wie die beschlossene Liquidation des Kollegiatstifts von Bischofszell dürften lebhafteste Erörterungen im Schooße der gesetzgebenden Behörde veranlassen.

Waadt. Die Regierung soll damit umgehen, dem gr. Rath die Herabsetzung des Salzpreises auf drei Kreuzer vorzuschlagen. Bei der etwas fatalen Finanzlage scheint uns die Maßregel nicht eben zweckmäßig. Allein was liegt daran, wenn sie nur ein wenig augenblickliche Volksgunst einträgt!

— Der Nouv. B. macht gewaltigen Lärm mit einem angeblich in der Druckerei von Bonamici und Comp. gefundenen „Aufrufe an das Waadtländer Volk“, worin unter dem Titel: „Erwache aus deinem tiefen Schlafe“ ziemlich offen ein Aufstand hätte provoziert werden sollen. Wir gewärtigen zuvor noch eine dießfallige Antwort der konservativen Presse von Waadt und enthalten uns bis dahin jeden Urtheils. (E. Z.)

Frankreich.

Immer deutlicher treten die Verheerungen hervor, welche der Aktienschwindel auch in den Provinzen angerichtet hat. Außer den großen Failiten von Lyon und Albi hört man jetzt überall, besonders in Südfrankreich, von eingestülpten Zahlungen und Bankrutten. In Limoges sollen deren 24 (?) ausgebrochen sein. — Auf den Galeeren von Toulon, Rochefort u. s. w. wagte man seit längerer Zeit kaum mehr Gottesdienst zu halten, weil die Sträflinge bei völliger irdischer Hoffnungslosigkeit jede religiöse Mahnung mit Hohn gelächter zurückzuweisen pflegten. Neulich hat der Aumonier des Pariser Invalidenhauses, Abbé Laroque, bei einem längern Aufenthalt in Rochefort es gewagt, täglich an die Galerien christliche Ansprachen zu halten, und in der That haben mehr als die Hälfte derselben sich endlich zur Beichte und Communion gemeldet. Ein großes Magazin wurde zur Messe eingerichtet, wobei der Erzbischof von Bordeaux erschien und fungirte. — In der „Presse“ erklärt der Buchhändler Dumont (bisher Hauptverleger von Alex. Dumas), er begreife nicht, wie der Siecle seinen Lesern den Wiederabdruck der sämtlichen Dumas'schen Werke versprechen könne, in demal von 61 Bänden derselben, welche in seinem Verlag erschienen, nur fünf vergriffen seien. Ein unerwarteter Aufschluß über einen der gelesesten Autoren Frankreichs! Dumas hat offenbar durch allzugesäufte Production seinen eigenen Werken am meisten geschadet. — Für die Seekation an der westafrikanischen Küste ist eine Compagnie von Marinesoldaten eingeschifft worden; man scheint einige Hauptneker des Sklavenhandels ausnehmen zu wollen.

Das Finanzministerium hat der Gesellschaft der Generaleinnehmer, welche um die Eisenbahn von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon sich bewirbt, untersagt, mit den andern Gesellschaften gemeinsame Sache zu machen. Man will, wie es scheint, durch diese Vorsichtsmaßregel den Oppositionsblättern den Vorwurf abschneiden, daß die Konkurrenz nur ein leeres Wort und zum Voraus die Verschmelzung verabredet gewesen sei.

Der Zustand der Dinge in Algerien ist ein wahrhaft chaotischer. Die Aufzählung der einzelnen Märsche, Gefechte und Razzias würde den Leser bis zum Ueberdruß ermüden. Eine kurze Stelle in den „Debats“ vom 22. November sagt Alles: „Ankister zum heiligen Krieg schießen wie Pilze aus der Erde hervor. Der Schwin-

del des Fanatismus schlummert einen Augenblick bei den Arabern, um bei der ersten Anregung in neuen Flammen auszuschlagen. Unsere Heerhaufen sollen diese Glaubenswuth dämpfen: das ist eine Arbeit, die man immer von neuem wieder anzufangen hat. Solcherlei Wechselfälle werden uns noch zwei oder drei Monat über zu schaffen machen (nous en avons encore pour deux ou trois mois de semblables vicissitudes). Nur durch eine Reihe kräftiger Kriegszüge können diese Völkerschaften in den Friedensstand und zu dem Gedeihen zurückgeführt werden, das sie noch vor kurzem genossen, ohne den Werth desselben erkannt zu haben.“ — Ferner erklärt das conservativ-ministerielle Blatt, nachdem es gesagt, es ständen jetzt 25,000 Mann in der Provinz Oran, man müsse zugeben, daß die Streitkräfte Frankreich's in Algerien noch auf die Defensiv beschränkt seien. „Wir sind geneckt von einer Menge kleiner Revolten und können darum keinen Hauptstreich gegen Abdel-Kader führen. Unsere Lage ist eine äußerst mühsame (laborieuse); wir bedürfen Zeit, um aus ihr heraus zu kommen.“ —

England.

Die englische Regierung scheint zwar wegen der Oregonfrage kein augenblickliches Zusammenstoßen zu fürchten, indessen hält sie sich für alle Fälle bereit. Längst ist die englische Fregatte Amerika von 50 Kanonen an die Mündung des Oregon oder Columbia abgegangen. Der Kommandant des englischen Geschwaders in der Südsee, Admiral Seymour, begiebt sich, nachdem er vorher Otabeite und die Sandwichs-Inseln besucht, mit dem Linienschiff Collingwood, 80 K., der Corvette Modeste, 18 K., und der Brigg Frolic, 16 K., an die Küste von Californien, um für eintretende Fälle zur Hand zu sein. Die Nordamerikaner verstärken ihr Geschwader im stillen Ozean. Bereits befinden sich daselbst zwei Fregatten von 60 Kanonen, drei Corvetten und ein Schooner, und noch zwei große Fregatten sind dahin unterwegs. Rechnet man dazu noch die amerikanischen Schiffe in den chinesischen Gewässern, so haben die Nordamerikaner im stillen Ozean sechs Fregatten, fünf Corvetten, eine Brigg und einen Schooner.

Das seit einigen Tagen umlaufende Gerücht, daß die Bank von England ihr Disconto abermals und zwar von $3\frac{1}{2}$ auf 4 Proc. erhöhen werde, hat sich nicht bestätigt; die Fonds zeigten daher eine festere Haltung, welche durch die Befürchtungen wegen der Oregonfrage nur wenig gestört ward.

Nach Parlamentsberichten ist während der fünf Jahre 1830 — 43 die Peitschenstrafe im Heere und in der Marine 14,813mal zur Anwendung gekommen, wobei jedoch die Strafen von fünf im Auslande dienenden Regimentern nicht eingerechnet sind.

Ein Schreiben aus London in der N. P. Z. führt aus, daß Irland nur von der englischen Regierung Vinderung des drohenden Nothstandes erwarten könne, zumal da Arbeit, durch welche der irische Bauer dem mangelhaften Ertrag seines Pachtstückchens nachhelfen könnte, in Irland nicht populär sei. Es heißt dann weiter: „Der Antheil O'Connell's an der Beseitigung dieses Nothstandes wird gering sein. In diesem Augenblicke, da die Hungersnoth das Land bedroht, beanspruchen er und sein organisirter Anhang vor den Ältern ihrer Kirchen den „Tribut“, welchen das armselige, getäuschte Volk ihnen darbringt zur Bekreitung der Kosten der

Repealagitation und ihrer persönlichen Ausgaben. Es ist Thatsache, daß O'Connell's Bedürfnisse und die übertriebenen Ansprüche seiner Familie und seiner Werkzeuge ihn nöthigten, habfüchtiger zu sein, als er es für sich sein würde. Seine Besingung in Derrynane ist nicht mehr ein Ort der verschwenderischen Gastlichkeit eines irischen Edelmanns; seine Altersschwäche nimmt mit jedem Tage zu, und seine Jagdbunde, auf die er so stolz ist, jagen ohne ihren Herrn; seine Wohlbeleibtheit ist dabei außerordentlich, und die Personen, welche ihm zunächst stehen, befürchten sehr, daß er von der Wassersucht binnen kurzem unheilbar befallen werden möchte. Die Bauernschaft auf seinen eigenen Gütern ist mehr verarmt, mehr verlassen, mehr auf einander gedrängt und unfähiger, sich selber zu helfen, als irgend eine andere von ihren Nachbarn. Während er das Land berauscht hat, hat er nichts für dasselbe gethan, und selbst das reiche Einkommen, das er aus Irland gezogen, hat den armseligen Bauern von Derrynane keine Besserung gebracht.“ O'Connell scheint die seinem Einflusse drohende Klippe wohl zu sehen. Um den Dank des Volkes für die von der Regierung zu erwartende Hülfe im Voraus zu erkaufen, hat er übertriebene Forderungen aufgestellt, welche die Regierung nicht erfüllen kann, um nachher sagen zu können: Seht die Regierung thut nichts, um euch vom Hungertod zu retten.

Deutschland.

Berlin. 19. Nov. Ein Breve des Papstes zur Einführung gemischter Ehen unter gewissen Bedingungen ist nun bereits an alle Bischöfe des Landes gelangt und es wird sich nun erst zeigen, in wie weit dieser Entschluß der römischen Curie den Bedürfnissen der Zeit entspricht. — Im Laufe der vorigen Woche ist den Berliner Buchhändlern von nicht weniger als fünfzehn Büchern und Brochuren der Vertrieb verboten worden, auch heißt es, daß einigen auswärtigen Zeitungen ein Verbot des Abfages in Preußen bevorstehe. (Düsseld. Z.)

Die Messe in Frankfurt a. d. O. ist größtentheils schlecht ausgefallen. Es ist wenig verkauft, dagegen in großartiger Weise gestohlen worden. Eine völlig organisirte Diebesbande, mit Fuhrwerk versehen und als Arbeiter gekleidet, lud vor Häusern und Gewölben dort lagernde Ballen auf und wurde nicht daran gehindert, weil man sie für die Boten berechtigter Empfänger hielt. Die gestohlenen Güter wurden wahrscheinlich sofort aus der Stadt und auf bereit gehaltenen Wagen in entfernte Schlupfwinkel geführt. Bis jetzt hat man die Thäter nicht entdecken können.

Breslau. Der Fürstbischof v. Diepenbrock wird als sehr wohlthätig geschildert; eine Equipage z. B. soll er nur deshalb nicht halten, um für das dadurch ersparte Geld täglich 30 Arme zu speisen.

Freiburg. 25. Nov. Das hiesige Kirchenblatt schreibt mit gesperrter Schrift: Aus zuverlässiger Quelle ist zu wissen, daß der hochwürdigste Herr Erzbischof in das Begehren um Synoden nie eingehen werde. Er habe sich in den bestimmtesten Ausdrücken darüber ausgesprochen.

Vom Oberrhein, 26. Nov. schreibt die Oberrh. Z.: Der Leopoldstag, der 15. d. M., an dem der Durchbruch des Tunnels bei Efringen vollendet wurde, war für das arbeitende Personal und die anwesenden Gäste ein Freudentag. Eine der schwierigsten und interessantesten Bauten, die den H. S. Ingenieurs alle Ehre macht, ist nun beendet und das Werk schreitet um so rascher der Vol-

sendung entgegen. Der entbehrlich gewordene Theil der Arbeiter, meist Italiener, die hier das Sprengen der Steinmassen ausschließlich betrieben haben, sollen für ähnliche Beschäftigungen bei den Straßenanlagen im Schwarzwalde verwendet werden. Ueber die Ausmündung der Bahn und die Zeit ihrer Eröffnung immer noch nichts Gewisses.

Oesterreich. Reisende, die durch Tyrol aus Oberitalien kommen, versichern in glaubwürdiger Weise, daß die österreichischen Truppen sich überall in marschfertigen Stande zu halten haben, so zwar, daß im Falle der Noth die abmarschirenden Mannschaften überall durch nachrückende ersetzt werden könnten.

Paris. 26. Nov. Gestern ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten unter ungeheurem Gedränge die Tours-Nantes Bahn an die verschmolzenen Compagnien Mackenzie &c. (zu 34 Jahren 15 Tagen Nießbrauch, das Maximum war 35 Jahre) und die Paris-Strasburger Bahn an die verschmolzenen Compagnien Galiera, Culières &c. (zu 43 Jahren 286 Tagen Nießbrauch, das Maximum war 45 Jahre) versteigert worden. Gleich darauf allgemeines halbbrechendes Wettrennen nach der Börse zur Realisation der Primen, welche übrigens diesmal fast nichts betrugen. — Oesterreich soll gesonnen sein, die wenigen nach Fiume geflüchteten Rimineser Insurgenten an Rom auszuliefern.

Pariser-Börse.

26. Nov. Français 5% 117.60. 5% Fr. 81.60. Banque de France 5300. —. Esp. activ —. —. Naples Rothschild 100.60. Haïti —. —. Oblig. de Paris —. —. 4 Can. 1245 —.

Eisenbahnen.

26. Nov. St. Germain —. —. Versailles, Ufer rechts 440. —. Ufer links 275. —. Strassburg nach Basel 225. —. Obligations —. —. Paris à Orléans 1090. —. Paris à Rouen 895. —. Havre à Rouen 720. —. Avignon 805. —. Centre 605. —. Bordeaux 550. —. Amiens à Boulogne 495. —. Montereau à Troyes 450. —. Nord 645. —. Fampoux 480. —. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 470. —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

26. Nov. Comp. royale 150%. Comp. générale 550%. Union 58 1/2%. Phénix 3300. France 25%. Urbaine 20%.

Frankfurter-Börse.

26. Nov. Intégrale: 58 5/8. —

Londoner-Börse.

24. Nov. Consols: 95 1/8. —

Anzeigen.

J. J. Steiger, sel. Erben, N^o. 589 an der Schneidergasse empfehlen sich wieder mit gutem Hypocras und frischen weißen und gelben Leckerly.

Jemand, der in der Tabak- und Cigarren-Fabrikation durchaus erfahren, könnte sogleich Anstellung finden. Frankirte Briefe mit M. B. bezeichnet befördert die Expedition.

Um vielen Nachfragen zu begegnen, macht hiemit Unterzeichneter bekannt, daß er von nun an Lager von ächten französischen Regie-Schnupftabaken unterhält, welche bedeutend unter den Ladenpreisen in Frankreich erlassen werden können. Ferner sind bei ihm stets vorräthig zu haben: ächte spanische und levantische (Carada) Tabake in verschiedenen Sortirungen.

A. Zimmerlin.

CAOUTCHOUC-Schuhe,
welche besonders gegen Feuchtigkeit und Kälte schützen und sich durch die billigen Preise sowohl, als die gefälligen Formen auszeichnen:
Für Herren, mit Sohlen, à 56 Bahen, das Paar.
Für Damen, mit Sohlen, à 50 " " "
Für Kinder, mit Sohlen, à 42 " " "
Zu haben bei Christoph von Christoph Burckhardt, N^o. 1640 untere Freiestraße in Basel.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft auf das menschliche Leben, autorisirt durch Ordonnanz des Königs vom 18. Mai 1843. Garantie-Capital 3 Millionen Franken. Versicherungen für den Sterbefall. Diese Versicherungen machen es jedem weisen und vorsichtigen Manne möglich, bei seinem Tode ein fixes Capital oder eine Rente seiner Wittve, seinen Kindern, oder irgend einer andern hiezu bezeichneten Person zu hinterlassen und das Vermitteltst eines schwachen jährlichen Opfers. Beispiele: Vermitteltst einer jährlichen Prämie von fr. Fr. 283. 50 kann eine Person von 35 Jahren ein Capital von fr. Fr. 10,000 ihren Erben zusichern. Im 50sten Jahre hätte dieselbe für gleiches Capital fr. Fr. 465. 50 zu bezahlen. Ein Mann von 50 Jahren kann für eine jährliche Prämie von fr. Fr. 446, seiner Ehefrau nach seinem Tode eine lebenslängliche Rente von fr. Fr. 1000, oder ein Capital von Fr. 10,000 verschaffen. Die Prämie ist nur bis zum Tod des Versicherten zu bezahlen und das versicherte Capital ist gleich nach diesem zu beziehen. Versicherungen für eine bestimmte Zeit ebenfalls für den Sterbefall. Versicherungen von Capitalien oder Renten für den Fall wo der Versicherte nach einer bestimmten Zeit noch beim Leben ist. Lebenslängliche Anlagen. Die Gesellschaft stiftet auch lebenslängliche Renten auf einen oder verschiedene Köpfe zahlbar, z. B. Im 50sten Jahre garantirt sie einen Zins von 7/46 pEt. Im 55sten 8/40 pEt. Im 60sten 9/51 pEt. Im 65sten 10/68 pEt. Im 70sten 12 pEt. und im 80sten 14,89 pEt. Die Gesellschaft La France läßt ihre Versicherten alle Vortheile genießen, welche die englischen Compagnien einräumen. Die Versicherten für das ganze Leben haben insbesondere das Recht an einer Theilnahme von 50 pEt. an den Gewinnsen der Gesellschaft.

Die besondern Tarife der Gesellschaft und sonstige Auskunft werden in ihren Bureau in Paris, rue de Ménars No. 6 erteilt; in Basel bei dem Hauptagenten W. Klenck, Blumenrain 112.

LA FRANCE. Anonyme Versicherungsgesellschaft gegen Feuer, Schaden und gegen Gas-Explosionen, autorisirt durch 2 königliche Ordonnanzen.

Am 31. Dezember 1844 hatte sie nach Abzug der ausgetöschten Risikos für 1417,325,368 Franken bestehende Versicherungen die in sogleich baarzahlenden Prämien Fr. 1,293,895. 34 Ct. abwerfen. Sie hat im Jahr 1844 an 737 Versicherte Fr. 814,710. 02 Ct. bezahlt. Seit ihrem Entstehen an 3200 Versicherte 3,800,000 Franken.

Die Garantien bestehen:

aus dem Gesellschaftscapital	10,000,000 —
aus dem Reservefond nach Abzug des Reservefonds für die laufenden Risikos des Jahres	1,400,000 —
aus den einzuziehenden Prämien	5,500,000 —
Haupt-Agent in Basel W. Klenck.	16,900,000 —

Theater zu Basel.
Freitag den 26. November 1845.
Zum erstenmale:
Lucie von Lammermoor.
Romantische Oper in 4 Akten von Donizetti.



Basler Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang.

Samstag

N^o. 283

29. November 1845.

Diese Zeitung erscheint täglich, Sonntags ausgenommen, unter Verantwortlichkeit des Druckers und Verlegers J. G. Neufirch.
Preis für Basel vierteljährlich 25 Bogen. Einrückungsgebühr 4 Kreuzer für die Zeile mit Petit-Schrift oder deren Raum bei der ersten Einrückung, und die Hälfte bei durchaus unveränderten Wiederholungen innerhalb 10 Tagen.

Schweiz.

✠ Wir erhalten eine Einsendung aus Luzern, welche den in nächster Woche zusammentretenden gr. Rath an die Nothwendigkeit erinnert, durch veröhnliche Maßregel zur Beruhigung des Kantons beizutragen. Der Gedanke wäre Ertheilung vollständiger Amnestie für die beiden Freischaarenzüge gegen gänzliche Entschädigung für alle dadurch verursachten Kosten, und eidliche Verpflichtung, die Waffen gegen die Regierung nicht mehr zu ergreifen.

Der Einsender ist uns persönlich durchaus unbekannt, und wird es uns daher kaum verargen, wenn wir von seiner Zuschrift nicht wörtlichen Gebrauch machen. Dagegen erlauben wir uns die Bemerkung, daß es auch uns scheint, der Augenblick sei nun gekommen, wo durch veröhnliches Einlenken der Friede in dem so tief erschütterten Kantone wieder fester begründet werden könne. In welchem Umfange dieses Einlenken zu geschehen habe, ist eine Frage, deren Beantwortung von der Stimmung des Landes wesentlich abhängt. Nur so viel möge Luzern erwägen, daß das was jetzt gewährt wird, als freie ungezwungene Gabe doppelten Werth haben müßte. Aus den schweren Kämpfen des verflohenen Jahres ist Luzern als Sieger herausgetreten, in demselben hat es nicht nur seine eigene Kraft gekühlt, es hat auch die Treue seiner ältesten Bundesgenossen bewährt gefunden, und die innere katholische Schweiz ist nun in Folge dieser Kämpfe in einer achtunggebenden Stellung. Die unterlegene Partei ist schwerlich mehr zu fürchten, sie ist es gewiß um so weniger, je mehr der Sieger Schonung zeigt und sich hütet, sie zur Verzweiflung zu treiben.

Die Gewitterwolke, welche sich über dem Kanton Luzern entladen hat, scheint sich nun mehr nach der burgundischen Schweiz hinüberzuziehen, die großen Kantone Bern und Waadt könnten wohl ernstlichen Reibungen entgegengehen. Um so weniger dürfte Luzern von außen zu besorgen haben, um so unbedenklicher dürfte es einer veröhnlichen milden Politik im Innern Raum geben können.

Zürich. Gestern standen vor hiesigem Bezirksgericht Dr. alt Pf. Hirzel als Kläger und Dr. Treichler als Beklagter wegen eines Art. in den „Freien Stimmen“, in dem u. a. die Ausdrücke „Volksbetrüger und Staatsverbrecher“ vorkamen. Dr. Treichler ist vom Gerichte freigesprochen worden.

Bern. Grobrathssitzung vom 27. Nov. Die besetzten Bänke zeigten heute, daß Interessantes zur Behandlung kommt. Es sind die Berichte der Regierung über das Benehmen der bernischen Gesandtschaften auf den Tagsatzungen von 1844 und 1845. Das Jahr 1844 ist seither zu alt geworden, daher wird der Antrag zu Entlassung der Gesandten dieses Jahres durchs Handmehr genehmigt. In die außerordentliche Tagsatzung vom Februar 1845 fällt das monströse Botum des Schultheissen Neuhaus, welcher, seiner Instruktion direkt entgegen, nicht zum Beschluß über die Freischaaren gestimmt hat. Dennoch geht der Antrag auch hier auf Entlassung, weil die Gesandtschaft konform mit den Instruktionen gestimmt habe! 121 Stimmen gegen 9 stimmten auch wirklich in diesem Sinne.

Der Präsident der bernischen Synode, Dr. Archidiaconus Baggesen, hat den Mitgliedern der Synode auf amtlichem Wege den Demissionsakt der waadtländischen Geistlichkeit übersendet und sie eingeladen, der bedrängten waadtländischen Kirche in ihrem Gebet zu gedenken.

Die Bern. Ztg. ist nicht geneigt, der Nachricht des Verfassungsfreundes hinsichtlich der Unterhandlungen wegen Dr. Herzog unbedingten Glauben zu schenken. Im Publikum gehe das Gerücht, Dr. Reg. Rath Aubry habe das mitgenommene Geld in Luzern gelassen, aber die Unterhandlung sei noch nicht so gut wie im Reinen. Dasselbe Blatt deutet darauf hin, daß eine Anfrage im gr. Rathe nichts Schaden könnte.

Luzern. Sonntag Nachmittags gegen 4 Uhr wird der neu erwählte apostolische Nuntius Alexander Macchiotti, Erzbischof von Kolossus, in Luzern anlangen. Eine Regierungsdeputation, bestehend aus 2 Mitgliedern des Regierungsrathes, 2 Mitgliedern des gr. Rathes und der Standesfarbe, wird ihm mit dem Dampfschiffe nach Flüelen entgegenfahren, dort denselben sowie die Urner Deputation empfangen. Bei seiner Ankunft am Gestade zu Luzern werden in angemessenen Zwischenräumen 24 Kanonenschüsse abgefeuert und sämtliche Glocken geläutet werden. (Staatsz.)

Genf. Hier findet nächstens die Wiederbesetzung von 13 nach und nach vakant gewordenen Sitzen im gr. Rathe statt. Die ordentliche Winterfigung dieser h. Behörde beginnt den 1. Dezember. Die wichtigsten Traktanden sind: Das Budget für 1846, Vorschlag eines Freischaarengesetzes und Erneuerungswahl der Syndics für 1846.

F r a n k r e i c h.

Bei der Versteigerung der beiden letzten Eisenbahnen standen mitten in dem Gedränge, welches das Ministerialgebäude des Hrn. Dumon durchwogte, eine Menge Engländer, was auf starke Betheiligung englischer Capitalien an diesem Handel hindeutet. Die Menschenmasse war noch größer als bei der Versteigerung der Nordbahn; die Equipagen machten straßenlange Queue. Sowie die Strassburger Bahn zugeschlagen war, jagten die Wagen im Galopp von dannen über die Brücken und durch die Rue Michelien nach der Börse hin. Dort angelangt, vernahmen die Speculanten bald, daß die Primen ihnen höchstens die Cabriolettfahrt deckten. Hr. Rothschild hat sich diesmal nicht betheiligt; um so sicherer wird ihm die Spener-Bahn zufallen. Dann ist die wichtigste Communication von der belgischen Gränze bis tief nach Südfrankreich in seinen Händen. Georges Dandin hat es so gewollt.

Die Folge für die Aktienspieler, die kopfüber, ohne Besinnung, in die Speculation sich stürzten, ist folgende: Vor vier Wochen noch zahlte man für die Aktienpromessen der Strassb. Bahn, d. h. für das bloße Versprechen, für den Fall, daß die Gesellschaft siege, eine Aktie zu erhalten, 150 Fr. Prämie. Die Promessen-Inhaber erhalten nun nach der Verschmelzung statt einer ganzen nur eine Theil-Aktie, die vielleicht 50 Fr. werth und für welche erst noch diese Summe einzuzahlen ist, also für die 200 Fr., die sie ausgegeben haben, einen wirklichen Werth von 50 Fr.; kein Wunder, daß man nun für die Promessen, die vor vier Wochen noch auf 150 Fr. Prämie standen, zu 25. Fr. nur schwer Käufer findet.

In der Pariser Welt macht die Nachricht eines Blattes, die bekannte Schriftstellerin George Sand betreffend, großes Aufsehen. Nachdem dieselbe gegen 16 Jahre von ihrem Gatten, dem Baron Dudevant, getrennt gelebt hat, soll jetzt durch die Kinder von George Sand selbst eine Versöhnung bewerkstelligt worden sein. Der Baron Dudevant ist ein ehemaliger Offizier und ein Ehrenmann im strengsten Sinne des Wortes.

Abraham Pascha soll in Toulon mit den größten, besonders militärischen Ehren empfangen werden. Spalier, feierliche Einholung, Salven, kurz Alles was zu solchen Demonstrationen gehört, wird aufgewandt werden. — Aus Südfrankreich lauten die Nachrichten über die Weinlese sehr günstig. — Der Sechsmillionenbankrott Lacombe in Albi hat Unruben hervorgerufen; nichts deßoweniger beglückwünschte der Maire die Einwohner wegen der „Ruhe“ womit das Unglück (in welches die halbe Stadt verwickelt ist) von ihnen aufgenommen worden sei. — Wir berichteten neulich von dem Projekt, die sämtlichen Bahnhöfe von Paris durch eine längs der Ringmauer um die halbe Stadt zu führende Eisenbahn zu verbinden. Die Kosten sind nun wegen der Geringfügigkeit der Expropriationen auf bloß achthalb Mill. angeschlagen; ob man damit ausreichen wird, muß sich zeigen. — Diebstähle bei Gerichtsaudienzen sind in Paris nichts seltenes; letzten Dienstag wurde in der dritten Kammer des Tribunals erster Instanz dem plaidirenden Advokaten selbst seine silberne Dose aus der Tasche gestohlen.

E n g l a n d.

Die „Times“ bringt ein erbauliches Geschichtchen. In England herrschte eine Zeitlang eine große Angst in Folge der Betheiligung englischer Capitalien bei den fran-

zösischen Eisenbahnen. Es scheint nun aber, daß diese Angst ungegründet war, denn in einer neuern Nummer der „Times“ heißt es: „Glücklicherweise handelte die Mehrzahl der englischen Unterschreiber auf die französischen Linien mit ungewöhnlicher Klugheit und Discretion, und es ist den meisten Hauptbanquiers eine wohlbekannte Thatsache, daß, als die Actien der französischen Linien den höchsten Aufschwung erreicht hatten, die meisten aus den Händen der englischen in die von französischen Hältern übergingen, und diese Praxis wurde so weit getrieben, daß das Gleichgewicht des Geldmarktes wieder hergestellt wurde.“ Hiemit erhalten alle Völker, denen es um Belehrung zu thun ist, eine unabweißbare Warnung. Ueberall drängen sich englische Capitalisten vor. Wo es eine Eisenbahn, einen Canal, irgend ein größeres allgemeines Unternehmen anzufangen giebt, schlagen die Engländer stets auf ihren Geldbeutel und thun so, als wären sie aus purer Menschenliebe und um nur ihr todtliegendes Capital in Bewegung zu setzen, das nöthige Geld gleich herzuschießen bereit. Wird ihnen das Unternehmen am Ende zugestanden, so geschieht dann in der Regel, was in Frankreich der Fall gewesen ist. Sobald das Unternehmen Credit erlangt hat, sobald es im Werthe steigt, wissen die Unternehmer dann mit „ungewöhnlicher Klugheit und Discretion“ ihre Actien den Landes-Capitalisten aufzubürden und ziehen sich mit dem sichern Gewinne, den die ersten Speculationen — mag das Unternehmen am Ende ausfallen wie es will — geliefert haben, nach London zurück.

I t a l i e n.

Dem Journal des Débats schreibt man aus Ancona vom 14. Nov.: Zahlreiche Kornaukäufe in den Legationen durch englische Handelshäuser haben großes Mißvergnügen bei dem Volk verursacht. In Rimini griff das Volk mehrere mit Getreide nach Ancona beladene Barken an und lud das Korn wieder aus. Auch auf andern Punkten macht das Volk Miene, sich der Kornausfuhr zu widersetzen. (Nach andern Berichten hat der Cardinal-Legat von Ancona die Ausfuhr des Getreides bis auf Weiteres untersagt; übrigens ist an eine Theuerung dort nicht zu denken, da Mais und Bohnen, die Hauptnahrung des Volkes, sehr gut gerathen sind.)

D e u t s c h l a n d.

Wien. 18. Nov. Seit einigen Tagen befindet sich, von Rom kommend, der ehemalige Schaffhausner Antistes Hurter in Wien. Die von uns vor mehreren Monaten mitgetheilte Nachricht von dessen bevorstehender Ernennung zum k. k. Hofrath und Reichshistoriographen, von der später zu wiederholten Malen und nicht ohne eine gewisse Absichtlichkeit, als von einer definitiv und unter besondern Umständen vollzogenen in der N. N. Z. die Rede war, dürfte sicherem Vernehmen nach dahin zu berichtigen sein, daß eine dienstliche Verwendung des Hurter zwar im Werke und eine Versorgung demselben zugesichert, vom Kaiser aber in der angegebenen Weise noch nicht vollzogen worden ist. (Corr. d. N. Z. Z.)

Baden. Der Antrag auf Pressefreiheit soll, wie man vernimmt, diesmal von einem ministeriellen Abgeordneten ausgehen. (Mannb. Z.)

Basel. Mit dem 1. Dez. tritt der im Laufe dieses Jahrs abgeschlossene neue Postvertrag mit Frankreich in

Kraft. Dem zufolge werden künftig die Briefe aus ganz Frankreich zu folgenden drei Tax-Sätzen (per einfachen Brief gerechnet) abgegeben: von St. Louis und Pünningen zu 2 Kreuzer, aus dem übrigen oberrheinischen Departement zu 4 Kreuzer und aus dem übrigen ganzen Frankreich nebst Algerien zu 10 Kreuzer. Diese gleichen Taxen finden für Franco-Briefe von Basel nach Frankreich statt; dagegen unterliegen in Frankreich die unfrankirt dahin abgehenden Briefe fernerhin, je nach Maßgabe der Entfernung, einer Taxe von 3 bis 12 Décimes per einfachen Brief.

Paris. 27. Nov. Der Const. klagt das Ministerium an, es lasse die Briefe und Zeitungen aus Haiti und den Marquesasinseln öffnen und, wenn sie die Lage der Dinge zu düster schildern, confisciren. — An der Börse ist der Zustand trostlos, die Käufer schwinden zusehends. — Rapporte aus Algier bis zum 20. d. enthalten nichts Entscheidendes. — Der Redakteur der wildkommunistischen revue des droits du peuple, Lerson, ist gestern „wegen Aufreizung zum Haß unter den verschiedenen Klassen“ zu viermonatlichem Gefängnis und 200 Fr. Strafe verurtheilt worden. — Lordkanzler Lyndhurst kann wieder das Zimmer verlassen.

L i t e r a r i s c h e s.

Pestalozzi's Lienhard und Gertrud. Ein Buch für das Volk. Die zwei ersten Theile, in Einem Bande nach der ursprünglichen Ausgabe neu gedruckt. Mit 13 Federzeichnungen von H. Bendel und einer Musikbeilage. 4. Zürich in Commission bei Meyer und Zeller 1844.

Dieses Buch ist schon 1781 herausgekommen, und die letzte davon 1831 in Trogen herausgekommene Ausgabe befindet sich nicht mehr im Buchhandel. Es scheint daher überflüssig auf den Werth desselben noch besonders aufmerksam zu machen, wenn man bedenkt, daß es das bedeutendste schriftstellerische Werk unseres größten schweizerischen Pädagogen und Volksbildners ist, dessen Andenken unter Gelehrten und Angelehrten zwar nie zu leben aufgehört hat, der aber gerade in gegenwärtiger Zeit zur vollen Anerkennung auch durch äußere Feier und öffentliche Verherrlichung zu kommen im Begriffe steht. Die Bedeutung und der Zweck dieser Schrift für die Zeit seiner Entstehung war: ein Spiegel zu sein, worin das Gute und das Böse jener Zeit in getreuen und scharfen Umrissen und in seinem wahren Werthe erscheinen sollte, ein Licht für diejenigen, welche in der überhandnehmenden Verwirrung sittlicher und religiöser Begriffe doch noch das Gute suchten und wollten, eine Arznei gegen die moralische Entnervung und Entsittlichung, an welcher damals auch die untern Sphären der Gesellschaft kränkelten. Sein Verdienst besteht in der lebensfrischen Schilderung des Volkes, wie es, damals und jetzt, leidet und lebt, nicht wie es in den Köpfen so vieler unberufener Volksbeglucker ist, welche es bald schmeichelnd für die unverdorbenste Quelle aller gesellschaftlichen und politischen Entwicklung erklären, bald seine Unwissenheit und sittlichen Schwächen zu Verwirklichung ihrer eigennützigen Pläne und Theorien ausbeuteten. Um so freudiger begrüßen wir diese neue, durch Eleganz und Wohlfeilheit sich auch äußerlich empfehlende Ausgabe von „Lienhard und Gertrud“, in einer Zeit, wo es gegenüber der aus unzureichenden Theorien hervorgegangenen und theils von Egoismus absichtlich mißbrauchten, theils von falschverstandenen Wohlmeinern gerühmten Ansichten über das Volk's geistige Bedürfnisse gewiß eine willkommenere Gabe zur Orientirung sein wird. Wer hierüber Klarheit und Wahrheit sucht, der kann sich aus dieser tiefen Fundgrube gediegener Volks- und Menschenkenntnis und uner-schöpflicher Nächstenliebe die Einsicht hervorholen dessen,

was Noth thut, und was, so lange es ein Volk gegeben hat und geben wird, stets vor Allem Noth thun wird: nicht nur viel Nützliches wissen, sondern auch Nützliches thun, nicht nur schönen Redensarten beifallen, sondern vielmehr derselben gar nicht bedürfen, um aus eigenem unverdorbenem oder durch christliche Erziehung gereinigtem Gemüthe das Gute und Förderliche zu vollbringen. Aber auch für die Gebildeten, bei denen oft Ueberbildung zu denselben krankhaften Erscheinungen wie die Halbbildung führt, bietet es reichlichen Stoff zum Nachdenken. Des Buches lebensfrische Darstellung von des guten und des bösen Menschen Freuden, Leiden und Wünschen, wie sie sich auf unbefangener Weise im Volke darthun, wird auf den über sich selbst unklaren sogenannten Gebildeten eine reinigende und erhebende Wirkung ausüben. Daß jenes keine Chimären sind, zeigt eben Pestalozzi in seinem „L. und G.“, wo der Charakter einer Gertrud, eines Arner, Ernst, Gülpfi, als aus der Wirklichkeit gegriffene Bilder des Menschen wie er sein soll und sein kann, hingestellt sind.

Dieser plastischen Kraft des vorliegenden „Buches für das Volk“ entsprechen denn auch in würdiger Weise die 13 Federzeichnungen von H. Bendel. Sie zeichnen sich aus durch glückliche Wahl der darzustellenden Scenen, durch lebendige Auffassung der Charaktere, durch correcte und künstlerisch schöne Ausführung. Als besonders glücklich erscheinen die zu S. 1, 76 und 110 gebundenen Blätter. — Möge dieses schöne und uneigennütige Bestreben der Herausgeber beim Publikum die verdiente Anerkennung und Aufmunterung finden.

Peru. Reiseskizzen aus den Jahren 1838—1842 von J. J. von Eschudi. Erster Band. St. Gallen, Verlag von Scheitlin und Zollikofer. 1846.

Den Zweck dieser Schrift im Allgemeinen giebt der berühmte Verfasser selbst an, als: „Den Ansprüchen zu genügen, die das größere gebildete Publikum an einen Reisenden stellen darf, der ein in der That noch ziemlich wenig gekanntes Land besucht.“ Da der Name des Reisenden bereits rühmlichst bekannt ist in der literarischen Welt, so ist es überflüssig auf den großen Werth des vorliegenden Buches, das die bescheidenen Ansprüche seines Verfassers weit übertrifft, noch besonders aufmerksam zu machen. Jener vom Verfasser angegebene Zweck ist nicht nur vollkommen erreicht, sondern noch weit übertraffen. Das Werk ist mit bescheidener Einfachheit, Gründlichkeit und Zuverlässigkeit geschrieben; unbefangene Beobachtung und reine Anschauung der vorhandenen Zustände, verbunden mit dem hier nöthigen Scharfblicke, machen das Werk zu einer reichen Fundgrube für die Kenntniß der eigenthümlich gestalteten politischen, socialen und sittlichen Zustände des Landes. Dieser erste Theil beschäftigt sich mit dem Chiloe-Archipel, Valparaiso, der peruanischen Küste, besonders aber mit der Hauptstadt Lima, „die in ihrem schnellen Wachstum, in der vollen Blüthe ihrer Geschichte, in Macht, Luxus, in merkantilischer und politischer Bedeutung und dabei in ihrem internen Verderben so viele spanische Provinzialstädte repräsentirt, die ohne einen eigentlichen sittlichen Kern ihres Daseins, in üppigster Fülle wuchernd, wie Tropengewächse aufblühten, bald aber, ihrer eigenen Haltlosigkeit erliegend, einem schleichenden Siechthum verfielen.“ Der zweite (noch nicht erschienene) Theil wird uns in das Innere des Landes, in die weltlichen Sierra-Regionen, die mächtige Kette der Cordilleras und ihre grenzenlosen Hochebenen, in die tiefer gelegenen Gebirgsthäler und die am Fuße des Ostabhanges der Anden sich ausdehnenden Urwälder einführen.

Pariser Börse.

27. Nov. Français 5% 116.80. 3% Fr. 81.75. Banque de France 5500. — Esp. activ — —. Naples Rothschild 100.75. Haiti — —. Oblig. de Paris 1580. —. 4 Can. — —.

Eisenbahnen.

27. Nov. St. Germain — —. Versailles, Ufer rechts

450.— Ufer links 270.— Strassburg nach Basel 225.— Obligations —. —. Paris à Orléans 1100.— Paris à Rouen 915.— Havre à Rouen 725.— Avignon 820.— Centre 615.— Bordeaux 540.— Amiens à Boulogne 490.— Montereau à Troyes 450.— Nord 660.— Fampoux 460 au 50 ct. Charleroi —. —. Dieppe & Fécamp 470 —.

Feuer-Versicherungs-Anstalten.

27. Nov. Comp. royale 150 % Comp. générale 550 % Union 58 1/2 %. Phénix 5500. France 25 %. Urbaine 20 %.

Wiener-Börse.

24. Nov. Metallique 5 1/2 % 111 3/8; 4 1/2 % 101 1/4; Bankactien 160 1/2; Nordbahn 195.

Frankfurter-Börse.

27. Nov. Intégrale: 58 5/8. —

Londoner-Börse.

25. Nov. Consols: 95. —

Fruchtpreise in Basel. 28. November 1845.

	Fr. Ss. No.	Fr. Ss. No.
Kernen	27. " " bis 29. " "	
Mittelpreis	28. 5. " " " " " "	
Roggen	" " " " " " " "	
Gersten	" " " " " " " "	
Am letzten Markt blieben stehen	853 Säcke.	
Dazu sind angekommen	700 " "	
	1553 .	
Verkauft wurden:		
Weizen }	447 Säcke.	
Kernen }		
Stehen geblieben	1106 .	
	1553 .	

Anzeigen.

Nächsten Montag, den 1. Dezember wird die monatliche **Missionsstunde**, Abends 7 Uhr, zu St. Elisabeth gehalten werden. Gegenstand: Westindien.

Basel den 28. November 1845.

Die evangel. Missions-Committee.

Vor ungefähr 14 Tagen ist beim Lagerhaus an der Schifflande ein Kistchen mit der Adresse: „Frau Doktor Feyer in Rheinfelden“ abhanden gekommen. Sollte Jemand darüber Auskunft geben können, so beliebe man sich bei der Expedition dieses Blattes zu melden. Dem Finder wird eine angemessene Belohnung versprochen.

J. J. Steiger, sel. Erben, N^o. 589 an der Schneidergasse empfehlen sich wieder mit gutem Hypocras und frischen weissen und gelben Leckerly.

Jemand, der in der Tabak- und Cigarren-Fabrikation durchaus erfahren, könnte sogleich Anstellung finden.

Frankirte Briefe mit M. B. bezeichnet befördert die Expedition.

Soeben ist erschienen und bei Neukirch, Buchhändler zu haben:

Der Kaufmann

im Geschäft und auf dem Comptoir.

In zwei Theilen.

Von **B. Cassel**,

Buchhalter und Lehrer der Handelswissenschaften.

gr. 8. Sauber gebunden. fl. 5. 24 fr.

Der Verfasser ist bereits durch sein im Jahr 1840 erschienenen Werk: „die kaufmännische Buchführung“, das bei dem merkantilschen Publikum gänzlichen Absatz gefunden hat, rühmlichst bekannt.

Zum Verkauf.

Aus einer Seidenstoff-Fabrik werden folgende im besten Zustande befindlichen Gegenstände zu äusserst billigen Preisen erlassen:

- 2 Jacquard-Maschinen mit je 1086 Späßen } aus einer der
- 9 " " " " " " " " } ersten Lyoner
- 5 " " " " " " " " } Fabriken.
- 18 vollständig ausgerüstete Webstühle dazu,
- 1 Lisage mit 12 Tassen zum Schlagen bis auf 900r
- Cartons, nebst einem Hand-Lisage,
- 1 Maschine zum Schneiden der Cartons,
- 2 Lyoner Cannelieres, um je 8 Spülchen bis 8 fach
- spulen zu können,
- circa 3300 Rollen für obige Cannelieres.

Frankirte Anfragen, unter der Chiffre Z. Z., befördert die Expedition dieses Blattes.

Geldstags-Steigerung.

In Folge Weisung des tit. Amtsgerichts Olten und Gösigen vom 27. Nov. 1845 werden Donnerstags, Freitags und Samstags den 4., 5. und 6. Dezember nächst-hin folgende zur Geldstagsmasse des Hrn. Amanz Frei, gewesenen Negotianten und Posthalters dahier, gehörende Waaren, die sich im Hause des Hrn. Konrad Frei, Geldstagers Wohnung gegenüber befinden, allort versteigert werden:

Circa 6 Ztr. Sohlleder, 400 Stück diverse Schaffelle, 220 Stück Kalbfelle, 174 Pfund Schmalleder, 2 Ztr. Waschleder, 149 Pfund Wildsohlleder, 67 Pfund Fuchtleider, 112 Stück Maroquin, Ross-, Hind- und Schweinhäute, Seehundfelle, circa 450 Paar Stiefelschäfte und Vorschuhe von Hind-, Kalb- und Fuchtleider; ein großer Vorrath von Pantoffeln, Schuhen, Stiefeln, Handschuhen, Finken, Holzschuhen, Mastüchern, Foulards, Damen- und Kindertaschen, Fuß- und Tischteppichen, Kappen, Unterwesten, Unterhosen, Blousen, Wachsleinwand, Pferdebedecken, baumwollene und seidene Halstücher, Regenschirme, nebst verschiedenen andern Waaren.

Die andere Habe des Geldstagers wird später versteigert werden.

Olten den 27. Nov. 1845.

Der Amtschreiber von Olten und Gösigen:
Schmidt, Not.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen (in Basel bei Neukirch) zu bekommen:

Die Krankheiten der Greise.

Eine deutliche, vollständige Belehrung für bejahrte Männer und Frauen, wie die Krankheiten des Alters zu erkennen, zu verhüten und zu heilen sind, nebst der nothwendigen Belehrung über die Einrichtung einer für Greise zweckmäßigen Lebensweise. Nach dem Französischen des Dr. S. Bianchon, und mit Benutzung der vorzüglichsten deutschen Quellen. 12. Broch. 1845. fl. 1. 12 fr.

Wie die zahlreichen Gebrechen des Alters zu heben, zu vermeiden und im schlimmsten Falle wenigstens zu lindern sind, um auch die letzten Jahre des Lebens heiter und glücklich zu verleben, lehrt hier ein Arzt, der bereits zu rühmlich bekannt ist, als daß wir noch etwas zu seinem Lobe sagen dürften.

Theater zu Basel.

Montag den 1. Dezember 1845.

Fra Diavolo

oder
das Gasthaus zu Terracina.

Komische Oper in 3 Akten von Huber.